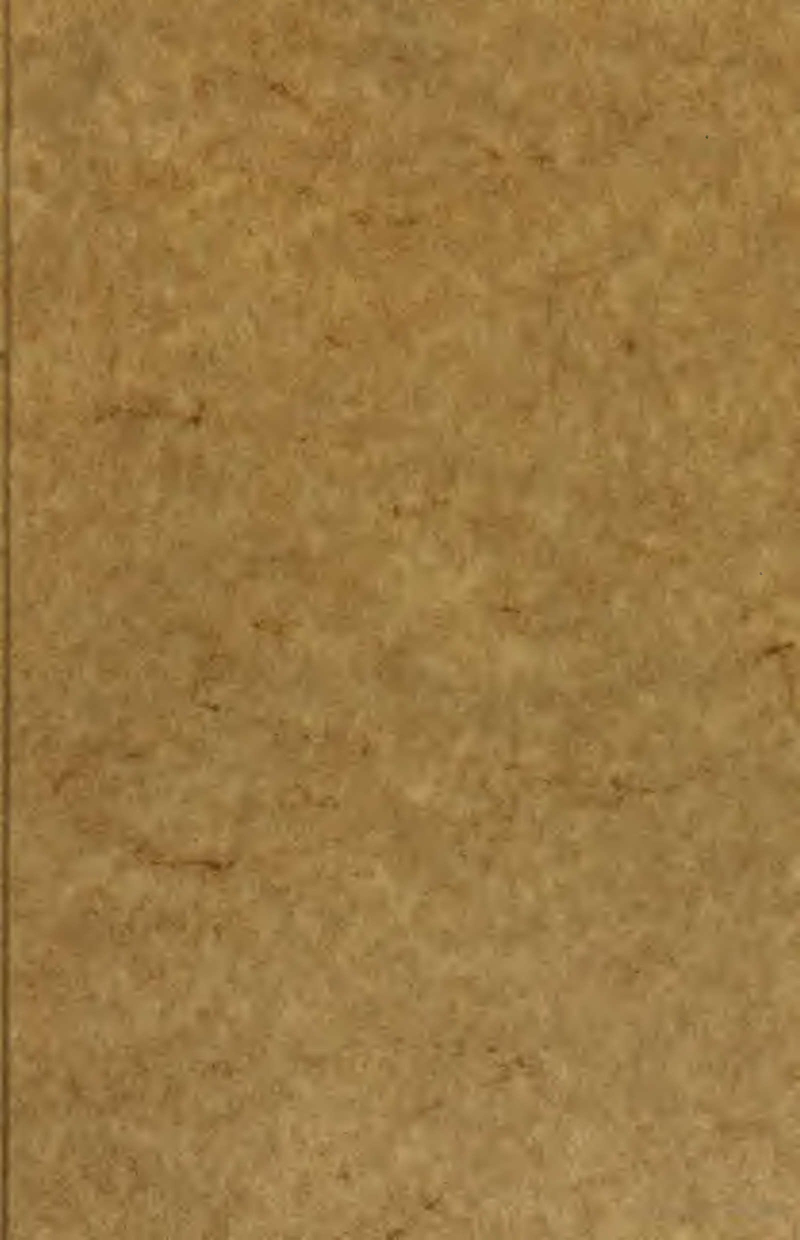


Das

Vaterland der Deutschen.

Beschrieben

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

1te Abtheilung.

Nürnberg, bei J. A. Stein.

1839.

[illegible] und letzte Abtheilung, mit Plänen der Hauptstädte Deutschlands, wird gleich nach Ostern erscheinen.



Das

Vaterland der Deutschen,

beschrieben

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann,

auswärtigem Ehren-Mitgliede der königlichen geografischen Gesellschaft zu London, Mitgliede der pariser Gesellschaft für Erdkunde, so wie mehrer anderer gelehrten Gesellschaften Deutschlands und des Auslandes.

Mein Vaterland!
Mein Vaterland!
Wie lieb' ich dich!
Mein Vaterland!

Nürnberg, bei J. A. Stein.

1839.

Seiner königlichen Hoheit

dem Herrn

Georg Friedrich Karl Josef,

regierendem Großherzoge zu Mecklenburg-Strelitz,

meinem ehemaligen Landesherrn,

dem

Beherrscher meiner Heimat,

aus Dankbarkeit.

Stuttgart, den 18ten Oktober 1838.

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.



Vorwort.

Als ein Seitenstück des Buches, welches „Die Erde und ihre Bewohner“ betitelt, vor Kurzem in der Scheible'schen Buchhandlung in fünfter, sehr starker Auflage erschienen ist, wünsche ich dieses Buch angesehen. Die Umrisse zu demselben sind bereits im Jahre 1823 (bei Cotta) erschienen, und das größere Werk, welches ebenfalls bei Scheible, in 4 Bänden, herausgekommen, und so vielfältig höchst günstig beurtheilt worden ist, hat diesem Buche zwar zur Grundlage gedient; dennoch ist aber dieses Buch kein reiner Auszug aus dem größern Werke: man findet im Gegentheile hier Mehres, wenn auch kurz, zusammengestellt, was dem größeren Werke fehlt, und der, welcher Ausführlicheres wünscht, kann des größeren Buches durch dieses nicht entbehren.

Ob diese Arbeit eine freundliche Aufnahme finden werde, steht dahin. Wenn mein Urtheil in dieser bewegten Zeit hin und wieder etwas strenge, scharf, schneidend, ja vielleicht sogar absprechend erscheinen möchte, dann bitte ich, zu bedenken, daß ja unsere Gesichter, und somit auch unsere An- und Aussichten verschieden sind.

Der Raum hat mir nicht gestattet, mich über Sitten und Gebräuche der einzelnen deutschen Volkszweige so auszusprechen, als ich es bei einem größeren Werke hätte thun können.

In der Schrift, welche betitelt ist: Die Völker der Erde, ihr Leben, ihre Sitten und Gebräuche, zur Belehrung und Unterhaltung geschildert von Karl Friedrich Vollrath Hoffmann. Stuttgart, Weise und Stoppani, 1838 —, deren erster Theil XVI und 447 Seiten stark, und schon mehre Monate fertig, im ersten Buche die Bewohner Asiens, im zweiten die Afrika's, und im dritten die Australien's enthält, während im zweiten Theile, welcher aber erst halb gedruckt ist, Amerika's und Europa's Bewohner geschildert sind, wird man über Volksleben Manches finden.

Ich sehe mich genöthigt, einzelne Punkte über mein Leben und Thun zu veröffentlichen.

Die Schulkarte von Deutschland und den angränzenden Ländern, welche in der J. G. Cotta'schen geografischen Anstalt in München 1831 erschienen, ist von mir, wie schon Format und Entwurf beweisen. Die sogenannte bollmann'sche Reisekarte der Schweiz ist ebenfalls von mir entworfen, und dem, welcher daran zweifelt, kann die halbvollendeten Flußabdrücke zeigen. Die Karte von Griechenland von Joh. Bapt. Seiz gestochen, an welche man, des Krieges wegen, lithografirte Blätter (unschicklich) angehängt hat, ist von mir, aber nur die Kupferplatte habe ich bearbeitet, und diese ist unter meiner Aufsicht in Kupfer gestochen. An den lithografirten Anhängen bin ich unschuldig.

Meine Landkarten sind leicht am Magister Mathescos zu erkennen: sie haben sämmtlich die Quadratseite zur Höhe, und die Diagonale zur Länge. Jede Karte, auf welche dieses Maß nicht paßt, wenn auch mein Name darauf steht, ist nicht von mir. So hat man ein sicheres und untrügliches Kennzeichen, durch welches jeder meine Arbeit von der untergeschobenen zu unterscheiden vermag.

Einige Beurtheiler des Buches: „Die Erde und ihre Bewohner“ betitelt, haben die Ansicht ausgesprochen, daß meine Theorie zur Bezeichnung der schiefen Flächen die lehmann'sche sei, was ein bedeutender Irrthum ist. Die lehmann'sche Theorie ist nur für wenig steile Berghänge, und auf steiles felsiges Hochgebirge gar nicht anwendbar, indem alle Berghänge, welche steiler als 45 Grad sind, mit Lehmann's Theorie nicht ausgedrückt werden können, sondern als schwarze Kleckse erscheinen, während mit meiner Theorie alle nur denkbare Gebirgsformen dargestellt werden können, und dieselbe dazu noch den Vortheil gewährt, daß die dargestellten Gebirge nur halb so dunkel, als bei Lehmann erscheinen, das Bild von der Oberfläche mithin ein lichteres und naturgetreueres Ansehen erhält.

Leider ist es mir nicht möglich gewesen, von den einzelnen Staaten sämmtliche neue Staatshandbücher oder Staatskalender zu erhalten, was dazu noch, durch die jährlich wiederkehrende Ausgabe, kostspielig ist. Von manchen Staaten sind seit einigen Jahren keine Staatshandbücher erschienen, und man harrt und wartet lange vergebens auf Ausgaben derselben. Was ich Neues erhalten habe und erhalten konnte, ist benutzt worden. Leider ist es mir nicht möglich, van Kampens Beschreibung der Niederlande, von welcher eine neue Ausgabe existiren soll, aufzutreiben; obgleich ich verschiedenen Buchhandlungen den Auftrag dazu gegeben, habe ich Statt der Erdbeschreibung doch nur die Geschichte erhalten. Auch ist ja das Land in diesem Augenblicke noch in halbem Kriegszustande, und noch nicht genau zu bestimmen, wie die Theilungsfrage sich lösen wird.

Daß ich in der zweiten Abtheilung, um Wiederholungen zu vermeiden, die erste als bekannt voraussetze, wird man mir wohl nicht zum Vorwurfe machen. Möchte dieses Buch dazu dienen, manche irrige Ansicht über unser großes herrliches deutsches Vaterland, und

manche unrichtige Angabe, die von einem Werke in das andere übergeht, zu berichtigen. Für den Lehrer, welcher nur einen Anhaltspunkt wünscht, und für den, welcher sein Vaterland in großen Umrissen kennen zu lernen strebt, meine ich, sei das Buch ausgedehnt genug, da ja der Lehrer der Erdbeschreibung sein Heimatland mit Recht doch ausführlicher behandeln wird, und darüber gewöhnlich im Besitze ausgedehnterer Hilfsmtttel ist.

Mit Dank werde ich jegliche Berichtigung und Zurechtweisung aufnehmen, und bitte mir dieselben durch Buchhändlergelegenheit zukommen zu lassen. Namentlich sind mir sehr spezielle Angaben in topografischer und statistischer Beziehung, wenn auch nur über kleinere Striche, am erwünschtesten, weil nicht einem Einzelnen zuzumuthen ist, daß er ausgedehnte Länderstrecken ebenso genau kennen solle und könne, als die Heimat.

Stuttgart, den 27sten Oktober 1838.

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Inhalts-Verzeichniß.

Erstes Hauptstück.

Zweites Hauptstück.

Gewässer Deutschlands.

Drittes Hauptstück.

Viertes Hauptstück.

Natur-Erzeugnisse.

Fünftes Hauptstük.

Deutsche Vaterlandskunde.

Einleitung.

Am 21. März, wenn Tag und Nacht auf der Erde von gleicher Länge sind, auf der nördlichen Halbkugel unseres Planeten der Frühling, das Zunehmen der Tage, des Lichtes und der Wärme beginnen, die Natur aus ihrer winterlichen Ruhe zu neuem Leben erwacht, bietet das weite, reiche, mächtige deutsche Land dem Beobachter noch nicht die lebenreiche Fülle, nicht die grünen Wiesen und Wälder (jene mit vielfarbigen Blumen prangend, diese von der singenden Vögel Liedern ertönend) dar, welche man einige Monate später antrifft. Grünen auch in den tiefer liegenden Theilen des südlichen Deutschlands die Wiesen, und verkündet der Lerche Gesang, daß wandernde Vögel ihre Heimkehr begonnen, was der ersehnte Frühlingsbote, der Storch, durch seine Ankunft bekundet, und die verfolgten Schnepfen beweisen; so sind doch die höchsten, ja selbst die mittelhohen Gebirge noch tief in Schnee gehüllt, und in Deutschlands nördlichen Gauen deckt gewöhnlich noch dickes Eis die Gewässer. Stürme schütteln die Bäume, und bewegen die Aeste und Zweige, damit die belebenden Säfte, zu vermehrter Thätigkeit angeregt, bis in die Knospen dringen, und diesen Nahrungsstoffe zuführen können. Ist in des Landes südlichen Theilen das Wetter mild, so kommen die Bienen aus ihren Stöcken hervor, und man findet Veilchen an den wärmeren Stellen, im Schatten oft unbeachtet, blühen. Auch die Hiazinthen dringen, aus Blumenbeeten, an's Licht, und folgen den Schneeglöckchen, welche ihnen vorangegangen. Bald belauben sich die Stachelbeeren, und die wiedergekehrten Kiebitze gaukeln in der Luft, über wiesigen und sumpfigen Gegenden, mit ihrem Flügelschlage die Stille unterbrechend, welche der Winter über diese wenig besuchten Stellen verbreitet hatte. Der April, wetterwendisch und unbeständig, so daß heiteren milden Tagen, an welchen die Gewächse gedeihend voranschreiten, trübe und unfreundliche folgen, bringt nicht selten kalte Regenschauer, ja Schneegestöber, und zuweilen sogar Frost und Eis. In der Regel aber erscheinen im südlichen Deutschlande, schon in der ersten Hälfte dieses Monates, die Haus-

schwalben, und es ertönt des Kuckuks Ruf; die Pfirsichbäume blühen, und die weißstämmigen Birken belauben sich wieder mit hängendem, hellfarbigem Grün, die Zahl der Insekten mehrt sich von Tag zu Tag, die meisten Singvögel kehren wieder, und in der letzten Hälfte dieses Monats blühen in den milderen Gegenden die meisten Obstarten, Kirschen-, Birn- und Apfelbäume, und in den Gärten findet man Narzissen, Muskathiazinthen, Schlüsselblumen, Primeln und Aurikeln; Roßkastanien, Buchen und Linden haben wieder hellfarbige Blätter. Im südwestlichen Deutschlande kommen um die Mitte Aprils die Nachtigallen wieder.

Ist der Mai erschienen, der Monat der Wonne, so findet man Felder und Wälder wieder grün, die Wiesen blumenreich und die ganze Natur lebendiger geworden. Anders noch ist's zu Anfang des Juli, und diese Zeit mag die geeignetste sein für eine

Allgemeine Ansicht der Oberfläche Deutschlands.

Das hochliegende südliche, und das wenig über der See erhabene nördliche Deutschland sind, ihrer Gestaltung nach, außerordentlich verschieden von einander. Das Hochland, von Gebirgen umgränzt und durchzogen, an Ebenen arm, an Thälern reich, bietet ganz andere Ansichten dar, und erfordert ganz andere Weise des Anbaues, als das Niederland, aus welchem keine Gebirge und Berge über die Wolken hinausragen, wo weite gras- und getraidereiche Ebenen hügelige Landschaften durchschneiden, wo große, langsamer fließende, wasserreichere und tiefere Flüsse, von Fahrzeugen und Schiffen durchfurcht, die volkreichen Städte mit dem Meere, und durch dieses mit fernen Ländern und fremden Erdtheilen in Verbindung setzen. In erdkundlicher Hinsicht ist zu Süddeutschland alles Land zu rechnen, welches zum deutschen Donaugebiete, zum obern Elblande und zum obern und mittlern Reingebiete gehört, und es wird dieses Land südwärts durch den Hauptforst des Alpengebirges, ostwärts durch die südwestlichste Reihe der Karpaten und nordwärts durch die Sudeten (welche vom Oderursprunge an den Elbdurchbruch ziehen), durch das Erzgebirge, das Fichtelgebirge, den Frankenwald, die Rhön, das Vogelsgebirge, den Westerwald, das Siebengebirge und die Eifel und Ardennen begränzt, so daß der westlichste Punkt in der Nähe des Ursprunges der Oise ist. In politischer Beziehung rechnet man weder die Schweiz, noch Elsaß und Lotharingen, welche nach Naturgränzen dazu gehören, dagegen Südtirol, und selbst die italischen Landschaften zu Süddeutschland, bis Triest. Dieses, von natürlichen Gränzen eingeschlossene, südliche Deutschland ist von vielen, meist schnell fließenden Gewässern durchzogen, und ausgewirkt, und an drei Stellen (bei Preßburg durch die Donau, von Tetschen gegen Pirna durch die Elbe, und von Bingen bis gegen Bonn vom Reine) durchbrochen, somit verschieden an Höhenlage über der See. Die niedrigsten Punkte sind in den angegebenen drei Durchbrüchen; außer denselben ist die breite Ebene zu beiden Seiten des Reines,

welche zwischen dem Schwarzwalde und Wasgaue, von Basel gen Mainz sich zieht, weit niedriger, als das westlich daranliegende Gebiet der Mosel, und das östlich anschließende Gebiet des Neckars. Der Theil der Schweiz, welcher im Südosten des Juragebirges, zwischen dem lemannischen See und Bodensee sich erstreckt, liegt zwar hoch über dem Meere, aber nicht so hoch, als das obere Donaugebiet, das Oberschwaben und die südliche Hälfte von Baiern, so wie das nördliche Tirol umfaßt. Die Länge dieses Landes, von West gegen Ost, von den Höhen bei Rocroy, bis an den Ursprung der Ostrawize, beträgt 137 deutsche Meilen. Die Breite ist im Osten geringer, als im Westen, und beläuft sich an der breitesten Stelle, von den Teufelshörnern bis zum nordöstlichsten Punkte des Lahngebietes, auf 75, dagegen am östlichen Ende des Landes, vom Ursprunge der Leitha, bis gegen den Ursprung der Ostrawiza, auf 35 deutsche Meilen.

Durch zwei Gebirgs- und Höhenzüge, welche in nordöstlicher Richtung Süddeutschland durchziehen, ist dieses von der Natur in drei Hauptheile, den westlichen, mittleren und östlichen, getheilt. Der westliche dieser beiden Züge, beginnt mit dem südlichen Theile des Juragebirges, mit der Dole, ist in der Gegend von Basel vom Reine durchbrochen, und streicht, mit gleicher Hauptrichtung über die schwäbische Alp, das Fichtelgebirge und Erzgebirge, an den Elbdurchbruch. Dieser Zug ist, in gerader Linie 106 Meilen lang, und scheidet die Gewässer des nördlichen Ronegebietes von den Gewässern des obern Reingebietes, darauf die Zuflüsse des mittleren Reingebietes von den Zuflüssen des Oberreins und der Donau, und dann die Nebengewässer der mittleren Elbe von den Nebengewässern der Oberelbe.

Ostwärts von diesem Zuge ist ein anderer, in einem Abstande von 15 bis 33 Meilen, welcher am Ursprunge des Inn beginnt, in der Gegend von Passau von der Donau durchflossen wird, und, in gerader Linie 93 Meilen lang, bis an den Ursprung der March sich ausdehnt.

Der westliche Haupttheil Süddeutschlands wird, von Basel bis Bonn, vom Reinstrome durchschnitten und besteht, von Basel bis Mainz und Frankfurt, aus einer langen Ebene, von welcher ein großer Theil, rechts des Reines zu Baden, links des Reines (das Elsaß) zu Frankreich, kleinere sich nördlich anreihende Theile zu Reinbaiern und dem Großherzogthume Hessen gehören. Da der Rein bei Basel 752 und bei Mainz 256 Fuß über der See ist, senkt sich diese gegen 40 Meilen lange, meist (z. B. bei Heidelberg) 5, im Westen des Odenwaldes aber nur 3 (z. B. zwischen Weinheim und Frankenthal) Meilen breite Ebene um fast 500 Fuß. Die Ortschaften liegen nicht viel über dem Spiegel des Stromes erhaben. Ueberschreitet man von diesem Thale aus die Gebirge, sei es gegen West, oder Ost, so findet man Straßburg 450, den westwärts davon liegenden Ort Raon l'Etape, im Thale der Meurthe 900, und die ostwärts von Straßburg fließende Nagold, bei der gleichnamigen Stadt, sogar 1.223 Fuß über der See.

Aus dieser weiten Ebene ragt im Nordwesten der Stadt Freiburg auf der

rechten Seite des Reines ein isolirtes, mehrkuppiges Gebirge, der Kaiserstuhl, hervor, dessen höchster Punkt bei den neun Linden 1.733 Fuß über der See ist. Die ganze Landschaft, welche nordwärts von diesem Thale liegt, z. B. Nassau, und der westwärts davon liegende Strich, Reinpreußen, so wie Luxemburg, sind, die Einschnitte der Fußthäler abgerechnet, um mehre 100 Fuß höher über der See. Dasselbe ist der Fall mit dem oberen Maingebiete, so wie mit dem Spessart, der, in Bezug auf die tief eingeschnittenen Thäler, eine mit Laubholz bewaldete Hochfläche bildet. Der mittlere Haupttheil Süddeutschlands liegt am höchsten. Von seinem südwestlichen Drittheile gelangt der Niederschlag in den oberen Rein, und, mittelst dieses Stromes von Basel an, in das oben berührte weite Reinthal. Der mittlere Theil begreift das oberste Donaugebiet, und der Niederschlag von demselben fließt unterhalb Passau, nachdem Inn und Donau sich vereinigt haben, zwischen das Gebirge hindurch. Den nordöstlichsten Theil nimmt das obere Elbgebiet ein, welches größtentheils das Königreich Böhmen bildet. Der dritte, östliche Theil Süddeutschlands hat den kleinsten Flächenraum, und ist im Süden, wo seine Breitenausdehnung am geringsten ist, voll hoher Gebirge.

So ist Süddeutschland von Gebirgen um- und durchzogen, von denen viele größere und kleinere Gewässer herabrinnen, und die ebeneren Striche von beträchtlicher Ausdehnung, wie das oben angeführte große Reinthal, und die Umgend weit um München her, selten vorhanden sind, manchfacher gestaltet, und an Abwechslung reicher, als das niedriger liegende, nur von wenigen Gebirgen durchzogene, ostwärts der Elbe hügelreiche, westwärts dieses Stromes größtentheils ebene, nördliche Deutschland.

Im südlichsten Deutschlande findet man alle an den Erhebungen der Erde nur denkbare Formen. Die steilsten Felsengipfel, welche über die Wolken hinausragend, nicht einmal dem Firn und den Glättschern feste Anhaltspunkte gewähren, theils weniger steile Hochgebirge, die seit Jahrtausenden vom Firne bedeckt, und von ungeheuern Eismassen umlagert sind, dann wieder abwärts von diesen steilen, unerklimmbaren Höhen, Berge, die, um so niedriger sie sind, um so abgerundetere, mit Gras bedeckte, oder mit Wald bestandene Kronen haben. Enge Schluchten, aus welchen man himmelwärts blickend, nur einen kleinen Abschnitt des Firmamentes zu sehen vermag, deren tiefste Stellen nur selten ein Sonnenstral trifft, wechseln mit reichen lachenden Thälern, die an herrlich grünen Waiden, und an dichten Wäldern reich, als Wohnstätten der Menschen benutzt werden. Große, meilenweite, Striche des Alpengebirges bedeckt Jahr aus Jahr ein der Firn, andere ausgedehnte Striche sind mit Felsblöcken übersäet, und wieder andere stets von Glättschern bedeckt, die sehr häufig um viele hundert Fuß tiefer liegen, als Wälder gedeihen, und in deren unmittelbarer Nähe Vergißmeinnicht blühen, und Erdbeeren reifen, so daß man im hohen Sommer mit der einen Hand das Glättschereis berühren, und einen Schritt von demselben entfernt, mit der andern Vergißmeinnicht, oder Erdbeeren pflücken kann.

Die Gewässer, welche den höchsten Gebirgen oft schäumend oder stürzend enteilen, zeichnen sich durch eine ungemeine Reinheit und Durchsichtigkeit, und wenn sie aus Glättschern hervorgegangen, ebenere Landstriche erreichen, oder sich durch den Eintritt in See'n geläutert haben, durch schöne Goldpraser oder Smaragd ähnliche Farbe aus; was im nördlichen Deutschlande, wo die mächtiger gewordenen Ströme ruhiger dahingleitend, durch andere Zuflüsse verstärkt sind, nicht mehr der Fall ist. Wer z. B. die Rone, bei ihrem Austritte aus dem Genfersee, und bei ihrer Mündung in's Meer betrachtet, wird einen auffallenden Unterschied in der Farbe des Wassers bemerken. Wer die Aar bei ihrem Austritte aus dem thuner See, die Reuß bei ihrem Ausflusse in den luzerner See, und die Limmat bei Zürich ansieht, findet schon an der baseler Brücke, wo er diese Gewässer vereinigt antrifft, einen beträchtlichen, an der Schiffbrücke von Mainz einen noch größeren, und bei Köln einen noch stärkeren Unterschied. Weser, Elbe, Oder und Weichsel und ihre Zuflüsse haben diese schöne Farbe nicht.

Wer möchte es unternehmen, die ungeheure Zahl größerer oder kleinerer Wasserfälle zu zählen, welche im Alpengebirge herabstürzen? Nur die größten und auffallendsten an vielbesuchten Straßen und Wegen liegenden haben einen Ruf erlangt. Es gibt aber deren sehr viele, die nicht minder schön als die berühmtesten, nur abgelegener und weniger besucht, noch in keinem Buche genannt, noch auf keiner Karte gezeichnet sind.

Die grellen Gegensätze, welche das Alpengebirge gegen das nördlichste Deutschland, und namentlich die Schweiz und Holland, gegen einander zeigen, wiederholen sich in Deutschland nicht wieder. Die mittelhohen Gebirge des südlichen Deutschlands, das Riesengebirge nicht ausgenommen, bieten mildere Formen dar, und wer für die Gegend des Elbdurchbruches bei Schandau den Namen „sächsische Schweiz" erfunden hat, muß entweder die wirkliche nie gesehen, oder sich in verzücktem und somnambülem Zustande befunden haben.

Alle Gebirge Deutschlands haben, wie weiter unten zu sehen, ihr Eigenthümliches, mehre haben große Aehnlichkeit mit einander, keines aber ähnelt den Alpen. Auch in den anderen Gebirgen des südlichen, und selbst in den wenigen des nördlichen Deutschlands findet man hin und wieder kleine Wasserfällchen, die sich zum Theile zu denen der Alpen, wie Mäuse zu Elefanten, oder Kolibri's zu Straußen verhalten.

Der Uebergang vom hochliegenden südlichen Deutschlande zum nördlichen, tiefer liegenden, findet in den meisten Gegenden allmählig Statt, und nur zwischen dem Harze und der Ems ist der Abfall plötzlich. Es ist ein, in Deutschland viel verbreiteter, Irrthum, daß das nördliche Deutschland im Osten der Elbe, eben so berg= und waldlos seie, als das Land westwärts der Elbe. Enthalten auch Holstein, Mecklenburg und Pommern keine Gebirge, so sind daselbst doch Gehügel von mehren hundert Fuß Höhe, während der höchste Berg zwischen der untern Weser und Ems (bei Leer), von seinem

Fuße bis zur Höhe, in 40 Schritten erreicht werden kann. Im Ganzen senkt das Flachland sich von Südsüdost nach Nordnordwest, und merkwürdig ist das Gleichlaufen der Ströme Rein, Ems, Weser, Elbe, Oder und Weichsel, und daß sie sich (die Weichsel in der Gegend von Bromberg, die Oder in der Gegend von Frankfurt, die Elbe in der Gegend von Magdeburg, der Rein bei Bingen) westwärts ausbiegen. Daß quer durch Mecklenburg und Pommern ein höher liegender Strich sich ziehen müsse, ist aus einer guten Gewässerkarte ersichtlich. Wie könnten sonst Bäche und Flüsse nach zwei verschiedenen Seiten abfließen? Diese Höhen bieten die merkwürdige Erscheinung dar, daß sie überaus reich an abgerundeten Granitblöcken, von der Größe einer Faust, bis zur Größe einer Stube sind, und daß dieser Granit nicht aus Deutschland, sondern aus Skandinavien stammt. Dieses ist im Westen der Elbe nicht der Fall. Da sucht man auf weite Strecken vergebens einen Stein. Die höchst einförmige Oberfläche beschränkt den Umblick an vielen Stellen, nur durch die natürliche Krümmung der Erde. Erdwälle, Dorfschaften, oder Städte hemmen die Aussicht. Nur an den tiefer liegenden Strichen ist der Boden meistens fruchtbar; da, wo er sich um ein Geringes über den Spiegel der Gewässer erhebt, besteht er aus Hochmoor oder Sand. Des Moorbodens Unterlage besteht, zuweilen schon in einer Tiefe von einem Fuße, häufiger in einer Tiefe von 3 bis 10 Fuß, aus Sand. Stellenweise hat man jedoch die Tiefe des Moores noch nicht ergründet. Öde und einsam erscheinen die Moore, nur zuweilen hört man des Moorhuhnes klagenden Ton. Da schmettert keine Nachtigall, da ertönt der Vögel Gesang nicht, nicht einmal der geschwätzigen Frösche Gequack erfüllt am Abende die Luft. Da waiden keine wohlgenährten Rinder, und keine muthigen Rosse wiehern vor des Landmannes die Erde durchsurchendem Pfluge. Kein Wald bietet Schatten dar, und man kann stundenlang umherirren, ohne nur einen Strauch zu sehen. Hier trauert die Natur. Düsteres wucherndes Haidekraut, bleiche Binsen und Gräser und graues Moos sind des unfruchtbaren Bodens Zeugen. Menschen sucht man hier vergebens. Dennoch sind diese Gegenden ein Geschenk der Gottheit, für welches die Menschen derselben im Lande, das kein Holz besitzt, zu danken haben, da sie das nöthige Brennmaterial, den Torf liefern. In der Regel sind die Moore von Sandgürteln umgeben, zuweilen auch von Sandstrichen durchzogen. Die meist mit Haidekraut überwachsenen, nur zum Theile, angebauten Sandstriche, werden Gastland, oder die Gast, in manchen Gegenden Geest genannt, im Gegensatze vom fruchtbaren Maschlande, das häufig auch Marschland geschrieben wird.

Die Masch oder das Maschland, welches ebener als die Gast ist, liegt tiefer, als diese. Aus derselben ragen kleine Hochflächen von 3 bis 10 Fuß Höhe hervor, welche aus schwerem zähen Boden bestehen, und Warfen genannt werden. Oft sind diese so klein, daß kaum ein Haus auf ihnen Platz hat, manchmal aber so groß, daß beträchtliche Dörfer darauf

liegen. Im untersten Reingebiete gibt es auch Moore und Geestland, doch ist der von vielen Kanälen durchschnittene Boden des westlichen Hollands, welcher tiefer, als die Flüsse und das Meer liegt, fruchtbar, reich an Wiesen und Waiden. Die niedrigen Gestade des nordwestlichen Deutschlands sind größtentheils durch Deiche (Dämme, Wälle) gegen den Andrang des Meeres geschützt, und nur an wenigen Strichen (westlich von der zuyder Zee) durch Dünen (Sandhügel) gedeckt.

Ganz anders ist das Bild, welches das Land im Osten der Elbe darbietet. Dort bedürfen die Küsten keiner Deiche, um der Ostsee anschlagende Wellen abzuhalten. Stellenweise schützen angehäufte Steinmassen, wie z. B. der heilige Damm Dobberan, oder steile Felsen, wie die Stubbenkammer auf Rügen, oder lang ausgedehnte Dünen, wie an den Küsten Pommerns. Ein breiter Gürtel großer und kleiner Seen umlagert die Ostsee von Holstein, durch Mecklenburg, Pommern und Preußen, der sich sogar durch die russischen Gränzprovinzen bis Finnland fortsetzt. Während der waldleere Westen an Torf sehr reich ist, findet man dieses Brennmaterial zwar in der östlichen Hälfte auch häufig, daneben aber herrliche Wälder von Buchen und Eichen, und wo der Boden leichter ist, Nadelholz und unter denselben wachsen Haiden. Oft sind die Spiegelflächen der Sonne von Wiesen, auf welchen zahlreiche Herden waiden, zuweilen von Wäldern und an manchen Stellen von Schilf, so wie zuweilen von allen drei genannten Gegenständen umgeben. In den Niederungen dieses Theiles scheint dem Verfasser Deutschlands fruchtbarster Getraideboden zu liegen, und es liefern diese Striche nicht nur hinreichend für ihren Bedarf, sondern sehr viel zur Ausfuhr. Die Flüsse und Ströme, welche von diesem Landstriche sich in die Ostsee ergießen, bilden zuweilen größere oder kleinere Haffe, was im westlichen Theile nicht der Fall ist.

Am 1. Juli, welches der eben bemerkte Zeitpunkt ist, deckt die höchsten Theile des Alpengebirges der nie schmelzende Firn, und von den Glättschern donnern in warmen Tagen die Eis-Lauinen herab. Dem Gebirge entrinnen die frei gewordenen Gewässer, und auf den kurz begraseten Alpen, welche nur zur Viehzucht und zu keiner anderen Verbindung sich eignen, waiden zahlreiche Rinder und kleinere Hausthiere, letztere höher hinauf, als die ersten. Die höhern Besitzer, welche den Winter in der Ebene verbracht, sind (zum Theil mit ihren Familien) in die hochliegenden Sennhütten gezogen, ihren Winter-Wohnsitzen fern, und um kurzstielige, schön gefärbte Blumen, welche an der Sonnenseite der Thäler gedeihen, flattern grau- und braunfarbige Schmetterlinge. Dieses Leben abgerechnet, hört man nur hin und wieder in den niedrigen Strichen, und wenn man durch die Thäler wandert, die Glocken der Rinder, oder den Jubelruf eines Hirten. In den höchst gelegenen Thälern, in welchen noch Getraidebau getrieben wird, ist das Getraide noch ganz niedrig, und hat noch keine Ähren. Die Wälder sind von Vögeln wenig belebt, und man kann lange gehen, bis man einen

einzigen hört oder sieht. Eben so sind die fischarmen großen Alpenseen, in Vergleichung mit den Seen des nordöstlichen Deutschlandes außerordentlich arm an Wassergeflügel. Während die wilde Rose in den hoch gelegenen Thälern erst gegen das Ende des Augusts blüht, blühet sie in den tiefer gelegenen Strichen entweder jetzt, oder hat sogar schon abgeblüht. Die ebeneren, fruchtbaren Striche an den Füßen des Alpengebirges zeigen in den Gegenden, wo Getraide gebaut wird, üppige Kornfelder, auf welchen der Roggen schon zu reifen beginnt, und Dörfer, deren Häuser, namentlich in der Schweiz, so zerstreut liegen, als ob sie weitschichtig gesäet wären, wodurch es in den fruchtbaren Strichen schwer wird, zu erkennen, wo das eine Dorf aufgehört, und das andere angefangen hat. Ist auch die Bauart der Häuser in den Dörfern, oft auch in einzelnen Thälern, verschieden, gilt doch im Durchschnitte von ihnen, daß sie ganz aus Holz, und die ziemlich flacheu Dächer mit großen Steinen beschwert sind, damit Stürme die Schindeln nicht mitnehmen können. Auch in den größeren geschlossenen Dörfern sind die Gebäude ganz aus Holz, was in den Städten nicht der Fall ist.

Alle übrigen Gebirge Deutschlands sind um diese Zeit, wenn kein Gewitter vorangegangen, schneefrei, obgleich die Bewohner der höchsten Theile noch einheizen, um warme Zimmer zu haben. Am leemann'schen See, sowie in dem Reinthale von Basel bis Mainz sind die Kirschen bereits reif, was auch vom Neckarthale und vom untern Donauthale gilt. In der Gegend von München, welche sehr hoch, und höchst unfruchtbar ist, kommt dieses freilich nicht vor, obgleich, nach dem Buche eines Mannes (L.), den ich nicht näher bezeichnen will, und persönlich nicht kenne, in der münchner Gegend, sowie bei Ingolstadt und Ulm, Oliven gedeihen, und, wie er sich ausdrückt, im Juni schon, der goldne Halm zum Mähen reif ist, wenn das ein angestellter Mann, in einer großen Stadt Mitteldeutschlands wohnend, wo noch dazu eine Universität ist, in seinem Lehrbuche drucken läßt, wie kann man es dann einem Gelehrten verdenken, wenn er die Frage stellt: ob denn in Mecklenburg und Holstein auch noch Johannisbeeren wachsen, weil Obst doch dort nicht gedeihen könne? Im untern Theile des Donaugebietes, sowie im hoch gelegenen nördlichen Theile Böhmens sind um diese Zeit Getraidefelder fast eben so weit voran, als in Baden und Würtemberg. Einige Arten Sommergetraide blühen dann noch, die Heuärnte ist aber sowohl in Süd- als in Norddeutschland vorüber. Im Anfange dieses Monates blühen Linden und Steinweiden, und am Abende glühen die Johanniswürmchen. In Würtemberg sind zu Anfange dieses Monates Erdbeeren und Heidelbeeren, im nördlichsten Deutschlande, um die Mitte dieses Monates, reif. Schon zu Anfange des Juli hat man zwischen der untern Elbe und untern Oder reife Kartoffeln, die man in Sachsen und Thüringen, in Würtemberg und Baden erst vier Wochen später erhält.

Die einheimischen Säugethiere und die Vögel, welche in der spätern

Jahreszeit wärmeren Ländern zuziehen, haben Junge; der Kuckuk zieht fort. Im nordöstlichen see- und waldreichen Deutschlande wiederhallen die Wälder von der außerordentlichen Zahl der Singvögel, Herden von Störchen steigen auf den Wiesen herum, Futter für ihre Jungen suchend, und eine unzählbare Menge von Wassergeflügel bedeckt die Weiher und Seen; wie den überhaupt die Natur daselbst viel belebter erscheint, und vielfach an Zahl ersetzt, was das Land an Arten weniger hat. Das Insektenheer ist in manchen Strichen so außerordentlich groß, daß der Naturkundige, welcher aus Süden dahin kommt, über die ungeheure Masse erstaunt. Die Ärntezeit ist daselbst fast mit der Zeit in Süddeutschland gleich; denn wenn das Sommergetraide dort auch später gesäet wird, reift es dagegen schneller, und würde denselben Anblick wie in Süddeutschland bieten, wenn die Ackerstücke Süddeutschlands nicht so klein, im nordöstlichen Deutschlande die Getraidefluren nicht so übermäßig groß wären. Die landwirthschaftlichen Gebäude haben im nordöstlichen Deutschlande ein viel großartigeres Aussehen, denn während der Bauer in der Schweiz und im südwestlichen Deutschlande meist Wohnhaus, Stallung und Scheuer unter Einem Dache vereinigt, findet man auf den großen Gütern in Mecklenburg und der Uckermark, so wie in Pommern und Holstein eine ganze Menge zum Theil sehr ausgedehnter Gebäude, von welchen ein jedes seine eigene Bestimmung hat, so daß selbst die verschiedenen Viehherden in verschiedenen Ställen, die verschiedenen Getraidearten in verschiedenen Scheunen, untergebracht sind.

Im Allgemeinen sind die Dörfer Süddeutschlands (mit Ausnahme der Wirthschafts- und Herrschafts-Gebäude Norddeutschlands) größer und besser gebaut; namentlich findet man in dem mehrfach erwähnten Reinthale, sowohl in Reinbaiern, als im Großherzogthüme Hessen, in Baden und im Elsaße, so wie auch in Würtemberg, und in Franken und Sachsen viele so große und stattliche Dörfer, daß manche kleine Stadt des östlichen Pommerns dagegen zurückstehen muß. Gleiches läßt sich nicht von den kleinen Städten, die meistens sehr alt sind, sagen, dieselben scheinen fast ohne irgend einen Plan angelegt zu sein, und gerade, breite Straßen, große, schöne, öffentliche Plätze, sucht man fast überall vergebens. Den alten Reichsstädten sieht man auf den ersten Blick an, daß sie Reichsstädte waren. Man mag Zürich, oder Straßburg, Eßlingen oder Ulm, Augsburg oder Nürnberg betrachten, überall die engen Straßen, die altmodischen mittelalterlichen Häuser. Freundlicher sind die, in den letzten Jahrhunderten angelegten, Städte des Nordens: in allen mehr Licht und Freundlichkeit.

Erstes Hauptstück.

Der Boden Deutschlands.

Deutschlands Lage.

Das Land der Deutschen, welches, wie oben bemerkt, in seinem südlichen Theile mehr über der See erhaben ist, als in seinem nördlichen, erstreckt sich, je nachdem man auf die Naturgränzen, oder auf die politischen, Rücksicht nimmt, mehr oder minder von Ost gegen West, oder von Süd gegen Nord.

Faßt man die natürlichen Gränzen in's Auge, so muß der Forst des Alpengebirges als südliche Mark angenommen, alles Land, von welchem das Wasser in die Rone fließt, so wie der Landstrich, von welchem der Niederschlag in das Meer von Adria gelangt, nicht dazu gerechnet werden, ferner das Land ausgeschlossen bleiben, das zum Weichselgebiete gehört, und es ist aller Boden, von welchem das Wasser in den Reinstrom gelangt, dem deutschen Lande einzuverleiben. So betrachtet, bildet das graue Vorgebirge Cap gris nez (welches unter 19° 14′ 47″ östl. L. und 50° 52′ 10″ nördl. Br. liegt) den westlichsten Punkt, während den östlichsten der Ursprung der Widowka (unter 37° 25′ L. und 51° 14′ B.) macht. Südlichster Punkt ist dann der Punkt, welcher die Teufelshörner (24° 51′ 30″ L. u. 46° 18′ 15″ Br.) genannt wird, und die nördlichste Spitze die von Tupadel unter 36° 0′ 12″ L. und 54° 50′ Br.

Nach politischer Begränzung, wenn man den ganzen preußischen Staat, von welchem ohnehin der bei weitem größte Theil zum deutschen Bunde gehört, nicht zerreißen, und wie es hier geschieht, ebenso wie die Schweiz, den obersten Theil des Reingebietes, und die Niederlande, das Mündungsland des mächtigen Reinstromes mit hinzuzieht, ist der nördlichste Punkt zugleich der nördlichste Punkt des preußischen Staates bei Nimmersath unter 55° 53′ nördl. Br. und 38° 45′ östl. L. Der südlichste Punkt ist dann die Punta di Promontore unter 44° 46′ nördl. Br. und 31° 35′ L. Der westlichste Punkt liegt an der Nordsee unter 20° 12′ L. und 51° 5′ 50″ nördl. Br. Der größte Theil dieses Landes gehört zum Gebiete der Nordsee, der nordöstlichste zum Ostseegebiete; das deutsche Donaugebiet zum Gebiete des schwarzen Meeres, ein kleinerer Theil (der südlichste) zum Gebiete des Adriameeres, und der kleinste Theil (die südwestliche Schweiz, von welcher das Wasser in die Rone gelangt) zum Gebiete des mittelländischen Meeres.

Deutschlands Gränzen.

Die natürlichen Gränzen weichen von den politischen beträchtlich ab, die Westgränze fällt mit der Westgränze des Reingebietes zusammen. Die Südgränze bildet der Alp=Forst; die Ostgränze der Rücken der kleinen Karpathen, und die Scheide zwischen dem Oder= und Weichselgebiete. Die Ostsee, der Eider=Fluß, und die Nordsee begränzen sowohl in natürlicher, als in politischer Beziehung. In Hinsicht auf die letzte bilden Frankreich und Sardinien die Westgränze; das Königreich Sardinien, das Königreich Lombardei Venedig, das Meer von Adria die Südgränze, und die östlichen Nachbarn sind, Ungarn, Polen und Rußland.

Deutschlands Grösse.

Das Gebiet der deutschen Bundesstaaten ist 11.473 □Meilen groß, wie bei den einzelnen Staaten, weiter unten, nachgewiesen ist. Die beiden größten Theile gehören zum Kaiserthume Österreich, und zum Königreiche Preußen; zu jenem 3.581,$_{76}$; zu diesem 3.358$^{1}/_{2}$ □Meilen. Die beiden kleinsten sind: das Fürstenthum Lichtenstein mit 2$^{1}/_{2}$ und die freie Stadt Frankfurt mit 1,$_{64}$ □Meilen. Da das Königreich Preußen 5.086,$_{993}$ Geviertmeilen enthält, besitzt es außerhalb des Bundes 1.728,$_{495}$ Geviertmeilen. Wenn man also den ganzen preußischen Staat als mit dem Bunde vereint sich denkt, so hat derselbe 13.201,$_{360}$ Geviertmeilen. Die Schweiz ist, ohne das Fürstenthum Neuenburg, welches schon bei Preußen mit 13,$_{955}$ Geviertmeilen gerechnet ist, 681,$_{92}$ □Meilen. Rechnet man diese zur oben stehenden Summe hinzu, so erhält man einen Flächenraum von 13.893,$_{280}$ □Meilen. Da die Niederlande mit Belgien ohne Luxemburg, das, als zum deutschen Bunde gehörend, schon in der obenstehenden Größe begriffen ist, 1.085,$_{05}$ □Meilen umfassen, beträgt der ganze Flächenraum 14.979,$_{330}$ deutsche □Meilen, oder 239.669 geografische □Meilen, da bekanntlich eine deutsche □Meile 16 geografische □Meilen enthält.

Deutschlands Gebirge.

1. Das Alpengebirge.

In ostnordöstlicher Richtung erstrecken die Alpen sich vom lemann'schen See an die Donau, ostwärts niedriger werdend, aber an Breite zunehmend, und scheiden, mit weniger Ausnahme, italischen Himmel vom deutschen, südlichere Pflanzenwelt von nördlicher, Volkszweige lateinischer Zunge von deutschredenden Völkerschaften. Nur hin und wieder haben Deutsche, als die Siegenden, diese Naturgränzen überschritten, nirgend ist sie nordwärts von den Italiern überschritten worden, wenn man nicht die Romanen, welche die höchsten Thäler des obersten Reingebietes schon seit vielen Jahrhunderten bewohnen, und schon seit langen, langen Zeiten von den Römern nordwärts gedrängt worden, als Italier betrachten will. Der Unterschied

zwischen der Nord- und Südseite der Alpen fällt jedem Reisenden, wenn anders er offene Augen, und nur einige Beobachtungsgabe mitbringt, sogleich auf. Man mag, von Norden her, über den Brenner, über den Splügen, über den Gotthard oder über den Gries südwärts wandern, man wird alsbald durch den Unterschied, welchen Nord- und Südseite bieten, überrascht werden. Von einer außerordentlichen Anzahl von Thälern, von einer unzählbaren Menge von Nebenthälern und Nebenschluchten wird dieses einzige Gebirge durchfurcht. Hoch über die mittelhohen Wolken hinaus ragen die, mit ewigem Firn bedeckten, Gipfel, silberglänzend im Strale der Sonne, und scharf begränzt durch des Himmels dunkle Bläue, bis zu einer halben Meile senkrechter Höhe empor. Die schweren Wolken lagern sich an die untern Theile der höchsten Berge, allenfalls an die Forste der niedrigern Gebirgsreihen. An diesen höchsten Punkten findet man keine abgerundeten Kuppen oder Kronen, wie die niedrigeren Berge, z. B. das Riesengebirge, das Fichtelgebirge, der Schwarzwald, oder thüringer Wald, oder Harz sie bieten. Auch sind keine solche Mauern vorhanden, wie der Jura gegen die Schweiz, das Erzgebirge gegen Böhmen, die würtembergische Alp gegen den Neckar bilden. Eben so fehlt es an Hochflächen, die man auf der würtembergischen Alp, und zu beiden Seiten des Reines, abwärts von Mainz trifft. Man kann nicht, wie es beim Frankenwalde und thüringer Walde der Fall ist, auf dem höchsten Theile des Gebirges fortgehen, nicht einmal allenthalben quer über die Seitenäste, von einem Thale in das Nachbarthal gelangen; sondern man ist genöthigt, bis an den Ursprung der Thäler hinaufzusteigen, um dort einen Weg in das Nebenthal zu finden. Viele Thalwände sind so steil, wie Wände und auf Zickzackwegen, welche durch Kunst hineingehauen sind, vermag man es, die Höhen zu erreichen. Tausend und aber tausend, Gipfel dieses Gebirges betrat noch nie ein menschlicher Fuß, und viele Tausende werden nie von Menschen betreten werden. Der Eindruck, welchen dieses Gebirge auf den Reisenden, der es von einer günstigen Seite, und aus der Ferne sieht, macht, ist nicht minder groß, als das erste Erblicken des endlosen Meeres, und hat vor dem Anblicke der unendlichen See noch die größere Mannigfaltigkeit, den Wechsel der verschieden gestalteten Berge voraus. Wer nicht im Voraus durch Karten sich orientirt hat, geräth in diesen ewig wechselnden Ansichten in Verwirrung, und verliert leicht Richtung und Pfad, besonders in den höchsten Theilen, wo immer nach wenigen Schritten die Felsenhörner andere Seiten bieten, die Firnfelder kein Ende nehmen zu wollen scheinen, und die erstaunenswerthen Glättschermassen an Form und Gestalt wechseln.

Hat auch das ganze Gebirge schon seit Jahrtausenden den Namen Alpen getragen, so bezeichnen die Bewohner der Thäler, und die anwohnenden Nachbarn mit demselben Worte, oder mit dem Worte „Almen“ auch noch etwas Anderes, nämlich die hohen Bergabhänge, welche mit Gras bewachsen sind, und zur Viehwaide benutzt werden. Falsch ist die Vorstellung, welche durch

die Benennung, „Eisberge“ entstanden und verbreitet worden ist. Die höchsten Punkte des Gebirges, welche zu steil sind, als daß Schnee an ihnen haften könnte, bestehen nicht aus Eis, sondern aus Felsen, welche mit blendendem körnigem Schnee (Firn genannt) bedeckt sind. Der Firn liegt immer höher, als die Glättscher, welche ihm ihre Entstehung danken; und ist selbst im höchsten Sommer in einer Höhe von 12.000 Fuß über dem Meere so fest, daß der Fuß keine bedeutende Spur darin zurückläßt. Er läßt sich auch in Sonnenscheine nicht wie Schnee ballen, und wenn man durch die Wärme der Hände einen Schneeball zu Stande gebracht hat, und ihn fortwirft, löst er sich sogleich in kleine Körner auf, welche wie feiner Hagel hinabfallen. Da die Glättscher in beschatteten Thälern, besonders auf der Nordseite der Alpen, an manchen Stellen bis zu vierthalb tausend oder viertausend Fuß herabreichen, kommt es sehr häufig vor, daß an den Thalwänden, auf beiden Seiten der Glättscher, die Wälder viel höher empor steigen. Die Glättscher nehmen nicht alle Jahre gleich viel zu, oder ab. Dieses Ab- oder Zunehmen, wird durch die größere oder geringere Wärme, so wie durch die größere oder geringere Menge, des Niederschlages und das frühere oder spätere Eintreten heiterer warmer Tage, so wie durch längere, oder kürzere Winter bedingt. Das Glättscher-Eis hat an der Oberfläche meist eine weißliche Farbe, und besteht aus lauter kleinen zusammengesetzten Stücken, die zwar nicht alle von gleicher Größe, gewöhnlich aber von der Größe eines Daumens, und so in einander gefügt sind, daß man die einzelnen Stücke nicht ganz herauszubringen vermag, wenn man nicht einige Nachbarstücke zugleich zerstört. Wenn man in Glättscherspalten hineinsieht, so hat das Eis in der Tiefe von einigen Fuß, eine smaragdgrüne Farbe; in einer Tiefe von 10 oder 12 und mehr Fuß sieht es dunkelblau aus. Dicht neben den Glättschern trifft man häufig Gras, und nicht selten wachsen dicht neben dem Eise Vergißmeinnicht oder, je nach dem die Jahreszeit, oder die Beschaffenheit des Bodens ist, Erdbeeren. An heißen Sommertagen hört man nicht selten des Morgens, von 10 Uhr Vormittags an, häufig das Donnern dieser ungeheuern Eismassen, was man besonders häufig an den Abhängen der Jungfrau, von der Wengern-Alp aus, bemerken kann. Hört man das Donnern einmal, so ist es zu spät, die Eislauine stürzen zu sehen; man muß auf das erste Krachen und Knacken hinblicken, und dann die Bergpartie, von welchen der Schall kam, nicht aus dem Auge lassen, so kann man sehr häufig Augenzeuge von Glättscher-Lauinen sein, und bemerken, wie die abgelösten Theile an den steilen Felsenwänden zerschellend, Wasserfall ähnlich, unter Krachen und Prasseln, herabstürzen, bis diesem Geprassel, wenn sie unten im Thale ankommen, der Donner folgt. Im Anfange des Sturzes hat das Geprassel eine ungemeine Ähnlichkeit mit dem Gerassel eines nahen Gewitters, wenn unmittelbar auf den Blitz der Donner folgt. Ist die Eislauine unten angekommen, so gleicht der Klang dem des starken Donners, wenn das Gewitter nicht ganz nahe ist.

Unkundige, welche auf solche Erscheinungen nicht vorbereitet sind, werden erstaunt sein, daß sie, ohne einen Blitz gesehen zu haben, dennoch donnern hören. Außer diesen Eislauinen (nicht Lavinen), welche nie im Winter, sondern immer nur im Sommer vorkommen, gibt es auch Schneelauinen, die im Winter und im Frühlinge stürzen, und welche, da sie häufig in bewohnte Gegenden fallen, oft sehr gefährlich werden, Häuser, ja ganze Ortschaften begraben oder zerstören; sei es durch die Wucht ihrer Masse, sei es durch den außerordentlichen Luftdruck, den sie verursachen.

Während, wie oben bemerkt, die Glättscher in nördlichen Thälern bis zu einer Tiefe herabsinken, die nur einige hundert Fuß mehr als 3.000 über der See ist, reichen sie an der Südseite der Alpen, welche den Sonnenstralen bloß gestellt ist, wenig tiefer, als die Firnlinie, die in den Alpen 7.600 — 7.700 Fuß hoch ist.

Die Berge der Alpen, welche mehr als 8.000 Fuß über der See erhaben sind, sind das ganze Jahr hindurch in ihren obersten Theilen mit Firn bedeckt, wenn sie nicht zu steil sind, als daß der ewige Schnee auf ihnen liegen bleiben könnte.

Erdstürze und Felsstürze kommen in den Alpen nicht selten vor, aber weit nicht so häufig, als die Lauinen, doch richten auch sie zuweilen großen Schaden an.

Sämmtliche Alpen kann man, ihrer Höhe nach, in drei Arten theilen; nämlich:

a. in Hochalpen, welche mehr als 8.000 Fuß über der See erhaben, also stets mit Firn (ewigem Schnee) bedeckt sind;

b. in Mittelalpen, die eine Höhe von 5.000 — 8.000 Fuß haben, und dann gewöhnlich in ihren höchsten Theilen aus Felsen bestehen, weiter abwärts von Pflanzen und Wäldern bedeckt sind;

c. in Voralpen, die nur 3.000 — 5.000 Fuß hoch sind.

Hier mögen nun die einzelnen Theile des Alpengebirges folgen.

I. Die südlichen walliser Alpen.

Die Hochgebirgsreihe, welche hier, nach dem Kanton Wallis, südliche walliser Alpen genannt wird, findet man häufig in Büchern penninische Alpen genannt. Der letzte Name ist den Anwohnern unbekannt, daher der hier angenommene, weil er richtig ist, wohl beizubehalten. Diese Alpen fangen vom Col Ferrex, einer 7.260 Fuß erhabenen Einsattlung des Hauptrückens an, und enden am südwestlichen Ende des Gotthardgebirges, da wo der 7.340 Fuß über dem Meere liegende Griespaß eine Einsattlung bildet. Vom Col Ferrex bis zum Monte Rosa ist des Hauptrückens Richtung östlich, von da bis zum Gries nordöstlich. Diese Gebirgsreihe ist eine der höchsten der Alpen, und sendet nach beiden Seiten, besonders in das Thal der Rone, mächtige Nebenzweige und rauschende Waldbäche, die sich tiefe Thäler ausgefurcht haben. Vorzügliche Punkte des Hauptrückens sind:

1) Der Mont Velan, am südlichen Ende des Val d'Entremont, südwestlich von Martinach, 10.350 Fuß hoch, mit Firn bedeckt, und umglättschert;

2) der Mont Combin unter 24° 59' 30'' Länge und 45° 56' 25'' Breite, nordöstlich vom vorigen, einer der höchsten Punkte des Alpengebirges, 13.252 Fuß über dem Meere, mit Firn bedeckt, und umglättschert;

3) Der Mont Gelé, beinahe östlich vom Mont Combin, ebenfalls mit ewigem Schnee bedeckt, und von Glättschern umgeben, 10.350 Fuß über der See;

4) Das Matterhorn oder der Mont Cervin am südwestlichen Ende des Matterthales, 13.854 Fuß über der See, der dritthöchste Berg des Alpengebirges, von Firn bedeckt, und von großen Glättschern umlagert;

5) Der Monte Rosa unter 25° 31' 42'' Länge und 45° 56' 1'' Breite hat mehre Gipfel, die von Ferne gesehen, Ähnlichkeit mit einer Rose haben, woher der Name. Seine höchste Spitze ist 14.222 Fuß über der See; er ist somit der zweithöchste Berg des Alpengebirges, von Firn bedeckt und von Glättschern umgeben. Vom Weißenstein des Juragebirges, nordwärts der Stadt Solothurn kann man diesen Berg über die berner Alpen hervorragen sehen. Von ihm nordnordöstlich ist.

6) Die Cima de Jazi, beschneit und umglättschert, 12.880 Fuß hoch;

7) Das Breithorn auch Monte Leone genannt, im Norden der Simplonstraße, erhebt sich 10.830 Fuß über die See und hat an der Nordseite zwei beträchtliche Glättscher.

Einzelne Berge in den nördlichen Nebenästen sind:

1) Das Mittagshorn oder der Dent de Midi, südwestwärts von St. Moriz, liegt 9.880 Fuß über dem Meere;

2) Pointe de Dronaz im Westen des Passes über den großen Bernhard; 9.000 Fuß hoch.

Pässe über den Hauptforst der südlichen walliser Alpen sind:

Der Weg über den Col Fenêtre,

Der Paß über den großen Bernhard, der von Martinach oder Martigny in das Aostathal führt, und dessen höchster Punkt 7.548 Fuß über der See liegt;

Der Paß la Fenêtre, ostwärts vom Mont Combin, führt durch das Dranse-Thal nach Aosta, und ist 8.160 Fuß hoch.

Der Paß über das Matterjoch zwischen dem Matterhorn und kleinen Mont Cervin, ist 9.950 Fuß hoch, nur für Fußgänger zu gebrauchen, und sehr beschwerlich, da man lange Zeit über Glättscher gehen muß;

Der Paß über den Distelberg verbindet das Saas- oder Rosathal, im Wallis, mit dem Anzaskathale und kann nur von Fußgängern benutzt werden;

Die prachtvolle Simplonstraße, welche Brieg im Wallis mit Domo d'Ossola verbindet, die von 1801 bis 1805 gebaut ist, und gegen 18 Millionen französische Franken gekostet hat, über Abgründe und durch Felsen führt, ist an ihrer höchsten Stelle 6.174 Fuß über dem Meere;

Der Weg über den Albrun, der 7.420 Fuß über der See ist, wird von Fußgängern selten benutzt;

Der Paß über den Gries, der 7.340 Fuß über dem Meere liegt, und auch nur von Fußgängern benutzt werden kann, wird häufiger eingeschlagen, obgleich man eine beträchtliche Strecke über einen Glättscher muß.

Von den Pässen, welche über die nördlichen Nebenäste führen, ist der besuchteste

Der Col de Balme, der, obgleich 7.090 Fuß hoch, doch reitbar ist, und aus dem trienter Thale in das vielbesuchte Chamounithal führt.

II. Die Berner Alpen

bedecken den südlichen Theil des Kantons Bern. Ihr Hauptforst erstreckt sich von den Teufelshörnern (Diablerets) ostnordöstlich zum Thierberge, und hat 13½ Meilen in der Länge. Nach Süden in den Kanton Wallis, gegen die Rone, ist der Abfall kurz und steil, gegen Norden in das Argebiet erstrecken sich lange Bergrücken mit felsigem Forste, welche beträchtlich große Thäler einschließen.

Im Hauptforste dieses Gebirges sind die merkwürdigsten Punkte:

1) Die Teufelshörner (Diablerets) unter 24° 51′ 30″ Länge, und 46° 18′ 15″ Breite, nordwestlich von der Stadt Sitten, etwa 9.800 Fuß hoch, von Glättschern umlagert, merkwürdig durch zwei ungeheure Bergstürze, welche in den Jahren 1714 und 1749 hier Statt hatten.

2) Das Rinderhorn, unter 25° 18′ 50″ Länge, 46° 25′ 30″ Breite, welches gegen Süden in das Dalathal, gegen das Bad Leuk, sehr steil abfällt, 10.960 Fuß hoch, und mit Firn bedeckt ist, hat an seinem nördlichen Abhange beträchtliche Glättscher.

3) Die Altels oder alte Els, liegt unter 25° 21′ 48″ Länge, und 46° 26′ 43″ Breite, wird auch Wild Elsigen genannt, und der östliche Gipfel heißt das Balmhorn, ist 11.419 Fuß hoch, und von tiefem Firn bedeckt; von Norden, aus der Ferne betrachtet, sieht ihr höchster Theil dem Dache eines Hauses ähnlich.

4) Das Zackhorn, unter 25° 26′ 20″ Länge, und 46° 27′ Breite, dessen oberster Theil durch viele Felsengipfel gebildet wird, hat an seinem nördlichen Fuße den Gasterenglättscher.

5) Das Breithorn, unter 25° 32′ 15″ Länge, und 46° 29′ Breite, im Süden des lauterbrunner Thales, ist 11.691 Fuß hoch, und von Glättschern umgeben, von denen der eine, auf der Nordseite liegende, den sehr schönen selten besuchten Schmadribach erzeugt.

6) Die Jungfrau, unter 25° 37′ 18″ Länge, und 46° 32′ 16″ Breite, 12.860 Fuß hoch, mit blendend weißem Firne bedeckt, ein überaus prächtiger, aus Glättschern hoch in den Himmel hinein ragender Berg. Zwei niedrigere Berghörner, die ebenfalls mit Firne bedeckt sind, und Theile der Jungfrau bilden, heißen ihres Glanzes wegen die Silberhörner.

7) Der Mönch, auch hinterer oder innerer Eiger genannt, un-

mittelbar neben der Jungfrau liegend, unter 25° 29′ 20″ Länge, und 46° 33′ 40″ Breite, ist 12.663 Fuß hoch, und fällt sehr steil gegen das Grindelwaldthal ab.

8) Das Finsteraarhorn, unter 25° 46′ 9″ Länge, und 46° 32′ 19″ Breite, eine düstere, sehr spitze, und wegen ihrer außerordentlichen Steilheit nicht mit Firn bedeckte Felsenpiramide ragt aus dem Eismeere der berner Alpen bis 13.205 Fuß über dem Meere empor, und ist 9.698 Fuß höher, als die Kirche des Dorfes Grindelwald. Dieser Berg ist der höchste der berner Alpen, und der Höhe nach der achte des ganzen Alpengebirges. Er wird schwerlich je erstiegen werden.

9) Das große Sidelhorn, auch Seidelhorn und Siddelhorn, unter 25° 25′ 52″ Länge, und 46° 33′ 13″ Breite, liegt 8.624 Fuß über der See, an der Westseite der Grimsel, ist ziemlich mühlich zu ersteigen, gewährt aber dafür eine überaus großartige Aussicht über das Eismeer, und auf die Bergkolosse, welche dasselbe umgeben. In den Nebenästen liegen:

10) Das Oldenhorn, unter 24° 48′ Länge, und 46° 19′ 50″ Breite, 9.620 Fuß hoch, mit Firn bedeckt;

11) Der Molesson, südwestlich vom Städtchen Greyers, 6.170 Fuß hoch, mit schöner Aussicht;

12) Das Stockhorn, unter 25° 11′ 50″ Länge, und 46° 41′ 40″ Breite, 6.767 Fuß hoch, ist von der westlichen Schweiz, aus der Gegend von Bern und Freiburg, überall sichtbar, und fällt durch seine Form auf. Es ist nicht sehr schwer zu ersteigen, gewährt aber dafür eine sehr schöne Aussicht.

13) Der Niesen, unter 25° 18′ 43″ Länge, und 46° 38′ 51″ Breite, 7.319 Fuß hoch, 5.559 Fuß über dem thuner See, gewährt eine schöne weite Aussicht über die westliche Schweiz bis an den Jura und über die höchsten Berge der berner Alpen. Er ist nicht sehr schwer zu erklettern.

14) Das Doldenhorn, unter 25° 24′ Länge, und 46° 28′ Breite, 11.182 Fuß hoch, mit Firn bedeckt.

15) Die Blümlisalp, liegt unter 25° 25′ Länge und 46° 29′ 30″ Breite, ist 11.393 Fuß hoch, hat mehre Gipfel, von denen der mittlere die Frau genannt wird, ist ein sehr schöner mit Firn bedeckter Berg, der nach einer Volkssage, einst unbeschneit, mit herrlichen Wiesen und Blumen geprangt haben soll, dann aber mit ewigem Schnee bedeckt wurde, als eine üppige Sennerinn sich Stufen von Käse bis auf ihre Alp hinauf gemacht hatte, um sich das Auf- und Absteigen zu erleichtern.

16) Der Eiger, oder äußere Eiger, unter 25° 41′ 50″ Länge, und 46° 36′ 10″ Breite, neben dem Mönch, 12.216 Fuß hoch, fällt ganz jäh in das Grindelwaldthal ab, so daß er eine steile Felswand gegen dasselbe bildet, an der kein Firn haftet; er ist 8.709 Fuß über Grindelwald.

17) Das Schreckhorn, oder die Schreckhörner, unter 25° 45′ 30″ Länge, und 46° 35′ 10″ Breite, ragen aus Glättschern empor, sind sehr steil, deßhalb nicht mit Firn bedeckt, und 12.613 Fuß hoch.

18) Das Wetterhorn oder die Wetterhörner, unter 25° 46' 25" Länge, und 40° 38' 25" Breite, zwischen dem obern Grindelwaldglättscher, dem Rosenlauiglättscher, und dem Gauliglättscher, sehr steil abfallende Kegelberge, die sich 11.445 Fuß hoch erheben.

19) Das Faulhorn, südlich vom brienzer See, unter 25° 39' 32" Länge, und 46° 40' 34" Breite, 8.207 Fuß hoch, gewährt eine herrliche Aussicht auf die höchsten berner Alpen und das Eismer.

Unter den vielen Pässen, welche über die westliche Hälfte des Hauptrückens und über einige Nebenrücken führen, sind die meisten nur von Fußgängern zu benutzen, die beiden merkwürdigsten und von Reisenden am meisten benutzten Gebirgsübergänge sind die, welche die östlichste höchste Hälfte des berner Alpengebirges einfassen, und zwischen welchen kein anderer Paß liegt. Dieses sind im Westen die Gemmi, im Osten die Grimsel.

Die Gemmi macht den Übergang vom Kanderthale in das Dalathal möglich, führt von Kandersteg in die leuker Bäder, oder umgekehrt. Man mag diesen Gebirgsübergang von der einen oder von der andern Seite ansehen, Niemand, der den Weg noch nicht kennt, wird es für möglich halten, daß man über diese steilen Felswände hinüberkommen könne. Freilich sind die Wege durch Kunst gemacht, und ziehen sich ganz schmal an der Felswand hinauf, so daß es sehr schwer ist, einem beladenen Maulthiere auszuweichen. Auf der Höhe ist die Gemmi schauerlich öde, von Felsen und Firn bedeckten Bergen umstarrt; dennoch enthält sie ein Häuschen, Schwaribach genannt, welches unter 25° 18' 5" Länge, und 46° 47' Breite 6.295 Fuß über dem Meere liegt, und im Sommer eine Wirthschaft hat.

Die Grimsel verbindet das Oberhaslithal mit dem obern Wallis. Das Gasthaus liegt 7.887 Fuß über der See, aber noch bedeutend niedriger, als der höchste Übergangspunkt. Östlich fällt die Grimsel zum Roneglättscher ab, und dieser Abhang wird die Maienwand genannt.

Unter den beiden Pässen über die nördlichen Nebenäste sind die beiden Scheidecken die bemerkenswerthesten. Der Paß über die kleine Scheideck, über den man von Lauterbrunnen nach Grindelwald gelangt, ist höher und beschwerlicher, als der Paß über die große Scheideck; er ist in seinem höchsten Punkte 6.323 Fuß über der See, und in 6 bis 7 Stunden kann man ihn übergehen. Von ihm aus (von der sogenannten Wengernalp) hat man die schönste Aussicht der Jungfrau.

Die große Scheideck verbindet das Grindelwaldthal mit dem Haslithale, oder die Dörfer Grindelwald und Meiringen mit einander. Der höchste Punkt ist 6.045 Fuß über der See; der Pfad kann von Menschen und Pferden in 7 bis 8 Stunden zurückgelegt werden.

III. Das Gotthardgebirge.

Ein allgemein verbreiteter Irrthum ist es, daß man sich das Gotthardgebirge als einen die Umgegend überragenden hohen Berg denkt, und daß

Reisende immer dem Gotthard zustreben. Der Gotthard besteht aus vielen einzelnen zum Theil sehr hohen Bergen, ist aber nicht höher, sondern niedriger, als die ihn umgebenden Gebirge, und gewährt daher mehre Übergänge. Das Gotthardgebirge ist beiläufig 3½ Meilen lang, und ebenso breit, und als eine große Einsattelung des Alpengebirges zu betrachten. Nordwärts endet es mit dem Sustenhorne, südwärts reicht es bis an den Tessin, westwärts bis an die Rone und den Triftenglättscher, und ostwärts bis an den Ursprung des Vorderreins. Die höchsten Berge des Gotthard sind immer beschneit.

Die vorzüglichsten einzelnen Berge des Gotthards sind:

1) Der Susten, oder das Sustenhorn, unter 26° 6′ 30″ Länge, und 46° 43′ 45″ Breite, 10.760 Fuß hoch, mit Firn bedeckt, und aus Glättschern emporragend.

2) Der Galenstock, unter 26° 4′ 50″ Länge, und 46° 37′ 30″ Breite, nördlich vom Furkapasse, sehr hoch mit Firn bedeckt, 11.280 Fuß über der See, von Glättschern umgeben.

Die Pässe, welche über das Gotthardsgebirge führen, sind:

a) Die Straße über den Susten, welche aus dem Hasli durch das (von Lauinen so oft heimgesuchte) Gadmenthal und durch das Maienthal in das Uri führt. Diese herrliche Straße, welche für Frachtwägen und schwere Artillerie fahrbar sein würde, verfällt allmählig, da sie nicht unterhalten wird, und das arme Uri den Ausbau auf urner Gebiete nicht fortsetzen konnte. So sind die ungeheuern, auf diesen herrlichen Bau verwendeten Kosten verloren. Jetzt ist die Strecke auf dem Gebiete des Kantones Uri nur für Saumthiere gehbar. Der höchste Punkt der Straße liegt 6.981 Fuß über der See.

b) Die Furka, kein Berg, wie man so häufig lieset, sondern eine Einsattelung, was auch schon der Name anzeigt, zwischen dem Galenstocke und Mutthorne, führt aus dem oberen Ronegebiete in das obere Reußge[illegible]t, von Obergesteln nach Realp. Die höchste Stelle liegt 7.708 Fuß über dem Meere. Am östlichen oberen Hange, welcher einen großen Theil des Tages durch das Mutthorn beschattet wird, hat die Furka, auch im höchsten Sommer, häufig Schnee. Für Fußgänger ist dieser Paß nicht beschwerlich, und scheint auch für Maulthiere und Pferde gehbar zu sein.

c) Die Gotthardstraße ist erst in den letzten Jahrzehnten fahrbar gemacht worden, konnte früher nur von Fußgängern und Maulthieren benutzt werden. Von An der Matt und Hospenthal, im obern Uri, führt sie nach Airolo, in's Livinerthal. Das Wirthshaus liegt 6.420, der höchste Punkt der Straße 240 Fuß höher, also 6.660 Fuß über der See. Da An der Matt 4.440, Hospenthal 4.500, Airolo, bei gleicher Entfernung von dem höchsten Punkte, nur 3.600 Fuß über dem Meere liegt, ist daraus klar, daß der Abfall des Gebirges nach der Südseite steiler ist, als nach der Nordseite.

d) der Paß über die Oberalp, welcher das Urserenthal mit dem obersten Theile des Vorderreinthales, an der Matt mit Chiamutt, ver-

bindet, ist an der höchsten Stelle 6.300 Fuß über der See, und für beladene Pferde und Maulthiere gehbar.

IV. Berner Alpen auf der Nordseite der obern Aar.

Merkwürdige Berge in diesem Gebirge und den Nebenzweigen, welche sich in die Kantone Luzern und Unterwalden erstrecken, sind:

1) Der Titlis, unter 26° 5′ 20″ Länge, und 46° 46′ Breite, 10.710 Fuß hoch, sehr hoch mit Firn bedeckt, und umglättschert.

2) Der Hohgant, unter 25° 33′ 41″ Länge, und 46° 47′ 21″ Breite, nördlich vom brienzer See, ist 6.802 Fuß hoch.

Die Berge im Süden und Westen des vierwaldstädter See's haben keinen gemeinschaftlichen Namen. Hier ist der merkwürdigste Berg:

3) Der Pilatus, im Westen des vierwaldstädter Sees, unter 25° 55′ 15″ Länge, und 46° 59′ Breite, der auch Frakmont heißt. Der höchste Punkt, das Tomlishorn, ist 6.570 Fuß über der See, der am meisten in die Augen fallende, um 180 Fuß niedrigere Gipfel, von welchem man eine sehr weite schöne Aussicht hat, wird der Esel (das Eseli) genannt. Die große Holzleitung ist verfallen.

Unter den Pässen, welche über diese Nebenäste führen ist der Brünig, der aus dem Kantone Unterwalden in das Haslithal führt, am merkenswerthesten und besuchtesten. Er ist an seiner höchsten Stelle nur 3.580 Fuß über der See, und für beladene Pferde gehbar. Es könnte, mit nicht zu großen Kosten, eine fahrbare Straße über denselben gemacht werden.

V. Die Surenenkette.

Die Kette der Surenen, zwischen dem engelberger Thale und dem untern Uri, im Süden des vierwaldstädter See's, hat mehre hohe Berge, die mit Firn bedeckt, und von Glättschern umgeben sind.

Von 1) den beiden Spannörtern, unter 26° 12′ 40″ Länge, und 46° 48′ 10″ Breite, soll der große Spannort 9.970, der kleine Spannort 9.760 Fuß hoch sein.

2) Der urner Rothstock, unter 26° 13′ 30″ Länge, und 46° 51′ Breite, dürfte etwa 9.000 Fuß hoch sein.

VI. Dödikette.

Vom Gotthardgebirge an den Rein zieht sich eine Bergreihe, in ostnordöstlicher Richtung, die sonst keinen gemeinschaftlichen Namen hat, deßhalb hier, nach dem höchsten Berge derselben, der Oedi (d'Oedi, d. h. die Öde) benannt wird. Diese Gebirgsreihe ist 9 Meilen lang, und fällt gegen den Vorderrein, d. i., nach der Südseite, viel steiler ab, als nach der Nordseite.

Die vorzüglichsten Berge dieser Reihe sind:

A. Im Forste.

1) Der Oberalpstock, unter 26° 26′ Länge, und 46° 44′ 20″ Breite, mit Firn bedeckt, und von Glättschern umgeben, 10,200 Fuß hoch.

2) Döbi (Töbi, richtiger d'Ödi, bei den Romanen des Vorderreinthales Piz Rusein oder Piz Krap Klaruna, (was Spitze des glarner Felsens heißt) unter 26° 32' Länge, und 46° 48' Breite, ein Berg mit zwei Gipfeln, von welchen der westliche der höhere ist. Mit Firn bedeckt und von Glättschern umlagert. Zum ersten Male, am 21sten August 1821, von Friedrich von Warnstedt und K. F. Vollrath Hoffmann erstiegen.

3) Die Tschingelspitze, unter 26° 53' Länge, und 46° 54' 25'' Breite, gegen 9.000 Fuß hoch. In diesem Berge ist ein Einschnitt, welcher das Martinsloch heißt; durch welches die Sonne zweimal im Jahre, nämlich zu Anfang des Mai und zu Ende Septembers, auf den Kirchthurm des Dorfes Elm, im Sernfthale, scheint.

B. In den Nebenketten.

4) Das Scheerhorn, unter 26° 30' Länge, und 46° 49' 30'' Breite, ragt aus Glättschern und ewiger Firnfläche hervor, hat seinen Namen von seiner Gestalt, und ist 10.130 Fuß hoch.

5) Die Klariden, welche sich unmittelbar an das Scheerhorn anreihen, tragen auf ihrem obersten Theile die schönsten Glättscher, welche der Verfasser je sah. Die unteren Glättscher sind nicht schöner, als andere auch.

6) Der hintere Glärnisch, der auch Feuerberg heißt, liegt unter 26° 40' 10'' Länge, und 47° 0' 15'' Breite, und ist 8.918 Fuß hoch.

7) Der vordere Glärnisch nordöstlich vom vorigen, unter 26° 41' 45'' Länge, und 47° 1' 5'' Breite, 7.018 Fuß hoch, fällt sehr steil gegen die Stadt Glarus und in das Linthal ab.

8) Der Mithen oder Schweizerhaken ein 5.870 Fuß hohes Felshorn im Nordosten der Stadt Schweiz, droht einst auf diesen Ort herabzustürzen, und ihn unter Felstrümmern zu begraben.

9) Der Roßberg oder Ruffiberg, in Arth Sonnenberg genannt, dessen westliche Krone unter 26° 13' Länge, und 47° 5' 14'' Breite liegt, ist 4.870 Fuß hoch. Am 2. September 1806 stürzte ein großer Theil dieses Berges ein, und füllte, unter fürchterlichem Donner, einen Theil des goldauer und businger Thales aus, so daß die fruchtbaren Landschaften in Zeit von fünf Minuten in eine Steinwüste verwandelt waren. Auf dem Raume von ¹/₄ Geviertmeile lagen die Felsen 1—200 Fuß hoch. Die Dörfer Goldau, Busingen, Ober- und Unterröthen und Lauerz, waren begraben, der westliche Theil des lauerzer See's ausgefüllt. 457 Menschen verloren das Leben, von 350 Geretteten waren 74 durch Schnelligkeit entronnen, 14 herausgegraben, mehre verwundet. 423 Stück Vieh waren verloren, und man berechnete den ganzen Schaden auf 312.500 Dukaten.

10) Der Rigi, unter 26° 8' 44'' Länge, und 47° 3' 29'' Breite, fast in der Mitte der Schweiz, hängt mit keinen andern Bergen zusammen, ist fast 1³/₄ Meilen östlich von der Stadt Luzern, liegt zwischen dem vierwald-

städter See, dem zuger See und dem lauerzer See. Die Bewohner Arths nennen ihn auch Schattenberg. Dieser Berg ist, weit und breit, seiner schönen Aussicht wegen berühmt, die man von seinen oberen Theilen hat. Wer sich eine Überraschung wünscht, darf den Berg von keiner andern Seite, als von Goldau, nach Maria zum Schnee und von dort zu den Staffeln besteigen. Auf allen andern Wegen wird der Genuß nicht. Wer diesen angegebenen Weg wählt, wird es sicher nicht bereuen, wenn gleich derselbe nicht so mühelos ist, als der von Küßnacht oder Arth her. Der Kulm des Rigi ist 5.555 Fuß über dem Meere.

In der Albisreihe, welche zwischen der Reuß, dem züricher See und der Limmat liegt, ist ein ausgezeichneter Punkt.

11) Das Hütli, oder der Ütliberg, unter 26° 8′ 40″ Länge, und 47° 21′ 30″ Breite, der zwar nur 2.645 Fuß hoch ist, aber doch eine schöne Aussicht über die schöngelegene Stadt Zürich und ihre Umgegend gewährt.

Außerhalb des Hauptforstes der Dödikette, zwischen der Tamina und dem Reine, nordwestlich von der Stadt Chur, liegt der churer Kalanda, der auch Calanda und Galanda geschrieben wird. Er ist 8.800 Fuß hoch, und man hat von ihm eine sehr schöne Aussicht.

Unter den Pässen, welche über die Dödikette und deren Nebenzweige führen, sind die vorzüglichsten:

a) Der Kreuzlipaß zwischen dem Krispalt und Oberalpstocke, steigt bis zur Höhe von 7.100 Fuß an, ist für Fußgänger beschwerlich, und verbindet Sedrun (im tavetscher Thale), mit am Steg (im Uri).

b) Der Paß über die Limmernalp, welcher das Vorderreinthal und das Linthal mit einander verbindet und dessen höchster Punkt 8.650 Fuß hoch ist, kann nur von Fußgängern benutzt werden, und ist schwer zu übersteigen, da man eine beträchtliche Strecke über einen Glättscher gehen muß.

c) Der panixer Paß, der aus dem Reinthale in das Sernftthal führt, und in seinem höchsten Punkte 6.540 Fuß über der See ist, kann von Fußgängern benutzt werden.

d) Der Segnespaß, welcher das Vorderreinthal mit dem Sernftthale verbindet, und 7.760 Fuß hoch ist, kann von beladenen Pferden überschritten werden.

e) Der Paß über den Kunkelberg, verbindet das Vorderrithal mit dem Taminathale.

f) Der Pragel, im Norden von der Hauptkette, dessen höchster Punkt 5.160 Fuß über der See ist, verbindet das Muttathal mit dem Klönthale.

g) Der Hakenpaß, führt von Schwiz nach Alpthal.

VI. Gebirge der nordöstlichen Schweiz.

Die Gebirge der nordöstlichen Schweiz, im Süden des Bodensee's, im Westen des Reins und nördlich vom wallenstädter und züricher See, haben keinen gemeinschaftlichen Namen. Hier sind die merkenswertbesten einzelnen Berge:

Die Kuhfirsten, die auch Kurfürsten genannt werden, liegen als eine lange, gegen den wallenstädter See steil abfallende Reihe, im Süden der obern Thur, westlich vom Reine, nördlich vom wallenstädter See.

1) Der Schollberg, unter 27° 6' 10" Länge, und 47° 3' 55" Breite, ist der östlichste Auslaufer der Kuhfirsten, und endet am linken Ufer des Reinstromes.

2) Der Hochsäntis oder hohe Säntis, unter 27° 1' 5" Länge, und 47° 15' 8" Breite, liegt im Kantone Appenzell inner Rhoden, und ist 7.760 Fuß über dem Meere. Den größten Theil des Jahres ist er beschneiet, und hat an der Nordseite einen kleinen Glättscher. Er ist beschwerlich zu ersteigen, gewährt aber eine weite, schöne Aussicht.

3) Der Kamor (sprich Kamohr), nordwärts am Hohenkasten ist 5.437 Fuß hoch. Von ihm hat man eine weite schöne Aussicht.

4) Der Gäbris oder Gaisberg, unter 27° 9' 35" Länge, und 47° 22' 55" Breite, etwas über ½ Meile nordöstlich von dem Kurorte Gais, ist 4.080 Fuß hoch. Seine Hänge sind stellenweise mit Nadelholz bewachsen, die abgerundete Krone ist begraset.

Die reinisch-tessinischen Alpen.

Da dieser Name im Munde des Volkes nicht üblich, aber richtig, und zur nähern Bezeichnung nöthig ist, möge bemerkt werden, daß darunter die Gebirge zu verstehen sind, die sich mit ihrem Hauptrücken vom Gotthard bis an den Splügen erstrecken, und deren Zweige nordwärts in das höchste Reingebiet, südwärts in das Gebiet des Tessin (Ticino) hineinreichen, die Nebenflüsse, des Reines und Tessins scheidend. Diese hohen Gebirge sind, ihres Reichthums an Naturschönheiten ungeachtet, noch sehr unbekannt. Sehr viele Berge scheinen bei den Anwohnern, welches auf der Nordseite Romanen sind, noch keine Namen zu haben. Wenigstens konnten viele auf die freundlich an sie gerichteten Fragen keine andere Auskunft geben als: „der Berg." Wenige Punkte sind benannt, und auf der großen Karte von Weiß viele Namen der Ortschaften ganz falsch.

Die vorzüglichsten einzelnen Berge sind:

a) Im Hauptforste: 1) Der Piz Valrein (Valrhein), unter 26° 40' 45" Länge, und 46° 29' 40" Breite, scheint mit dem Vogelberge, oder Avicula, gleich zu sein. Er ist mit Firn bedeckt und umglättschert. Seine Höhe soll 10.280 Fuß betragen. Aus dem Reinwald-Glättscher, welcher an seinem Fuße liegt, kommt der Hinterrein oder Schamserrein hervor.

2) Das Moschelhorn oder Muschelhorn, südöstlich vom vorigen, und westlich vom Bernhardin, beschneit und umglättschert, soll 9.600 Fuß hoch sein.

3) Das Tambohorn, östlich vom Bernhardin, westlich vom Splügen, mit Firn bedeckt, und umglättschert, wird 9.790 Fuß hoch geschätzt.

b) In den nördlichen Nebenästen sind am merkenswerthesten:

4) Das Zaporthorn oder Aporthorn, nordostwärts vom Piz Val-

rein, zwischen dem Lentathale und dem Hinterreinthale, mit Firn bedeckt und von Glättschern umgeben, soll 10.170 Fuß hoch sein.

5) Der Piz Beverin auf der Westseite des Schamserthales, südwestlich von Thusis, wird von Einigen zu 8.430, von Andern sogar 14.000 Fuß hoch geschätzt. Die letzte Angabe ist sicher viel zu groß, die erste scheint zu niedrig zu sein. Der Berg mag vielleicht 9.00 höchstens 10.000 Fuß hoch sein.

Die vorzüglichsten Päße über den Hauptrücken sind:

1) Der Paß von St. Maria, aus dem medelser Thale in das Val Piora, kann nur von Fußgängern benützt werden. Er führt von Madrano nach Airolo, und sein höchster Punkt liegt 6.720 Fuß über der See.

2) Der Paß über den Lukmanier, welcher St. Maria und Casaccia verbindet, ist 5.650 Fuß über der See.

3) Der Paß la Greina, welcher das sumvixer Thal und das Val Kamadra verbindet, ist 6.120 Fuß hoch, und kann nur von Fußgängern benützt werden.

4) Der Paß über den Plattenberg aus dem St. Petersthal in's bolenzer Thal nach Ghirone.

5) Die Straße über den Bernhardin ist fahrbar, verbindet das Hinterreinthal mit dem misoxer Thale und die Ortschaften Hinterrein und St. Bernhardino. Das Wirthshaus auf der Höhe ist 5.960 Fuß über der See.

6) Die Straße über den Splügen ist fahrbar, verbindet die Ortschaften Splügen und Isola. Der höchste Punkt liegt 6.170 Fuß über der See. Über die Nebenäste führen mehre Päße, über welche man von einem Thale in das andere gelangen kann.

VIII. Die reinisch addaischen Alpen.

Dieser Alpentheil reicht vom Splügen bis zum Septimer. Der Hauptforst scheidet die Gebiete des Reins und der Adda. In diesem Theile sind wenig merkenswerthe Berge; wenig besuchte Übergänge sind mehre vorhanden.

IX. Die Alpen zwischen Rein und Inn.

Der Hauptforst dieser Gebirge scheidet die Gewässer, welche dem Reine zufließen, von denen, welche in die Donau gelangen. Einzelne ausgezeichnete Berge sind:

a) Im Hauptwassertheiler:

1) Das Schwarzhorn zwischen der Skaletta und der Flüelascheideck, mit Firn bedeckt, noch nicht gemessen.

2) Die Selvretta zwischen dem Prättigau und Engadin, mit Firn bedeckt, und von Glättschern umgeben.

3) Der Fermunt oder Fermont (d. i. Eisenberg) bildet einen Gränzpunkt zwischen Graubünden und Vorarlberg.

b) In den Nebenästen, westwärts vom Hauptwassertheiler im Reingebiete sind:

4) Der Strela-Berg an der Westseite des davoser Thales.

5) Der Kasanna, unter 27° 28′ 29″ Länge, und 46° 51′ 20″ Breite, ist mit Firn bedeckt. An der Westsüdwestseite dieses Berges ist die todte Alp (oder der schwarze Berg), auf welcher keine Pflanze wächst. Dieselbe soll früher sehr kräuterreich gewesen, aber von einer Elfe verwünscht worden sein.

6) Der Hochwang, unter 27° 15′ 30″ Länge, und 46° 53′ 6″ Breite, nordöstlich von Chur, 6.570 Fuß hoch.

7) Die Scesaplana oder Sessa Plan, unter 27° 22′ Länge, und 47° 3′ 40″ Breite, mit Firn bedeckt und mit einem Glättscher (Ferner) ist der höchste Pünkt der Rätikon- (oder Rhätikon) Kette.

8) Der Falkniß, unter 27° 11′ 35″ Länge, und 47° 2′ 21″ Breite, ist 7.600 Fuß hoch.

9) Der Fläscherberg, (Fäscher Berg), ³/₄ Meilen westlich vom vorigen, ist 3.134 Fuß hoch.

10) Der Pfändlerberg, unter 27° 26′ 40″ Länge, und 47° 30′ 20″ Breite, östlich von Bregenz, ist 3.265 Fuß hoch.

Über die Hauptwasserscheide und deren östliche Nebenäste sind die vorzüglichsten Päße:

a. Über die Hauptwasserscheide:

1) Der Septimer oder Septmer, eine alte Straße für kleine Wägen fahrbar, verbindet das oberhalbsteiner und bergeller Thal, ist 7.360 Fuß hoch.

2) Der Julier, fahrbar, einer der ältesten Alpenpässe, verbindet das obere Engadin mit dem oberhalbsteiner Thale, liegt 6.830 Fuß über der See.

3) Der Paß über den Albula, fahrbar, verbindet das Albulathal mit dem oberen Engadin, ist 7.080 Fuß hoch.

4) Die Skaletta-Scheideck verbindet das Dismathal mit dem obern Engadin, kann von beladenen Pferden benutzt werden, und ist 7.820 Fuß hoch.

5) Die Flüela-Scheideck, ebenfalls für beladene Pferde gangbar, verbindet das Flüela-Thal mit dem Engadin, ist 7.400 Fuß hoch.

6) Der Paß von Pattenen nach Gallthür verbindet das Montafon- und das Paznaunthal.

7) Die fahrbare Straße über den Arlberg, welche durch das Klosterthal und das stanzer Thal zieht, von Feldkirch an der Ill nach Landeck am Inn führt, hat auf dem höchsten Punkte die Kapelle St. Kristof, von welcher die nächste Poststation westwärts zu Stuben, ostwärts zu St. Anton ist.

b. Über die westlichen Nebenäste:

8) Der Paß über die varpaner Haide, der von Chur südwärts in's Albulagebiet führt, ist fahrbar, und im höchsten Punkte 4.180 Fuß über der See.

9) Der Paß über den Strela, der von Chur in östlicher Richtung

das Schalfickthal durchzieht, und in die Landschaft Davos führt, ist in seinem höchsten Punkte 7.200 Fuß über der See.

10) Der Paß aus dem davoser Thale in's Prättigau, kann von leichtem Fuhrwerke benutzt werden.

11) Der Weg über das schlapiner Joch, (auf der Karte vom österreichischen Generalstabe valzavenzer Grad genannt) heißt auch schlapiner Furka, kann von beladenen Pferden überschritten werden, und führt aus dem Prättigau in das montafoner Thal.

12) Der Paß durch das Drususthor ist 6.760 Fuß hoch, führt aus dem Prättigau in das Montafon, und verbindet Schuders und Tschaguns; nur unbeladene Pferde und Fußgänger können denselben benutzen.

13) Der Paß durch das Schweizerthor vom vorhergehenden westwärts, welcher das Prättigau mit dem Montafon verbindet, kann nur von Fußgängern benutzt werden.

In dem Theile des Alpengebirges, welcher links vom Inn, und ostwärts vom vorarlbergischen Hauptkamme liegt, sind folgende Punkte die merkenswerthesten:

1) Der große Solstein, unter 28° 58′ Länge, und 47° 18′ 15″ Breite, westnordwestwärts von Innsbruck, von wo aus man ihn auf beschwerlichem Pfade in 6 Stunden ersteigen kann, ist 9.106 Fuß über der See, und gewährt eine sehr schöne, weite Aussicht.

2) Der kleine Solstein, unter 28° 59′ 50″ Länge, und 47° 18′ 10″ Breite, östlich vom vorigen, nördlich über Innsbruck ist 1.336⅓ wiener Klafter hoch.

3) Der Hochvogel unter 28° 6′ Länge, und 47° 22′ 50″ Breite, auf der Gränze zwischen Tirol und Baiern, ist 1.361¼ wiener Klafter hoch.

4) Der Peissenberg, auch hoher Peissenberg genannt, unter 28° 40⅓′ Länge und 47° 48′ Breite; zwar nur 3.341 Fuß hoch, gewährt er doch eine weite Aussicht über die Ebene des südlichen Baierns und über das bairische Alpengebirge.

5) Die Zugspitze, unter 28° 39′ Länge, und 47° 25′ Breite, ist 10.127 bairische Fuß hoch, und somit der höchste Punkt des Königreiches Baiern.

6) Die Benediktenwand, ein langer Bergrücken im Osten des Kochelsee's, erstreckt sich von Ost gegen West; der See ist 2.104 Fuß über dem Meere. Östlich davon ist

7) der Waxenstein.

8) Der Ringberg, südlich von Tegernsee, ist 4.498 Fuß hoch.

9) Der Wendelstein, unter 29° 41′ Länge, und 47° 42½′ Breite, 6.389 Fuß hoch.

Über den Hauptrücken und die Nebenäste führen viele Pässe, von welchen hier angeführt werden mögen:

1) Von Ims und Tarenz, im Gurglthahle, führen eine fahrbare Straße und drei Fußpfade.

2) Die Straße von Zirl im Innthale durch die Scharnitz nach Mittenwald ist fahrbar.

3) Der Weg von Jenbach im Innthale durch das Achenthal ist fahrbar.

X. Die Hauptkette der Alpen, vom Ursprunge des Inn bis zur Donau, mit ihren Nebenzweigen.

a. Die Hauptkette enthält folgende ausgezeichnete Berge:

1) Der Bernina-Berg, im Süden des obern Engadins, unter 27° 35′ Länge, und 46° 27′ Breite.

2) Der Weißkogel, oder die hintere wilde Eisspitze, unter 28° 23′ 15″ Länge, und 46° 48′ Breite, ist mit Firn bedeckt, und von Glätschern umgeben.

3) Die Similaunspitze, unter 28° 32½′ Länge, und 46° 46′ Breite, an der Nordseite des Schnalserthales, 11.120 Fuß hoch, ragt aus Glätschern hervor.

4) Der Dreiherrenspitz, zwischen dem Prettauthale, Achenthale und Umbalthale, unter 29° 54′ 10″ Länge, und 47° 5′ Breite.

5) Der untersulzbacher Venediger, unter 30° Länge, und 47° 6′ 45″ Breite, ist von Glättschern umgeben.

6) Der Tauerkogel, unter 30° 8′ 10″ Länge, und 47° 9′ 30″ Breite, im Westen des Felber- oder matreier Tauern.

7) Der Großglockner, unter 30° 21′ 20″ Länge, und 47° 4′ 30″ Breite, ist mit Firn bedeckt, und von Glättschern umgeben.

In der östlichen Hälfte der Alpen ist dieser (so viel bis jetzt bekannt) der höchste Berg, da er 11.672 Fuß, oder 1.998 wiener Klafter hoch ist.

8) Der hoche Aar oder hohe Narr liegt am südlichen Ende des gasteiner Thals, ist mit Firn bedeckt, umglättschert, und 10.035 Fuß oder 1718⅙ wiener Klafter hoch.

9) Der Ankogl liegt am südlichen Ende des großen Aarthals, ist 10.017 Fuß, oder 1.715⅓ wiener Klafter hoch.

10) Der Ärzberg, unter 32° 35′ Länge, und 47° 29′ Breite, im Süden von Eisenärz, ist 805⁹⁄₁₀ wiener Klafter hoch.

Zu den vorzüglichsten Pässen, welche über den Hauptforst führen, gehören:

1) Der Paß über die Maloia, welcher das bergeller Thal und das obere Engadin, die Orte Casaccia und Sils verbindet, ist fahrbar, und 5.850 Fuß hoch.

2) Der Bernina-Paß verbindet das obere Engadin mit dem Veltelin, ist 6.500 Fuß hoch, und kann von beladenen Saumthieren übergangen werden.

3) Der Vagopaß, welcher von Pisciadello und Arusa in das liviner Thal (Val di Livigno) führt, ist 7.230 Fuß hoch und nicht fahrbar.

4) Der Paß über den Monte F…caano führt aus dem Val di Dente in das Val Vallaccia und ist 6.430 Fuß hoch.

5) Buffalora-Paß, der von Ofen oder Forno im Engadin nach Tschierfs in's Münsterthal führt, ist fahrbar, obgleich 6.780 Fuß hoch.

6) Der Paß aus dem Skarla-Thale in das Val Joata ist fahrbar.

7) Von Nauders nach Glurns führt eine fahrbare Straße.

8) Der Paß aus dem Passeierthale nach Zwiselstein im Ötzthale kann von beladenen Pferden überschritten werden.

9) Die Straße über den Brenner, die aus dem Innthale in das Etschthal, von Innsbruck nach Brixen führt, und an ihrer höchsten Stelle 4.333 Fuß über der See liegt, kann von schwer beladenen Wägen befahren werden.

10) Der Paß über den heiligenbluter Tauern verbindet das Nauristhal mit dem Möllthale.

11) Aus dem gasteiner Thale führt ein Paß in's Möllthal.

12) Die fahrbare Straße über den radstädter Tauern führt aus dem Taurachthale in das Twengthal, und verbindet so das obere Emsthal mit dem oberen Murthale. Die höchste Stelle dieses Weges ist 4.960 Fuß über der See.

13) Über den rottenmanner Tauern führt ein Weg, und

14) die Straße von Rottenmann nach Leoben ist fahrbar.

15) Der Pfad von Eisenärz nach Kahlwang kann von Saumthieren benutzt werden.

16) Die Straße von Eisenärz nach Leoben ist fahrbar.

17) Die Straße von Mariazell über Seewiesen und Aflenz nach Bruck ist fahrbar.

18) Von Mariazell führt ein nicht fahrbarer Paß nach In der Freien.

Außer den genannten Pässen mögen noch angeführt werden.

19) Von Mariazell durch den Lahnsattel, 20) von Am Foteth nach Schwahof, 21) von An der Weg Scheid nach Dielsscheid, 22) von Büchberg nach Guttenstein, 23) von Grünbach nach Seigenstein, 24) von Saibersdorf nach drei Stetten.

Alpen, welche rechts vom Inn und der Donau, und im Norden des Hauptforstes liegen:

1) Der Glockthurm, unter 28° 19′ 40″ Länge, und 46° 53′ 40″ Breite, eine Felsenspitze, welche aus Glättschern hervorragt, 10.297 Fuß oder 1.763$^{2}/_{10}$ wiener Klafter hoch.

2) Das Kaiserjoch, nördlich von Glockthurm unter 28° 19′ 40″ Länge, und 46° 54′ 50″ Breite, ist 1.679 wiener Klafter hoch.

3) Der Wildspitzferner unter 28° 31′ 40″ Länge, und 46° 53′ 15″ Breite, 11.594 Fuß oder 1.985$^{1}/_{4}$ wiener Klafter hoch, rings von Glättschern umlagert.

4) Der Birkenkogl, unter 28° 39½' Länge, und 47° 14' Breite, im Süden des Innthales 8.690 Fuß, oder 1.488 wiener Klafter hoch.

5) Die Hocheder spitze, unter 28° 54' Länge, und 47° 14' 15'' Br., im Süden des Innthales, 1.471¼ wiener Klafter hoch.

6) Der Sailéberg, unter 28° 59' Länge, und 47° 11' 40'' Breite, zwischen dem Stubaithale und Innthale, 1.264½ wiener Klafter hoch.

7) Der Glungeser oder Glunkeser, unter 29° 11¼' Länge, und 47° 12½' Breite, südöstlich von Innsbruck, 1.407⅓ wiener Klafter hoch.

8) Der Sonnenjochberg, unter 29° 41' Länge, und 47° 19' Breite, 1.293 wiener Klafter über der [illegible]e.

9) Das Wiedersbergerhorn im Osten des Zillerthales, unter 29° 35' Länge, und 47° 21' 40'' Breite, 1.117½ wiener Klafter hoch.

10) Der große Rettenstein, unter 29° 57½' Länge, und 47° 19' 50'' Breite, ist 1.159 wiener Klafter hoch, und liegt westlich vom kleinen Rettensteine.

11) Der Salvenberg, liegt unter 29° 52' Länge, und 47° 27' Breite, ist 5.604 Fuß hoch.

12) Der Staufenberg, im Nordwesten von Reichenhall, ist 6.000 Fuß hoch.

13) Der Watzmann westlich vom Bartholomä oder Königssee, im Norden des steinernen Meeres, ist fast 1.430 wiener Klafter hoch.

14) Der Untersberg im Süd-Süd-Westen von Salzburg, von welchem man eine schöne, weite Aussicht hat, ist 977⅓ wiener Klafter hoch.

15) Der hohe Göll, auch der Göllberg genannt, zwischen Königsee und Golling ist 1.328⅓ wiener Klafter hoch.

16) Das Wiesbachharm ist 11.016 par. Fuß hoch und liegt im Westen des Fuschthales.

17) Der Gaisberg, östlich von Salzburg gewährt eine schöne Aussicht, und ist nah an 679 wiener Klafter hoch.

XII. Tiroler-Alpen, südlich vom Alpenforste.

Die bemerkenswerthesten Berge sind:

1) Die Ortlesspitze, oder der Ortler, Tirols höchster Berg, im Süden von Glurns, unter 28° 12½' Länge, und 46° 30' 40'' Breite, ist mit Firn bedeckt, und ragt aus Glättschern hervor; da er 12.022 Fuß Höhe hat, ist er von den gemessenen Bergen der Alpen, der Höhe nach, der dreißigste, nicht der dritte, wie man gewöhnlich angegeben findet.

2) Der Monte Adamello unter 28° 9½' Länge, und 46° 8' 20'' Breite, 10.950 Fuß hoch, liegt auf der Gränze von Tirol und dre Lombardei.

3) Der Spitznerberg, unter 28° 41' 20'' Länge, und 46° 31' 10'' Breite, ist 1.273¼ wiener Klafter hoch.

4) Der Monte Roen, unter 28° 51' Länge, und 46° 21' 40'' Breite, an der Westseite des Etschthales nordwestlich über Tramin, 1.112⅕ w. Klft. hoch.

5) Die Danzewellespitze, liegt unter 28° 17′ 40″ Länge, und 46° 46′ 50″ Breite, ist 1.657 wiener Klafter hoch.

6) Die Remsspitze, unter 28° 20′ 20″ Länge, und 46° 41′ 40″ Breite, nordwärts von Laas, östlich von Gluns, im Süden und Osten des matscher Thales, ist 1.689¹/₃ wiener Klafter hoch.

7) Die Schröfwand, unter 28° 33′ Länge, und 46° 44′ 20″ Breite, im Süden des großen Eis- oder Ferner-Meeres, nördlich vom Schnalserthale.

8) Der Zangenberg, unter 29° 10′ 10″ Länge, und 46° 20′ 50″ Breite, im Norden des Fleimsthales, westlich vom Fassathale, ist 7.660 Fuß hoch.

Die vorzüglichsten tiroler Pässe sind:

1) Der Paß di Fraele, 7.280 Fuß hoch.

2) Die Straße über das wormser Joch, welche von Glurns, und St. Maria nach Worms über Bormio führt.

3) Die Straße über das stilfser Joch, welche auch Straße über den Umbrail genannt wird. Eine der schönsten Straßen, für schwer beladene Wägen fahrbar, durchgängig 16 Fuß breit, ist in ihrem höchsten Theile 8.400 Fuß über der See.

4) Der Paß über den Monte Tonale, ist für beladene Pferde gehbar.

5) Die Straße welche von Brunecken nach Lienz führt, ist fahrbar.

Außer diesen genannten sind sehr viele, und unwichtigere Gebirgsübergänge, welche die einzelnen Thäler mit einander verbinden.

XIII. Die kärntner oder krainer Alpen.

Die kärntner und krainer Alpen sind weit nicht so hoch, als die westlichen Theile der Alpengebirge, sind wasserärmer, und nicht so reich an Wiesen und schönen Matten.

Die vorzüglichsten einzelnen Berge sind:

1) Der Terglou, im Süden von Villach, 8.796 Fuß hoch; der höchste Punkt der sogenannten julischen Alpen.

2) Der Karst, eine unfruchtbare, wasserarme Felsenkette im Norden von Triest.

3) Der Loiblberg, südlich von Klagenfurt.

Der Schneeberg, unter 33° 29¹/₂, Länge, und 47° 45¹/₂, Breite, ist 6.392 Fuß (1.094¹/₂ w. Klafter) hoch, und gewährt eine schöne Aussicht. Südlich von ihm ist die fahrbare Straße über den Semmering.

2. Die Karpaten.

Nur der südwestlichste Zweig der Karpaten, welcher zwischen der March und der Waag vom Oderursprunge bis an die Donau oberhalb Preßburg sich erstreckt, gehört hierher. In politischer Beziehung gehört der niedere Karpat von der Donau bis zu den Javorinabergen zu Ungarn, und der

westliche Hang des mittleren Karpat von den Javorinabergen bis zum Wisokuberge gehört zu Mähren, der östliche Hang zu Ungarn. Diese Gebirgsreihe ist nicht hoch, und noch wenig darüber bekannt. Die merkenswerthesten Punkte sind:

1) Die drei Javorinaberge, ostwärts von Javornik, von welchen der kleine und mittlere nahe bei einander, und nur eine Meile von Javornik liegen, während der große zwei Meilen ostwärts entfernt ist.

2) Der Javornik, unter 35° 55′ Länge, und 49° 19½′ Breite, liegt im Hauptrücken, fast in der Mitte des mittleren Karpat auf der Gränze von Mähren und Ungarn.

3) Der Wisokuberg, unter 36° 7½′ Länge, und 49° 27′ Breite, liegt ebenfalls auf der Gränze von Mähren und Ungarn im Hauptwassertheiler.

4) Der Liszapaß, unter 49° 12′ Breite, führt von Litza in Mähren nach Lisza in Ungarn.

Dieser ganze Zweig, der kleine und mittlere Karpat zusammen genommen, ist 24 Meilen lang.

3. Die Sudeten.

Vom Jablunkapasse zieht sich in nordwestlicher Hauptrichtung ein Gebirge an den Elbdurchbruch, zwischen Tetschen und Schandau, das in gerader Linie beinahe 50 Meilen lang ist, an verschiedenen Stellen zwar verschiedene Namen hat, häufig aber unter der gemeinschaftlichen Benennung der Sudeten als ein Ganzes zusammengefaßt wird. Dieses Gebirge trennet zuerst die Flußgebiete der March und oberen Oder, und dann das Gebiet der obern Elbe vom Odergebiete. Vom Jablunkapasse nordwestwärts nimmt dieses Gebirge im Allgemeinen an Höhe zu, und da, wo die Elbe ihren Ursprung hat, zwischen Hohenelbe und Hirschberg, zwischen Reichenberg und Landshut, wird es Riesengebirge genannt. Vom Riesengebirge westwärts, gegen die Elbe hin, heißt es lausitzer Gebirge. Der südöstlichste niedrigste Theil, um den Ursprung der Oder und Weichsel herum, westlich von den hohen Karpaten heißt das Gesenke. Im engern Sinne versteht man unter Sudeten die Gebirgsmasse, welche von der rechten (d. i. östlichen) Seite der glatzer Neisse sich bis an den Jablunkapaß erstreckt. Dieses Gebirge ist zwischen vier und neun Meilen breit. Das Gesenke hat wellenförmige Erhebung, bildet die östliche Hälfte der Sudeten, ist von engen felsigen Thälern durchschnitten, und stark bewaldet. Die höhere (nordöstliche) Hälfte ist ein Gebirge mit einem breiten Rücken, aus welchem große Kuppen hervorragen. Die Thäler dieses Theiles sind meistens Querthäler, von denen der größere Theil nach Nordost, der kleinere nach Südwest sich senkt. Die vorzüglichsten einzelnen Berge sind:

a. Im Hauptkamme:

1) Der Schneeberg oder Altvater, im Süden von Freiwaldau, unter 34° 52′ Länge, und 50° 4′ Breite.

2) Der spiglitzer Schneeberg, unter 34° 26′ 40″ Länge, und 50° 12′ Breite, gegen Norden von der Stadt Grulich, nach welcher er auch zuweilen grulicher Schneeberg genannt wird, auf der Gränze von Böhmen, Mähren, und der Grafschaft Glatz. Die flache Krone, welche ohne Wald, und nur mit Moos bewachsen ist, gewährt eine schöne Aussicht. An der Nordostseite dieses Berges, welcher 4.488 Fuß hoch ist, nicht weit von der Krone entfernt, entspinnt sich die March.

b. In den nördlichen Nebenästen:

3) Der Heidelberg, im Norden des Schollensteines, ist 2.952 Fuß hoch.

4) Der Jauersberg, südwärts vom Reichenstein, östlich von Glatz, westlich von Jauernik, und nördlich von Landeck, liegt unter 34° 30½′ Länge, und 50° 24⅓′ Breite. Eine halbe Meile westlich von ihm ist.

5) Der 2.215 Fuß hohe Vogelsberg.

6) Der Kapellenberg, 1.841 Fuß hoch, liegt auf der rechten Seite der Neisse, südlich von Wartha, unter 34° 25′ Länge, und 50° 29′ 45″ Breite.

c. In den südlichen Nebenästen:

7) Der Marienberg oder Muttergottesberg, unter 34° 25′ Länge, und 50° 5⅔′ Breite, südöstlich von Grulich, ist 394 wiener Klafter hoch, und trägt auf seiner Krone ein Kloster.

8) Der Landsberg, welcher etwas nördlich vom 50sten Breitengrade unter 34° 6′ Länge liegt, hat auf seinem obern Theile die Trümmer des ehemaligen Schlosses Landskron.

Das Riesengebirge.

Das Riesengebirge, böhmisch Krkonoski Hory, erstreckt sich von der westlichen (d. i. linken) Seite der glatzer Neisse bis zur östlichen (d. i. rechten) Seite der Lausitzer Neisse. In gerader Linie ist es 20 Meilen lang, und in seinem nordwestlichen Drittheile am meisten über der See erhaben. Die Breite dieses Gebirges wechselt zwischen 6½ und 7½ Meilen. Außer einem Hauptkamme hat dieses Gebirge mehre mit demselben gleichlaufende Nebenkämme, aus welchen die abgerundeten Kronen, die hier Kuppen oder Koppen genannt werden, emporragen. Die ebeneren sumpfigen Striche auf der Höhe dieses Gebirges nennt man Wiesen.

Die vorzüglichsten einzelnen Berge sind:

a. Im Hauptkamme:

1) Der kleine Schneeberg, im Südwesten des großen Schneeberges, 3.876 Fuß über der See.

2) Die hohe Mense, unter 33° 59′ Länge, und 50° 21½′ Breite, südlich von Reinerz, 3.234 Fuß hoch.

3) Die Riesenkoppe oder Schneekoppe, des Riesengebirges höchster Punkt, südlich von Hirschberg und südwestlich von Schmiedeberg, 5.000 Fuß hoch, hat auf ihrer Krone eine runde Kapelle, und gewährt eine weite schöne

Aussicht sowohl über das Gebirge selbst, als weit nach Schlesien und Böhmen hinein. Im Nordwesten von der Riesenkoppe liegt die kleine Koppe.

4) Die kleine Sturmhaube liegt im Nordwesten der Schneekoppe, ist kahl, fällt ostwärts sanft, westwärts steil ab, und ist 4.458 Fuß über der See.

5) Die große Sturmhaube oder Sturmkoppe hat eine zertrümmerte piramidenförmige Kuppe, die 4.560 Fuß über dem Meere liegt.

6) Das große Rad mit flach gewölbter entblößter Koppe, ist 4.700 Fuß hoch, und ragt daher über alle benachbarten Berge hervor.

7) Die Tafelfichte, unter 32° 59′ Länge und 50° 54′ Breite, welche 3.400 Fuß hoch ist, und auf der Gränze von Böhmen und Schlesien liegt, ist mit niedrigem Strauchwerke bewachsen, gewährt aber eine sehr schöne Aussicht, obgleich die rauhe und sehr traurige Umgebung nichts Einladendes hat.

b. In den nördlichen Nebenästen:

8) die hohe Eule, unter 34° 7½′ Länge und 50° 41′ Breite, ist 3.326 Fuß hoch.

9) Der Zobtenberg, unter 34° 22½′ Länge, und 50° 52′ Breite, liegt 4½ Meilen südwestlich von Breslau, vom übrigen Gebirge abgesondert, und gewährt eine schöne Aussicht, obgleich er nur 2.300 Fuß hoch ist.

10) Der Kienast, im Süden von Warmbrunn, 1.812 Fuß hoch, trägt auf seiner Krone die gleichnamige Burg.

11) Der Reifträger, 3.730 Fuß hoch.

c. In den südlichen Nebenästen:

12) Das adersbacher Gebirge, ¾ Meilen südwestlich von Friedland, und südsüdöstlich von Schömberg, wird auch der Steinwald genannt, ist eine Meile lang, und an einigen Stellen ¼ Meile breit. Die verschiedenartig geformten Sandsteinsäulen und Piramiden haben von den Umwohnern verschiedene Namen erhalten, je nachdem sich die Leute darunter etwas vorgestellt, oder eine Ähnlichkeit mit etwas ihnen Bekanntem gefunden haben. So gibt es daselbst Galgen und Todtenkopf, ein zahnloses Weib und einen Mopshund, einen Rathsherrn mit der Perücke, und die Kanzel eines Kapuziners u. s. w. Zwischen diesen Felsen, durch welche man sich ohne einen guten Führer nicht leicht hindurchfinden kann, ist ein vielfaches Echo.

13) Der Ziegenrücken, liegt südlich vom Weißwasser und von den sogenannten sieben Gründen, östlich von der Elbe, und hat Richtung von Ost nach West. Durch die Elbe wird er von

14) Krkonos getrennt, von welchem das Riesengebirge den böhmischen Namen Krkonosi oder Krkonoski Hory erhalten hat.

Das lausitzer Gebirge.

Dieses Gebirge, den nordwestlichsten Theil der Sudeten bildend, wird gewöhnlich als ein besonderes Gebirge betrachtet. Der höchste Punkt erreicht

nicht ganz 3.000 Fuß Höhe, dessen ungeachtet sind in der Nähe der Elbe viele steilhängige enge Thäler. Die höchsten Theile des Gebirges bieten entweder abgerundete, oder abgeplattete Flächen. Der westlichste zerrissenste Theil dieses Gebirges, in der Nähe der Elbe, wird gewöhnlich die sächsische Schweiz genannt.

Die vorzüglichsten Punkte dieses Gebirges sind:

1) der Jeschkenberg, unter 32° 38′ 50″ Länge und 50° 43′ 50″ Breite, etwas über ³/₄ Meilen südwestlich von Reichenberg, ist 2.982 Fuß hoch.

2) Der Hochwald, unter 32° 23¹/₃′ Länge und 50° 49¹/₃ Breite, 2.351 Fuß über dem Meere und 2.038 Fuß über der Elbe bei Dresden.

3) Der Oibin, (Oybin, Oibyn, Oiwyn,) 1 Meile südwestlich von Zittau, unter 32° 23′ 26″ Länge und 50° 51′ 10″ Breite, 1.597 Fuß über der See und 1.284 Fuß über der Elbe bei Dresden.

4) Die Lausche (der westliche Gipfel heißt Spitzberg) unter 32° 18′ 40″ Länge und 50° 51′ Breite, 2.469 Fuß über der See, und 2.156 Fuß über der Elbe bei Dresden, liegt ³/₄ Meilen westlich vom Oibin und 1⁵/₈ Meilen westsüdwestlich von Zittau.

5) Der große Winterberg, unter 31° 55′ 35″ Länge und 50° 53′ 56″ Breite, rechts an der Elbe, eine 1.716 Fuß hohe Basaltkuppe. Nordwestlich davon liegt

6) der kleine Winterberg.

7) Der Lilienstein, unter 31° 45′ 14″ Länge und 50° 55′ 35″ Breite, ein steil zur Elbe abfallender Berg, der 1.248 Fuß über dem Meere und 935 Fuß über der Elbe bei Dresden liegt.

8) Der Borsberg, unter 31° 34′ 10″ Länge und 51° 0′ 51″ Breite, im Osten von Pillnitz, 1.103 Fuß über dem Meere und 790 Fuß über der Elbe bei Dresden.

9) Die Landskrone, im Südwesten von Görlitz, ist 1.304 Fuß über dem Meere.

4. Das Erzgebirge.

In Richtung von Ostnordost nach Westsüdwest erstreckt sich das Erzgebirge, von der linken Seite des Elbstroms bis an das Fichtelgebirge, in die Gegend von Asch, 22 Meilen in die Länge. In älteren Büchern heißt dieses Gebirge südböbisches Gebirge, und es hat den gegenwärtigen passenden Namen wahrscheinlich nicht vor dem sechszehnten Jahrhunderte gehabt. Vor etwas mehr als 800 Jahren hieß der damals bewaldete Theil Miriquidviwald oder Miriquidowald. Der zusammenhängende Rücken des Erzgebirges ist an einigen Stellen beträchtlich über der Umgegend erhaben, an anderen Strichen erscheint er etwas eingesenkt. Nach Norden, in das mittlere Elbgebiet, senkt sich das Gebirge allmählich; gegen Süden, in das obere Elbland, fällt es kurz und steil gegen die Eger ab.

Da die Gewässer im Allgemeinen vom nördlichen Hange nordwärts und nordwestwärts fließen, während die des südlichen Hanges südliche oder südöstliche Richtung haben, haben natürlich auch die Thäler dieselbe Neigung. Da, wo die Straße von Annaberg nach Joachimsthal und Karlsbad führt, ist eine Einsattlung, welche 3.400 Fuß über der See liegt, und es wird das Gebirge durch dieselbe in das östliche und westliche getheilt. Nach allen Himmelsgegenden fließen von hier aus Bäche, welche aber ihre anfängliche Richtung nach kurzem Laufe ändern. Die Kronen des Erzgebirges und die obern Theile der Hänge sind entweder bewaldet, oder bilden grasreiche Waiden, während die unteren Hänge und Füße großentheils aus Ackerland, zum Theil auch aus Wiesen bestehen. Da das Erzgebirge fast bis zu seinem Rücken bewohnbar ist, hat es viele hochliegende Ortschaften. Die vorzüglichsten einzelnen Theile dieses Gebirges und der Nebenzweige sind:

a. im Hauptrücken:

1) der große Zschirnstein, unter 31°50′35″ Länge und 50°51′24″ Breite, eine halbe Meile westwärts, ist nur 1.716 Fuß über der See.

2) Der hohe Schneeberg, unter 31° 46′ Länge und 50° 48′ Breite, in Böhmen, fällt steil gegen den Marktflecken Eule ab. Sein Fuß und der unterste Theil seines Hanges sind angebaut, der obere Theil ist ganz bewaldet, und es wird die Aussicht von demselben durch Bäume beschränkt. Doch sieht man einen großen Theil des Königreichs Sachsen und über Böhmen hinweg bis zum Riesengebirge.

3) Der kahle Berg, unter 31°29′50″ Länge und 50°43′25″ Breite, in Böhmen liegend, ist 2.800 Fuß hoch, und ragt, als eine Kuppe, aus seiner Umgebung hervor.

4) Der Wieselstein, unter 31° 17′44″ Länge und 50°39′25″ Breite, auf böhmischem Gebiete, südlich von Flöha, und nördlich von Oberleutensdorf, ist 2.942 Fuß über der See.

5) Der Keilberg, unter 30° 57′ Länge und 50° 34′ 5″ Breite, ist 3.802 Fuß hoch.

6) Der Kupferhügel, unter 30° 46′ 39″ Länge und 50° 25′ 59″ Breite, ein kegelförmiger Berg, an dessen südlichem Fuße die kleine böhmische Stadt Kupferberg liegt. Auf dem obersten kegelförmigen Theile dieses Berges steht eine Kapelle, von welcher man eine weite Aussicht besonders ostwärts und südwärts hat.

b. in den nördlichen Nebenästen:

7) Die Kaiserkrone, nördlich neben dem Zirkelsteine, links an der Elbe, hat 1.055 Fuß Höhe.

8) Der Königstein, unter 31° 43′ 30″ Länge und 50° 55′ 15″ Breite, ein sehr steiler Berg, auf welchem die gleichnamige kleine starke Festung, und an dessen Fuße die gleichnamige Stadt liegt, links an der Elbe, 1.092 Fuß über der See, und 779 Fuß über der Elbe bei Dresden.

9) Der Spitzberg, der auch Sattelberg und Kreuzstein heißt,

liegt unter 31° 35′ 11″ Länge und 50° 47′ 4″ Breite, eine Meile gegen Süden von Gottleube, nördlich von Schönwalda. Der schmale obere Theil ist in der Mitte beträchtlich eingebogen, und hat daher, aus der Ferne angesehen, Ähnlichkeit mit einem Sattel. Die Ost- und Westseite des Fußes sind mit Nadelholz bedeckt, der übrige Theil desselben ist angebaut. Auf dem 2.196 Fuß hohen Punkte des Kammes, von welchem man eine weite schöne Aussicht hat, steht ein Kreuz.

10) Der kahle Berg, unter 31° 23′ 55″ Länge und 50° 45′ 9″ Breite, ist 2.800 Fuß hoch und liegt ¼ Meile südwestwärts von Altenberg.

11) Der Haßberg, unter 30° 49′ 29″ Länge und 50° 29′ 35″ Breite, hat zwei Kuppen, und ist einer der höchsten Punkte des Erzgebirges, da er 3.050 Fuß über dem Meere liegt. Der Fuß und Hang sind mit Nadelholz, die Kuppen mit Laubholz bewachsen. Die südliche kugelförmige Kuppe heißt der kleine Haßberg, die nördliche kegelförmige der große Haßberg.

12) Der Bärenstein, unter 30° 41′ 5″ Länge und 50° 30′ 46″ Breite ist 2.736 Fuß hoch, und liegt eine Meile südlich von der Stadt Annaberg.

13) Der Pöhlberg, unter 30° 41′ 51″ Länge und 50° 34′ 38″ Breite, ist 2.550 Fuß hoch, und liegt östlich über der Stadt Annaberg.

14) Der Fichtelberg, unter 30° 37′ 13″ Länge und 50° 25′ 59″ Breite, westwärts von Oberwiesenthal, hat zwei Kuppen, von welchen die nördliche 3.721, die südliche 3.663 Fuß hoch ist. Er ist eine halbe Meile nordöstlich von Gottesgabe, und man hat von seinen, an der Süd- und Ostseite kahlen Kuppen eine weite Aussicht.

15) Der Scheibenberg, unter 30° 35′ 30″ Länge und 50° 32′ 39″ Breite, östlich von der gleichnamigen Stadt, 2.443 Fuß hoch.

16) Der Auersberg, unter 30° 19′ Länge, und 50° 27½′ Breite, fast ¾ Meilen südöstlich von Eibenstock, erhebt sich bis zur Höhe von 3.132 Fuß.

Südlich vom Hauptkamme sind keine besonders bemerkenswerthen Berge.

5. Das Mittelgebirge.

Das Mittelgebirge hat von seinen kegelförmigen Bergen auch den Namen Kegelgebirge. Es liegt zwischen der Biela, Elbe und Eger. Es hat keinen zusammenhangenden Rücken, wie das Erzgebirge, sondern besteht aus mehren, theils kegelförmigen, theils spitzigen, theils abgestumpften, theils kuppenförmigen Bergen, zwischen denen hier und da kahle, zuweilen sehr große Felsklumpen hervorragen. Besonders am Rande des Gebirges, wo es sich aus der Ebene erhebt, stehen die Berge vereinzelt; gegen das Innere hin, bilden sie kleinere und größere Gruppen, und um die Mitte herum, wo der höchste Punkt, der Donnersberg bei Milleschau liegt, sind die höchsten Berge dicht zusammengehäuft. In Böhmen nennt man

auch die Gebirge des leitmeritzer Kreises, welche östlich von der Elbe liegen, Mittelgebirge.

Einzelne Punkte dieses Gebirges sind:

1) der Donnersberg, oder der Milleschauerberg, unter 31° 36′ Länge und 50° 33′ 25″ Breite, ein 2.496 Fuß hoher Kegel mit einer abgeplatteten Kuppe, welche mit dichtem Gebüsche von Haselstauden und niedrigen Buchen bewachsen ist, und eine außerordentlich schöne Aussicht gewährt.

2) Der Kletschen, westlich vom Dorfe Kletschen, $^{3}/_{8}$ Meilen nordöstlich vom Donnersberge, ist kegelförmig, und bis zum Gipfel mit Nadelholz und Laubholz bewachsen. Dieser Berg ist beinahe so hoch, als der Donnersberg, und das Joch zwischen den beiden Bergen, über welches die Straße von Lowositz nach Teplitz führt, heißt Paschka-Pole.

6. Das Fichtelgebirge.

Das Fichtelgebirge, beinahe in Deutschlands und Europa's Mitte, welches von Asch bis Baireuth in südwestlicher Richtung etwas über 7 Meilen, und von Neustadt bis Hof in nördlicher Richtung fast 7 Meilen im Durchmesser hat, erhielt seinen Namen von den vielen Fichtenwaldungen, an denen es sehr reich ist. Es hängt nordwestwärts durch den Frankenwald mit dem thüringer Walde gegen Nordosten mit dem Erzgebirge, gegen Südosten mit dem böhmischbaierischen Walde, und südwestwärts durch den fränkischen Landrücken oder die fränkische Alp mit der schwäbischen Alp zusammen. Das Ganze bildet einen hochliegenden Landstrich, aus welchem die einzelnen Berge zum Theil zerrissene Reihen bildend, theils vereinzelt liegend, hervorragen.

Von diesem Gebirge fließen Gewässer nach allen Himmelsgegenden ab; die westlichen Abflüsse gelangen durch Main und Rein in die Nordsee, die nördlichen durch die Saale in die Mittelelbe und so durch diesen Strom ebenfalls in die Nordsee; die östlichen durch die Eger in die Oberelbe und gleichfalls in das genannte Meer, die südlichen durch die Nab in die Donau, und mit dieser in das schwarze Meer.

Die vorzüglichsten Punkte sind:

1) der Ochsenkopf, zwischen dem Gebiete des Mains und dem Gebiete der Nab, ist 3.321 Fuß hoch, liegt unter 29° 29′ Länge, und 50° 2′ Breite, und gewährt von seiner Krone eine schöne weite Aussicht.

2) Der Schneeberg, welcher nordöstlich neben dem Ochsenkopfe und südwestlich von Weißenstadt liegt, und sich zwischen dem Gebiete des Mains und dem Gebiete der Eger 3.221 Fuß hoch erhebt, ist des Fichtelgebirges höchster Berg.

3) Der Kössein oder die Kösseine, südlich von Wunsiedel, $1^{1}/_{2}$ Meile südostwärts vom Schneeberge, ist 2.839 Fuß über der See.

4) Der große Waldstein, fast unter $29^{1}/_{2}$° Länge und 50° $7^{1}/_{2}$′ Breite, im Südwesten des kleinen Waldsteines, eine Meile nördlich vom

Schneeberge, ist 2.606 Fuß hoch. Etwas über eine halbe Meile nordöstlich von ihm, fast 3/4 Meilen westlich von Kirchenlamitz liegt

5) der Epprechtstein, der 2.448 Fuß hoch ist, und die Trümmer eines Schlosses trägt. Beinahe eine Meile nordöstlich von Kirchenlamitz, unter 29° 41′ Länge, und 50° 11′ Breite liegt

6) der große Kornberg, 2.518 Fuß über dem Meere; südwestlich neben ihm ist der kleine Kornberg.

7) Der Döbraberg, unter 29° 18′ 40″ Länge und 50° 16²/₃′ Breite, zwischen dem Gebiete des Mains und dem Gebiete der Saale, ist 2¹/₂ Meilen westwärts von Hof, scheidet das Fichtelgebirge vom Frankenwalde und ist 2.441 Fuß hoch.

8) Der rauhe Kulm, bei Neustadt, ist 2.071 und

9) der Fahrenberg, 2.431 Fuß hoch.

10) Der St. Annaberg, unter 29° 59′ 20″ Länge und 50° 4′ 40″ Breite, eine halbe Meile westlich von Eger, hat auf seinem obern Theile eine Kapelle, ist 1.820 Fuß hoch, und gewährt eine schöne Aussicht.

11) Der Weißenstein, fast 1¹/₂ Meilen südwestlich von der Kösseine, 5/4 Meilen ostnordöstlich von Kemnath, ist 2.353 Fuß hoch.

12) Der Heideberg, bei Zell, welcher eine halbe Meile nordwestlich vom großen Waldsteine liegt, ist 2.250 Fuß hoch.

7. Der Frankenwald.

Einige Schriftsteller rechnen den Frankenwald ganz zum thüringer Walde, andere zum Theil zum Fichtelgebirge. Um bestimmte Anhaltspunkte zu haben, mag es am passendsten sein, den Frankenwald vom Döbraberge bis in die Gegend von Steinheide, wo Schwarza, Steinach, Itz und Werra ihren Ursprung haben, zu rechnen. An- und Umwohnern, und auch aus Büchern, ist diese Benennung bekannt. Der Frankenwald bildet ein zusammenhangendes Gebirge mit einem breiten, gegen die Hänge abgerundeten Kamme, welcher das Gebiet der Saale vom Gebiete des Mains scheidet. Von diesem Kamme senken sich die Querthäler nach beiden Seiten in die verschiedenen Flußgebiete, und es ist oben auf der Höhe ein Weg, welcher sich auch über die Länge des thüringer Waldes fortsetzt, und der Rennsteig heißt. Die höchsten Punkte haben die Form von kleinen Abschnitten großer Kugeln, und ragen wenig aus der Umgebung hervor. Der ausgezeichnetste Punkt des Frankenwaldes ist:

1) der Kulm, unter 29° 15¹/₂′ Länge und 50° 25′ Breite, fast 3/4 Meilen südwestlich von Lobenstein, 2.270 Fuß hoch.

8. Die Rön.

Das Rhöngebirge, oder die Rön, scheidet die Flußgebiete der Fulda und Werra vom Gebiete des Main. Die südliche Hälfte wird die hohe Rön genannt; diese senkt sich nordwärts in das Fuldagebiet allmählig, und

fällt in das Maingebiet steil ab. Am höchsten ist dieses Gebirge in der Mitte des südlichen Theiles. Die vorzüglichsten Punkte desselben sind:

1) der Kreuzberg oder heilige Kreuzberg, fast unter 27° 40' Länge und 50° 22½' Breite, 2.888 Fuß über der See, 4 Meilen südöstlich von Fulda.

2) Das Dammersfeld, ¾ Meilen nordwestlich vom Kreuzberge.

3) Der schwarze Berg im Südwesten vom Kreuzberge.

4) Der alte Berg, eine halbe Meile südwestlich von Gersfeld, links von der Fulda, nordwärts vom Dammersfelde.

5) Der Schwabenhimmel, ¾ Meilen ostwärts von Gersfeld, und beinahe eben so weit nordwärts von Bischofsheim.

6) Der Stellberg, eine Viertelmeile nordwärts vom vorhergehenden, und beinahe eine halbe Meile südwärts von Wüstensachsen.

7) Die große Wasserkuppe, unter 27° 36¼' Länge und 50° 30' Breite, 2.952 Fuß hoch, also der höchste Gipfel des Rhöngebirges.

8) Die Milzeburg, welche ihrer Form wegen auch die Todtenlade genannt wird, unter 27° 34' Länge und 50° 33' Breite, zwei Meilen östlich von Fulda.

9. Das Vogelsgebirge, oder der Vogelsberg.

Dieses mit Laubholz bewachsene Gebirge erhebt sich nicht sehr bedeutend über seiner Umgegend, und fällt weit steiler in das Maingebiet, als in das Gebiet der Fulda ab. Die einzelnen Berge sind Abschnitten von Kugeln ähnlich. Die vorzüglichsten sind:

1) der Taufstein, unter 26° 56' Länge und 50° 31¼' Breite, 2.140 Fuß hoch, des Gebirges erhabenster Punkt.

2) Der Hoherodskopf, südwestlich neben dem vorigen, 2.080 Fuß über der See.

10. Der Westerwald.

Der Westerwald oder Niesterwald liegt zwischen der Sieg, der Lahn und dem Reine, ist im Durchschnitte 1.350 Fuß über der See erhaben, fällt gegen den Rein und in die tief eingeschnittenen Flußthäler steil ab. Seine vorzüglichsten Punkte sind:

1) der Fetzberg, unter 26° 17' 42" Länge und 50° 38' 10" Breite, ⅝ Meilen nordwestlich von Gießen.

2) Der Gleiberg, unter 26° 18' 30" Länge und 50° 38' Breite, südöstlich vom vorhergehenden.

3) Der Herzberg, unter 25° 44' 45" Länge und 50° 29½' Breite, nordnordöstlich über Hadamar, mit einer Kapelle.

4) Der salzburger Kopf, unter 25° 42½' Länge und 50° 40' 20" Breite, 2 Meilen ostwärts von Hachenburg, ist 1.967 Fuß über der See, hat seinen Namen von dem, an seinem südlichen Fuße liegenden Dorfe Salz-

burg. — Nordöstlich von Hachenburg, im Norden des Nister-Baches, wird die hochliegende Gegend das weite Feld genannt, und südwärts von Hachenburg ist der höchstenbacher Wald. Der montabaurer Wald oder die montabaurer Höhe, ist südwestlich von Montabaur.

11. Das Siebengebirge.

Das Siebengebirge, der nordwestlichste Theil des Westerwaldes, liegt auf der rechten Seite des Reinstromes, östlich von Königswinter, nördlich von Unkel und Erpel, südöstlich von Bonn, südlich von Siegburg.

Die ausgezeichnetsten einzelnen Berge sind:

1) Der Löwenberg, unter 24° 54′ 50″ Länge und 50° 40′ 5″ Breite, mit den Trümmern der Löwenburg, 1.896 Fuß über dem Meere.

2) Der Drachenfels, welcher 3/8 Meilen westlich vom Löwenberge liegt, ist 1.473 Fuß über der See.

3) Die Wolkenburg, nördlich am Drachenfels, ist 1.482 Fuß über dem Meere.

4) Der Ölberg, 1/2 Meile östlich von Königswinter, ist 1.827 Fuß hoch; westlich von ihm liegt

5) der Nonnenstromberg.

6) Der Petersberg, im Westen des Nonnenstromberges, 1/4 Meile nordöstlich von Königswinter, ist 1.040 Fuß hoch.

12. Die Eifel.

Dem Westerwalde gegenüber liegt, auf der Westseite des Reinstromes, im Norden der Mosel ein hochgelegener Landstrich, der, hin und wieder verödet, Spuren ehemaliger vulkanischer Thätigkeit zeigt; tief eingeschnitten sind hier die Thäler, wie z. B. das Thal der Aar, welches bei Sinzig von der linken Seite in das Reinthal sich mündet, das Thal der Mosel, das Thal der Elz, und viele andere. Aus der hochliegenden Fläche ragen die einzelnen Kuppen (die hin und wieder aus Basalt bestehen) wenig hervor, und an andern Stellen trifft man Vertiefungen, welche ehemalige Krater zu sein scheinen, wie z. B. der 877 Fuß über dem Meere liegende laacher See. Die vorzüglichsten einzelnen Punkte dieses Gebirges sind:

1) der Aremberg, unter 24° 29′ Länge und 50° 25′ Breite, 1.942 Fuß über der See, dieser Berg erhebt sich im Osten der 1.746 Fuß über dem Meere liegenden Stadt Aremberg, uud trägt ein gleichnamiges Schloß.

2) Die hohe Acht oder Hochacht, unter 24° 40½′ Länge und 50° 23′ 12″ Breite, 3/4 Meilen östlich von Adenau, 2.220 Fuß über der See.

3) Die Landskrone, unter 24° 52′ 15″ Länge und 50° 32′ 20″ Breite, 5/8 Meilen westlich von Sinzig, im Süden des Aarthales, mit schöner Aussicht.

4) Der Hochsimmer, unter 25° 52′ Länge und 50° 20½′ Breite,

$^1/_4$ Meile westlich von Ettringen, und fast eben so weit nördlich von St. Johann, $^1/_2$ Meile nordnordwestlich von Mayen, 28 Fuß über der See.

5) Der Schmidskopf, unter 24° 52′ Länge und 50° 23′ Breite, fast $^5/_8$ Meilen südwestlich vom laacher See.

6) Der Sommerberg, liegt unmittelbar nordwärts vom vorhergehenden und $^1/_4$ Meile ostwärts vom Dorfe Rieden.

7) Der Rotenberg, unter 24° 53$^1/_3$′ Länge und 50° 24$^1/_4$′ Breite; $^1/_4$ Meile westlich von der Abtei Laach und dem laacher See. Ist eben so weit südsüdöstlich vom Dorfe Weer entfernt.

8) Der Veitskopf, unter 24° 55′ 40″ Länge und 50° 25′ 45″ Breite, im Norden des laacher Sees, südwestlich über dem Dorfe Wassenach.

8) Der rothe Berg, unter 24° 23′ 10″ Länge und 50° 24$^1/_2$′ Breite, zwischen dem Dorfe Nickenich und dem laacher See, östlich von diesem, westlich von jenem.

9) Der krufter Berg, unter 24° 57$^1/_2$′ Länge und 50° 24′ Breite, $^1/_4$ Meile südwestwärts vom rothen Berge, und etwas über $^1/_8$ Meile südostwärts vom laacher See, $^1/_2$ Meile nordöstlich vom Dorfe Kruft.

10) Der Kirchberg liegt links am Reine, westlich über der Stadt Andernach.

11) Der Kugelberg, unter 25° 1$^1/_6$′ Länge und 50° 22$^3/_4$′ Breite, etwas über $^1/_8$ Meile südöstlich vom Dorfe Kruft.

12) Der Berg südlich von Kretz, $^1/_8$ Meile nordöstlich vom Kugelberge, unter 25° 1′ 50″ Länge und 50° 23′ 10″ Breite, beinahe $^1/_4$ Meile von Plaidt, ist 888 Fuß hoch.

13) Der Michelsberg.

14) Der Eiterkopf und

15) der Langenberg bilden noch mit 4 andern Kuppen eine Gruppe zwischen den Orten Saftig, Wernerseck, Ochtendung und Bassenheim. Ochtendung ist 590, Bassenheim 505 Fuß über der See.

16) Der Kamillenberg, unter 25° 5′ Länge und 50° 20$^3/_4$′ Breite, $^1/_4$ Meile ostwärts von Ochtendung, 1.177 Fuß hoch, und wird auch Karmelenberg genannt.

Der Theil der Eifel, welcher links von der Mosel, nördlich von Münstermaifeld liegt, zwischen Both, Alsenz und dem Thale der Elz, heißt das Maifeld.

13. Die Ardennen.

Westwärts von der Eifel sind die Ardennen, ebenfalls ein hochliegender, dabei unfruchtbarer Landstrich, in welchem die engen Thäler ebenfalls tief eingeschnitten sind. Dieses Gebirge reicht bis westwärts über die Maas, und westwärts von Verdun, auf der linken Seite der Aire, in die Gegend, von Clermont, Varennes und Grand-Pré, östlich von St. Menehould, heißt der bewaldete Strich argonner Wald.

14. Der Wasgau.

Der Wasgau, von den Franzosen les Vosges, deßhalb auch in Deutschland öfters die Vogesen genannt, liegt zwischen der Mosel und dem Reinthale, dem Schwarzwalde gegenüber, hat nordnordöstliche Richtung, und ist, wie der Schwarzwald, in seinem südlichen Theile höher als in seinem nördlichen. Auch er fällt gegen das Reinthal, wie der Schwarzwald, steiler ab, als nach der entgegengesetzten Seite. Denn wie beim Schwarzwalde gegen Osten das oberste Donaugebiet und das Gebiet des Neckars höher liegt, als das Reinthal, so liegt das Gebiet der Mosel im Westen des Wasgau's ebenfalls beträchtlich höher über der See, als das ebengenannte Thal. Im südlichen, höheren Theile ist der Rücken des Gebirges schmaler, bestimmter ausgedrückt, als weiter gegen Norden, wo er sich allmählig in eine Hochfläche verliert. Die Thäler des Wasgau's sind mit wenigen kleinen Ausnahmen Querthäler. Die vorzüglichsten Berge und einzelnen Theile dieses Gebirges sind:

1) der wälsche Belchen, oder Ballon d'Alsace, unter 24° 32½' Länge und 47° 49' 35'' Breite, liegt ⅝ Meilen nördlich von Giromagni und ¾ Meilen südöstlich von St. Moriz im Moselthale, in der Wasserscheide zwischen den Gebieten der Saone, des Doubs, der Jll und der Mosel, und ist 3.870 Fuß hoch.

2) Der Bärenkopf, unter 24° 33' Länge und 47° 47' 30'' Breite, ⅞ Meilen nordnordöstlich von Giromagni, südöstlich vom wälschen Belchen, im Wassertheiler zwischen Doubs und Jll, 2.874 Fuß über der See.

3) Der sulzer Belchen, unter 24° 45' Länge und 47° 57¼' Breite, der höchste Punkt des Wasgau's, 4.350 Fuß über der See, liegt westlich von Sulz, und östlich vom Hauptforste des Gebirges.

4) Der Donnon, 3 Meilen westnordwestlich von Schlettstadt, unter 24° 52' Länge und 48° 19' Breite, ist 3.138 Fuß hoch.

5) Der Rougemont, unter 24° 54' Länge und 48° 32½' Breite, etwas über 5 Meilen westlich von Straßburg, links von der Breusch, liegt im Hauptforste.

6) Der Bellerstein, eine Viertelmeile südöstlich von Bitsch.

7) Der Erlenkopf, unter 25° 15' Länge, und 49° 5' Breite, auf der Gränze zwischen Reinbaiern und Frankreich.

8) Der Donnersberg, dessen höchster Punkt Königsstuhl heißt, liegt unter 25° 37' Länge und 49° 37' Breite, ¾ Meilen südwestlich von Kirchheim-Boland, 4 Meilen westlich von Worms, 2.100 Fuß hoch, gewährt eine weite schöne Aussicht.

9) Der Potzberg, unter 25° 9' Länge und 49° 32½' Breite, ¾ Meilen ostwärts von Kusel, beinahe 3 Meilen westnordwestwärts von Kaiserslautern, ist 1.734 Fuß hoch.

10) Der Stahlberg, unter 25° 29' Länge und 49° 40' Breite, links an der Alsenz, ist 1.338 Fuß hoch. Nördlich neben ihm liegt

11) der 969 Fuß hohe Landsberg.

12) Der Hochwald, welcher südlich von Trier liegt, ist ein lang gestreckter Bergrücken, der sich 2.082 Fuß über der See erhebt, und rechts von Mosel und Saar liegt. Einer seiner Berge, welcher die eben angegebene Höhe hat, heißt

13) der Vogelsang, und liegt unter 24° 45′ Länge und 49° 44′ Breite. Der nordöstlichste Theil des Hochwaldes, der südwestlich von Bernkastel und westlich von Kirn ist, heißt

14) der Idarwald, und erhebt sich bis zur Höhe von 3.260 Fuß. Nordostwärts vom Idarwalde, auf der Ostseite der Mosel und links vom Reine ist

15) die Hochfläche des Hundsrückens, von welcher mehre einzelne Theile eigene Namen haben.

16) Der Bergwald auf der rechten Seite der Mosel, im Westen des Idarwaldes, östlich von der Mosel, südwärts von Bernkastel, heißt Hagwald.

17) Soonwald auch märker Wald heißen die waldigen Höhen, welche etwa eine Meile südostwärts von Simmern, und westlich von Stromberg liegen.

15. Der Jura.

Der Jura wird im Waadtlande Jurat, und, wahrscheinlich wegen seiner Farbe, in Büchern häufig Leberberg, oder Lederberg genannt. Wie es beim Wasgau und Schwarzwalde der Fall ist, daß der südliche Theil höher als der nördliche ist, so ist es auch beim Jura, der sich übrigens in seiner Form von den beiden genannten Gebirgen sehr unterscheidet. Der Jura besteht weder aus neben einander stehenden Gipfeln, wie die Alpen, noch aus neben einander liegenden Bergen, wie Schwarzwald, Odenwald oder Harz, noch bildet er eine Hochfläche, wie die würtembergische Alp, welche mit ihm gleiche Steinart hat, sondern er besteht aus neben einander liegenden, mit einander gleichlaufenden Gebirgsreihen, deren Längenerstreckung nordostwärts ist, und welche die auffallende Erscheinung darbieten, daß die östliche, der flachen Schweiz zugekehrte, Reihe die höchste ist, und die westlichen Reihen, je mehr sie von der östlichen Reihe entfernt sind, immer niedriger werden, so daß man von den höchsten Punkten der östlichen Reihe über die westlichen Theile des Gebirges hinwegsehen kann, während man umgekehrt von diesen ostwärts blickend, an die höchste Reihe hinaufsehen muß. Von der Rone, am lemanischen See, am neuenburger und bieler See, und an der Aar vorüber, erstreckt sich des Gebirges östliche Reihe, die, aus der Ferne betrachtet, einer hohen braunen Mauer gleicht, aus welcher sich einzelne Theile, etwas über ihre Umgebung erheben. Der Fuß des Gebirges ist bebaut, die Hänge sind stellenweise mit Nadelholz bewachsen. Da das Gebirge aber so sehr

wasserarm ist, findet man nur spärlichen Wieswachs, aber viele kahle felsige Stellen.

Die vorzüglichsten einzelnen Theile des Juragebirges sind:

1) die Dole, unter 23° 45′ Länge und 46° 25′ Breite, 5.174 Fuß über der See, ist einer der höchsten Punkte des Juragebirges, fällt ostwärts steil ab, und gewährt eine sehr weite schöne Aussicht über den lemanischen See und die Alpen.

2) Der schwarze Berg, von den französisch redenden Anwohnern Noirmont genannt, liegt unter 23° 51′ Länge und 46° 30′ Breite, südwärts vom Lac de Jougs, und ist 3.384 Fuß hoch.

3) Der Mont Tendre, östlich vom Lac de Jougs, westwärts von den Ortschaften Montricher und l'Isle, 5.180 Fuß hoch, gewährt eine schöne Aussicht.

4) Der Dent de Vaulion, unter 24° 3′ Länge und 46° 40′ 30″ Breite, nordöstlich vom Lac de Jougs, ist 4.532 Fuß hoch, gewährt eine schöne Aussicht über den Lac de Jougs, und über den neuenburger See, sowie über die westliche Schweiz und einen Theil der Alpen.

5) Der Mont d'or, nördlich vom Dent de Vaulion, links von der Orbe, unter 24° Länge und 46° 42′ 10″ Breite, westlich von dem Orte Valorbe, südwestwärts von Balaigue, ist 4.500 Fuß hoch.

6) Der Suchet, 4.830 Fuß über der See, liegt nördlich von Balaigue, unter 24° 8′ 30″ Länge und 46° 46′ Breite.

7) Der Chasseron, im Westen des neuenburger Sees, nordöstlich von St. Croix, südlich von Moutiers, unter 24° 12′ Länge, und 46° 50′ 50″ Breite, 4.960 bis 4.980 Fuß hoch.

8) Der Gros Taureau, nordostwärts von Pontarlier, unter 24° 5′ 30″ Länge und 46° 54′ 35″ Breite, 4.083 Fuß über der See.

9) Der Tête de Rang, nordwestlich von Neuenburg, südlich von Chaux de Fonds, ist 4.380 Fuß hoch, und gewährt eine schöne Aussicht.

10) Der Gestler oder Chasseral, im Westen des bieler See's, unter 24° 43′ 6′ Länge und 47° 8′ 4″ Breite, 4.970 Fuß hoch, aus der flachen Schweiz als eine lange Erhöhung des Hauptforstes erkennbar, gewährt eine weite schöne Aussicht, und man sieht die Kette der berner Alpen von diesem Punkte vortrefflich.

11) Die Hasenmatte, durch ihren obersten, sich über den Gebirgs forst erhebenden, Theil, auffallend, so daß man sie leicht erkennen kann, unter 25° 5′ 5″ Länge und 47° 15′ 25″ Breite, 4.476 Fuß über der See, nordwestlich über Solothurn, gewährt eine schöne Aussicht.

12) Der Weißenstein, unter 25° 9′ 15″ Länge und 47° 15′ 25″ Breite, 3.966 Fuß hoch, nordwestlich über Solothurn, mit einem Gasthause. Die Aussicht von diesem Punkte ist vielleicht eben so schön, wenn nicht in mancher Hinsicht schöner, als die Aussicht vom Rigi.

16. Der Schwarzwald.

Der Schwarzwald, in früheren Zeiten Markwald, streicht in nordnordöstlicher Richtung, mit dem Wasgau und dem Reinstrome gleichlaufend, von den vier Waldstädten Waldshut, Lauffenburg, Säckingen und Reinfelden bis an das linke Neckarufer, bei Neckarelz, Eberbach, Hirschhorn, Neckarsteinach, Neckargemünd und Heidelberg. Hänge und Kronen dieses Gebirges tragen dunkelgrüne Nadelholzwälder, woher sicher der Name gekommen. Gegen das Reinthal, d. i. westwärts, dacht der Schwarzwald sich kürzer und steiler ab, als in das höher liegende Neckargebiet, und während man auf der Westseite viele größere und kleinere Thäler findet, welche tief eingefurcht, in die Reinebene sich senken, lagert ostwärts ein beträchtlich über dem Meere erhabener Landstrich sich an, dessen Oberfläche von Vertiefungen wenig durschnitten, mehr zusammenhangende Erhebungen bildet. Wie beim Wasgaue und dem Jura, ist auch hier der südliche Theil der höhere, und nach Norden senkt das Gebirge sich allmählig. Mehre Thäler des Schwarzwaldes sind Längenthäler, welche fast mit einander gleichlaufen, nördliche Richtung haben, wie z. B. das schöne Murgthal, das Thal der Enz, das hübsche Thal der Nagold, und manche kleinere.

Felsige Berge hat der Schwarzwald nicht: nur in den Thälern findet man hin und wieder Felsenwände, wie man sie im thüringer Walde und im Harze auch trifft. Und wer im thüringer Walde das Schwarzathal sah, wird mit dem etwas großartigeren Murgthale viele Ähnlichkeit finden. In den Formen der Berge ist die krumme Linie vorherrschend, die Kuppen sind weniger kegelförmig, als die Kuppen des Riesengebirges, und die Kegelberge in Kurhessen, dagegen nicht so abgerundet, als im Harze und im thüringer Walde.

Die vorzüglichsten Punkte des Schwarzwaldes sind:

a. im Hauptwassertheiler:

1) der Feldberg, welcher auch Viehberg und Vehberg heißt, unter 25° 40′ Länge und 47° 52′ 20″ Breite, mit einer abgerundeten Krone, welche eine schöne Aussicht gewährt, ist 4.386 Fuß hoch.

2) Der Roßeckberg, liegt unter 25° 48′ 40″ Länge und 48° 5′ 40″ Breite, ostwärts vom Kandel, eine halbe Meile westlich von Schönwald, und ist 3.550 Fuß hoch.

3) Der Briglirain, unter 25° 49½′ Länge, und 48° 6′ Breite, westlich von Schönwald, 3.425 Fuß über der See, liegt etwas höher, als die Martinskapelle.

b. in den Nebenästen:

4) Der Hochkopf, unter 25° 39′ Länge und 47° 45′ 45′ Breite, zwischen Todtmoos und Präg, ist 3.952 Fuß über der See.

5) Der Belchen, unter 25° 29′ 50″ Länge und 47° 49′ 20″ Breite, ist 4.313 Fuß hoch, und gewährt eine weite schöne Aussicht.

6) Der Hochblauen, unter 25° 31' Länge und 47° 44" Breite, nordwärts von Zell im Wiesenthale, ist 3.307 Fuß hoch.

7) Der Scharthan, ein Felshorn, unter 25° 27' 20" Länge und 47° 46' Breite, hat eine Höhe von 3.309 Fuß.

8) Der Blauen, unter 25° 22' Länge und 47° 46' 40" Breite, ist 3.590 Fuß über der See, südöstlich von Badenweiler.

9) Der Hundsrücken, unter 25° 34' 40" Länge und 47° 55' 20" Breite, ist 3.815 Fuß hoch.

10) Der Hochrütti, unter 25° 44' Länge und 48° 1' 40" Breite, 3.943 Fuß über der See.

11) Der Kandel, unter 25° 40' 35" Länge, und 48° 3' 40" Breite, südöstlich von Waldkirch, links von der Elz, 1³/₄ Meilen nordöstlich von Freiburg, 3.903 Fuß hoch.

12) Der Farnkopf, ³/₄ Meilen nordwestlich von Hornberg, südlich von Hausach, links von der Kinzig, ist 2.340 Fuß hoch.

13) Der Kniebis, unter 25° 56' 30" Länge und 48° 29' 6" Breite, 1¹/₂ Meilen westlich von Freudenstadt, 2.560 Fuß hoch. Die Alexanderschanze ist verfallen.

14) Der Roßbühl, der höchste Punkt des Kniebis, 2.960 Fuß über dem Meere, liegt unter 25° 54' 18" Länge und 48° 29' 55" Breite, ¹/₂ Meile nordwestlich vom Kniebispasse.

15) Der Melkereikopf, unter 25° 53' Länge und 48° 34' Breite, 3.150 Fuß hoch.

16) Hornisgründe, ostwärts von Achern, im Norden des Mummelsee's unter 25° 52' Länge und 48° 36' Breite, 3.620 Fuß über der See.

17) Der Kaiserstuhl, bei Heidelberg, hieß früher Königsstuhl, und liegt unter 26° 23' 30" Länge und 49° 24' 50" Breite, links am Neckar, über welchem er 1.460 Fuß ist, und 1.770 (nach anderer Angabe 1.752) Fuß über dem Meere.

Der Kaiserstuhl, zwischen Alt-Breisach und Endingen, nordöstlich von jener Stadt und nordwestlich von Freiburg, zwischen 25° 14' und 25° 26' Länge und 48° 3' und 48° 9' Breite, liegt, vom Schwarzwalde getrennt, in der Reinebene, hat 5 Meilen im Umfange, ist 1 Meile breit und 2 Meilen lang. Dieses kleine Gebirge besteht aus 40 bis 50 größern und kleinern Bergen, ist sehr fruchtbar und liefert viel guten Wein. — Der eigentliche Kaiserstuhl, auf welchem Rudolf von Habsburg öffentlich Gericht gehalten haben soll, wenn er nach Breisach kam, heißt der Todtenkopf. Der höchste Punkt,

bei den neun Linden, unter 25° 21' Länge und 48° 5' Breite, ist 1.733 Fuß hoch.

17. Der Odenwald.

Nördlich vom untern Neckar und südlich vom untern Maine liegt der Odenwald, welcher in die Reinebene, gegen die Bergstraße, d. i. nach

Westen, steiler abfällt, als gegen Osten und Norden. Die einzelnen Berge des Odenwaldes liegen, in Richtung von Süden nach Norden, neben einander, und erscheinen als Abschnitte großer Kugeln, haben also bauchige Hänge. Das Gebirge hat ein mildes, freundliches Aussehen; während die höchsten Theile häufig mit Laubholz bekränzt sind, die mittleren und unteren Theile angebauet, und es liegen in den Thälern und an den Bergen viele einzelne Häuser zerstreut. Die Thäler sind breit im Verhältnisse zu ihrer Tiefe, haben entweder nördliche oder südliche Richtung, sind also Längenthäler.

Bemerkenswerthe Punkte sind:

1) Der Katzenbuckel, unter 26° 41²/₃' Länge und 49° 28¹/₃' Breite, nordöstlich über Eberbach, rechts vom Neckar, 2.180 Fuß hoch, mit hübscher ausgedehnter Aussicht.

2) Der Ölberg, ³/₄ Meilen nordwärts von Heidelberg, und eben so weit gegen Osten von Ladenburg, 1.310 Fuß über der See.

3) Der Krähberg, unter 26° 41' Länge, und 49° 35' Breite, östlich von Hetzbach, eine Meile südlich von Erbach, 1.736 Fuß hoch.

4) Die neunkircher Höhe, unter 26° 26' 48" Länge und 49° 43' 46" Breite, zwischen Lindenfels und Neunkirchen, 1.820 Fuß hoch.

5) Der Felsberg, im Osten des Melibokus, nördlich von Reichenbach, ist fast 1.700 Fuß hoch. An seinem östlichen Hange liegt die Riesensäul e.

6) Der Malchen oder Melibokus, unter 26° 18' 18" Länge und 49° 43' 32" Breite, ist 1.630 Fuß hoch. Von dem Wartthurme, welcher auf der Krone dieses Berges steht, hat man eine schöne Aussicht in das weite Reinthal.

7) Der Otzberg, unter 26° 34' 48" Länge und 49° 49' 13" Breite, ist 1.226 Fuß hoch, südwestlich von dem Städtchen Hering. Oben auf diesem Berge steht ein Schloß.

18. Der Spessart.

Zwischen der Sinn, der Kinzig und dem Maine liegt der Spessart, der sich vom westlichen Ende des Röngebirges bis in die Mainbiegung bei Miltenberg erstreckt. Die hügelige hoch liegende Bergmasse ist mit Laubwald bewachsen, und von mehren Bächen und tiefen Thälern durchschnitten. Die durchschnittliche Höhe des Spessarts beträgt 1.256 Fuß über dem Meere. Der Hauptrücken ist 1.450, die westlichen Vorberge sind 1.014, und der höchste Punkt ist 1.900 Fuß über der See. Der tiefste Punkt liegt 368 Fuß über dem Meere.

Die vorzüglichsten Punkte des Spessarts sind:

1) der Geiersberg, 1³/₄ Meilen südwestlich von Lohr, 1¹/₂ westnordwestlich von Rothenfels, ist, am trigonometrischen Signale, 1.900 Fuß hoch.

2) Die hohe Wart, 1³/₄ Meilen westlich von Rothenfels, südlich von Rohrbrunn, 1.811 Fuß hoch.

3) Der Johannisberg (die Kirche) ist 1.411 Fuß hoch.

4) Der Stengerts, im Gemeindewalde von Schweinheim, ist 1.135 Fuß hoch.

19. Die schwäbische Alp.

Unter der Benennung Alp versteht man, im weitesten Sinne, die ganze Jurakalkbildung, welche sich vom Reinstrome bei Schaffhausen, in nordöstlicher Richtung, bis an das Fichtelgebirge erstreckt. Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche begreift man den am meisten in die Augen fallenden, höchsten Gebirgszug, zwischen der Donau und dem Neckar, darunter, welcher vom Thale der Schmiech an sich bis Geißlingen und Alpeck erstreckt. Südwestwärts reihet sich die Alp an den Heuberg und das Hardt, nordöstlich an das Aalbuch und das Herdtfeld, welche beide Gebirgstheile durch das Kocherthal von einander getrennt werden. Der Theil der Alp, welcher zwischen der Lauchart und Zainingen liegt, wird die rauhe Alp genannt; der Theil zwischen Ulm, Ehingen und Blaubeuren heißt das Hochsträß, und die Gegend zwischen Münsingen und Feldstetten das Hard oder Hardt.

Wenn man die Alp in der engern Ausdehnung nimmt, und das Aal mit hinzurechnet, so erstreckt sich dieselbe von 26° 39′ bis 27° 45′ Länge und von 48° 14′ bis 48° 50′ nördlicher Breite, ist ungefähr 13 Stunden lang und 4 bis 5 Meilen breit. Nimmt man die Alp vom Ursprunge des Neckars bis zum Ursprunge der Jaxt, so beläuft sich die Länge auf 22½ Meilen. Vom linken oder nördlichen Ufer der Donau steigt die Alp gegen Nordwesten allmählich an, ist auf ihrer Oberfläche uneben, voll kleiner oder größerer Vertiefungen, und reich an einzelnen nicht hoch über die gesammte Masse hervorragenden Erhebungen. Ein Hauptrücken ist nicht bemerkbar, und selbst die Wasserscheide zwischen Neckar und Donau nicht leicht aufzufinden. Gegen das Neckargebiet ist der Abfall des Gebirges kurz und steil, so daß die Alp von Norden aus angesehen, als ein langes zusammenhängendes Gebirge erscheint, aus welchem die höchsten Punkte wenig hervorragen, und vor welchem einzelne Kegelberge liegen. Der südliche Abhang gegen die Donau ist mit Gras und kleinen Laubholzwaldungen bewachsen; Föhren finden sich selten. Der obere Theil der Alp ist öde, und arm an Pflanzenwuchs, wasserarm, so daß oft in meilenlangen Vertiefungen kein Wasser fließt. Zu solchen Thälern, welche wasserlos sind, gehören z. B. das Heuthal, das hayinger Thal, das Tiefenthal bei Blaubeuren, das Stubenthal bei Heidenheim, und noch viele andere.

Die Alp ist in ihrem Innern sehr klüftig, reich an Höhlen und Gängen, in welchen sich das Wasser hinabzieht. Daher findet man, daß viele Quellen ungemein stark aus der Erde oder den Felsen hervorkommen. Besonders stark ist die Quelle der Brenz bei Königsbronn, welche unmittelbar bei ihrem Ursprunge ein großes Eisenwerk treibt, und als mächtiger Bach un-

unterbrochen von der Quelle abfließt. Die bemerkenswerthesten Höhlen der Alp sind:

1) die Nebelhöhle bei Pfullingen, welche gegen 600 Fuß lang, an mehren Stellen 40 bis 50 Fuß hoch ist, und alle Jahre am zweiten Pfingsttage beleuchtet wird.

2) Die falkensteiner Höhle, nicht weit von Urach, läßt sich 1.600 Fuß weit verfolgen.

3) Das Sibillenloch an der Teck.

4) Die Schertelshöhle bei Wiesensteig.

Die Alp ist außerordentlich reich an Versteinerungen, aber arm an Metallen. Im östlichen Theile, im Kocherthale, sind einige beträchtliche Eisenwerke, zu Königsbronn und Wasseralfingen. Die Wälder dieses Gebirges sind größtentheils klein, und bestehen meistens aus Buchen, unter welchen Eichen, Birken und Espen sparsam vorkommen, und aus Mangel an Feuchtigkeit Erlen und Weiden fehlen. Nur auf dem südlichen Theile ist etwas Nadelholz. Die Waiden auf der Alp werden nur einmal gemäht, und dann vom Vieh abgehütet. Sie sind arm an Gras, und haben kein üppiges Aussehen. Auf den Aeckern liegen zahllose blendendweiße Steintrümmer, welche das Emporkommen des Unkrautes begünstigen und dem Getreidebaue nicht förderlich sind. Der Garten- und Obstbau ist unbedeutend. Da es den meisten Dörfern auf diesem Gebirge an Quellwasser fehlt, müssen sie sich mit Zisternenwasser behelfen. Die vorzüglichsten einzelnen Punkte dieses Gebirges sind:

1) der Dreifaltigkeitsberg, unter 26° 25′ 56″ Länge und 48° 5′ 6″ Breite, eine Viertelmeile ostnordöstlich von Spaichingen, 3.020 Fuß hoch.

2) Der Schafberg, unter 26° 28′ 45″ Länge und 48° 12′ 50″ Breite, 3.132 Fuß über dem Meere, südöstlich von Dotternhausen, südwestlich von Roßwangen.

3) Der Plättenberg liegt bei Dotternhausen, und ist 3.111 Fuß hoch.

4) Der Lochenstein, unter 26° 31′ Länge und 48° 13′ 14″ Breite, ist der höchste Punkt des Lochen, hat die Form eines abgekürzten Kegels, von dessen, 300 Schritte im Durchmesser haltenden, obersten Theile man eine weite, sehr schöne Aussicht hat. Höhe: 2.990 Fuß.

5) Hohenzollern, unter 26° 38′ 5″ Länge und 48° 19′ 24″ Breite, ein 2.663 Fuß hoher Kegelberg, fast eine halbe Meile südlich von Hechingen, mit der Stammburg des preußischen Königshauses, in welcher eine Sammlung alter Waffen und Ritterharnische sehenswerth ist. Von dem neuen Wartthurme hat man eine weite schöne Aussicht.

6) Der Kornbühl, auf welchem die salmandinger Kapelle steht, liegt unter 26° 45′ 36″ Länge und 48° 21′ 2″ Breite, ist 2.745 Fuß hoch, und eine Viertelmeile westlich von Salmandingen.

7) Der Heuberg, oder Dreifürstenstein, liegt auf der Gränze

von Würtemberg, Hohenzollern und Fürstenberg, drei Viertelmeilen östlich von Hechingen, und eine halbe Meile südlich von Mössingen.

8) Der Farrenberg, unter 48° 23′ Breite, südwärts von Mössingen und westlich von Thalheim, ist 2.540 Fuß hoch. Auf einem seiner Absätze sind die Trümmer der zerstörten Burg Andeck.

9) Der Roßberg, unter 26° 48′ 20″ Länge und 48° 25′ 4″ Breite, eine Viertelmeile südlich von Gönningen, 2.690 Fuß hoch, dicht bewaldet.

10) Der Lichtenstein, unter 26° 55′ 17″ Länge und 48° 24′ 25″ Breite, 2.530 Fuß über der See, ein Felsstück, an der Westseite des honauer Thales, mit einem Lustschlosse, von welchem man eine schöne Aussicht hat.

11) Der Kugelberg, unter 26° 48′ 32″ Länge und 48° 27′ 33″ Breite, liegt einzeln vor dem nördlichen Abhange der Alp, ³/₄ Meilen westlich von Pfullingen, und ist 1.855 Fuß hoch.

12) Der Georgenberg, oder Jörgenberg, unter 26° 52′ 30″ Länge und 48° 28′ 15″ Breite, nordwestlich von Pfullingen, ¹/₄ Meile südlich von Reutlingen, links an der Echaz. Ein kegelförmiger, von der Alp getrennter Berg, der 1.876 Fuß hoch ist.

13) Der Ursulaberg, östlich von Pfullingen, rechts von der Echaz, ein Vorsprung der Alp, ist 2.106 Fuß hoch.

14) Die Achalm, ¹/₄ Meile östlich von Reutlingen, unter 26° 54′ 16″ Länge und 48° 29′ 39″ Breite, ein kegelförmiger Berg, mit den Trümmern der Burg Achalm, von welchen man eine schöne Aussicht hat. Der Gipfel dieses von der Alp getrennten Berges ist 2.190 Fuß über dem Meere.

15) Der grüne Fels, unter 29° 59′ Länge und 48° 30′ 6″ Breite, ¹/₄ Meile nördlich von St. Johann, ein Vorsprung der Alp, von welchem man eine schöne Aussicht hat, ist 2.490 Fuß hoch.

16) Der hohenuracher Berg, westlich von Urach, unter 27° 2¹/₂′ Länge und 48° 29′ 36″ Breite, 2.160 Fuß hoch, mit den Trümmern der Feste Hohenurach.

17) Hohenneuffen, unter 27° 3′ 40″ Länge und 48° 33′ 27″ Breite, 2.300 Fuß hoch, mit den Trümmern der gleichnamigen Bergfeste, von welcher man eine schöne Aussicht hat.

18) Die Teck, unter 27° 8′ 20″ Länge und 48° 35′ 20″ Breite, ein Kegelberg, östlich von Owen, 2.396 Fuß über dem Meere, mit schöner Aussicht und den Trümmern der gleichnamigen Burg.

19) Der Limberg mit Burgtrümmern, unter 27° 12′ 3″ Länge und 48° 36′ 22″ Breite, kegelförmig, 1.860 Fuß hoch, liegt südwestlich von Weilheim.

21) Der Eichelberg, 1.743 Fuß hoch, im Süden des gleichnamigen Dorfes, gewährt eine schöne Aussicht.

20) Der hohe Rechberg, unter 27° 27′ 34″ Länge und 48° 45′ 28″ Breite, mit dem gleichnamigen Schlosse, 2.220 Fuß hoch, mit schöner Aussicht, eine halbe Meile südlich von Gmünd.

22) Der hohe Staufen, unter 27° 23' 15" Länge und 48° 44' 40" Breite, ein abgestumpfter Kegelberg, von welchem man eine schöne Aussicht hat, 2.140 Fuß hoch, mit wenigen Mauerresten der ehemaligen Burg. An diesem Berge liegt, 1.824 Fuß über dem Meere, das Dorf Hohenstaufen.

20. Die fränkische Alp.

Die fränkische Alp, oder der fränkische Landrücken schließt sich ostwärts an die schwäbische Alp, ist niedriger, als diese, und scheidet die Gebiete des Mains und der Donau. Die Berge ragen wenig aus der Hochfläche hervor, die Thäler sind zum Theil tief eingeschnitten und eng. Die vorzüglichsten einzelnen Punkte sind:

1) der Hesselberg, ³/₄ Meilen nordwestlich von Wassertrüdingen, links von der Wernitz, ist 2.100 Fuß hoch.

2) Die Wülzburg, auf welcher die gleichnamige Festung liegt, befindet sich im Osten der Stadt Weißenburg.

21. Der böhmischbaierische Wald.

Der böhmischbaierische Wald, welcher sich vom Fichtelgebirge in südöstlicher Richtung erstreckt, heißt böhmisch Szumava und dacht sich südwestlich in das Donaugebiet steiler ab, als nordöstlich in das Gebiet der obern Elbe. Dieses noch wenig bekannte Waldgebirge hat keinen so breiten Rücken, als das Erzgebirge, ist reich an rauhen Thälern und engen Schluchten, hat mehre Kuppen, von welchen die höchsten nur an ihren Füßen und Hängen bewaldet, in ihren obersten Theilen aber kahl sind. Die bemerkenswerthesten Punkte sind:

1) der Heidelberg, 4.333 Fuß hoch.

2) Der große und kleine Arber, ³/₄ Meilen nordnordöstlich von Bodenmais, 1³/₄ Meilen nordnordwestlich von Zwisel, 4.320 Fuß hoch.

3) Der Rachel, unter 31° 3' Länge und 48° 58' 30" Breite, 1³/₄ Meilen ostsüdöstlich von Zwisel, 4.280 Fuß hoch.

4) Der Dreisesselberg, unter 31° 24' Länge und 48° 47' 30" Breite, 1¹/₂ Meilen nordöstlich von Waldkirchen, 3.800 Fuß hoch.

22. Das mährische Gebirge,

welches vom füdlichsten Theile des Elbgebietes bis an den Ursprung der glatzer Neiße zieht, und das obere Elbgebiet vom Gebiete der Donau scheidet, ist 36 Meilen lang, besteht aus hochliegendem Lande, ohne ausgezeichneten Hauptrücken, fällt nach Südost etwas steiler, als gegen Nordwest ab. Die abgeplatteten und abgerundeten Erhebungen ragen wenig aus der hochliegenden Umgebung hervor. Die Querthäler stehen meistens senkrecht auf dem Wassertheiler.

23. Der thüringer Wald,

welcher sich nordwärts an den Frankenwald anschließt, nordöstliche Richtung hat, auf der rechten Seite der Werra sich in gerader Linie, 12 Meilen lang, bis an die Mündung der Hörsel erstreckt, hat einen zusammenhangenden, nach beiden Seiten abgerundeten, nicht breiten Kamm, welcher vom westlichen Fuße fast noch einmal so weit, als vom östlichen entfernt ist. Zwischen Suhl und Ohrdruf, wo die höchsten Punkte dieses Gebirges liegen, ist der Kamm am breitesten. Betrachtet man den Gebirgsrücken von der Seite in einiger Entfernung, so gewahrt man, daß er sich bald allmählich senkt, bald sanft ansteigt Der Rennsteig, welcher sich längs des Frankenwaldes auf der Höhe hinzieht, setzt sich auch über den thüringer Wald fort, ist an manchen Stellen mit Bäumen verwachsen, wäre aber ohne großen Kostenaufwand fahrbar zu machen, obgleich er an mehren Stellen über die höchsten Kronen des Gebirges führt. Die Thäler dieses Gebirges sind auf der nordöstlichen Seite kürzer und tiefer, als auf der südwestlichen. Meistens sind sie weit, haben bewaldete, nicht steile Hänge und wiesige Sohlen. Nur einige der höchsten Punkte sind ohne Holzwuchs. Mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles bestehen alle Waldungen dieses Gebirges aus Nadelholz.

Die vorzüglichsten Punkte dieses Gebirges sind:

1) der Bleßberg, unter 28° 40′ 4″ Länge und 50° 26′ 59″ Breite, liegt südwärts vom Hauptkamme, eine halbe Meile südwestlich von Steinheide, 2.668 Fuß über der See.

2) Der Wurzel, unter 28° 40′ 40″ Länge und 50° 36′ 50″ Breite, eine halbe Meile südlich von Gehren, und eben so weit östlich vom Hauptkamme, 2.527 Fuß über der See.

3) Der Kükelhahn, unter 28° 33′ Länge und 50° 40′ 5″ Breite, 1/4 Meile südwestlich von Ilmenau, 2.700 Fuß hoch, gewährt eine schöne Aussicht.

4) Der Finsterberg, unter 28° 28′ 10″ Länge und 50° 38′ 18″ Breite, östlich am Rennsteige, ist 2.941 Fuß über der See.

5) Der Schneekopf, unter 28° 25′ 42″ Länge und 50° 42′ 32″ Breite, etwas ostwärts vom Hauptkamme, ist 3.043 Fuß hoch, hat bewaldete Hänge, aber eine kahle Krone, von der man eine weite Aussicht hat.

6) Der Beerberg, oder große Beerberg, unter 28° 24½′ Länge und 50° 39′ 44″ Breite, liegt 1/4 Meile westsüdwestlich vom Schneekopfe an der Westseite des Hauptkammes, 3.064 Fuß über der See, und ist der höchste Punkt des Gebirges.

7) Der Donnershang, unter 28° 18½′ Länge und 50° 43′ 33″ Breite, an der Westseite des Rennsteiges, ist 2.812 Fuß hoch.

8) Der Dolmar, unter 28° 8′ 33″ Länge und 50° 37′ 32″ Breite, wird auch, zum Unterschiede vom kleinen Dolmar, großer Dolmar genannt, ist 2.300 Fuß hoch, und gewährt eine schöne Ansicht des thüringer Waldes.

9) 10) 11) Die drei Hühnberge, von welchen der mittlere unter 28° 11′ 40″ Länge und 50° 47′ Breite liegt. Der höchste dieser Berge ist 2.597 Fuß über der See.

12) Der Inselsberg, unter 28° 8′ 23″ Länge und 50° 51′ 41″ Breite, ist 2.855 Fuß hoch, und bietet von allen Bergen des thüringer Waldes die schönste Aussicht. Auf seiner mit Gras bewachsenen abgerundeten Kuppe steht ein kleines massives Jägerhaus.

13) Die Wartburg, unter 27° 58′ 55″ Länge und 50° 57′ 7″ Breite, südlich von Eisenach, 1.288 Fuß über der See. Die alte Burg ist noch in ziemlich gutem Stande, und es wird daselbst eine Sammlung von seltenen, sehenswerthen Rüstungen aufbewahrt.

24. Der Harz.

Wenn gleich der Harz durch das hochliegende Eichsfeld mit dem thüringer Walde und dadurch mit den meisten übrigen Gebirgen Süddeutschlands verbunden ist; so ist er doch als ein getrennt liegendes, für sich bestehendes Massengebirge zu betrachten, das sich von Seesen bis Mansfeld in südöstlicher Richtung erstreckt. Die Umfangslinie wird durch folgende Orte bestimmt: Mansfeld, Leimbach, Hettstädt, Ermsleben, Ballenstädt, Gernrohre, Thaln, Tennenrode, Blankenburg, Heimburg, Benzigerode, Wernigerode, Altenrode, Ilsenburg, Eckerkrug, Goslar, Langelsheim, Seesen, Gittelde, Osterode, Herzberg, Barbis, Steinach, Sachsa, Ellrich, Appenrode, Neustatt, Roßla, Sangerhausen und Hergisdorf. Wenn gleich die Breite nicht überall gleich ist, kann man sie doch im Mittel auf 4 Meilen setzen. Die Vorhöhen, welche, vorzüglich nach Westen und Süden, außer der angegebenen Fußlinie liegen, nennt man den Vorharz. Der Harz hat keinen Hauptrücken, wie der thüringer Wald, sondern besteht aus neben einander liegenden, flachkuppigen, mit Erde überdeckten Erhebungen, welche häufig bis auf die Krone bewaldet sind. Die zum Theil ziemlich engen Thäler sind meistens Querthäler. Durch die Wasserscheide zwischen der Weser und Elbe, welche in nordnordöstlicher Richtung über den Harz zieht, wird das Gebirge in zwei ungleiche Theile getheilt, von welchen der nordwestliche, dem Raum nach kleinere, der höchste ist, und Oberharz genannt wird, während der südöstliche Unterharz heißt. Ober- und Unterharz unterscheiden sich auch noch dadurch, daß jener mit Nadelholz, dieser mit Laubholz bewachsen ist. Ist auch der Unterharz niedriger, so ist er doch rauher und felsiger, als der Oberharz.

Des Harzes vorzüglichste Punkte sind:

1) Der Brocken oder Blocksberg, unter 28° 16′ 14″ Länge, und 51° 48′ 11″ Breite, ist der höchste Punkt des Harzes, da seine gewölbte Krone, auf welcher ein Gasthaus steht, 3.508 Fuß über der See liegt. Von diesem viel besuchten Berge hat man eine weite Aussicht über das Flachland, da sich die Aussichtsweite rings umher auf 16 deutsche Meilen erstreckt. Auf

der zum Theil felsigen Oberfläche des Berges liegen mehre Felsstücke, von welchen zwei der größten, der Hexen-Alter und die Teufelskanzel heißen. Weit um den Harz her im nördlichen Deutschland heißt es, daß in der Walpurgis-Nacht, vom letzten April auf den 1. Mai, der Teufel eine glänzende Versammlung aller Hexen und Zauberer, auf dem Blocksberge zusammenberufe, den Hexen auf der Teufelskanzel vorpredige, und auf dem (jetzt zerstörten) Hexenaltare die Mahlzeit bereiten läßt. In der Nähe des Wolkenhäuschens ist der nie versiegende Hexenbrunnen, mit hellem wohlschmeckendem sehr kaltem Wasser.

2) Die Heinrichshöhe, südöstlich vom Brocken, und wie dieser, in der Hauptwasserscheide unter 28° 17′ 20″ Länge, und 51° 47′ 42″ Breite, hat eine kahle Krone; welche 3.192 Fuß über dem Meere liegt.

3) Der große Königsberg, unter 28° 15′ 30″ Länge, und 51° 47′ 40″ Breite, südwestlich am Brocken in der Hauptwasserscheide, 3.160 Fuß über dem Meere, hat auf seiner Krone zwei große Felsspitzen, welche die Hirschhörner heißen.

4) Der Buchberg, unter 28° 29′ 30″ Länge, und 51° 47′ 45′ Breite, westsüdwestlich vom Brocken ist 3.088 Fuß über der See, und besteht aus Quarzfels.

5) Der Rammelsberg, unter 28° 5′ Länge, und 51° 54′ Breite, südlich von der Stadt Goslar, hat eine gewölbte Krone, ist 1.880 Fuß über dem Meere, sehr erzreich, und gewährt eine schöne Aussicht. Er besteht aus Graueräckersandstein.

6) Die Roßtrappe, aus Granit bestehend, liegt unter 28° 41′ 40″ Länge und 51° 44′ 40″ Breite. Der Tanzplatz ist 2.464 Fuß über dem Meere.

25. Gebirge des nordwestlichen Deutschlands.

Die Egge.

In Büchern und auf Karten heißt die Egge häufig teutoburger Wald, obwohl die Anwohner diesen Namen nicht kennen. Dieses mit Laubholz bewachsene Gebirge, welches aus mehren, nicht 2.000 Fuß hohen, Reihen besteht, hat mehre kleine Längenthäler. Die vorzüglichsten Punkte sind:

1) der Falkenberg, unter 26° 34′ 30″ Länge und 51° 52′ 30″ Breite, beinahe eine Meile westlich von der Stadt Horn, und eben so weit südlich von Detmold. Auf diesem Berge, welcher mit Buchen bewachsen ist, stehen die Trümmer der sehr alten Burg Falkenberg, und zwischen demselben und der Stadt Horn liegen die Externsteine, vier beträchtliche, und einige kleinere sogenannte Teufelssteine, von welchen der westliche 80 — 90 Fuß hoch, und zu einer geräumigen Einsiedelei ausgebildet ist.

2) Der Köderberg, unter 26° 59′ 50″ Länge und 51° 51′ 40″ Breite, beinahe eine Meile westnordwestlich von Holzminden, ein freiliegender, weit hin sichtbarer Berg.

3) Der Herrmannsberg, fast eine Viertelmeile südlich von Stapellage, und eben so weit nördlich von Augustdorf.

4) Der Tönsberg, ein langer Berg, südöstlich von Örlinghausen.

5) Der Sparenberg, liegt südlich von Bielefeld, und nordwestlich vom Habichtberge.

6) Der Lausberg liegt westlich von Bielefeld, zwischen dem Johannsberge und dem Jostberge.

7) Die große Egge, beinahe ½ Meile westlich von Werther, über dem Dorfe Eggeberg, ist ein langer Berg, östlich vom

8) Bärenberge, der ¼ Meile südsüdöstlich von Borgholzhausen liegt.

Die Höhe oder der Taunus.

Die Höhe, welche häufig auch der Taunus genannt wird, und, in seinem westlichen Theile, früher der Einrich, oder das Hatrich hieß, ist eine hochliegende, von Gewässern durchschnittene Fläche, die nordwärts in das Reingebiet viel sanfter abfällt, als südlich gegen den Main und Rein. Die einzelnen Berge sind theils abgerundet, theils abgeplattet.

Die vorzüglichsten einzelnen Punkte sind:

1) der große Felsberg, unter 26° 8′ Länge und 50° 14½′ Breite, 2.605 Fuß hoch. Die Platte dieses Berges ist gegen 100 Morgen groß. An der Nordseite derselben ragt der Brunehildenstein, ein Felsblock von 55 Fuß Länge, 28 Fuß Breite, und 13 Fuß Höhe, hervor.

2) Der kleine Felsberg liegt südwestlich neben dem großen Felsberge und ist 2.458 Fuß hoch.

3) Der Trompeter, unter 25° 54⅓′ Länge und 50° 8′ 50″ Breite, nördlich von Wiesbaden, ist 1.500 Fuß über der See. Auf der Platte, welche im Sommer viel besucht wird, steht ein Gasthaus.

4) Die Platte, unter 25° 52½′ Länge und 50° 7′ 45″ Breite, 15 Fuß hoch, ist ⅝ Meilen südwestlich vom Trompeter.

5) Der Altkönig, unter 26° 8½′ Länge und 50° 12′ 50″ Länge, südöstlich vom kleinen Felsberge, 2.400 Fuß hoch. Auf der Krone sind die Trümmer eines alten deutschen Ringwalles.

6) Der Roffert, unter 26° 3′ 45″ Länge und 50° 9′ 50″ Breite, ist 1.575 Fuß hoch.

7) Der Staufen oder Staufert, ⅝ Meilen südwärts vom Roffert, unter 26° 4½′ Länge und 50° 8′ 20″ Breite, ist 1.285 Fuß hoch.

Im Gebiete der Lahn, links von der Scheide zwischen der Lahn und der Eder liegen:

1) der Hasserolberg, unter 26° 47′ 5″ Länge und 49° 56′ 28″ Breite.

2) Der Ederkopf, unter 25° 54′ 20″ Länge und 50° 55′ 30″ Breite, im Norden des Dorfes Wapersdorf, 2,000 Fuß hoch.

Das Rothhaargebirge, zwischen der Lenne, Lahn und Sieg ist nicht sehr hoch; die höchsten Punkte mögen vielleicht 1.500 bis 2.000 Fuß über der See sein.

Die Haar oder der Haardstrang, eine lange Bergreihe, erstreckt sich, an der Nordseite der Ruhr, von Ost nach West.

Die übrigen wichtigen einzelnen Gebirgstheile, und einzelnen Berge sind in der zweiten Abtheilung am gehörigen Orte angegeben.

Zweites Hauptstück.

Gewässer Deutschlands.

1. Die Ostsee.

Die Ostsee, auch das baltische (d. h. das weiße) Meer genannt, bespült Deutschlands und Preußens nördlichste Gestade, von Rußlands Gränze, bis zum Hafen von Kiel, in Holstein. Die 7.500 □Meilen große Ostsee ist in der Umgegend der Insel Bornholm bis 480 Fuß, sonst an den tiefsten Stellen nur 300 Fuß tief, und hat, da sie so viele große Ströme und beträchtliche Flüsse aufnimmt, weniger salziges Wasser, als andere Meere, denn in 1000 Pfund ihres Wassers sind nur 12 Pfund Salztheile enthalten. In Folge dieses geringen Salzgehaltes friert die Ostsee leichter zu, als andere Meere, und ist in sehr kalten Wintern schon so zugefroren, daß man nicht nur über den Sund von Seeland nach Schweden, sondern auch von Schweden nach Finnland fahren konnte. Ihr Wasser ist nicht so dunkel, als das Wasser der meisten anderen Meere, und hat eine in's Grüne spielende Farbe. — Die Gestade ragen im Ganzen nicht sehr bedeutend, doch so hoch über dem Wasserspiegel hervor, daß hier eine Eindeichung, wie an der Nordsee, nicht nöthig ist. Stellenweise ist die Küste mit Dünen, an manchen Strichen mit Steinen bedeckt. Die steilen Vorgebirge Stubbenkammer und Arkona, auf Rügen, sind die erhabensten Punkte der deutschen Ostseeküste, welche durch die vielen Haffe (Strandseen) sich auszeichnet. Zwischen den Inseln Rügen und Bornholm, auf der Rönne Bank, ist das Meer nur 15 bis 20 Fuß tief, und die Oderbank, im Norden von Swinemünde, und östlich von Rügen, liegt meist nur 5 bis 6, an einer Stelle nur 3½ Faden unter dem Spiegel der See.

Dieser geringen Tiefe wegen, und weil das Meer an den meisten Stellen nur schmal ist, sind die Wellen auf der Ostsee niedriger, und kürzer, als auf großen Meeren, und schaukeln die kleineren Schiffe desto stärker, so daß diese, wenn sie häufig die Ostsee befahren, schneller unbrauchbar werden, als wenn sie große tiefe Meere durchsegeln.

Haffe und Busen der Ostsee sind:

1) Das kurische Haff, welches sich von Memel südwärts 12 Meilen lang erstreckt, in seinem nördlichsten Theile nur 1/8 Meile breit ist, nach Süden so an Breite zunimmt, daß dieselbe bis auf 6 Meilen steigt, wird durch die 12 Meilen lange, im Durchschnitte nur 1/4, bei Rossitten aber 1/2 Meile breite kurische Nehrung von der Ostsee getrennt. Dieser lange, schmale, aus beträchtlich hohen Sandhügeln bestehende, dürre und pflanzenlose Sandstrich, über den der Länge nach eine große Landstraße führt, hat nur wenige unbedeutende Ortschaften. Das Wasser des Haffes ist brackig, im schmalsten, nördlichsten Theile etwas gesalzen, und dient unzähligen Wasservögeln, besonders vielen wilden Enten, zum Aufenthalte.

2) Das frische Haff, welches eine Meile westlich von Königsberg beginnt, und südwestliche Längenerstreckung hat, ist ein wenig über 12 Meilen lang, im Mittel eine Meile, und von Königsberg bis Pillau, wo es mit dem Meere verbunden ist, 4 1/2 Meilen breit. Die Halbinsel, welche sich nordwärts von Pillau gegen Fischhausen erstreckt, das Wasser des Haffes von dem der Ostsee scheidend, ist anderthalb Meilen lang, und im südlichen Theile 5/8 Meilen breit. Auf der Mitte derselben liegt das preußische Paradies. Die frische Nehrung, welche südwärts von Pillau beginnt, und in ihrem nördlichen Theile schmäler ist, als im südlichen, ist im Durchschnitte kaum 1/4, bei Prebbenau ein wenig über eine halbe Meile breit, und bildet einen, nach Nordwesten geöffneten, 7 1/2 Meilen langen Bogen.

3) Die danziger Bucht, welche zwischen dem brüster Ort und der Spitze von Tupadel, westlich von Pillau, und nordwärts von der frischen Nehrung liegt, bildet einen ziemlich regelmäßigen, nach Norden geöffneten, Bogen, in welchen die Halbinsel (oder Nehrung) von Hela hineinragt, und dadurch einen Busen einschließt, welcher

4) das putziger Wieck genannt wird.

5) Der sarbske See, im Osten von Leba, wird durch eine sehr schmale Nehrung vom Meere getrennt, ist etwas über 3/4 Meilen lang, und 1/4 Meile breit.

6) Der Leba-See, im Westen von Leba, ist 2 1/4 Meilen lang, im östlichen Theile 1/2, in der Mitte 3/4, und im Westen 1 Meile breit. Die Nehrung, welche ihn von der Ostsee trennt, ist sehr schmal, und nur von einigen Fischern bewohnt.

7) Der gardensche See, südwestlich vom vorhergehenden, im Westen des Revekohl Berges, welcher bei Rowe mit der Ostsee verbunden ist, hat eine Meile in der Länge, und etwas mehr als eine halbe Meile in der Breite.

8) Der viezIger See, durch eine schmale Nehrung vom Meere getrennt, ist, von Ost nach West, 3/4 Meilen lang, und 1/2 Meile breit.

9) Der Bittersee oder Wittersee, 1/2 Meile nordwärts von

Rügenwalde, durch eine sehr schmale Nehrung von der Ostsee geschieden, ist, von Nordost nach Südwest, über 1/2 Meile lang, und 1/8 Meile breit.

10) Der Buck-See, welcher vom 34sten Längengrade durchschnitten, und durch sehr schmale Nehrung vom Meere gesondert wird, ist fast 5/4 Meilen lang, und nicht ganz 1/2 Meile breit.

11) Der jamunder See, fast 1 Meile nördlich von Köslin, anderthalb Meilen lang und 1/3 Meile breit, ist durch eine schmale, doch nicht unbewohnte Nehrung, getrennt.

12) Der kampsche See, den der 33ste Längengrad durchschneidet, anderthalb Meilen westsüdwestlich von Kolberg, ist 7/8 Meilen lang, und 1/2 Meile breit.

13) Das Haff der Oder ist durch die Mündungen der Diwenow (Dievenow), der Swine (Swiene), und der Peene mit der Ostsee verbunden, und wird auch das stettiner Haff genannt, und durch die Inseln Wollin und Üsedom, von welchen diese die westliche ist, vom Meere getrennt. Der südliche Theil des Haffes, welcher als die erweiterte Oder zu betrachten ist, heißt Papenwasser; des Haffes östliche Hälfte wird das große Haff, die westliche Hälfte das kleine Haff genannt. Achterwasser (das heißt Hinterwasser) wird der Theil des kleinen Haffes genannt, welcher, nordöstlich von der Stadt Lassahn, tief in die Insel Üsedom eindringt.

14) Zwischen der südöstlichen Küste der Insel Rügen und dem pommerschen Strande ist eine Bai des Meeres, welche verschiedene Busen mit eigenen Namen bildet. Der östlichste Theil dieser Bai, zwischen der rügenschen Halbinsel Mönkgut und der Mündung der Peene heißt

das neue Tief, und geht südwestwärts in den

greifswalder Bodden über. Nördlich vom greifswalder Bodden, zwischen den Halbinseln Zudar und Mönkgut, ist

der rügensche Bodden, von welchem eine Bucht,

das hagener Wieck genannt, tief in die Halbinsel Mönkgut eindringt.

15) Das prorer Wieck, an der Ostseite der Insel Rügen, dringt zwischen die Halbinseln Jasmund und Mönkgut ein.

16) Das tromper Wieck, an Rügens Nordseite, zwischen dem Vorgebirge Arkona und der Halbinsel Jasmund, wird durch eine schmale Landzunge vom

17) jasmunder Bodden getrennt, der, tief und vielarmig, in den nördlichsten Theil der Insel Rügen eindringt, und dessen südöstlichste Bucht

kleiner jasmunder Bodden heißt, während der Haupttheil

großer jasmunder Bodden und die nordwestlichste, tief in die Halbinsel Wittow eindringende Bucht, rassower Strom genannt wird.

Im Norden des Sundes, welcher Rügen vom Festlande trennt, und

westlich von der Insel, südwärts von den Eilanden Ummanz und Hiddensö wird der Meerestheil

18) kubitzer Bodden genannt. Dieser ist gegen Nordwesten durch

19) die Meerenge Gellen mit der See verbunden.

20) Die Grabow dringt, 2 Meilen nordwestlich von Stralsund, tief und breit in den nördlichsten Theil der Küste Vorpommerns, und scheidet die Insel Zingst vom festen Lande.

21) Der ribnitzer Binnensee, ein beträchtliches, 2¼ Meilen langes, ¼ Meilen breites Haff, zwischen der nördlichsten Küste Mecklenburgs, und der westlichsten Küste Pommerns, wird auch saaler Bodden oder Black See genannt, und durch die Nehrung, welche Fischland heißt, und durch die bewaldete Halbinsel Dars vom Meere geschieden.

22) Der Breitling, nördlich von Rostock und südlich von Warnemünde, das Haff der Warnow, ist ¼ Meilen lang.

23) Das Salzhaff, an der Westküste Mecklenburgs, nordöstlich von der Insel Pöel, ein Meerbusen, hat salziges Wasser.

24) Wallfisch heißt der Meerbusen im Norden der Stadt Wismar, und im Süden der Insel Pöel.

25) Der lübecker Busen ist im Norden weiter, als im Süden, liegt zwischen der nordwestlichen Küste Mecklenburgs und der Ostküste Holsteins, und bildet den südwestlichen Theil von

26) der mecklenburgischen Bucht, welche sich nordöstlich erweitert.

27) Der gruber See, etwas über ½ Meile südöstlich von Oldenburg, an der Ostseite der holsteinischen Küste.

28) Der Femer Sund scheidet die Insel Femern von der nordöstlichsten Spitze Holsteins, und bespült die südöstlichste Küste von Schleswig.

29) Kolberger Heide heißt der Busen, welcher, im Westen der Insel Femern, und östlich vom kieler Hafen, in Holsteins nördliche Küste eindringt.

30) Der kieler Hafen, im Norden der Stadt Kiel, scheidet Holsteins und Schleswigs Küsten von einander.

Flüsse, deren Wasser in die Ostsee gelangt.

I. 1) Der Memelstrom oder Njemen, welcher nur auf eine kurze Strecke, von Schmalleningken abwärts, auf preußischem Gebiete, fließt, während der ganze übrige Theil, vom genannten Orte aufwärts, in Rußland ist, entspinnt sich etwas über 6 Meilen südlich von Minsk, bei dem Dorfe Dolginowitschi, in morastiger und bruchiger Gegend, durchfließt größtentheils sumpfiges Land, wird bald fahrbar, und hat, obgleich Ursprung und Mündung, in gerader Linie, nur 60 Meilen von einander entfernt sind, doch 116 bis 118 Meilen Länge. Anderthalb Meilen westnordwestlich von Tilsit theilt der Strom sich in zwei Arme, von welchen der rechte, der Hauptarm, Ruß, der linke Gilge heißt.

Beide ergießen sich in das kurische Haff, theilen sich aber mehrfach, ehe sie dasselbe erreichen. Der Rußstrom theilt sich bei dem Dorfe Ruß in zwei Arme, von welchen der rechte Memel oder Atmat, der linke Skirwith heißt. Das Land zwischen dem kurischen Haffe, dem Rußstrome und der Gilge, bestand einst aus Brüchen und Morästen, ist aber durch Entsumpfung in sehr fruchtbares Waide- und Ackerland verwandelt. Der Flächenraum des Memelgebietes soll 2.323 □Meilen groß sein.

2) L. A. Die Szeschuppe macht viele größere und kleinere Windungen, und mündet sich bei Bambe.

3) R. B. Die Jura hat südliche Hauptrichtung, macht viele große und kleine Krümmungen und mündet sich ³/₄ Meilen östlich (oberhalb) von Ragnit.

4) L. a. Die Scheschuwa, welche in südwestlicher Richtung fließt, und von beiden Seiten, besonders von der Linken, durch mehre beträchtliche Nebenbäche verstärkt wird, ergießt sich bei Pojur.

5) R. C. Der Minge-Fluß, welcher südliche Richtung hat, wenig größere Biegungen und kleine Windungen macht, mündet sich, nahe bei der Memelmündung, in das kurische Haff, und kann deshalb, und mehr noch, weil er, bei Jatzischken, einen Arm in die krakerortsche Lank (einen durch den Memel gebildeten See) entsendet, wohl als ein Nebenfluß dieses Stromes betrachtet werden.

II. 6) Der Pregel erhält seinen Namen bei Insterburg, wo sich der Pissa-Angerapp- und Insterbach vereinigen, fließt von hier aus westlich und ergießt sich eine Meile unterhalb Königsberg in das frische Haff. Er ist von Bubainen abwärts (10 Meilen und 1.750 Ruthen weit) fahrbar, unterhalb Tapiau 120, von Königsberg abwärts 250 Fuß breit. Auf der fahrbaren Strecke fließt er 1¹/₃ bis 1¹/₂ Fuß in der Sekunde.

7) Der Angerappbach, der, bei Angerburg, aus dem Mauersee entsteht, hat nördliche Hauptrichtung, und fließt bei Insterburg zusammen mit dem Pissaflusse, welcher aus dem Wysztyten-See entsteht.

8) R. A. Die Goldapp geht aus der Vereinigung dreier Bäche bei Gurnen hervor, hat westliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Jurgutschen.

9) B. Die Droje, welche bei Groß-Mohlen entspringt, und südwestliche Richtung hat, ergießt sich, von der rechten Seite, in den Pregel.

10) L. C. Die Alle, welche ¹/₄ Meile östlich von Lahna entspringt, und außer dem lansker See, noch mehr andere Teiche und Seen bildet, fließt in der ersten Hälfte ihres Laufes nördlich, in der

zweiten nordöstlich, und mündet sich bei Wehlau. Sie wird, von beiden Seiten, durch mehre Nebenbäche verstärkt.

11) R. a. Die Omet hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich oberhalb Allenburg.

12) b. Die Schweine, deren Ursprung bei Groß-Guja ist, tritt, bei Klein-Guja, in das südliche Ende eines beträchtlichen See's, den sie am nördlichen Ende wieder verläßt. Bis Muldschen fließt sie, zwischen Wäldern und Feldern, in nördlicher, dann in westlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Allenburg.

13) R. D. Die Deime, welche sich bei Tapiau mündet, ist durch einen Kanal mit dem kurischen Haffe verbunden.

III. 14) Der Frischingbach fließt in westlicher Richtung, und mündet sich bei Brandenburg in das frische Haff.

IV. 15) Die Bahnau fließt in nordnordwestlicher Richtung, und ergießt sich, bei Raade, in das frische Haff.

V. 16) Die Passarge, die bei Grieslinien entspringt, viele kleinere Krümmungen macht, und nordnordwestliche Richtung hat, fließt, eine Meile unterhalb Braunsbey, bei Passarge, in das frische Haff.

17) R. A. Die Drewenz fließt, in westsüdwestlicher Hauptrichtung, 1 Meile unterhalb (westlich von) Wormditt, in die Passarge.

VI. 18) Die Weichsel kömmt vom westlichen Abhange der Karpaten (von den Beskiden), wo sie, am Berge Barania, im österreichischen Schlesien, entspringt. Bis Schwarzwasser fließt sie in nordnordwestlicher Richtung, zwischen felsigen Ufern, in engem Bette. Von Schwarzwasser bis zur Mündung der San ist der Lauf nordöstlich, darauf, bis zur Mündung der Wieprz, nördlich, dann bis zur Mündung des Narew nordnordwestlich, von dieser Stelle, bis zur Mündung der Brahe nordwestlich, und dann nordwärts. Bei Roßgarten, eine Meile nördlich von Mewe, theilt sich die Weichsel in zwei Arme, von welchen der linke den Namen Weichsel behält, der rechte die Nogath heißt. Da, wo die Weichsel noch 3/4 Meilen von der Ostsee entfernt ist, beim danziger Haupte, theilt sie sich wieder in zwei Arme, von welchen der rechte ostwärts in das frische Haff, der linke westwärts gen Danzig fließt, und sich, bei Weichselmünde, durch zwei Arme, in die Ostsee ergießt. Der Arm, welcher vom danziger Haupte ostwärts dem frischen Haffe zufließt, theilt sich vielfach, und ergießt sein Wasser durch viele größere und kleinere Mündungen. Ehe die Nogath, welche an Marienburg vorbeifließt, das frische Haff erreicht, theilt auch sie sich, im Westen und Nordwesten von Elbing, vielfach, und mündet sich durch ein Dutzend Arme, welche mehre große und viele kleinere Werder umschließen. Oberhalb Krakau kann man die Weichsel, bei trockenem Wetter, überall durchwaten; von Krakau an

ist sie aber schon kahnbar. Wenn gleich Ursprung und Mündung dieses größten Stromes im Ostseegebiete nur 71 Meilen von einander entfernt sind, beträgt die Länge der Strombahn, der vielen Krümmungen wegen, doch 144 Meilen. Von Krakau an ist der Fall nicht stark, daher der Zug des Wassers langsam. Die Weichsel umschließt an mehren Stellen, besonders im unteren Theile ihres Laufes, Werder, die zum Theil eine beträchtliche Größe haben. Das Gebiet der Weichsel ist 3.644 Geviertmeilen groß. Zu ihren zahlreichen Zuflüssen gehören:

19) R. A. Die Biala, einer der Quellbäche.

20) B. Die Malinka (d. h. Himbeerwasser).

21) L. C. Die Przemsa oder Przemza, entspringt bei Ogrodzinice, scheidet, im untern Theile ihres Laufes, preußisch Schlesien von der Republik Krakau, und mündet sich unterhalb Gorzow.

22) R. D. Die Sola hat nördliche Richtung, und mündet sich unterhalb (nordöstlich von) Oswiecim.

23) E. Die Skawa fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich ½ Meile unterhalb (nördlich von) Zator.

24) L. F. Die Rudawa geht, westlich von Nowa Gora, aus der Vereinigung dreier kleiner Bäche hervor, fließt in ostsüdöstlicher Richtung, und mündet sich bei Krakau.

25) G. Die Dlubnia, hat fast südliche Richtung und mündet etwas über eine Meile östlich von Krakau.

26) R. H. Die Raba oder Rawa hat ihren Ursprung am nördlichen Abhange der Karpaten, obgleich sie mehre große und kleinere Windungen macht, hat sie doch nordöstliche Hauptrichtung, und mündet sich unterhalb Uscie Solne.

27) L. I. Die Szreniawa, welche bei Wierzchowiska entspringt, und südöstliche Richtung hat, ergießt sich bei Kepa.

28) R. K. Die Uszwica hat nördliche Richtung und mündet sich unterhalb Kopacze.

29) L. L. Die Nidica, welche bei Kamionka entspringt, fließt in südöstlicher Richtung.

30) R. M. Der Dunajec oder Donajec kömmt vom nördlichen Abhange des Tatragebirges, macht mehre große und viele kleinere Krümmungen, hat nordnordöstliche Hauptrichtung, nimmt von beiden Seiten, besonders von der rechten (von den Karpaten her), viel Zuflüsse auf, und ergießt sich bei Opatowiec. Die beiden Anfangsbäche des Dunajec heißen: Czarny Donajec (schwarzer Donajec) und Bialy Donajec (weißer Donajec). Der letzte fließt dem ersten von der rechten Seite zu.

31) R. a. Die Bialka, kömmt vom nördlichen Abhange der Karpaten, und fließt in nördlicher Richtung.

32) L. N. Die Nida, welche im Walde bei Perzyny entspringt, fließt

im ersten Drittheile ihres Laufes ostwärts, darauf südöstlich (in mehren Biegungen), und mündet sich bei Nowemiasto Korczyn.

33) L. O. Die Skodnia fließt, in südöstlicher Richtung, ½ Meile unhalb Polaniec in die Weichsel.

34) L. a. Die Czarna (die Schwarza) geht, bei Rakow, aus der Vereinigung mehrer Bäche hervor, fließt in südlicher Hauptrichtung, und mündet sich oberhalb Polaniec in die Skodnia.

35) R. P. Die Wisloka, die vom nördlichen Abhange der Karpaten kömmt, und nördliche Richtung hat, fließt in vielen Krümmungen, nimmt von beiden Seiten mehre starke Nebenbäche auf, und fließt unterhalb Galuszowice in die Weichsel.

36) Q. Der San oder Saan, dessen Ursprung am nördlichen Abhange der Karpaten, fließt in nördlicher Hauptrichtung, einige große, und mehre kleine Biegungen machend, und mündet sich bei Wulka-Dombrowa. Von Jaroslaw abwärts kann er befahren werden.

37) L. a. Der Wislok- oder Wyslok-Fluß, auch die Wisloka genannt, entfließt dem nördlichen Abhange der Karpaten, fließt in der oberen (südlichen) Hälfte nördlich, in der untern Hälfte nordöstlich, und mündet sich, östlich von Debno, in den San. Der Wislokfluß erhält, von beiden Seiten, mehre beträchtliche Nebenbäche.

38) R. b. Der Tanow-Bach, welcher bei Stare Prusno entspringt, und in westnordwestlicher Richtung fließt, mündet sich zwischen Ulanow und Wulka Tanowska, und empfängt, von beiden Seiten, mehre beträchtliche Nebenbäche.

39) L. R. Der Opatowbach oder die Opatowka, wird von beiden Seiten durch mehre kleine Nebenbäche verstärkt, fließt in östlicher Richtung, und ergießt sich, bei Winiarki, in die Weichsel.

40) R. S. Der Sannabach, oder die Sanna, fließt westwärts, unterhalb Zablicze, in die Weichsel.

41) T. Die Wyznica, deren Richtung westnordwestlich ist, mündet sich bei Jozefow in die Weichsel.

42) L. U. Die Kamiona oder Kamienna fließt in östlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Pawlowska.

43) V. Die Ilza oder Cholcza hat in der obern Hälfte nordöstliche, in der untern östliche Richtung, und mündet sich bei Gniasdkow.

44) R. W. Der Wieprz, ein wasserreicher, zum Theil in breiter Wiesenniederung sich schlängelnder Fluß, der, von beiden Seiten, durch beträchtliche Nebenflüsse verstärkt wird, ergießt sich unterhalb Borowi.

45) X. Die Okrzeicza fließt in westlicher Richtung, und mündet sich unterhalb (westlich von) Maciejowice in die Weichsel.

46) L. Y. Die Radomka oder Radomska fließt in nordöstlicher Haupt-

richtung der Weichsel zu, und ergießt sich in dieselbe bei Ryczymol.

47) L. a. Der Radomierzfluß hat nordöstliche Hauptrichtung, und hat längeren Lauf, als die Radomka, in welche er sich ergießt.

48) L. Z. Die Pilica hat ihren Ursprung östlich vom Ursprunge der Warthe, wird zum Holzflößen benutzt, ist aber nicht fahrbar, in der obern Hälfte ihres Laufes hat sie nördliche, in der untern Hälfte ostnordöstliche Richtung.

49) R. a. Die Drzewicka oder Drzewika mündet sich, bei Nowemiasto, in die Pilica.

50) R. AA. Der Swiderfluß entspringt ½ Meile nordwestlich vom Dorfe Swider, und fließt in nordwestlicher Hauptrichtung, nordwärts von Karczew in die Weichsel.

51) L. AB. Die Jeziora, welche meist nördliche Hauptrichtung hat, mündet sich oberhalb Warschau.

52) R. AC. Der Narew entspinnt sich eine Meile südwestlich von Nowydmor aus waldigen Sümpfen, fließt in mehren großen Biegungen, ist im untern Theile seines Laufes fahrbar und ergießt sich bei Modlin, welches seit kurzer Zeit Georgiewsk heißt, in die Weichsel.

53) L. a. Die Narewka hat nördliche Richtung und mündet sich gegenüber von Biendzuga.

54) b. Die Orlanka, welche sich aus einer großen Wiese, südwestlich von Czochr, entspinnt, und in nördlicher Hauptrichtung fließt, mündet sich gegenüber von Koziany.

55) R. c. Der Bobr entspringt bei Klimowka, fließt, in mehren großen Biegungen, durch waldige und morastige Gegenden, und mündet sich oberhalb Wizna.

56) R. a. Die Netta fließt, in südlicher Richtung, durch Wiesenniederung und mündet sich bei Dolistowo.

57) b. Der Lyk-Bach hat südöstliche Richtung, und durchfließt das Lyk- und Nettabruch. Er ergießt sich durch zwei Arme.

58) c. Die Wysa heißt im untersten Theile ihres Laufes Matlak, wird bei Rakowa durch die Vereinigung mehrer Bäche gebildet und durchfließt eine wiesige Niederung.

59) d. Der Pissek- oder Pischfluß kömmt, bei Johannisburg, als fahrbares Wasser aus dem Warschau- oder Rosche-See, schlängelt sich in südlicher Hauptrichtung durch bruchige und wiesige Gegenden, und mündet sich bei Nowogrod.

60) e. Die Skwa entsteht aus dem See bei Lonzig, windet sich, in südöstlicher Richtung, durch Brüche und Wälder, und ergießt sich bei Kurpiewsko.

61) f. Die Rosoga entspinnt sich, nördlich von Wujaken, auf einer

Wiese, schlängelt sich, durch Brüche und Wälder, in südöstlicher Richtung.

62) R. g. Der Omuleff-Bach, der aus dem Omuleff-See entsteht und bei Dembuwitz einen zweiten bildet, den er bei Malga verläßt, fließt in südöstlicher Richtung durch Wiesen, Brüche und Wälder und mündet sich unterhalb Ostrolenka.

63) h. Der Orzik- oder Orzyk-Bach, der mehre wiesige und bruchige Werder umschließt, ergießt sich unterhalb Przerodowo.

64) L. i. Der Bug, welcher südöstlich von Koltow entspringt, bildet bei Ruda einen See, und ½ Meile weiter gegen Nordwest drei Seen. Zwischen Dobrodwor und Kristianpol theilt sich der Bug in mehre Arme, welche bewaldete Werder umschließen. Im unteren Theile seines Laufes ist er fahrbar, und mündet sich bei Sierock.

65) L. a. Die Zolokia fließt östlich und mündet sich bei Kristianp

66) b. Die Huczawa, welche meist in nördlicher Richtung fließt und mehre Krümmungen macht, ergießt sich ¾ Meilen unterhalb Hrubieszow.

67) R. c. Der Muchawiec-Fluß, entspinnt sich aus einem großen Bruche, ist mit dem Pina-Flusse durch einen Kanal verbunden, und mündet sich bei Brzesc-Litewski.

68) L. d. Die Zna ergießt sich abwärts von Negle in den Buch.

69) R. e. Die Lesna oder Ilzna.

70) f. Die Kamionka fließt an Siematyce vorüber.

71) g. Der Nurzek-Fluß nimmt, von beiden Seiten, mehre Nebenbäche auf, fließt meist zwischen Wiesen, Brüchen und Wäldern.

72) h. Der Brok- oder Brozek-Bach, welcher bei Wysoki Masowiecki entspringt, fließt in südwestlicher Richtung und mündet sich bei Brok.

73) L. i. Der Liwiec-Bach, nimmt, von beiden Seiten, mehre beträchtliche Nebenbäche auf, fließt in der obern Hälfte seines Laufes nördlich, in der untern nordwestlich, und mündet sich bei Kamienczyk.

74) R. k. Die Wkra, welche aus dem See bei Skottau entsteht, im obern Theile ihres Laufes Soldau heißt, macht mehre große Biegungen.

75) L. AD. Die Bzura, die zwischen Zgierz und Strykow im Walde entspringt, fließt durch Wiesenniederungen.

76) R. l. Die Moscienica, hat nördliche Hauptrichtung und fließt an Piontek vorbei.

77) L. m. Die Ochnia oder Ocha mündet sich bei Orlow, und hat südöstliche Richtung.

78) R. n. Die Mogra, Mrocica, Morga, und Mroga hat nördliche Richtung und mündet sich bei Sobota.

79) o. Die Rawka fließt in nördlicher Hauptrichtung.

80) R. AE. Die Skrwa fließt in südlicher Richtung, und mündet sich bei Biskupice in die Weichsel.

81) AF. Die Drewenz entsteht bei Nieder-Wola, bildet den Drewenzsee, und fließt in südwestlicher Richtung, eine Meile östlich von Thorn, in die Weichsel.

82) L. AG. Die Brahe, welche aus einem See, nordöstlich von Rummelsburg entsteht, und südsüdöstliche Hauptrichtung hat, fließt oberhalb Fordon in die Weichsel.

83) AH. Das Schwarzwasser (Czarna woda), welches durch den Abfluß mehrer Seen gebildet wird, und südliche Hauptrichtung hat, mündet sich bei Schwetz.

84) R. AI. Die Ossa fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich eine Meile unterhalb Graudenz.

85) L. AK. Die Montau, welche aus einem See entsteht, in der obern Hälfte ihres Laufes südliche, in der untern Hälfte nördliche Richtung hat, fließt, bei Neuenburg, in die Weichsel.

86) AL. Die Ferse, welche, im Osten von Kloboczyn, aus einem See entsteht, einige große, und viele kleinere Krümmungen macht, von beiden Seiten durch mehre Nebenbäche verstärkt wird, mündet sich bei Mewe.

87) AM. Die Radaune entsteht aus dem Radaune-See, und mündet sich bei Danzig.

In das frische Haff ergießen sich, zwischen dem Pregel und der Weichsel, unter anderen, nachstehende, kleinere, fließende Gewässer:

VII. 88) Der Frisching-Bach hat westliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Brandenburg.

VIII. 89) Die Bahnau hat nordwestliche Richtung, und ergießt sich bei Raabe.

IX. 90) Die Passarge, welche bei Grieslinien entspringt, hat nordnordwestliche Richtung, hat viele kleine Krümmungen, und fließt bei Passarge, eine Meile unterhalb Braunsberg, in das Haff. Von der rechten Seite erhält sie mehre Zuflüsse.

91) R. A. Die Drewenz, mit westlicher Hauptrichtung, mündet sich 1 Meile unterhalb (westlich von) Wormditt.

Die nachstehenden Küstenflüsse gelangen in die Ostsee, zum Theil als Ausflüsse kleiner, von ihnen gebildeter Strandseen oder Haffe.

X. 92) Die Rehda, deren Hauptrichtung östlich ist, mündet sich in das putziger Wieck.

XI. 93) Die Leba, welche beim Dorfe Sanow, aus einem See entsteht, mehre große und viele kleine Windungen macht, bildet das Haff, welches Lebasee genannt wird. Sie ist reich an Fischen.

XII. 94) Die Lupow entsteht aus dem See Lupowsk, macht viele Krümmungen, hat nordnordwestliche Hauptrichtung, und ist reich an Lachsen, Forellen und Maränen. Das Haff, welches sie bildet, heißt gardensche See.

XIII. 95) Die Stolpe, welche aus dem See bei Podjahr entsteht, und in ihrem Anfange Rupa genannt wird, fließt, bei Stolpemünde, in die Ostsee. 2 Meilen von seiner Mündung abwärts ist dieser fischreiche Fluß fahrbar.

XIV. 96) Die Wipper entsteht aus dem Dulziger See, fließt zwischen Wäldern und Wiesen, und ergießt sich ¼ Meile nordwestlich von Rügenwalde, bei Rügenwaldermünde, in die Ostsee. Von etwas oberhalb Rügenwalde abwärts ist sie fahrbar.

XV. 97) Die Persante entsteht aus dem persanziger See, ½ Meile nordwestlich von Neu-Stettin, fließt in nordwestlicher Richtung, und ergießt sich, unterhalb Kolberg, in's Meer. Sie ist fischreich, und kann 4½ Meilen aufwärts von ihrer Mündung befahren werden.

98) N. A. Die Radüe fließt in westlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Körlin.

XVI. 99) Die Rega, welche, bei Regenberg, aus dem ritziger See entsteht, mehre beträchtlich große, und viele kleinere Biegungen macht, ist von Treptow an fahrbar, und fließt eine Meile nördlich von dieser Stadt in das Meer.

XVII. Die Oder.

100) Die Oder entspringt auf dem Gesenke, bei dem Dorfe Koplau oder Kosel, südlich von Lieban, in Mähren, fließt, bis unterhalb Kriegsdorf, nördlich, dann südöstlich, und darauf, bis zur Stadt Kosel, gegen Norden. Rechnet man mehre, zum Theil große, Biegungen nicht, so ist die Richtung der Oder, von Kosel bis zu ihren Mündungen gegen Nordwest und Norden. Die Oder umschließt in ihrem Oberlaufe mehre kleine, in ihrem Unterlaufe mitunter sehr beträchtliche Werder. Von den beiden Armen, in welche sich die Oder bei Güstebiese theilt, heißt der rechte die neue, der linke (bei Wrietzen, Freienwalde und Oderberg vorbeifließende) die alte Oder. Bei Garz theilt die Oder sich in zwei große Arme, die durch mehre Nebenarme mit einander verbunden sind. Der linke ist der Hauptarm und heißt Oder, der rechte Arm, welcher den dammschen See bildet, heißt große Reglitz. Abwärts vom dammschen See, ehe sie das Haff bildet, erweitert sich die Oder beträchtlich, und wird Papenwasser genannt. Von den drei Mündungsarmen, durch welche die Oder aus dem Haffe in die Ostsee

fließt, heißt der östliche, zwischen der pommerschen Küste und der Insel Wollin, Dievenow; der mittlere, zwischen den Inseln Wollin und Usedom, Swine, und der westliche, zwischen der Insel Usedom und der Küste Pommerns, Peene. Die Nebenflüsse, welche aus den waldigen, ebenen Gegenden Oberschlesiens und Polens kommen, haben größtentheils nordwestliche Richtung, trübes, fast schlammiges Wasser, wenig Gefälle, und fließen der Oder langsam, von der rechten Seite zu. Die Nebenflüsse, die sich, von der linken Seite, in die obere Hälfte der Oder münden, und von den Sudeten kommen, haben reines, klares Wasser, und fließen schnell. Sie schwellen zur Zeit der Schneeschmelze, und wenn es im Gebirge stark regnet, sehr an, so daß die Oder, in Folge davon, im April und nach Johanni sehr hoch steigt. Das Hochwasser, welches auf das Schmelzen des Schnees aus den höchsten Gebirgstheilen kömmt, nennt man das Johanniswasser. Bei sehr hohem Wasserstande ist die Oder sehr reißend, tritt zuweilen an einigen Stellen über ihre Ufer, weshalb das Land, durch Dämme gegen Verheerungen geschützt wird. Die höchsten, die sogenannten Sommerdämme, sind 22 Fuß hoch.

Fall der Oder.

Es liegt über dem Meere.	Fuß.
Der Ursprung der Oder	1.705
Die Oder bei der Mündung der Oppa	656
— — — — — der Ostrawice	626
— — — Oder	588
— — — Ratibor	552
— — — Kosel	506
— — — Oppeln	480
— — — der Mündung der Neisse	440
— — — Brieg	419
— — — Ohlau	392
— — — Breslau	370
— — — der Mündung der Lohe	360
— — — — — — Weistritz	348
— — — — — — Weida	340
— — — Leubus	282
— — — der Mündung der Katzbach	270
— — — Aufhalt	262
— — — Steinau	250
— — — Köben	230
— — — Groß Glogau	212
— — — Neu Salz	190
— — — der brandenburgischen Gränze	175
— — — Krossen	159
— — — Frankfurt	116

Von Oderberg bis Kosel trägt die Oder kleine, von Kosel bis Breslau mittelgroße Kähne. Von Breslau abwärts tragen die Oderkähne über 1.000 Zentner. Die Oderkähne sind im Verhältnisse zu ihrer Breite sehr lang, und ihre langen Schnäbel stehen hoch über dem Wasser hervor. Die Kajüten sind schmal und niedrig. Da die Oder im oberen Theile viele Wehre, und neben denselben Schleusen hat, wird die Kahnfahrt dadurch aufgehalten und vertheuert. Bei Ratibor, Kosel, Oppeln, Brieg, Ohlau, Breslau und Groß Glogau sind solche Wehre und Schleusen. Die Länge der Oder beträgt 134 Meilen, das Gebiet dieses Stromes ist 2.100 Geviertmeilen groß. Die Breite ist oberhalb Ratibor unter 100, bei Kosel 150, bei Oppeln beinahe 300, bei Brieg 400, und von Breslau bis zum Oderbruche zwischen 500 und 800 Fuß.

Die vorzüglichsten Nebengewässer der Oder sind:

101) R. A. Die Lubina geht aus der Vereinigung mehrer Bäche hervor, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich unterhalb (nordwärts von) Groß Peterswald.

102) L. B. Die Oppa, welche aus der Vereinigung der schwarzen, weißen, mittleren und kleinen Oppa gebildet wird, hat südöstliche Richtung und mündet sich bei Hostialkowitz. Die schwarze Oppa, welche am Grünberge, östlich von Freiwaldau, 2.496 Fuß über der See entspringt, nimmt von der rechten Seite, die weiße Oppa auf, die von der Hirschwiese am Burgberge kömmt. Die mittlere Oppa, die am nordöstlichen Abhange des Schneeberges oder Altvaters entspringt, hat nordöstliche Richtung und mündet sich, 1.680 Fuß über der Ostsee, bei Würbenthal, von der rechten Seite, in die schwarze Oppa. Die kleine Oppa kömmt von der Ostseite des Altvaters, wo ihre Quelle 4.062 Fuß über dem Meere liegt, und fließt oberhalb Würbenthal, 1.745 Fuß über dem Meere, von der rechten Seite, in die mittlere Oppa. Der Wasserfall, den sie bildet, heißt der hohe Fall.

103) R. a. Die Morau, Mora oder Morawa entspringt an der Ostseite des Petersteins, im Gesenke, 4.045 Fuß über der See, aus einer Felsengrotte, welche das Goldloch heißt. Unterhalb Troppau mündet sie sich.

104) R. C. Die Ostrau oder Ostrawize entspringt an der Nordwestseite des Sulowberges, hat nördliche Richtung, und mündet sich unterhalb Mährisch Ostrau in die Oder.

105) R. a. Die Norawka entspringt an der Nordostseite des Sulowberges, fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich zwischen Misteck und Friedeck.

106) D. Die Olsa entspringt am Berge Kanezarka, in den Karpaten,

unweit des Weichselursprunges, fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich nördlich von Oderberg.

107) L. a. Die Steina hat nördliche Richtung, und mündet sich bei Freistadt.

108) L. E. Die Zinna entspringt auf den Wiesen von Kreuzdorf, fließt in südöstlicher Richtung, und ergießt sich, durch zwei Arme, in die Oder.

109) R. a. Die Troja, Troje oder Droy, fließt in ostsüdöstlicher Richtung.

110) R. F. Die Rxdka, der Raudenfluß oder das ribniker Wasser, entsteht, südöstlich von Sorau, aus Teichen, fließt nordwestlich, und mündet sich unterhalb Budisk.

111) G. Die Birawa oder Bierawka, die auch jakobswalder Bach genannt wird, entspringt bei Bujakow, fließt nordwestlich, und mündet sich bei Birawa.

112) R. H. Die Klodnitz, welche auch wilde Klodnitz heißt, und zwischen Kattowitz und Galenze entspringt, hat nordwestliche Hauptrichtung und ergießt sich westlich vom Dorfe Klodnitz, gegenüber von Kosel, in die Oder. Ein 6 Meilen langer Kanal ist in der Niederung der Klodnitz, welcher von Gleiwitz bis in die Oder führt.

113) R. a. Das beuthener Wasser hat beinahe westliche Richtung, und mündet sich bei Gleiwitz.

114) b. Der Drama-Bach hat westsüdwestliche Richtung, und mündet sich bei Stolarze.

115) L. I. Die Straduna geht aus der Vereinigung dreier kleiner Bäche hervor, die bei Kaßmir den Bach bilden, welcher, in nordöstlicher Richtung, der Oder zufließt, und sich, unterhalb des Dorfes Straduna, mündet.

116) K. Die Hotzenplotz entspringt an der Bischofskoppe, hat nordöstliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Krappitz.

117) L. a. Die Prudnika oder das neustädter Wasser kömmt von der Bischofskoppe, und ergießt sich unterhalb Hotzenplotz.

118) b. Das zülzer Wasser geht aus der Vereinigung zweier kleiner Bäche bei Zülz hervor, die Richtung ist meistens ostwärts.

119) R. L. Der groschowitzer Bach, welcher bei Groß Strehlitz entspringt, mündet sich bei Groschowitz.

120) M. Die Malapane geht aus der Vereinigung mehrer Bäche hervor, fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich bei Czarnowanz.

121) L. a. Die Stola, deren Quellbäche auf den tarnowitzer Höhen sind, hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich bei Potempa.

122) L. b. Das himmelwitzer Wasser hat nordwestliche Richtung, ist mit der Malapane fast gleichlaufend, und ergießt sich in dieselbe oberhalb Czarnowanz.

123) L. N. Die Proska, oder das proskauer Wasser, welches, bei Proskau, aus einem Teiche entsteht, und nördliche Richtung hat, mündet sich gegenüber von Groß Döbern.

124) R. O. Die Briniza oder Brinitze fließt meist in westlicher Richtung.

125) L. P. Die schlesische Neisse, obere Neisse, oder glatzer Neisse entspringt aus einer sumpfigen Bergebene, auf der Westseite des Schneeberges, einige hundert Schritte von der böhmischen Gränze, 3.184 Fuß über dem Meere. Da die beiden Hauptquellbäche, kurz nach ihrem Ursprunge, einen sehr starken Fall haben, werden sie die schnellen Wasser genannt. Bald nach ihrer Vereinigung empfangen sie, von der rechten Seite, das tannendorfer Wasser, welches aus dem Gränzborne, am Appen- oder Napfberge, 3.050 Fuß über der See entspringt, und den dritten Quellbach der Neisse bildet. Von dieser Vereinigung an heißt das Wasser Neisse. Von den Nebenbächen kommen die meisten und beträchtlichsten von der rechten Seite. Bis etwas nördlich von Glatz, wo die Steina sich mündet, ist die Richtung der Neisse nördlich, dann bis Wartha, oberhalb welcher Stadt sie in engem Durchbruche fließt, nordöstlich, dann bis eine Meile unterhalb Neisse ostwärts, hierauf bis etwas südlich von Michelau, nordwärts, und dann gegen Nordost. Ihre Mündung ist eine Meile unterhalb (nördlich von) Schürgast. Die 30 Meilen lange Neisse, welche an 300 Zuflüsse erhält, ist nicht kahnbar, wird aber zum Holzflößen benutzt.

Fall der Neisse.

Es liegt über dem Meere.	Fuß.
Der Ursprung der Neisse	3.148
Die Neisse bei Schreibendorf	1.476
— — — Mittelwalde	1.314
— — — Alt Weistritz	1.158
— — — Habelschwert	1.122
— — — der Mündung der landecker Biele	948
— — — Glatz	903
— — — Steinwitz	846
— — — Morschau	810
— — — Wartha	744
— — — Kamenz	684
— — — der Stadt Neisse	592
— — — Löwen	480
— — — ihrer Mündung	440

126) R. a. Die Wölfel, welche aus dem schwarzen Borne, an der Nordwestseite des Schneeberges, entspringt, den schönen Wölfelsfall bildet, und den Wölfelsgrund durchfließt, mündet sich bei Weisbrod, oberhalb Habelschwert.

127) L. b. Die habelschwerter Weistritz, oder das Kressenwasser entspringt am Vogelsberge, unter dem Felsen, welcher der todte Mann heißt, 2.317 Fuß über der See, heißt im Anfange Flößbach, und ergießt sich bei Habelschwert. Auf diesem Bache werden jährlich über 10.000 Klafter Holz in die Neisse geflößt.

128) R. c. Die Bila oder Bile, zum Unterschiede von gleichnamigen Flüssen die landecker Bile genannt, wird durch die Vereinigung der schwarzen Bila mit der weißen Bila gebildet. Die schwarze Bila kömmt aus dem tiefen Loche, das 2.980 Fuß über der See liegt. Die weiße Bila entspinnt sich 3.260 Fuß über der See, aus der sumpfigen Niederung des Mittelberges. Beide Bäche vereinigen sich bei Neu-Bielendorf und der so gewordene Bach ergießt sich, bei Piltsch, in die Neisse.

129) L. d Die glatzer oder reinerzer Weistritz heißt in ihrem Anfange Büttnergraben, entspringt 2.735 Fuß über dem Meere auf den Seefeldern am nordöstlichen Abhange der hohen Mense, durchfließt die romantisch schöne Felsenschlucht, welche die Hölle genannt wird, in östlicher Richtung. Ihr bräunliches Wasser ergießt sich oberhalb Glatz.

130) e. Die glatzer Steina oder Steine, welche am dürren Berge, im Hochwaldgebirge entspringt, und südöstliche Richtung hat, mündet sich bei Steinwitz.

131) R. f. Der Krebsbach, welcher an der Ostseite des Überscharberges 2.145 Fuß über dem Meere entspringt, mündet sich gegenüber von Ottmachau.

132) g. Die Schlippe, welche aus der Vereinigung der schwarzen Schlippe mit der weißen Schlippe hervorgeht, und von Weidenau abwärts das weidenauer Wasser genannt wird, mündet sich ostwärts von Ottmachau.

133) h. Die große Bila oder Bile, auch die neisser Bile genannt, entspringt am nördlichen Abhange des Altvaters oder Schneeberges, 3.897 Fuß über der See, fließt in nördlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Neisse. Sie erhält von mehren Seiten Nebenbäche.

134) L. i. Der Tellnitzbach, welcher nordöstliche Richtung hat, mündet sich eine Viertelmeile östlich vom Dorfe Großbriesen.

135. N. k. Die Steina oder Steinau, gewöhnlich die Steine oder das steinische Wasser genannt, entspringt eine halbe Meile südlich vom Dorfe Lindewiese, und mündet sich unweit Löwen.

136. R. Q. Der Stober, häufig auch die Stober, polnisch Stobra, entspringt eine halbe Meile südsüdwestlich von Rosenberg bei Wachow, fließt bis Kreuzburg nordwestwärts, und darauf in westlicher Hauptrichtung, und mündet sich eine Viertelstunde westlich von Stoberau in die Oder.

137. L. R. Die Ola oder Olau wird südlich von Münsterberg durch die Vereinigung mehrer Bäche gebildet, fließt bis zur Stadt Olau nordostwärts, von hier nordnordwestlich, und mündet sich zu Breslau in die Oder.

138. R. a. Der Tharnbach heißt im untern Theile seines Laufes Grünwasser, und fließt in nördlicher Richtung der Ola zu.

139. S. Die große Lohe, welche ihres warmen Wassers wegen gewöhnlich die Laue genannt wird, und südsüdöstlich von Zülzendorf aus 7 Quellen entspringt, und von der rechten Seite die kleine Lohe aufnimmt, hat nördliche Richtung, und mündet sich ¾ Meilen unterhalb Breslau

140. T. Die Weistritz, auch das schweidnitzer Wasser genannt, entspringt 1.626 Fuß über dem Meere, aus dem Rumpelbrunnen am Brunnberge, hat nordöstliche Hauptrichtung, und mündet sich unterhalb (nordwärts von) Herrn-Protsch. Der Rumpelbrunnen hat seinen Namen von dem Getöse, mit welchem das Wasser aus ihm hervorkommt. Ehe man die Öffnung erweitert hatte, konnte man das Geräusch bei günstigem Winde eine Meile weit hören.

141. R. a. Die Peila oder Peile, heißt auch das reichenbacher Wasser, entspringt an der südlichen Seite des Fischerberges, oberhalb des sehr langen Dorfes Peilau, fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich eine halbe Meile unterhalb (nordwärts von) Schweidnitz.

142. b. das Schwarzwasser, welches am Geiersberge, südlich vom Zobtenberge, entspringt, nimmt mehre Nebenbäche auf, und ergießt sich bei Krieblowitz in der Nähe von Blüchers Grabe.

143. L. c. Das striegauer Wasser, welches im obersten Theile der Ziel heißt, entspringt aus dem Striesebörndel oberhalb Neu-Reichenau, an der westlichen Seite des Sattelwaldes, welche die Gurgel heißt, hat bis Hohenfriedberg nördliche, dann nordöstliche Richtung, bis zur Mündung in die Weistritz, welche unter 34½° Länge liegt.

144. R. A. Die Polsnitz, welche südlich von Freiburg, durch die

Vereinigung mehrer Bäche gebildet wird, mündet sich beim Dorfe Grunau.

145) R. U. Die Weida oder Weide, welche nordwestlich von polnisch Wartenberg, bei Rudelsdorf, aus dem Stamme einer alten Weide entspringt, fließt im ersten Drittheile ihres Laufes südlich, dann westlich, und mündet sich bei dem Vorwerke Häselei: Dieses Flüßchen ist reich an Krebsen.

146) R. a. Die Schwierse, Schwiersa oder Schwiersche, die 1/4 Meile östlich vou Pontwitz, aus einem kleinen See entsteht, bildet mehre kleine Seen und Teiche, und ergießt sich, bei der Waldmühle, in die Weida.

147) R. b. Die Ölsa oder Ölse, welche bei Sandraschütz entspringt, mehre Seen und Teiche bildet, mündet sich nordwestlich von Hundsfeld.

148) L. V. Der Leisebach, Loisebach, Leutsbach, wird gewöhnlich Loisebach ausgesprochen, kömmt aus dem Leisebrunnen, und mündet sich nördlich von Rogau.

149) W. Die Katzbach, entspringt bei Ketschdorf, an der Schädelhöhe, 1.388 Fuß über der See, fließt, bis vor Goldberg, nördlich, dann nordöstlich, und mündet sich 1 Meile nordöstlich von Parchwitz, 270 Fuß über der See. Da die Katzbach starken Fall hat, ist sie reißend, und wird bei hohem Wasser für die Umgegend oft gefährlich. Am 26sten August schlugen die Preußen die Franzosen an der Katzbach.

150) R. a. Die wüthende Neisse, heißt auch Jauerbach, oder das jauersche Wasser, entspringt bei Neu-Wernersdorf am Pilzberge, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich unterhalb Kroitsch. Sie überschwemmt nicht selten anliegende Striche.

151) L. b. Das Schwarzwasser, mündet sich nördlich von Liegnitz.

152) R. X. Die Bartsch, welche zwischen Mixstat und Grabow entspringt, und 22 Meilen weit in westlicher Richtung fließt, mündet sich unterhalb Schwusen. Sie ist von Trachenberg abwärts fahrbar.

153) L. a. Die Schätzke mündet sich bei Trachenberg. Sie hat westnordwestliche Richtung.

154) R. b. Die Horla oder Orla, fließt in westlicher Richtung; und mündet sich unter Herrnstadt.

155) L. Y. Der Herzogsgraben wird, bei Raudten, durch den Zusammenfluß dreier Bäche gebildet, und auch Goldbach genannt. Er fließt nordnordwestlich, und mündet sich bei Groß-Glogau.

156) R. Z. Die alte Tschitsch heißt auch Landgraben, und fließt, bei Karolath, in die Oder.

157) AA. Der Ober, oder die faule Obra, polnisch die Obra, ge-

nannt, hat ihren Ursprung bei Brätz, fließt in südlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Tschichertzig.

158) AB. Die Schwemme fließt der Oder in südlicher Richtung zu.

159) L. AC. Der Bober, welcher ¼ Meile nordwestlich von Schatzlar, am Fuße des Rehhornberges 1.254 Fuß über der See entspringt, und in nördlicher Hauptrichtung fließt, mündet sich bei Krossen, und ist an jener Mündung 128 Fuß breit. Er hat eine Länge von 34 Meilen, schwillt oft hoch an, wenn der Schnee in den Sudeten schmilzt, oder es lange regnet, und verheert seine Umgebungen häufig.

Fall des Bobers.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle des Bobers	1.254
Der Bober bei Landshut	1.254
— — — Rudelstadt	1.182
— — — Hirschberg	994
— — — Löwenberg	775
— — — Bunzlau	737
— — — Sagan	309

160) L. a. Der Zacken, welchen die Anwohner Zahken aussprechen, entspringt an der Südseite des Reifträgers, wird großer Zacken genannt, und nimmt, von der rechten Seite, das Zackerle, welches den Zackenfall bildet, auf.

161) R. aa. Die Kochel, welche den Kochelfall bildet, fließt, von der rechten Seite, in den Zacken.

162) R. b. Der kleine Bober, oder das Böberle welches am Hockenberge entspringt, und nordnordwestliche Richtung hat, mündet sich vor Klein-Gollnisch.

163) c. Die Sprotta oder Sprotte, welche bei Spröttchen entspringt, mündet sich bei Sprottau.

164) L. d. Der Queis entspringt in dem Thale, welches Riesengebirge und Isergebirge von einander scheidet, nimmt mehre kleine Gebirgsbäche auf, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich 1 Meile südöstlich von Sagan. An seiner Mündung ist der Queis fast breiter, als der Bober.

165) e. Die Tschirna geht aus der Vereinigung der großen und kleinen Tschirna hervor, wird durch mehre Nebenbäche verstärkt, und mündet sich unterhalb Sagan.

166) R. f. Die Briesnitz hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich bei Naumburg.

167) AD. Die lausitzer Neisse, welche oberhalb Neißbrunn, am Vogelsgebirge, entspringt, bei Rochlitz einen Nebenbach, und vor Weißkirch, von der rechten Seite, die schwarze Neisse auf-

nimmt, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich bei dem Dorfe Kuschern.

Fall der Neisse.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Neisse bei Görlitz	570
— — — Zittau an der Mandaumündung	660

168) R. a. Die Lupe, welche bei Behnau entspringt, und in nordwestlicher Richtung fließt, mündet sich bei Guben.

169) R. AE. Die Pleiske, welche aus einem See bei Lagow entsteht, und westliche Hauptrichtung hat, mündet sich, unterhalb Aurith, in die Oder.

170) AF. Die Warta oder Wartha, welche bei Kromolow entspringt, und mehre große Biegungen macht, hat nordwestliche Hauptrichtung, ist da, wo sie in den preußischen Staat eintritt, 250 Fuß breit, und fahrbar. Da, wo sie sich bei Küstrin in die Oder mündet, hat sie 600 Fuß Breite.

171) L. a. Die Liß-Warta oder Lißwarta, ein, von beiden Seiten verstärkter, beträchtlicher Bach, mündet sich unterhalb Kule.

172) R. b. Die Widowka ist ziemlich wasserreich, fließt fast immer in Wiesenniederung, und hat nordwestliche Richtung.

173) R. aa. Die Grabarka mündet sich in die Widawka.

174) c. Der Ner mündet sich $1/2$ Meile westlich von Dombie.

175) L. d. Die Proszna oder Prosna fließt in nördlicher Richtung, bildet den größten Theil ihrer Länge die Gränze zwischen Preußen und Polen, und mündet sich 1 Meile südwestlich von Peisern.

176) L. aa. Der Ollabock-Bach fließt anderthalb Meilen südlich von Kalisch in die Prosna.

177) e. Die Lutinia oder Ludinia fließt in nördlicher Richtung der Warta zu.

178) R. f. Die Welna, oder kleine Warta wird durch den Abfluß mehrer Seen gebildet, und mündet sich bei Obernik in die Warta.

179) L. g. Die Obra hat nördliche Richtung, bildet mehre Seen, und fließt, $1/2$ Meile westlich von Schwerin, in die Warta, obgleich wasserreich, ist sie doch nicht fahrbar.

180) R. g. Die Netze, welche aus dem See bei Brdow in Polen entsteht, und bis westlich von Ibice in nördlicher, dann, mehr als zwei Meilen weit, in westlicher Richtung fließt, und den Goplosee bildet, den sie am nördlichen Ende verläßt, macht mehre große Windungen, bildet mehre beträchtliche Seen, und hat von Nackel an, von wo sie durch den Bromberger Kanal mit der Weichsel verbunden ist, westliche

Richtung. Von dieser Stelle an, bis zu ihrer Mündung, fließt sie in weiter wiesiger Niederung, und mündet sich eine Meile oberhalb Landsberg in die Warta. Bei einer Länge von 45 Meilen hat sie ein 253 Geviertmeilen großes Flußgebiet. Bei Nackel ist sie kaum 190, bei Usczetva 200, und unterhalb Driesen 300 Fuß breit. Von Nackel an ist die Netze fahrbar.

181) R. aa. Die Rakitka fließt südwestwärts, bildet mehre Seen, und ergießt sich 5/4 Meilen westlich von Nackel in die Netze.

182) bb. Die Lobsonka entspringt eine Meile nordöstlich von preußisch Friedland, heißt im Anfange Stalluen-Bach, dann Nietze, und endlich Lobsonka. Ihre Hauptrichtung ist südlich, und sie mündet sich 1 Meile unterhalb Wirsitz.

183) cc. Die Küdde oder Küddow entspringt eine Meile südlich von Bublitz, bildet den Wirschow-See, dann unterhalb Sassenburg, einen kleineren See, fließt in das nordwestliche Ende des Vilm-See's, aus dessen südöstlichem Ende sie wieder herauskömmt, hat südliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Uscz. Von Schneidemühl abwärts ist sie fahrbar.

184) L. A. Die Zahne, welche bei Falkenhagen entspringt, und in südlicher Richtung fließt, mündet sich bei Heinrichsberg.

185) B. Die Dobbrinka oder Dobrinka, welche westwärts fließt, mündet sich bei Landeck.

186) R. C. Die Plietnitz entsteht aus einem See, bildet mehre beträchtlich große Seen, und mündet sich unterhalb Plienitz.

187) D. Die Pilow kömmt bei Altenwalde aus dem südlichen Ende des pieleborgschen See's, fließt meist in südlicher Richtung, und mündet sich eine Meile nördlich von Schneidemühl, bei Borkendorf.

188) dd. Die Buke wird, nördlich von Schönlanke, durch die Vereinigung mehrer Bäche gebildet, und mündet sich, bei Radolin, in die Netze.

189) ee. Die Drage entspringt eine Meile südöstlich von Polzin, tritt in die Ostseite des dratziger See's, welchen sie an der Westseite verläßt, macht mehre andere Seen, unter welchen der große Lübbe-See, der 1¾ Meilen Länge hat, am bedeutendsten ist, fließt meist zwischen Wäldern, und mündet sich anderthalb Meilen östlich von Driesen, gegenüber von Drostzig, in die Netze.

190) R. h. Die Kladow hat meist südliche Richtung, und fließt bei Landsberg in die Warta.

191) L. i. Die Postum, welche an Zilentzig vorüber fließt, fließt in mehren Armen durch das Warthe-Bruch.

192) R. AG. Die Miezel oder Mietzel wird durch die Abflüsse mehrer Seen gebildet, tritt bei Soldin, aus dem südlichen Ende des soldinischen See's, fließt meist in südwestlicher Richtung, und mündet sich, unterhalb Klewitz, in die Oder.

193) AH. Die Schlippe entsteht 1 Meile südöstlich von Königsberg in der Neumark aus einem See, welcher, auf der Wasserscheide liegend, sowohl nordwärts, als südwärts Abfluß hat, und mündet sich bei Alt-Lietzegöricke.

194) AI. Die Röricke entsteht aus dem gleichen See, aus welchem die Schlippe kömmt, fließt meist nördlich, und ergießt sich oberoberhalb Nipperwiese.

195) L. AK. Die Welse, welche aus dem brodewiner See entsteht, fließt zuerst nordwärts, dann südöstlich, und mündet sich unterhalb Vieraden und Schwedt in die Oder. Die Welse ist durch einen Graben mit der Randow, und somit mit der Üker verbunden.

196) R. AL. Die Thue entsteht aus dem See bei Stresow, bildet mehre Seen, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich, bei Greiffenhagen, in die Oder.

197) AM. Die Plöne entsteht aus dem See bei Berlinchen, bildet den Plön-See, fließt in den $2^1/_4$ Meilen langen, $^1/_4$ Meile breiten Madüe-See, den sie, an der Westseite, verläßt, hat nordwestliche Richtung, und fließt in das südöstliche Ende des dammschen See's, welcher $2^1/_4$ Meilen lang, und etwas über $^3/_4$ Meilen breit ist, und an seinem obern und untern Ende mit der Oder in Verbindung steht.

198) AN. Die Ihna entsteht aus dem Entzig-See bei Nörenberg, fließt bis Reetz südwärts, dann $2^1/_4$ Meilen westlich, und darauf bis Gollnow nordwestwärts. Die Ufer sind niedrig, und von Stargard abwärts ist der kleine Fluß fahrbar.

199) AO. Der Stepnitz- oder Gubenbach, der aus einem See bei Massow entsteht, fließt, bei Groß-Stepnitz, in das Papenwasser.

200) L. AQ. Die Üker, oder Ücker, bei den Anwohnern Ühka genannt, entsteht aus dem See bei Alt-Temmen, fließt an Fredenwalde vorüber, und ergießt sich in das südliche Ende des obern Ückersee's, der fast eine Meile lang, und eine Viertelmeile breit ist. Diesen See verläßt die Ücker am nördlichen Ende, fließt eine kurze Strecke durch eine Wiesenniederung, und tritt

in das südliche Ende des unteren Ükersee's, der über $^{5}/_{4}$ Meilen lang und $^{1}/_{4}$ Meile breit ist. Diesen See verläßt die Ücker bei Prenzlow, fließt nordwärts durch breite Wiesenniederungen zwischen Rändern, und bildet den Blindowsee, der eine Viertelmeile lang, und eben so breit ist. Vom nördlichen Ende dieses See's an ist die Richtung des Flusses nordwärts, und es macht derselbe viele Windungen zwischen den niedrigen Ufern, und ist zu beiden Seiten von Wiesen und Wäldern umgeben. Im untersten Theile ihres Laufes ist die fischreiche Ücker, welche sich unterhalb Ückermünde in das Haff ergießt, für ziemlich große Kähne fahrbar.

202) L. a. Der Quillobach, welcher aus dem See bei Boitzenburg entsteht, mündet sich bei Prenzlow in die Ücker.

203) R. b. Die Randow hat durch einen Graben einen kürzern Lauf erhalten, fließt sehr langsam in breiter Wiesenniederung, und mündet sich $^{5}/_{4}$ Meilen südlich von Ükermünde.

204) L. c. Die Peene, welche nach kurzem Laufe in den schönen $^{5}/_{4}$ Meilen langen malchiner See fließt, der eine Viertelmeile breit ist, verläßt denselben am nordöstlichen Ende, fließt $^{5}/_{4}$ Meilen in breiter Wiesenniederung, und tritt in das südwestliche Ende des $1^{1}/_{2}$ Meilen langen, und eine halbe Meile breiten kummerow'schen See's, den sie am nördlichsten Ende verläßt. Die Peene ist breit, tief, sehr fischreich, von Demmin abwärts für Seeschiffe fahrbar, fließt in breiter Wiesenniederung, und ergießt sich bei der pinnow'schen Fähre in's Haff.

205) L. aa. Die Trebel, welche sich in der Nähe der Stadt Grimme entspinnt, hat bis Tribsees westliche, dann südöstliche Richtung, und fließt bei Demmin in die Peene.

206) L. bb. Die Tollense kömmt bei Neubrandenburg aus dem schönen Tollense-See, der $1^{1}/_{2}$ Meilen lang und $^{1}/_{4}$ Meile breit ist. Bei ihrer Entstehung ist die Tollense ein breiter klarer Bach, tief genug, um große schwerbeladene Kähne zu tragen. Sie fließt in nördlicher Richtung zwischen niedrigen Rändern durch Wiesen, könnte mit geringem Kostenaufwande für große Flußkähne fahrbar gemacht werden, und ergießt sich bei Demmin in die Peene.

207) R. A. Der stargarder Bach, in der Volkssprache de Bäk (die Bach) genannt, welcher aus der Vereinigung mehrer kleinen Bäche hervorgeht, durch Stargard in steinigem Bette, meist in engem Thale, nördlich fließt, mündet sich bei Neubrandenburg in die Tollense. Er hat sehr starken Fall, tritt zur Zeit der Schneeschmelze

häufig über seine Ufer, und sein klares Wasser ist reich an Schmerlen.

Küstenflüsse, die sich, zwischen der Oder und Elbe, in die Ostsee ergießen.

XVIII. 208) Die Recknitz, welche sich im Osten des Dorfes Suckow ½ Meile nordöstlich von Güstrow auf der Teufelswiese entspinnt, und in breiter, von Gräben durchschnittener Wiesenniederung fließt, mündet sich bei Damgarten in den saaler Bodden, welcher auch ribnitzer Binnensee heißt, und ein Haff der Ostsee ist.

XIX. 209) Die Warnow, welche im Dorfe Grebbin ⅚ Meilen nordwärts von Parchim entspringt, mehre Seen bildet, und die Städte Bützow, Schwaan und Rostock berührt, wird unterhalb dieser Stadt 2.400 Fuß breit, und bildet vor ihrer Mündung bei Warnemünde das Haff, welches Breitling heißt. Die Warnow trägt von Bützow bis Rostock Prahmen und große Kähne, von Rostock an Seeschiffe.

210) R. A. Die Mildenitz entsteht aus dem großen damerow'schen See, bildet mehre andere Seen, und fließt nordwärts von der sternberger Burg in die Warnow.

211) B. Die Nebel, welche aus dem malchwitzer See entsteht, mehre andere Seen bildet, die Stadt Güstrow berührt, ergießt sich bei Lützow in die Warnow.

XX. 212) Die Stepenitz entsteht aus dem ostorfer See, und fließt in das Haff, welches dassower Binnensee heißt.

213) L. A. Der Radegast entspringt bei Wakenstädt südlich von Gadebusch, berührt die Städte Gadebusch und Rehna, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Borzow, westwärts von Grevismühlen, in die Stepenitz.

214) B. Die Maurin entsteht aus dem vögeliner See fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich bei Matilzow in die Stepenitz.

XXI. 215) Die Trave entspringt zwischen Saran und Berkau, bildet mehre kleine Seen, fließt in vielen Windungen, berührt Lübeck, tritt in ein Haff, welches Binnensee heißt, und vereinigt sich bei Travemünde mit der Ostsee.

216) R. A. Die Stecknitz hat nördliche Richtung und fließt eine Viertelmeile oberhalb Lübeck in die Trave.

217) B. Die Wakenitz, oder Wackenitz entsteht aus dem ratzeburger See, und mündet sich bei Lübeck.

XXII. 218) Die Swentine, oder Schwentine, die aus dem plöner See kömmt, und den lanker See bildet, fließt bei Dietrichsdorf in den kieler Meerbusen.

2. Die Nordsee.

Die Nordsee bespült Deutschlands nordwestliche Gestade, und wird von den Briten **North Sea**, von den Niederländern **Noord Zee** und von den Skandinaviern **Nord Sjön** genannt. Mit Ausnahme weniger Stellen, z. B. an der Westküste Hollands, wo Dünen sind, hat die Nordsee niedrige Gestade, welche durch Deiche gegen den Andrang des Wassers geschützt werden müssen. Dieses Meer ist im nördlichen Theile am tiefsten, und hängt, zwischen den shetländischen Inseln, und der norwegischen Küste, mit dem grönländischen Meere zusammen. Gegen Süd-Westen verengt es sich so, daß es zwischen Britanniens und Frankreichs Küste, zwischen Dover und Calais nur 4½ deutsche Meilen breit ist. Mit der Ostsee hängt die Nordsee durch das Skagerrack in einer Breite von 15 deutschen Meilen zusammen, und ist außerdem durch einen Sturm im Jahre 1825 durch den Liim Fiord bei Harbo Öre mit der Ostsee verbunden. Diese letzte Verbindung ist aber der Schifffahrt nicht förderlich, und hat der Fischerei in diesem großen viel verzweigten Binnensee außerordentlichen Schaden zugefügt, indem das salzige Wasser der Nordsee bei Weststürmen in den Liim Fiord dringt, und das süße Wasser desselben brackig macht.

Die Nordsee ist zwischen den shetländischen Inseln und Norwegens Küste am tiefsten, und man hat daselbst mit 80 Faden (480 Fuß) keinen Grund gefunden, und darum die Stelle den Trichter, holländisch **Trechter**, engländisch **The great Tunnel** genannt. Unter 21° 10′ Länge, und 59° 10′ Breite, hat man mit 150 Faden (900 Fuß) keinen Grund gefunden. Von Calais bis zur Mündung der Elbe, wechselt die Tiefe größtentheils zwischen 12 und 15 Faden, und an der westlichen Küste von Jütland ist das Meer noch etwas seichter. Von der Küste Nordhollands bis zur Elbemündung, und längs der Küste der dänischen Halbinsel, hat die Nordsee viele, zum Theil sehr große, Sandbänke, von denen einige, in der Nähe des Strandes, während der Flut vom Seewasser bedeckt, und während der Ebbe trocken gelegt sind, so daß bei hohem Wasser kleine Fahrzeuge über dieses sogenannte Watt oder Haff segeln können. Die Vertiefungen, welche, Niederungen gleich, das Watt durchziehen, heißen Balgen. Vom Helder an bis zur Mündung der Weser ragen aus dem Watte viele, in einer Reihe liegende, Inseln hervor, welche die Küste etwas gegen den Andrang der Wellen schützen helfen, aber auch durch das Abspülen des Meeres immer kleiner werden. Das Nordseewasser, ist in der Nähe der deutschen Küsten heller und weniger gesalzen, als weiter vom Lande entfernt. In 3 Pfund Wasser sind 740 Gran Salz vorhanden, so daß also das Nordseewasser beinahe noch einmal so viel Salz enthält, als das Wasser der Ostsee.

Ebbe und Flut sind in der Nordsee beträchtlich stark, und geringer an den westlichen Küsten Hollands, als ostwärts davon gegen die Elbemündung zu. Hierin scheint der Grund zu liegen, weßhalb die Gewässer des unteren

6*

Reingebietes die Richtung haben, in welcher sie ihre Fluten dem Meere zuwälzen.

Die Fluth der Nordsee steigt:

Bei Brouvershafen	8 Fuß.
— Goree	$5^3/_4$ Fuß.
Bei Brielle (an der Küste)	$5^1/_8$ —
— Brielle (im Hafen)	4 Fuß 7 Zoll.
Im helvoeter Hafen	5 —
Am Middelhoofd	7 — 8 —
Bei Katwyk und Nordwyk	5 — 3 —
Am Kai zu Goederede	4 — 7 —
Im Marsdiep	3 — 9 —
Im Vliestrome (bei Terschelling)	5 —
An der friesländischen u. gröningischen Küste	$5^1/_2$ bis $7^1/_2$ Fuß.
Vor der Jade	$8^1/_2$ Fuß.
In der Wesermündung	9 Fuß.
Bei Kuxhafen	$9^1/_{10}$ Fuß.

Die Flut der Nordsee hat doppelte Richtung, kömmt vom Kanale und von Norden, und hat nicht überall gleiche Dauer.

	Es dauert die Flut:	es dauert der darauf folgende Stillstand:
am Kai zu Goederede	2 Stdn. 9 Min.	8 Minuten.
im brieller Hafen	3 — 19 —	$29^1/_4$ —
	Es dauert die Ebbe:	es dauert der darauf folgende Stillstand:
am Kai zu Goederede	7 Stdn. $^1/_8$ —	$39^1/_8$ Minuten.
im brieller Hafen	7 — $38^1/_6$ —	$33^4/_9$ —

Die Flut ist an der deutschen Nordseeküste am gefährlichsten, wenn Westnordwestwind weht, und wenn der Südwind sich schnell nach Nordwest dreht, entsteht längs der holländischen Küste fast immer Sturm. Ereignet sich ein solcher Fall zur Zeit der Tag und Nachtgleiche, oder zur Zeit der Sonnenwende, oder wenn der Mond der in Erdnähe ist, so ist eine außerordentlich hohe Flut zu befürchten. In Kuxhafen ist in solchen Fällen die Flut schon 18 bis 21 Fuß hoch gestiegen. Auf die Mündungen der großen Flüsse wirkt die Flut der Nordsee um so stärker ein, je weiter dieselben sind. Die See strömt 6 Stunden und anderthalb Minuten unaufhörlich in die Flüsse, und es steigt die Flut dann in den Strommündungen gewöhnlich höher, als an den Küsten. Die Ebbe ist aber in den Strommündungen niedriger, als an den Gestaden.

In Folge dieser Erscheinung, sind die Mündungen der großen Flüsse und die bedeutendsten Busen, zwischen dem Kanale und dem Texel nordwestwärts, von der zuider Zee bis zur Elbmündung nordwärts gerichtet. Zwischen Brügge und dem Haag sind die Busen lang und schmal, und durch die Mündungen der großen Flüsse gebildet.

Die Busen der Nordsee, von der Elbemündung bis zum Texel sind:

1) Die Mündung der Weser.

2) Die Jade oder Jahde, im Westen der Wesermündung.

3) Das Leisand oder Leysand, an der Westküste von Ostfriesland, zwischen Noorden und Greet Siel.

4) Der Dollart, in den sich die Ems mündet, ist durch Einbrüche des Meeres in den Jahren 1277 — 1278, — 1.280 und 1.287 gebildet, und hat sich vergrößert bis 1539 ein fester Deich dem Meere Schranken gesetzt hat. Das Städtchen Torum und 50 Ortschaften, unter welchen 33 Kirchspiele, sind hier von den Fluten verschlungen worden. Große Striche hat man der Nordsee schon wieder abgewonnen, und in die fruchtbarsten Polder umgeschaffen, so daß der Dollart schon wieder um anderthalb Geviertmeilen kleiner ist.

5) Die lauwer Zee, im Süden des Eilandes Schiermonnik Oog, zwischen den Küsten von Groningen und Vriesland.

6) Die Zuider Zee, ein großer Meerestheil im Königreiche der Niederlande, dessen südwestlicher Busen bei Amsterdam das Y (sprich Ei) genannt wird.

Am südlichen Gestade der Nordsee sind 48 Leuchtthürme und Leuchtfeuer, nämlich:

1) bei Belum, an der Südseite der Elbe; 2) bei Kuxhafen.

3) und 4) auf der Insel Neuwerk, 5) auf Helgoland und 6) auf Wangeroog.

7) Auf der Insel Borkum, und 8) auf der Insel Terschelling.

9) Auf der Insel Vlieland; 10) bei Harlingen und 11) bei Hindelopen.

12) Bei Stavoren; 13) bei Lemmer und 14) bei Blokzyl.

15) Auf der Insel Schokland und 16) auf der Insel Urk und bei Muyden.

17) und 18) auf der Westseite des haarlemer Meeres.

19) Am nordöstlichen Ende des Y, und 20) auf der Insel Marken.

21) Bei Edam, 22) Enkhuizen und 23) bei Medenblik.

24) Beim Helder, 25) bei Egmont aan Zee, und 26) bei Wyk aan Zee.

27) Bei Noordwyk aan Zee, 28) bei Kreatwyk aan Zee, und 29) bei Scheveningen.

30) Bei Brielle, 31) bei Helevoetsluis und 32) bei Dordrecht;

33) Bei Willemstad, 34) auf der Insel Overflakkee, bei Goree und Goederede.

35) 36) 37) 38) 39) Auf der Insel Schouwen.

40) 41) 42) 43) Auf der Insel Walcheren.

44) In der Scheldemündung, drei deutsche Meilen von Antwerpen.

45) Bei Ostende, 46) Nieuwpoort, 47) Dünkirchen und 48) Calais

I. 1) Die Eider, welche südöstlich von Eiderstadt entspringt, und bis Kiel in nördlicher Hauptrichtung, darauf westlich fließt, bildet den Westersee, aus dessen nördlicher Seite sie wieder herauskommt, und nach kurzem Laufe den elmhuder See bildet, den sie am nördlichsten Ende verläßt, um westwärts der Nordsee zuzufließen. Die Eider ist fahrbar, und durch den holsteiner, oder rendsburger Kanal mit der Ostsee verbunden.

2) L. A. Die Jeven-Au,
ergießt sich bei Hörsten in die Eider.

3) R. B. Die Sorge.

4) C. Der Treenbach, fließt bei Friedrichsstadt in die Eider.

II. 5) Die Elbe, welche böhmisch Labe heißt, wird durch die Vereinigung des Elbbaches mit dem Weißbache gebildet. Der Elbbach, welcher auch Elbseifen genannt wird, kommt aus mehren Sümpfen, die man die Elbwiese nennt. Der so entstandene Bach bildet im Elbgrunde einen schönen Fall, und erhält von beiden Seiten alle Bäche dieses Grundes. Das Weißwasser, kommt aus den Sümpfen des westlichen Abhanges der weißen Wiese, die auf dem östlichen Abhange des Riesengebirges liegt, fließt in westlicher Richtung an der Nordseite des Ziegenrückens hin, durch die Bäche der sieben Gründe verstärkt. Von den Bächen der sieben Gründe sind die bedeutendsten: das Silberwasser, das Mädelwasser und der krummen Seifen. Die große Granitmasse, unter welche das Weißwasser und der Elbbach sich vereinigen, heißt die Festung oder der Festungshügel. Bis Pardubitz fließt die Elbe südlich, dann westlich bis Melnik und Lobositz, von wo an sie sich nordwärts wendet, und in ein enges Thal gelangt, welches die Felsmassen des Mittelgebirges, von beiden Seiten, einschließen. Von Herrnskretschen, wo die Elbe in das Königreich Sachsen eintritt, hat sie meist nordwestliche Hauptrichtung. Die Länge dieses Stromes beträgt 155⁵/₁₀ Meilen. Das Stromgebiet ist 2.693 Geviertmeilen groß. Den Fall zeigt nachstehende Übersicht:

Fall der Elbe.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Ursprung der Elbe	4.220
Die Elbe bei Hohenelbe	1.446
— — — Königgrätz	618
— — — Podiebrad	472
— — — Melnik	426
— — — Kopist	385
— — — Tetschen	345
— — — Herrnskretschen	333
— — — Schandau	320
— — — Königstein	312

Die Elbe bei Pirna	287
— — — Pillnitz	274
— — — Dresden	262
— — — Meißen	236
— — — Mühlberg	217
— — — Wittenberg	205
— — — Frose	135,39
— — — Magdeburg	128,06
— — — Bittkau	96,92
— — — der Mündung des plauenschen Kanals	95,39
— — — dem schelldorfer Sihle	90,98
— — — dem buchschen Fährhause	89,34
— — — der Mündung der Tanger	86,69
— — — Arneburg	75,40
— — — Nieder-Görne	71,64
— — — Rosenhof	68,37
— — — dem sandow'schen Fährkruge	67,29
— — — Räbel	63,50
— — — der Havelmündung	58,67
— — — Losenrade	47,77
— — — Wittenberge	44,50
— — — Wahrenberg	43,36
— — — Müggendorf	41,78
— — — dem Deichwärter-Hause unterhalb Kumlosen, der Garbe gegenüber	38,03
— — — Lütkenwische	27,39
— — — der Elbemündung	25,8
— — — Hitzacker	19,5
— — — Bleckede	11,11
— — — Boizenburg	9

Abwärts von Dresden sind an mehren Stellen Deiche an der Elbe, um die Umgebung gegen die Überschwemmungen sicher zu stellen. Hin und wieder sind dieselben aber nicht hoch und stark genug, um beim höchsten Wasserstande gegen den Andrang der Fluten und des Eises schützen zu können. Im Königreiche Sachsen, ist die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß im Frühlinge, wenn das Stromeis bricht, dieses durch Signalschüsse mit Kanonen den Anwohnern des Flusses angezeigt wird, damit sie in solchem gefährlichen Augenblicke sich wahren können.

Die vorzüglichsten Nebengewässer der Elbe sind:

6) L. A. Die **Aupa** oder **Aupe**, auch **Eipel** und **Opawa** genannt, entspringt im Riesengebirge auf dem östlichen Abhange der weißen Wiese, in der Nähe des Weißwassers, fließt durch den Aupegrund, und bildet daselbst den Aupa- oder Aupenfall.

7) B. Die Metau oder Matha, auch Metuge genannt, entspringt in der Nähe des Dorfes Liebenau, hat bis Neustadt südliche und dann bis Josefsstadt westliche Richtung, bis zu ihrer Einmündung in die Elbe.

8) C. Die Adler oder Orlitz, auch Erlitz und Orlice, geht aus der Vereinigung der wilden Adler, welche auch schwarze oder hohe Adler genannt wird, mit der stillen Adler hervor. Die schwarze oder wilde Adler (Wisoka Orlice) hat ihren Ursprung eine Meile südlich von Reinerz, im glatzer Gebirge, fließt zuerst südwärts, und dann gegen Westen. Die stille Adler kömmt aus der Nähe von Grulich, und vereinigt sich, oberhalb Tinisch, mit der wilden Adler. Die Adler mündet sich bei Königgrätz.

9) D. Die Moytnicka oder Meitnjcka, oder der Mauthnerbach, entspringt aus zwei kleinen Quellen, von welchen die eine bei Karlsbrunn, die andere bei Blumenau ist, fließt in nordwestlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Pardubitz.

10) E. Die Chrudjmka, entspringt nördlich vom Dorfe Kamenski, und ergießt sich bei Pardubitz in die Elbe.

11) R. a. Die Wolschinka, fließt zuerst nördlich, dann nordwestwärts, und mündet sich in die Chrudjmka.

12) L. F. Die Dobrawa oder Bobrawa, auch Daubrawa genannt, entsteht beim Dorfe Radostin aus einem Teiche, hat nordwestliche Richtung, und mündet sich bei Zabor.

13) R. G. Die Cidlina oder Czidlina, kommt vom südlichen Abhange des Riesengebirges, hat bis Chlumetz südliche, und dann westliche Richtung, und theilt sich, vor ihrer Mündung in die Elbe, in mehre Arme, von welchen der Arm bei Podiebrad der Hauptarm ist. Sie wird von beiden Seiten durch mehre Nebenbäche verstärkt.

14) H. Die Merlina oder Mrlina, welche auch Medlina und Drnawa heißt, entsteht bei dem Dorfe Markwarlitz aus einem Teiche, und mündet sich bei Nimburg.

15) I. Die Iser, Isara oder Gezera, welche im westlichen Theile des waldigen rauhen Isergebirges entspringt, und in südsüdwestlicher Hauptrichtung fließt, nimmt von beiden Seiten, mehre beträchtliche Bäche auf, und mündet sich bei Altbunzlau.

16) L. K. Die Moldau, auch Moldawa, Watawa und Wltawa wird durch die Vereinigung der warmen und kalten Moldau gebildet, welche am östlichen Abhange des rauhen Böhmerwaldgebirges entspringen, und nachdem sie sich vereinigt haben, südostwärts fließen, und von beiden Seiten durch Zuflüsse verstärkt werden. Von etwas südlich Rosenbergs ist die Hauptrichtung der Moldau nördlich, bis zu ihrer Vereinigung mit der Elbe, in die sie sich bei Melnik ergießt. Sie hat meistens hohe, an vielen

Stellen felsige Ufer, und im obersten Theile ihres Laufes starken Fall. Zur Zeit der Schneeschmelze schwillt sie sehr stark an, und überschwemmt nicht selten die niedrigsten Theile ihrer Ufer. — Sie ist 54,6 Meilen lang, und von ihrem Ursprunge bis zur Elbemündung sind 172,3 Meilen.

Fall der Moldau.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Moldau bei Friedberg	2.066
— — — Hohenfurt	1.628
— — — Budweis	1.133
— — — Klingenberg	906
— — — Worlik	805
— — — Kameik	747
— — — Ziwohausst	609
— — — der Mündung der Sazawa . .	548
— — — der prager Brücke	513

Die vorzüglichsten Nebengewässer sind:

17) R. a. Die Malsch oder Maltsch auch Malice, welche beim Dorfe Hackelsbrunn entspringt, fließt nördlich, und mündet sich bei Budweis.

18) R. aa. Die Strobnitzbach, fließt zuerst nordwärts, darauf in westlicher Hauptrichtung der Malsch zu.

19) b. Die Luschnitz, oder Luznice, welche in ihrem Anfange Schwarzbach heißt, geht bei Gmünd aus der Vereinigung zweier Bäche hervor, macht mehre große Windungen, und mündet sich unterhalb Moldauthein.

20) R. aa. Die Nescharka, ein beträchtlicher Bach, welcher durch viele Nebenbäche verstärkt wird, und im untern Theile seines Laufes nordwestliche Richtung hat, fließt bei Wesseli in die Luschnitz.

21) L. c. Die Wattawa oder Wottawa, auch Ottawa und Ottau genannt, welche am östlichen Abhange des Böhmerwaldes zwischen dem Rachel und Spitzberge entspringt, mehre große Biegungen macht, fließt unterhalb Klingenberg in die Moldau.

22) R. aa. Die Wolinka entspringt südlich vom Winterberge, fließt in nördlicher Richtung und mündet sich bei Strakonitz.

23) R. bb. Die Blanitz, Blanice oder Flanitz hat nördliche Hauptrichtung und mündet sich bei Buttin.

24) L. cc. Die Lomnitz oder Lomnice hat westliche Hauptrichtung und nimmt kurz vor ihrer Mündung

25) L. A. die Wlcawa auf, die westlich von Rosenthal entspringt, und südöstliche Hauptrichtung hat.

26) R. d. Die Sazawa oder Sasawa entspringt zwei Meilen nördlich von Saar, fließt westnordwestlich, und mündet sich gegenüber von Dawla.

27) L. aa Die Zelinka oder Zeliwka, welche nicht weit vom Dorfe Wessela entspringt, den größten Theil ihres Laufes nördliche Hauptrichtung hat, und viele kleine Windungen macht, mündet sich zwischen Zrutsch und Katzow.

28) bb. Die Blanitz oder Blanice, welche in nördlicher Richtung der Sazawa zufließt, ergießt sich bei Sternberg in dieselbe.

29) L. e. Die Beraun, Beraunka, Mieß, Miza, Mze oder Stribrka entspringt auf dem Böhmerwalde, 2 Meilen von Tachau, bei Schönwald, heißt bis Pilsen gewöhnlich Mieß, und von hier abwärts Beraun oder Beraunka, und ergießt sich bei Königssaal.

30) R. aa. Die Radbuza, Radbuce, Radbutz, Radbur, Borwoda, welche auch Baldwasser genannt wird, entspringt am östlichen Hange des böhmisch-baierischen Waldes, hat, bis Smola, nördliche, dann bis Stankau, östliche, und von hier nordöstliche Richtung, und ergießt sich bei Pilsen.

31) R. A. Die Watow, Watau, Wonda hat nördliche Richtung, und mündet sich oberhalb Stankau.

32) B. Die Merklinka fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich bei Stab.

33) L. C. Der Linabach oder liner Bach fließt ostwärts und mündet sich bei Littitz.

34) R. D. Die Bradlanka, Pradlawka, Bradlawka, Pradlenka, Auhlawa, Swihowka, oder Rothangel, welche am östlichen Abhange des böhmisch-baierischen Waldes entspringt, und in nördlicher Hauptrichtung fließt, empfängt mehre Nebenbäche, und mündet sich südlich von Pilsen.

35) bb. Die Bratawa, Uslawa, Pilsnitz oder Plsnice, welche, beim Dorfe Strancic, aus dem Teiche Hnadzow entsteht, und nördliche Richtung hat, mündet sich ½ Meile östlich von Pilsen.

36) L. cc. Der Klenowitzbach hat östliche Richtung, und mündet sich bei Plana.

37) dd. die Schalotka oder Strela, auch Schipka und Schnelle genannt, entspringt beim Dorfe Gosmaul, hat östliche Richtung, und mündet sich bei Liblin.

38) R. ee. Die Litawka oder Littawka entspringt südwärts von Przibram, fließt in nördlicher Richtung, schwillt oft stark

an, und wird für ihre Umgegend verheerend. Sie mündet sich bei Beraun.

39) L. ff. Die Lodonitz, deren Hauptrichtung südwärts ist, mündet sich ½ Meile östlich von der Stadt Beraun.

40) f. Der Zakalaner=Bach entspringt bei Kladno, fließt in nordöstlicher Richtung, und mündet sich bei Kralup in die Moldau.

41) g. Der Rothebach, welcher ¼ Meile westlich vom Dorfe Czanawitz entspringt, fließt ostwärts, und mündet sich bei Weprzek in die Moldau.

42) R. L. Der Forellenbach, oder die Schopka hat meist südliche Richtung, und ergießt sich unterhalb Melnik in die Elbe.

43) L. M. Die Eger oder Ogra, auch Ohre und Oharka, lateinisch Agra, entspringt auf dem Fichtelgebirge, am nordöstlichen Abhange des Schneeberges, fließt in den weißenstädter Weiher, den sie bei Weißenstadt verläßt, hat im Ganzen ostnordöstliche Richtung, und mündet sich bei Theresienstadt in die Elbe. Sie hat ein starkes Gefälle, ein meist steiniges Bett, und macht viele Windungen.

Fall der Eger.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der weißenstädter Weiher	1.940
Die Eger bei Hohenberg	1.307
— — — Mühlbach	1.197
— — — Eger	1.185
— — — der Mündung der Tepel	1.056
— — — Klösterle	951
— — — Postelberg	404
— — — ihrer Mündung	385

44) R. a. Die Roßla oder Rösla kömmt vom Fichtelgebirge und fließt in nordöstlicher Richtung der Eger zu.

45) b. Die Wondrau, oder Wondreb kömmt vom böhmisch-baierischen Walde, fließt zuerst gegen Westen, dann gegen Nordosten, und mündet sich 1 Meile östlich von der Stadt Eger.

46) L. c. Die Zwoda hat vom gleichnamigen Dorfe, welches auch Zwotha geschrieben wird, ihren Namen, entspringt zwischen den Ortschaften Gepelsgrün und Eschebach, fließt in südlicher Richtung, und mündet sich gegenüber von Falkenau.

47) d. Der Rohlaubach, auch die Rohla genannt, kömmt vom südlichen Hange des Erzgebirges, und fließt eine Viertelmeile westlich von Karlsbad in die Eger.

48) R. e. Die Tepel oder Tepla entspringt im Westen des Dorfes Aboschin, fließt in nördlicher Hauptrichtung, und mündet sich unterhalb Karlsbad.

49) L. f. Die Wistritz, Bistrice, welche am südlichen Abhange des Erzgebirges, am östlichen Fuße des Plattenberges entspringt, und in südöstlicher Richtung fließt, mündet sich oberhalb des Dorfes Wistritz, und wird bei ihrem Ursprunge Todtenbachel genannt.

50) R. g. Die Au, welche im Walde Brkwa entspringt, und nordöstliche Richtung hat, mündet sich westlich von Saatz bei Libotschau.

51) L. h. Die Saa oder der Saubach, der nordwärts von Krolup, vom südlichen Hange des Erzgebirges herabkömmt, fließt eine Viertelmeile östlich von Saatz in die Eger.

52) R. i. Die Flöhau oder Blsauka heißt kurz nach ihrem Anfange Goldbach, fließt nordwärts, und mündet sich östlich von Saatz.

53) L. k. Der wilde Saubach, auch Kommotaufluß genannt, entspinnt sich im Westen von Sebastiansberg auf einer Wiese des Erzgebirges, wird bei seinem Anfange Assichbach genannt, und vereinigt sich von der rechten Seite mit dem kommotauer Flößbach, empfängt bei den Grundmühlen den rothenhauser Floßbach, fließt in südöstlicher Richtung, und mündet sich unterhalb Postelberg.

54) N. Die Bila oder Bilina, die vom südlichen Hange des Erzgebirges kömmt, hat nordöstliche Hauptrichtung, und nimmt von der linken Seite viele vom Erzgebirge kommende, und von der rechten Seite mehre, dem Mittelgebirge entströmende Bäche auf, und fließt bei Aussig in die Elbe.

55) R. O. Die Polzen, Polze, Plsnize, oder Plausnitz, welche am Fuße des Falkenberges entspringt, mündet sich oberhalb Tetschen's in die Elbe.

56) P. Die Kamnitz oder Kamnice, welche aus der Vereinigung mehrer Bäche hervorgeht, die oberhalb der kleinen Stadt Böhmisch-Kamnitz, zusammenfließen, mündet sich bei Herrnskretschen in die Elbe.

57) Q. Die Kirnitsch entspringt östlich von Schönlinde, fließt westwärts fast immer zwischen hohen Felsenwänden, und wird zum Holzflößen benutzt.

Fall der Kirnitsch.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Kirnitsch bei der obern Schleuse	779
— — — — lichtenhainer Mühle . . .	515
— — — — Einmündung in die Elbe . .	354

58) R. Der Lachsbach wird durch die Vereinigung des Sebnitzbaches mit dem Polenzbache gebildet. Die Sebnitz erhält ihren Namen nach der Vereinigung des lobendauer und schönauer Baches, fließt westsüdwestlich durch die Stadt Sebnitz, und empfängt von der rechten Seite die Polenz. Nachdem der Bach den Namen Lachsbach angenommen, mündet er sich an der westlichen Seite des Dorfes Wendisch-Fähre, ⁵/₈ Meilen westnordwestlich von Schandau, in die Elbe.

Fall der Sebnitz.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Sebnitzbach bei Sebnitz	841
— — — Haimersdorf	764
— — — der Mündung des Polenzbach .	390
— — — ihrer Mündung	345

Die Polenzbach liegt bei Neustadt 960, und bei der Brücke unter Hohnstein 539 Fuß über dem Meere.

59) L. S. Der Bilabach, von den Anwohnern die Bilabach genannt, dessen Hauptquelle, der Köhlerbach, am Fuße des hohen Schneeberges bei dem Dorfe Schneeberg in Böhmen entspringt, durchfließt den engen Bilagrund in nördlicher Richtung, und durch die Stadt Königstein in die Elbe. Die Biela liegt bei Eiland 1.202, und bei der Oberhüttenmühle 1.070 Fuß über der See.

60) T. Die Gottleube entspringt ³/₈ Meilen südlich von dem großen Dorfe Schönwalda am nördlichen Abhange des Erzgebirges, und fließt bei Pirna in die Elbe. Bei Gottleube liegt sie 1.008, bei Pirna 348 Fuß über der See.

61) R. U. Die Wesenitz oder Wessenitz kömmt aus dem lausitzer Gebirge, hat südwestliche Richtung, und mündet sich bei Bratschwitz in die Elbe. Sie liegt bei Bischofswerda 808, bei Lohmen 534 Fuß über dem Meere.

62) L. V. Die Müglitz wird am nördlichen Abhange des Erzgebirges durch die Vereinigung des voigtsdorfer mit dem ebersdorfer Wasser bei Müglitz gebildet, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich eine halbe Meile unterhalb (nordwärts von) Dohna von der linken Seite in die Elbe.

Fall der Müglitz.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Müglitz an der Brücke bei Fürstenwalde . . .	1.746
— — bei Glashütte	863
— — — Wesenstein	508
— — — Dohna	410
— — — ihrer Mündung	328

63) W. Die **Weiseritz**, die sich bei Dresden in die Elbe ergießt, geht aus der Vereinigung der **wilden Weiseritz** mit der **rothen Weiseritz** zwischen Tharand und Rabenau hervor. Die wilde Weiseritz, welche als der Hauptbach angesehen werden muß, und auf der Hochfläche des Erzgebirges bei dem Dorfe Neustadt entspringt, fließt bis Tharand nordwärts, und von ihrer Vereinigung mit der rothen Weiseritz an nordöstlich. Die **rothe Weiseritz** kömmt vom nordöstlichen Fuße des **Kahlenberges** am nördlichen Abhange des Erzgebirges, und fließt auch in nördlicher Richtung. Auf den beiden Weiseritzbächen wird Holz nach Dresden geflößt. Nachstehende Übersicht zeigt den

Fall der Weiseritz.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die rothe Weiseritz beim Austritte aus dem großen Galgenteiche bei Altenburg	2.418
— rothe Weiseritz bei der Mündung der Langengrundbach (bei Bärenburg)	1.429
— rothe Weiseritz bei der Mündung des Pöbelbach in Schmiedeberg	1.319
— rothe Weiseritz bei der Mündung der Ochsenbach, unter dem naundorfer Hammer	1.244
— rothe Weiseritz unter der oberkarsdorfer Brücke	1.174
— — — — — ullerndorfer Brücke	1.098
— — — bei der Mündung der Schwarzbach oberhalb der Dippoldswalder Walkmühle	1.077
— rothe Weiseritz unter dem Rathsmühlenwehr, oberhalb Dippoldswalde	1.052
— rothe Weiseritz bei der Mündung der Tännichtbach, unterhalb Dippoldswalde	993
— rothe Weiseritz bei der Mündung der Ölsenbach, unterhalb Rabenau	747
— wilde Weiseritz bei der Mündung der tharander Bach	643
— Vereinigung der beiden Weiseritzbäche, bei Kossmannsdorf	578
— Weiseritz über dem Wehre, oberhalb der döhlner Steingutfabrik	488
— Weiseritz an der steinernen Brücke bei dem Hegereuter im plauenschen Grunde	400
— Weiseritz am Rechen des Weiseritzwehres, bei der Pulvermühle, unweit Dresden	375
— Weiseritz bei ihrer Mündung	312

64) L. X. Die **Triebitschbach** oder die **Triebsche** entspringt im grüllenburger Walde, fließt in nördlicher Richtung durch ein freundliches Thal, und ergießt sich bei Meissen in die Elbe. Ihren Fall verdeutlicht nachstehende Übersicht.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Triebsche, an der Straße von Tharand nach Freiberg im grüllenburger Walde	1.172
— Triebsche bei Grüllenburg	1.055
— Triebsche an der Vorstelbrücke auf der Straße von Tharand nach Grüllenburg	1.038
— Triebsche bei der blankenburger Mühle	708
— — beim Buschbade	348
— — bei ihrer Mündung	286

65) Y. Die Ketzerbach, welche von den Höhen von Nossen kömmt und sich bei Zehren in die Elbe ergießt, liegt im Dorfe Topschädel 691 Fuß über der See.

66) Z. Die Jahnabach entspringt oberhalb Mochau, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Riesa in die Elbe. Im Wiesengrunde bei Jahnhausen ist sie 309 Fuß über der See.

67) Aa. Die Döllnitzbach auf manchen Karten Deimitzbach geschrieben, kömmt von den Höhen bei Mautschen, fließt in nordöstlicher Richtung, und ergießt sich bei Gröba in die Elbe. Sie liegt beim Göttwitzer- und Hortsee 509 Fuß über der See.

68) R. Ab. Die schwarze Elster, die bei Elstra in der Oberlausitz am Sibillensteine entspringt, fließt oberhalb (südwärts) des Dorfes Elster in die Elbe.

69) R. a. Die weiße Elster, entspringt am Fuße des burger Berges, bei Oberburgau, und ergießt sich bei Hoske, südwärts von Wittöhrnau in die schwarze Elster.

70) b. Das Schwarzwasser, fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich bei Hoiersiwerda in die schwarze Elster. Es fließt langsam, und ist bei Elstra 604 Fuß über der See.

71) L. c. Die Röder, entsteht durch den Abfluß mehrer Teiche beim Dorfe Hauswalde, läuft, in nordwestlicher Richtung, beinahe mit der Elbe gleich, und mündet sich nordwestlich von Elsterwerda in die schwarze Elster, welche durch den neuen Floßgraben mit der Elbe verbunden ist.

72) R. d. Die kleine Elster, die in südsüdwestlicher Richtung fließt, mündet sich bei Wahrenbrück.

73) L. Ac. Die Mulde, geht aus der Vereinigung der freiberger oder westlichen Mulde, mit der zwickauer oder östlichen Mulde bei Sermuth hervor, fließt von hier in nördlicher Richtung, und mündet sich, gegenüber von Roßlau, unterhalb Dessau in die Elbe. —

Die freiberger Mulde, welche auch die östliche genannt wird, und einen der Quellflüsse bildet, ist als der Ursprung der Mulde anzusehen, und entspringt auf der Hochfläche des

Erzgebirges, eine Viertelmeile östlich vom Dorfe Mulda, wo sich zwei kleine Bäche verei[illegible] Sie hat nor nordwestliche Richtung, und nimmt als Zufluß die westliche Mulde auf.

Fall der freiberger Mulde.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Gränzteich an dem Muldenteichhause, unter dem böhmischen Dorfe Mulda	1.995
Die Mulde bei der Brücke in Rechenberg	1.768
— — — — Bienmühle unter Rechenberg	1.678
— — — — klausnitzer Brücke, unterhalb der Mündung des klausnitzer Floßgrabens	1.555
Die Mulde bei der nassauer Steinmühle	1.508
— — — — Mündung der Gimlitzbach, bei Unterlichtenberg	1.173
— — — — Hammerbrücke auf der Straße von Freiberg nach Dresden	998
Die Mulde an der Brücke bei Nossen	651
— — bei der Mündung der großen Striegisbach	535
— — — Döbeln an der Niederbrücke	496
— — — der Mündung der Zschoppau	468
— — — der leißniger Brücke	437
— — — ihrer Vereinigung mit der zwickauer Mulde	415

Die zwickauer oder westliche Mulde geht aus der Vereinigung der rothen und weißen Mulde oberhalb der Muldenhäuser hervor, und hat nördliche Hauptrichtung.

Fall der zwickauer Mulde.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Mulde am Anfange des untern Floßgrabens, bei den Muldenhäusern	2.137
Die Mulde an der Brücke der Hammerbrückmühle	2.016
— — am Wehre zum tannebergsthaler Hammergraben	1.969
— — bei der Mündung der kleinen Pira	1.887
— — der Brücke in Rautenkranz	1.839
— — an der Brücke bei Schönheida	1.630
— — bei der Mündung der großen Bockau, in Unterblauenthal, bei Eibenstock	1.440
Die Mulde bei der Mündung des Schwarzwassers, im Städtchen Aue	1.087
— — — — Höllenbrücke	882
— — — — oberhaslauer Brücke	849
— — — — Brücke in Zwickau	786
— — — — — bei Waldenburg	649
— — — — — — Penig	574
— — — — — — Rochlitz	462

	Fuß
Die Mulde bei der Brücke bei Kolditz	430
— — bei ihrer Vereinigung mit der freiberger Mulde . . .	415

74) L. aa. Der klausnitzer Floßbach entspringt auf der Höhe des Erzgebirges oberhalb des Dorfes Flöha in Böhmen, fließt nordnordwestlich, und mündet sich unterhalb des Dorfes Klausnitz. Oberhalb Klausnitz ist sein Fall so stark, daß die geflößten Hölzer in einer Rutsche aus Baumstämmen, welche die Rachelbrücke genannt wird, mit großer Schnelligkeit herabstürzen.

75) R. bb. Die Gimlitz entspringt bei Hermsdorf, beinahe eine Meile südwärts von Frauenstein, fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich bei Lichtenberg. Bei der reichenauer Mühle liegt sie 1.965, bei der Mündung des Krötenbaches 1.891, und bei ihrer Ergießung in die Mulde 1.173 Fuß über der See.

76) cc. Die Bobritz, oder Bobritsch entspringt eine Viertelmeile südöstlich von Frauenstein, fließt nordnordwestlich, und mündet sich bei Biberstein. Das ganze Thal bei Bobritz ist der Länge nach mit Häusern besetzt, sehr volkreich und angebaut. Bei Oberbobritz liegt dieses Wasser 1.353, bei der naundorfer Brücke 1.016, bei der Mündung 745 Fuß über der See.

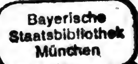
77) L. dd. Die Striegis geht aus der Vereinigung der großen und kleinen Striegis hervor, hat nördliche Richtung, und mündet sich bei Niederstriegis unterhalb Roßwein, wo sie 535 Fuß über der See liegt.

78) ee. Die Zschopau, welche vom nördlichen Abhange des Erzgebirges kommt, und nordwärts fließt, ergießt sich beinahe eine Meile unter (nordwestlich von) Döbeln, bei dem Vorwerke Schweta.

Fall der Zschopau.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Zschopau bei Krottendorf	1.917
— — — Schlettau	1.690
— — — der Brücke zwischen Wolkenstein und Annaberg .	1.277
— — — der wolkensteiner Brücke	1.164
— — unter dem großen Wehre, am Blaufarbenwerke Zschopenthal	873
— — bei der Mündung der Flöha	779
— — — der Brücke von Waldheim	541
— — — ihrer Mündung	468

79) R. A. Die Pöhlbach, oder die Pöhl, welche am Fichtel-



berge und Keilberge entspringt, und in nördlicher Richtung fließt, ergießt sich unterhalb Wiesenbad. Sie wird zum Holzflößen benutzt.

Fall der Pöhlbach.

Es liegt über dem Meere			Fuß
Die Pöhlbach, in Unterwiesenthal, bei der Mündung der Hüttenbach			2.575
—	—	am unterwiesenthaler Hammer	2.414
—	—	beim Anfange des annaberger Floßgrabens	2.152
—	—	an der Brücke bei Geiersdorf	1.398
—	—	bei ihrer Mündung	1.263

80) R. B. Die Preßnitz entspringt in Böhmen nicht weit von der gleichnamigen Stadt auf dem Erzgebirge, fließt nordwärts, und mündet sich eine Viertelstunde unter Schreckenwalda.

81) C. Die Flöha, welche durch mehre kleine Bäche auf dem Erzgebirge gebildet wird, welche theils im Dorfe Flöha, theils in der Nähe desselben sich vereinigen, fließt nordwärts, und mündet sich bei einem Dorfe, welches ebenfalls Flöha heißt.

Fall der Flöha.

Es liegt über dem Meere			Fuß
Die Flöha bei der hölzernen Brücke in Neuwernsdorf			1.769
—	—	über dem Damme beim Schlosse Purschenstein	1.624
—	—	bei der Brücke in Olbernhau	1.358
—	—	am Kohlplatze bei Gersdorf	1.188
—	—	an der Brücke bei Schloß Rauenstein	1.113
—	—	bei ihrer Mündung	779

82) R. aa. Das Schwarzwasser, dessen Ursprung bei der kleinen böhmischen Stadt Gottesgabe ist, wird zuerst Schwarzbach genannt, fließt anfangs westwärts, dann nordnordwestlich, und mündet sich bei dem Städtchen Aue in die zwickauer Mulde.

Fall des Schwarzwassers.

Es liegt über dem Meere			Fuß
Die Mündung der Jngelbach in die Breitenbach bei der böhmischen Hammermühle, oberhalb Johann-Georgenstadt			2.168
Der Zusammenfluß der Schwarzbach und der Breitenbach, unter Johann-Georgenstadt			2.093
Das Schwarzwasser an der Mündung der Steinbach			1.839
—	—	— — — — Ortbach, bei Breitenbrunn	1.749
—	—	über dem Wehre zur Antonshütte	1.695
—	—	bei der Mündung der Halsbach, an der Antonshütte	1.548
—	—	über dem Wehre zum Kunstschacht Rothenberg	1.448



Das Schwarzwasser an der Brücke des Erlhammers bei Schwarzenberg	1.395
— — — — — bei Schwarzenberg	1.303
— — bei der Mündung des Pöhlwassers	1.260
— — bei seiner Mündung	1.087

83) R. A. Das Pöhlwasser fließt unterhalb Schwarzenberg in das Schwarzwasser. Sein Fall ist:

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Zusammenfluß des Klingerwassers und der Hellenbach, die, vereinigt das Pöhlwasser bilden	2.308
Das Pöhlwasser an der Mündung der Kaffbach	1.977
— — — — — — Mückenbach	1.934
— — — — — — Kummersbach, in Ober-Rittersgrün	1.910
— — in Rittersgrün, der Kirche gegenüber	1.772
— — an der steinernen Brücke unter Rittersgrün . . .	1.721
— — — — — — in Klobenstein	1.594
— — — — Mündung der Luxbach, am Siegelhofe oberhalb Pöhla	1.453
— — — — — — Friedrichsbach, unter dem Dorfe Pöhla	1.380
— — — — Brücke bei Grünstädtel	1.302
— — — — Mündung	1.260

84) B. Die Lungwitz entspringt bei dem gleichnamigen Dorfe, fließt meist westwärts, und mündet sich unterhalb Glauchau.

85) C. Die Chemnitz geht aus der Vereinigung (86) der Zwönitz, welche auch das thalheimer Wasser heißt, mit (87) der Würschnitz, welche auch das stallberger Wasser heißt, hervor. Die Thäler, welche diese beiden Bäche durchfließen, sind sehr häuserreich und bevölkert, und stark angebaut. Zwischen Harthau und Alt-Chemnitz ist der Zusammenfluß beider Bäche. Die so gewordene Chemnitz fließt darauf zuerst in nördlicher, dann in nordnordwestlicher Richtung, und mündet sich oberhalb Wechselburg.

Fall der Chemnitz.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Bach in Ehrenfriedersdorf	1.655
Das stallberger Wasser in Mittelndorf	1.268
— — — im Städtchen Stallberg	1.237
— — — bei Pfaffenhain	1.076
Die Zwönitz, im Dorfe Chemnitz, bei der Brücke unter der Kirche .	1.472
— — beim Eisenhammer oberhalb des Dorfes Thalheim . .	1.412

Die Chemnitz an der Brücke in der Stadt Chemnitz	897
— — — — Mündung	517

88) R. bb. Die Lossa hat zuerst westliche, dann nördliche Hauptrichtung, und fließt unterhalb Eilenburg in die Mulde. Diese ist bei Wurzen 300 Fuß breit, und 2½ Fuß tief, und fließt in einer Sekunde 2⅓ Fuß.

89) L. A. d. Die Saale, oder Saala, entspringt am südwestlichen Abhange des Waldsteines auf dem Fichtelgebirge im mönchsberger Walde. Die Hauptquelle kommt unter einer Buche hervor, fällt in einen aufläßigen Schacht, aus dessen Stollen sie hervortritt, worauf sie das Wasser des untern Saalbrunnens aufnimmt, und an Zell vorbei nach Schwarzenbach und Hof fließt. Von hier, bis zur Mündung der Schwarza, zwischen Saalfeld und Rudolstadt, fließt sie, mehre Krümmungen abgerechnet, nordwestwärts, von der Schwarzamündung bis unterhalb Naumburg, wo sie die Unstrut empfängt, nordostwärts, dann bis zu ihrer Mündung, unterhalb Saalhorn, welches eine Viertelmeile südöstlich von Barbi ist, in die Elbe. Im obern Theile ihres Laufes wird die Saale stark zum Flößen benutzt; von Naumburg abwärts ist sie fahrbar, und trägt Kähne, die 12 bis 30 Lasten laden können. Den obersten Theil ihres Laufes ausgenommen, fließt die Saale nicht schnell, am untersten Theile ist sie fischreich, doch jetzt nicht mehr so sehr, als früher. Das Thal ist im obersten Theile eng, von Saalfeld bis Merseburg aber weiter, schön und reich an Obst; abwärts von hier ist es noch weiter, die begleitenden Höhen sind aber niedriger. Ihren Fall zeigt nachstehende Übersicht:

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Quelle der Saale	2.152
Die Saale bei Weißdorf, unter der Brücke	1.592
— — — Förbau, unter der Brücke	1.539
— — — Schwarzenbach, unter der Brücke	1.474½
— — — der Mündung der obern Regnitz	1.456
— — — Hof unter der Brücke	1.431
— — — Hirschberg, unter der Brücke	1.326
— — — der Mündung der Selbitz	1.241
— — — Saalfeld, unter der Brücke	688
— — — der Mündung der Schwarza	648
— — am Fuße des Mühlberges	643
— — bei der Mündung des Saalbaches, ¼ Meile oberhalb Rudolstadt	637
— — — Rudolstadt	590

Die Saale bei Jena	401
— — — Schönburg, östlich von Naumburg	346
— — — der weißenfelser Brücke	329
— — — Halle	282

90) L. aa. Die Selbitz entspringt am nördlichen Abhange des Fichtelgebirges, in der Nähe von Wüstenselbitz, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich unterhalb Lichtenberg in die Saale.

91) bb. Die Loquitz entspringt am Rennsteige auf dem thüringer Walde, westlich vom lehestener Kulm, ist ein wilder Gebirgsbach, macht mehre Biegungen, hat aber nördliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Eichach.

92) R. A. Die Sornitz, heißt im Rudolstädtischen Sorbitz, geht aus der Vereinigung mehrer Bäche hervor, welche sich oberhalb des Dorfes Wurzbach vereinigen, hat nördliche Richtung, und fließt bei Hockerode in die Loquitz.

93) L. cc. Die Schwarza entspringt auf dem thüringer Walde bei Habichtsbach in der Nähe des Rennsteiges, und hat nördliche Hauptrichtung. Ihr enges romantisches Thal wird häufig von Reisenden besucht. Dieser Fluß, welcher von beiden Seiten einige und vierzig größere und kleinere Bäche empfängt, wird zum Holzflößen benutzt, führt Goldsand, fließt sehr schnell in felsigem Bette zwischen hohen bewaldeten Bergen, und hat höchst wahrscheinlich seinen Namen von dem dunkeln Wasser, welches in der Farbe dem Rauchtopase ähnlich ist.

Fall der Schwarza.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Quelle der Schwarza	2.692
Die Schwarza, eine Stunde unterhalb Scheibe, bei der Chausseebrücke	1.652
— — bei den Mündungen der Wulst und der Katze . .	1.337
— — — der Schwarzenmühle, an der Mündung des Breitenbaches	1.235
— — — — Mündung des Hasselgrabens, ¼ Stunde oberhalb Blumenau	1.153
— — — — blumenauer Brücke	1.122
— — — Mellenbach, unter der Brücke	1.084
— — — Glasbach	1.061
— — — der Mündung der Lichte	1.008
— — am obern Ende von Sizzendorf	958
— — bei der Mündung der Sorbitz an der sizzendorfer Schneidemühle	921
— — — Schwarzburg	877

Die Schwarza bei der Mühle unter Schwarzburg	. . . .	809
— — — dem Wehre, am Ausgange des Schwarzathales	.	680
— — — ihrer Mündung in die Saale	. . . .	648

94) L. A. Die Rinne fließt in östlicher Richtung, und mündet sich bei Blankenburg.

95) R. dd. Die Orla entspringt bei Triptis, ist ein starker Bach, fließt in westlicher Richtung, und mündet sich unterhalb Freienorla, gegenüber von Orlamünde in die Saale.

96) ee. Die Roda ist ein beträchtlicher Bach, welcher westliche Hauptrichtung hat, und sich zwischen dem Dorfe Roda und dem Städtchen Lobeda in die Saale mündet.

97) L. ff. Die Ilm geht aus der Vereinigung des großen und kleinen Sperberbaches, zwischen dem Finsterberge und Sachsensteine hervor. Der Ursprung des kleinen Sperberbaches wird der Ilmbrunn genannt.

Bis Langewiesen hat die Ilm östliche, darauf, bis zu ihrer Mündung, gegenüber von der Rudelsburg, d. i. zwischen Kamburg und Kösen, nordöstliche Richtung.

Fall der Ilm.

Es liegt über dem Meere		Fuß
Die Ilm bei Ilmenau	. . . .	1.430
— — — Langenwiesen	. . . .	1.379
— — ¼ Stunde unterhalb Stadt Ilm	. . . .	1.101
— — bei Klein-Hettstädt, an der steinernen Brücke		1.054
— — — Dienstädt, an der Mühle	. . . .	1.033
— — — Krannichfeld	. . . .	969
— — — Tannroda	. . . .	921
— — — Weimar, unter der Schloßbrücke	. . .	648
— — — der Brücke, über welche die Straße von Weimar nach Eckardsberge führt	. . .	457
— — — der Mündung unter der Brücke von Heringen		363

98) R. A. Die Wohlrose entspringt am Burzelberge, hat nordnordöstliche Richtung und mündet sich unterhalb Schönheide in die Ilm.

99) B. Die Magdel fließt in nordwestlicher Richtung an Magdala vorbei, und ergießt sich oberhalb Mellingen (wo die Ilm bis Weimar gleiche Richtung mit der Magdel einnimmt) in die Ilm.

100) C. Der Bach von Apolda hat nordnordöstliche Richtung, und mündet sich bei Naundorf in die Ilm.

101) L. D. Die Ems fließt ostwärts, ¼ Meile östlich (unterhalb) von Auerstädt, bei der sulzaer Saline in die Ilm.

102) L. gg. Die Unstrut entspringt auf dem Eichsfelde, oberhalb

Dingelstädt (auch Dingelstadt geschrieben) bei Kefferhausen, fließt bis Gebesee südostwärts, bis Artern nordöstlich, und dann bis zu ihrer Mündung bei Neuenburg südostwärts. Sie macht, besonders im untern Theile ihres Laufes, mehre große Biegungen, ist fischreich, an den meisten Stellen tief, fließt sehr langsam durch sehr fruchtbare Landschaften, und überschwemmt jährlich ein Mal, oder mehre Male, die sie umgebenden wiesenreichen Auen. Von Artern abwärts ist sie fahrbar gemacht, wozu 12 Schleusen erbaut, bei welchen, damit die Straßen nicht unterbrochen werden, zugleich Zugbrücken angelegt sind. Ihr Gefälle mag, was die Höhe der einzelnen Punkte betrifft, unter sich richtig sein, paßt aber nicht mit dem Falle der Scale, da entweder die Angaben für die Höhe der Saale abwärts von Naumburg, zu hoch, oder jene der Unstrut zu niedrig sind.

Fall der Unstrut.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Unstrut bei Merxleben	634
— — — Nagelstädt	605
— — — Oldisleben, unterhalb der Mühle	415
— — an der Schleuse bei Schönewerda	381
— — bei Laucha, unter der Schleuse	326
— — über der Schleuse bei Freiburg	322
— — bei ihrer Mündung	303

103) R. A. Die Salza, welche nordöstliche Hauptrichtung hat, fließt, unterhalb Langensalza, bei Merxleben in die Unstrut.

104) B. Die Gera, welche auf dem thüringer Walde, am östlichen Abhange des Schneekopfes und am nördlichen Abhange des Sachsensteins entspringt, hat nordnordöstliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Gebesee. Ihren Fall zeigt nachstehende Übersicht.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Quelle der Gera	2.369
Die Gera bei Plaue	1.031
— — an der der Triegelsmühle, bei Siegelbach	944
— — bei Arnstadt, unter der steinernen Brücke	864
— — — Ichtershausen	791
— — — Molsdorf	749
— — — Bischleben	678
— — — Erfurt	619

105) L. A. a. Die wilde Gera, welche auch kleine Gera und Aue heißt, an der Ostseite des Schneekopfes im

Schneetiegel entspringt, ergießt sich bei Plaue in die Gera.

106) R. A. b. Die Wipfra, oder Wipper, entspringt 1/4 Meile nordöstlich von Ilmenau, fließt meist nordwärts, und mündet sich unterhalb Fischleben.

107) L. A. c. Die Apfelstädt, oder Apfelstedt, welche am Sperrhügel entspringt, und nordöstliche Richtung hat, fließt beinahe eine Meile südsüdwestwärts von Erfurt in die Gera, liegt bei Hohenkirchen 1.068, bei Wechmar 911 Fuß über der See.

108) R. aa. Die Ohre entspringt bei Oberhof, fließt nordwärts und mündet sich von Ohrdruff 1/2 Meile nordwärts in die Apfelstädt. Bei Erfurt

109) C. Die schmale Gera. Bei und unterhalb Erfurt theilt die Gera sich in mehre Arme, von welchen der rechte die schmale Gera genannt wird.

110) R. A. a. Die Gramme, welche aus der Vereinigung mehrer Bäche zwischen Erfurt und Weimar hervorgeht, mündet sich bei Werningshausen in die schmale Gera, welche

111) R. aa. die Wippach, die bei Neumarkt entspringt, oberhalb der Grammmühle aufnimmt.

112) L. D. der Schambach, welcher aus der Vereinigung mehrer Bäche bei Tennstädt hervorgeht, theilt sich im genannten Orte in zwei Arme, von denen der linke (nördliche) Arm Edenbach, oder Ödenbach heißt, und ergießt sich in die Unstrut.

113) R. E. Die Lossa oder Losse, entsteht beim gleichnamigen Dorfe, eine halbe Meile südlich von Wiehe aus einem kleinen Teiche, hat zuerst südliche, und dann westliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Leubingen in die Unstrut.

114) L. F. Die Helbe, welche bei Holzthalleben, eine halbe Meile östlich von Großkeula entspringt, theilt sich oberhalb Klingen und Greußen in 3 Arme, von welchen der rechte (südliche) Oberhelbe, der mittlere die Lache, der nördliche Helbe heißt.

115) G. Die Wipper entspringt bei Stadt Worbis auf dem Eichsfelde, hat im Ganzen östliche Richtung, fließt an der Nordseite von der Stadt Sondershausen vorbei, und ergießt sich bei Sachsenburg in die Unstrut.

116) L. A. a. Die Bode entspringt bei Bodungen, hat östliche Richtung, und fließt der Wipper zu.

117) A. b. Die kleine Wipper heißt im obersten Theile ihres Laufes Grühme, theilt sich bei Frankenhausen in zwei Arme, von denen der rechte Mönchsgraben, der linke Soolgraben heißt.

118) H. Die Helme entspringt am südlichen Fuße des Harzes, fließt meist ostwärts, und durch die goldene Aue, und mündet sich bei Riedburg (Riethburg) in die Unstrut.

119) L. A. a. Die Steina, welche auf dem Harze, $^3/_4$ Meilen südöstlich von Andreasberg entspringt, und das steinerne Thal durchfließt, mündet sich bei Pätzlingen in die Helme.

120) A. b. Die Zorge, welche im Harze, westlich von Benneckenstein entspringt, bis Ellrich südwärts, dann südöstlich fließt, mündet sich unterhalb Heringen in die Helme.

121) R. aa. Die Wiede, welche im Harze, $^3/_4$ Meilen südostwärts von Andreasberg entspringt, ergießt sich unterhalb Wolfleben in die Zorge.

122) L. bb. Die Beere geht im Harze aus der Vereinigung mehrer Bäche hervor, bespült Ilfeld, und fließt unterhalb Nieder-Sachswerfen in die Zorge.

123) L. A. c. Die Tyra, welche oberhalb Stolberg aus der Vereinigung mehrer Bäche hervorgeht, und südwärts fließt, mündet sich bei Kelbra in die Helme.

124) A. d. Die Gonna entspringt bei Grillenburg im Harze, hat südliche Richtung, und berührt Sangerhausen.

125) A. e. Die Röhne, oder Rohne, entspringt bei Bornstadt, $^1/_2$ Meile südwestlich von Eisleben, und fließt in südwestlicher Richtung der Helme zu.

126) R. J. Die Hasel, kömmt vom nordwestlichen Abhange der Eckhardsberge, fließt in ostnordöstlicher Hauptrichtung, und ergießt sich, oberhalb Freiburg, in die Unstrut.

127) R. hh. Die Wetau, Wethau, oder der Wethebach, gewöhnlich die Wette genannt, der $^1/_4$ Meile nordwestlich von Eisenberg entspringt, und nördliche Richtung hat, mündet sich $^1/_4$ Meile östlich von Naumburg in die Saale.

128) ii. Die Rippach fließt in nördlicher Hauptrichtung der Saale zu, in welche sie sich bei Delitz ergießt.

129) kk. Die Perse, welche durch Lützen fließt, mündet sich, bei Keuschberg und Dürrenberg, in die Saale. Sie ist mit dem Floßgraben verbunden.

130) L. ll. Der eichstädter oder eichstedter Bach entspringt bei

Langen=Eichstädt, fließt nordwärts von Mücheln vorüber, bildet, oberhalb Merseburg, den beträchtlichen Gotthardsteich, durchfließt die Stadt, und ergießt sich bei derselben in die Saale. Zwischen Mücheln und Merseburg liegen in seiner Niederung sehr viele Ortschaften dicht neben einander.

131) mm. Die Lauche entspringt bei Schafstädt, hat östliche Richtung, und fließt durch Lauchstädt, bildet, im untern Theile ihres Laufes, einige zusammenhängende Seen, und ergießt sich, bei Skopau, in die Saale.

132) R. nn. Die Elster, oder weiße Elster, welche bei ihrem Anfange kleine Elster heißt, entspringt aus einem Brunnen, im sogenannten Tännicht, beim Dorfe Himmelreich, östlich von Asch. Sie wird, vom Dorfe Elstra an, zum Holzflößen benutzt, hat, bis Leipzig, nördliche Hauptrichtung, und, von dieser Stadt an, westnordwestlichen Lauf, bis zur Saale, in die sie sich, zwischen Merseburg und Halle, ergießt, so daß ihr rechter (nördlicher) Arm den Namen Elster behält, während der linke die Luppe heißt. Den Fall der Elster zeigt nachstehende Uebersicht:

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die kleine Elster an der Gränze von Böhmen und Sachsen . . .	1.503
— — — am Bade bei dem Dorfe Elster	1.465
— — — bei der Mündung der mühlhauser oder rauner Bach	1.415
Die Elster an der Mündung des Schwarzwassers, bei Adorf . . .	1.368
— — — — der Würschnitzbach	1.270
— — — — Görnitzbach oberhalb Ölsnitz . .	1.206
— — — Brücke in Ölsnitz	1.169
— — — — Plauen	990
— — — Mündung des Gölzschflusses, oberhalb Greiz . .	808
— — bei Leipzig	334

133) R. A. Die Landsgemeinerbach, welche auch Schwarzwasser genannt wird, entspringt am nördlichen Abhange des Erzgebirges im Walde, oberhalb Landsgemein, fließt in westlicher Richtung, und mündet sich bei Adorf.

Fall des Schwarzwassers.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Ebersbach am Wege von Markneukirchen nach Breitenfeld .	1.534
Das Schwarzwasser im Dorfe Unter=Erlbach unweit der Kirche .	1.592
— — an der Brücke in Marktneukirchen	1.501
— — — Mündung in die Elster, bei Adorf .	1.368

134) L. B. Die Triebelbach entspringt bei Obertriebel, hat nörd=

liche Richtung, wird bei Untertriebel flößbar, und ergießt sich bei Triebel in die Elster.

135) E. Die Kemnitzbach entspringt bei Gefell, und fließt in nordöstlicher Richtung der Elster zu.

136) R. D. Der Triebbach hat nordwestliche Hauptrichtung, ist floßbar, und liefert gute Perlen.

137) E. Die Gölzsch geht aus der Vereinigung in hrer Bäche hervor, welche den Höhen des auerbacher Waldes entrinnen, durchfließt ein freundliches Thal, in welchem mehre Städte, Dörfer, Hammer- und Mühlwerke sind.

138) L. F. Die Weida, welche südlich von Ebersgrün, im Osten von Pausa, entspringt, und im untern Theile ihres Laufes viele Windungen macht, fließt eine halbe Meile unterhalb des Städtchens Weida in die Elster.

139) R. G. Die Pleisse entspringt auf den Höhen bei Neumark und Ebersbrunn, fließt in nördlicher Richtung, berührt Leipzig, und ergießt sich unterhalb dieser Stadt in die Elster, welche sie beträchtlich verstärkt.

140) L. A. a. Die Sprotte hat nordöstliche Richtung, und fließt etwas über 1/2 Meile südlich von Altenburg der Pleisse zu.

141) A. b. Der deutsche Bach berührt Altenburg, und fließt meist in nördlicher Richtung der Pleisse zu.

142) R. A. c. Die Wiera, Wiehra, Wyra, Wyhra, entspringt bei Ober-Wiera unweit Waldenburg, hat nordwestliche Richtung, und mündet sich zwischen Groß-Zössen und Ham in die Pleisse.

143) R. aa. Der Jordanbach, welcher auch die Eulabach heißt, fließt unterhalb Witznitz in die Wiera.

144) A. d. Die Parthe entspringt im kolditzer Walde, fließt zuerst nordwärts, macht dann einen beträchtlichen, nach Süden geöffneten Bogen, und mündet sich bei Leipzig in die Pleisse.

145) L. oo. Die Salza erwächst aus der Vereinigung mehrer Bäche, welche bei Hergisdorf, 3/4 Meilen westlich von Eisleben, sich vereinigen, und dem östlichen Fuße des Harzes entrinnen. Der eine dieser Bäche heißt 146) Bösebach, sein südlicher Nachbar 147) Klipperbach. Die so gewordene Salza durchfließt Eisleben, bildet den süßen See, und den salzigen See, hat östliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Salzmünde in die Saale.

148) pp. Die Wipper, welche aus der Vereinigung der alten und schmalen Wipper oberhalb (westlich) von Wippra

hervorgeht, hat nordöstliche Hauptrichtung, und mündet sich oberhalb Bernburg in die Saale. Die schmale Wipper, welche von Norden und von der linken Seite in die alte Wipper fließt, ist die wasserärmere, und daher als Nebenfluß zu betrachten.

149) L. A. Die Eine entspringt ¼ Meile südöstlich von Harzgerode, hat im Ganzen nordöstliche Hauptrichtung, fließt durch Aschersleben, und ergießt sich ¼ Meile unterhalb dieser Stadt in die Wipper.

150) R. qq. Die Fuhne fließt in nordwestlicher Hauptrichtung, und ergießt sich unterhalb Bernburg in die Saale.

151) L. rr.. Die Bode oder Bude wird durch die Vereinigung der warmen und kalten Bode gebildet, welche im höchsten Theile des Harzgebirges entspringen. Beide Boden vereinigen sich unterhalb Lukashof. Dieser Fluß macht große Krümmungen, wird bei Quedlinburg wilde Bode genannt, und ergießt sich ziemlich wasserreich bei München- oder Mönchen-Nienburg in die Saale.

152) R. A. Die Rappbode, welche bei Benneckenstein entspringt, fließt der Bode in nordöstlicher Richtung zu.

153) B. Die Luppbode fließt in nördlicher Richtung in die Bode.

154) C. Der Quarmbach fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Quedlinburg.

155) D. Die Selke, welche im Harze, westlich vom Güntersberge entspringt, macht eine große Biegung, und ergießt sich eine halbe Meile oberhalb Wegeleben in die Bode.

156) L. E. Der Goldbach entspringt am nördlichen Abhange des Harzes, fließt in nordöstlicher Hauptrichtung und mündet sich bei Wegeleben.

157) F. Die Holzemme kommt von der Ostseite der Heinrichshöhe, fließt durch die Hölle, tritt bei Wernigerode aus dem Harzgebirge, bespült Halberstadt, und mündet sich bei der Kukuksmühle.

158) G. Die Sora hat südliche Hauptrichtung, fließt durch Wanzleben, und mündet sich bei Großgermersleben.

159) L. A. e. Die Sülze, deren Ursprung südwärts von Altenweddingen, ¾ Meilen, nordöstlich von Egeln ist, hat nordöstliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Magdeburg in die Elbe.

160) R. A. f. Die Ehle geht aus der Vereinigung kleiner Bäche bei Isterbies, ¾ Meilen südöstlich von Loburg hervor, berührt diese Stadt, sowie Möckern und Gommern, macht große Biegungen, hat

im untern Theile ihres Laufes nördliche Richtung, und ergießt sich bei Groß- und Klein-Lößtau in die Elbe.

161) L. A. g. Die Ohre, oder Ohra, empfängt den Abfluß der Kanäle des Drömlings, hat südöstliche Richtung, bespült die Städte Kalvörde, Neuhaldensleben und Wollmirstädt, und fließt bei Rogätz in die Elbe.

162) R. aa. Die Bewer, oder Bever, entspringt bei Bregenstädt, und fließt bei Wedringen in die Ohre.

163) R. A. h. Die Ihle entspringt bei Groß-Lübars, fließt bis Burg nordwestlich, von hier nordostwärts, und mündet sich in den plauer Kanal, und durch diesen bei Derben in die Elbe.

164) L. A. i. Die Tanger entspringt bei dem Vorwerke Dolle, im burgstaller Forste, hat nordöstliche Richtung, und ergießt sich bei Tangermünde.

165) L. aa. Die Dolle, oder der Dollbach fließt der Tanger von der linken Seite zu.

166) R. A. k. Die Havel entsteht aus dem großen Bodensee, eine Viertelmeile südöstlich von Kratzburg, eine Meile nordwestlich von Neustrelitz. Nach kurzem Laufe bildet sie den kleinen Bodensee, dann den Käbelicksee, dann den granzinschen See, den Pagelsee, den Zutzensee, den Jäthensee und die Görtow, darauf den userin'schen See, den sie bei der useriner Mühle verläßt, worauf sie in den großen Labussee und dann in die Woblitz fließt, welche sie bei Wesenberg verläßt. Bei Arensberg fließt sie in den Drewensee, bildet darauf den Finowsee, den großen Wagnitzsee, den Priepertsee, den Ellenbogensee, den Zierensee, den großen Menowsee, den röblin'schen See, und unterhalb Fürstenberg den Stolpsee, oder Himmelportersee. Da die Havel gegenwärtig durch einen Kanal mit der Müritz, und somit durch die Elde mit der Elbe verbunden wird, ist es wahrscheinlich, daß die genannten Seen wenigstens theilweise beträchtlich an Umfang abnehmen, die an denselben liegenden Wiesen trockener gelegt, und vergrößert werden. Von Fürstenberg wird die Havel mit großen Kähnen befahren, welche eine beträchtliche Ladungsfähigkeit haben. Sie hat wenig Fall, fließt meist in wiesiger Niederung bis Potsdam gegen Süden, dann bis Brandenburg westwärts, und von hier bis zu ihrer Mündung, unterhalb Havelberg, nordnordwestlich, so daß sie einen weiten, nach Norden geöffneten Bogen bildet. Südlich von Potsdam bildet die Havel den Schwilowsee, bei Ketzin den Trebelsee, bei Neuendorf

den Breitlingssee, und vor Plaue den plauer See. Die Havel ist sehr fischreich.

167) L. aa. Der lichener Bach entsteht aus dem rosenower See, welcher südwestlich von Boizenburg auf der Wasserscheide liegt, und von welchem das Wasser nordostwärts durch den Quillobach zur Ücker, südwestwärts durch den lichener Bach, der sich in den Stolpsee ergießt, in die Havel gelangt.

168) R. bb. Der Polzowbach entsteht aus dem großen Stechlinsee, bildet mehre andere Seen, zuletzt den großen Wentowsee, welcher seiner ganzen Länge nach die südlichste Gränze zwischen dem Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz und Preußen bildet, und ergießt sich bei Alt-Tornow in die Havel.

169) L. cc. Der Döllenbach entsteht aus dem langen schmalen See bei'm Döllenkruge, 5/4 Meilen westnordwestlich von Joachimsthal, fließt zuerst westwärts bis Kietz, dann südwestlich bis Höpen, wo er sich in die Havel ergießt.

170) dd. Der Heidebach entsteht aus dem wandelitzer See, und fließt 1/4 Meile unterhalb Birkenwerder in die Havel.

171) ee. Die Spree entspringt aus einer überbauten Quelle bei dem Vorwerke Ebersbach, welches in der Nähe von Neugersdorf liegt. Bald nach ihrem Ursprunge tritt sie in einen kleinen Teich, fließt bis unterhalb Kottbus nordwärts, darauf nordwestwärts, von beiden Seiten mehre Zuflüsse aufnehmend. Bald fließt sie durch Wälder, bald durch Wiesen und Moräste. Zwischen Lübben und Kottbus theilt sie sich in mehre Arme, die sich später wieder vereinigen, und das große Bruch bilden, welches der Spreewald heißt. Zwischen Neuendorf und Altschadow bildet sie den Prahmsee, welcher 5/4 Meilen lang ist, darauf den Schwielungsee, welcher von Süden nach Norden 2½ Meile lang ist, an dessen nördlichem Ende Beeskow liegt. Von dieser Stadt, an Fürstenwalde vorbei, bis nahe vor Berlin, fließt die Spree durch zusammenhängenden großen Wald, und bildet auf dieser Strecke, oberhalb Köpenick noch den großen Müggelsee, der bei einer Länge von 5/8 Meilen fast 3/8 Meilen breit ist. Ehe die Spree Berlin erreicht, welches sie durchfließt, bildet sie den stralower oder stralauer See. Bei Spandau ergießt sie sich in die Havel. Oberhalb Berlins ist sie nicht so fischreich, als abwärts von dieser Stadt.

172) R. A. Der schwarze Schöps, welcher bei Reichenbach entspringt, mündet sich bei'm Dorfe Spree oder Sprei.

173) R. A. a. Der weiße Schöps fließt unterhalb Reichwalde in den schwarzen Schöps.

173) L. B. Die Buderitz hat nordöstliche Hauptrichtung und ergießt sich fast in der Mitte zwischen Lübbenau und Lübben in die Spree.

174) C. Die Berste wird durch die Vereinigung mehrer Bäche gebildet, fließt durch Luckau bis Reichwalde in nördlicher, von hier bis Lübben, wo sie sich mündet, in östlicher Richtung.

175) R. D. Die Ölse entsteht bei der ölsener Mühle aus dem ölsener See, fließt zuerst nordwärts, dann westwärts, und mündet sich bei Beeskow.

176) E. Die Löcknitz geht aus dem Abflusse mehrer Seen hervor, und mündet sich $1^1/_2$ Meilen östlich von Köpenick.

177) L. F. Die Dahme entspringt beim gleichnamigen Städtchen, fließt nordwärts, bildet mehre, zum Theil beträchtliche, Seen, (unter welchen der wolziger See, der Dolgensee und der Langensee sind,) und ergießt sich beträchtlich breit bei Köpenick in die Spree.

178) R. G. Die Stinitz entspringt $^1/_2$ Meile nordwestlich von Werneuchen, fließt südwärts, und mündet sich bei Köpenick.

179) H. Die Panke, oder der Pankobach, entspringt bei Bernau, fließt südwestlich, und ergießt sich in Berlin als ein schwacher Bach in die Spree.

180) L. ff. Die Nuthe, welche bei Dennewitz entspringt, heißt bis Jüterbogk Rohrbach, fließt nordwärts und mündet sich bei Potsdam in die Havel.

181) gg. Die Plane entspringt bei Raben, $1^3/_8$ Meilen südlich von Belzig, hat nördliche Richtung, theilt sich bei Trebitz, so daß der rechts abfließende schwächere Arm in die Nuthe fließt, während der linke stärkere sich bei Neuendorf in die Havel ergießt.

182) hh. Die Stremme fließt in nordöstlicher Richtung der Havel zu, und mündet sich bei Milow und Premnitz, welch letzteres auf der rechten Seite der Havel liegt.

183) R. ii. Der Rhin, oder Rhien, welcher aus dem reinsberger See entsteht, und zuerst mehre kleine Seen bildet, die er mit einander verbindet, tritt dann in den ruppiner See, von dessen südwestlichstem Ende, der Abkürzung wegen, in der Richtung gegen Fehrbellin, durch das wustrauer Luch ein Graben gezogen ist, welcher neuer Rhin genannt wird, und sich daselbst wieder mit einem Nebenbache des

alten Rhins vereinigt. Einst floß der Rhin durch den Bützsee, und etwas mehr, als ¼ Meile davon südostwärts, ist jetzt ein Kanal gegraben, in den kremmenschen See, und von diesem in die Havel, welcher ruppiner Kanal heißt. An der Stelle, wo dieser Kanal vom alten Rhin abfließt, d. i. bei der Rhinschleuse, fließt das Wasser des Kanals ostwärts gegen den kremmenschen See, und zugleich westwärts gegen Fehrbellin. Der Rhin, durch Abzüge mehrfach geschwächt, gelangt endlich unterhalb, d. i. westwärts von Rhinow, in den Gülpsee, der in die Havel abfließt.

184) R. jj. Die Dosse entspringt bei Dammwolde, fließt durch Wittstock, Wusterhausen und Neustadt, hat bis Garz südliche Hauptrichtung, und fließt von hier westwärts der Havel zu. Im untersten Theile des Laufes hat man das Bett des Baches durch Kunst geändert.

185) kk. Die Jägelitz fließt an Kiritz vorüber, ist im untern Theile des Laufes künstlich ebenfalls durch Brüche geführt, und mündet sich bei Jederitz, d. i. fast eine halbe Meile südostwärts von Havelberg, in die Havel.

186) ll. Die Stepnitz, oder Stepenitz, welche sich zwischen Warnsdorf und Penzlin, südlich von Meienburg, entspinnt, fließt vom Dorfe Stepenitz an südwestlich, und mündet sich bei Wittenberge in die Elbe.

187) L. A. Die Karthane, oder Karthaune hat bis Kleinleppin südliche Hauptrichtung, fließt von hier aus westwärts, unter großen Biegungen, an Wilsnack vorüber, und mündet sich bei Wittenberge in die Stepenitz.

188) L. mm. Die Aland fließt fast mit der Elbe gleichlaufend, auf der westlichen (d. i. südlichen) Seite derselben, und mündet sich bei Schnakenburg.

189) L. B. Die Biese heißt an der Stelle, an welcher sie das Mildenbruch durchfließt, Milde, und ergießt sich etwas oberhalb Seehausen in die Aland, welche dadurch ihre Richtung verliert.

190) R. a. Die Uchte entspringt ¾ Meilen östlich von Gardeleben bei Hottendorf, fließt zuerst in ostnordöstlicher Richtung bis durch Stendal, von welcher Stadt an die Hauptrichtung nordwärts ist, und mündet sich eine Viertelmeile nordwärts von Osterburg in die Biese.

191) R. A. I. Die Elde entsteht aus dem Müritzsee oder der Müritz, nicht weit von der Stadt Waren, und ist bei ihrem Austritte aus dem See bereits beträchtlich breit und tief. Bei Eldenburg

tritt sie in den Kölpinsee, welcher mit dem Flesensee verbunden ist, der in den langen und schmalen malchowschen See übergeht. Dieser hängt wiederum mit dem plauer See zusammen, aus dessen westlichem Ende die Elde wieder heraustritt. Das westlichste Ende des malchower See's heißt auch petersdorfer See. Derselbe ist aber eben so, wie der malchower See, nur als ein breiter, langsam sich fortbewegender Fluß zu betrachten. Vom plauer See bis zu ihrer Mündung in die Elbe ist die Hauptrichtung der Elde zwar südwestlich, es macht dieser Fluß aber viele große und sehr viele kleinere Krümmungen, und bespült auf seinem Laufe die Städte Lübz, Parchim, Neustadt, Grabow, den Flecken Eldena, von wo aus ein Arm, die neue Elde genannt, gen Dömitz in die Elde geleitet ist. Der wirkliche Fluß mündet sich oberhalb Dömitz, während die neue Elde sich unterhalb dieser festen Stadt ergießt.

Fall der Elde.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Müritz.	216
Die Elde bei Lübz	173
— — — Grabow . . .	62

Gegenwärtig wird an der Fahrbarmachung dieses Flusses gearbeitet, so daß man künftig von der Havel aus, vom südöstlichen Ende des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz (von der Stadt Fürstenberg) quer durch den südlichen Theil beider Großherzogthümer in die Elbe bei Dömitz gelangen kann.

192) L. a. Die Löcknitz, welche sich bei Karenzin entspinnt, und bis in die Gegend von Lanz südliche Hauptrichtung hat, mündet sich zwischen Seeburgdorf und Eldenburg in die Elde.

193) L. A. m. Die Jetze, oder Jetzel entspringt bei Alt-Ferchau, hat nördliche Hauptrichtung, bespült Salzwedel, Wustrow, Lüchow, Dannenberg und Hitzacker, und ergießt sich beim letztgenannten Orte in die Elbe.

194) L. a. Die Dumme, oder Dümme, macht einige große Krümmungen, und fließt bei Wustrow in die Jetze. Von Tilsen gegen Salzwedel ist ein Graben von ihr aus gezogen, welcher einen Theil ihres Wassers Salzwedel zuführt.

195) R. A. n. Die Sude entsteht aus dem Dümmersee, 1⅜ Meilen südwestlich von Schwerin, fließt zuerst gegen Süden bis Redefin, darauf westwärts, und mündet sich oberhalb Boizenburg. Man hat den untern Theil ihres Laufes durch einen Kanal zu verkürzen gesucht.

196) L. a. Die Rögnitz, oder Reckwitz, fließt zuerst südwestwärts dann nordwestlich der Sude zu.

197) R. b. Die Schaal entsteht aus dem Schaalsee, aus dessen südlichem Ende sie bei Zarentin hervortritt, fließt südlich an Blücher vorbei, und ergießt sich nicht weit davon in die Sude.

198) R. A. o. Die Boitze, welche beim gleichnamigen Vorwerke entspringt, in südlicher Richtung fließt, und sich bei Boitzenburg mündet, bildet den Hafen dieser Stadt.

199) R. A. p. Die Stecknitz fließt in südlicher Richtung, und ergießt sich bei Lauenburg in die Elbe. Sie ist mit der Trave verbunden.

200) L. A. q. Die Ilmenau fließt in nördlicher Richtung, bespült Bodenteich, Ülzen, fließt an Lüneburg vorbei, und mündet sich bei Winsen, den Vierlanden gegenüber, in die Elbe. Sie nimmt

201) R. a. die Netze auf, welche aus der Gegend von Dalenburg kommt, und zwischen der Ilmenau und der Elbe fließt.

202) L. b. Die Luhe, oder Lühe, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich unterhalb Winsen in die Ilmenau.

203) L. A. r. Die Seve, oder Sewe, welche in nordnordöstlicher Richtung fließt, mündet sich eine Meile südostwärts von Harburg, in den linken Arm der Elbe, den Vierlanden gegenüber.

204) R. aa. Die Aue entspringt westlich von Hörpel, fließt nördlich, und ergießt sich, bei Desteburg, in die Seve.

205) R. A. s. Die Bille entspringt im Holsteinischen, in einem Walde, fließt südwestlich, bespült Bergedorf, und mündet sich, bei Hamburg, in die Elbe.

A. t. Die Alster, welche bei Stegen, im Holsteinischen, aus der Vereinigung der alten Alster mit der Alster hervorgeht, hat südliche Richtung, und fließt, bei Hamburg, in die Elbe. Innerhalb dieser Stadt ist sie sehr breit, und bildet ein großes Bassin.

206) L. A. u. Die Este entsteht aus einem kleinen See, nordwärts von Hasemann's Hause, im Hannover'schen, fließt in nördlicher Richtung, bespült Buxtehude, und ergießt sich in die Elbe.

207) A. v. Die Lühe (Lia) welche im oberen Theile ihres Laufes Aue heißt und von der marschdammer Mühle an fahrbar ist, mündet sich, beinahe ½ Meile unterhalb Steinkirchen, in die Elbe.

208) A. w. Die Schwinge, welche in nordöstlicher Richtung fließt, und Stade bespült, ergießt sich beim schwinger Fort in die Elbe.

209) R. A. x. Die Pinne fließt im Holsteinischen, bespült Pinneberg und Ütersen, hat in der ersten Hälfte südwestliche, in der zweiten westliche Richtung bis zur Elbe.

210) A. y. Die Krückau, oder Au, fließt in westsüdwestlicher Richtung,

bespült Barmstädt und Elmshorn, und ergießt sich in die Elbe.

211) A. z. Die Stör, welche bei Willenrade entspringt, und in südwestlicher Hauptrichtung fließt, macht, von Itzehoe abwärts, große Krümmungen, und mündet sich eine halbe Meile nordnordwestlich von Glückstadt.

212) L. A. Die Brame fließt in westlicher Hauptrichtung, bespült Barmstädt, und ergießt sich, ¼ Meile südlich von Kellinghusen, in die Stör.

213) L. A. a. A. Die Oste, welche auf der Haidehöhe bei Tostadt entspringt, fließt bei Rockstedt westlich, dann nördlich, und ergießt sich, unterhalb Neuhaus, in die Elbe. Von Brömervörde an ist sie fahrbar. Die Oste ist durch einen Kanal mit der Hamme verbunden.

6) Die Weser.

1) Die Weser, welche lateinisch Visurgis, Visurgus, Urgis, Bisurgis, Wisera und Wisura heißt, und im oberen Drittheile ihres Laufes Werra, nach ihrer Vereinigung mit der Fulda aber Weser heißt, geht aus der Vereinigung von fünf kleinen Bächen, welche am südlichen Abhange des thüringer Waldes entspringen, hervor. Das Saarwasser, welches wenig über ¼ Meile westlich von dem Städtchen Steinheide, im Westen des Dorfes Siegmundsburg entspringt, ist als die Hauptquelle der Werra, und somit als der eigentliche Ursprung der Weser anzusehen. Nach ⅜ Meilen langen südwestlichem Laufe erhält das Saarwasser, unterhalb des Dörfchens Saargrund, von der rechten Seite, den zweiten Quellbach der Werra, welcher den Pechgrund in südlicher Richtung durchfließt. Die so gewordene Werra wird noch durch mehre Bäche (besonders von der rechten Seite) verstärkt, fließt am westlichen Fuße des thüringer Waldes, zuerst, bis Hildburghausen, in westlicher, dann bis oberhalb Salzungen in nordwestlicher, darauf, bis unterhalb Vach beinahe in westlicher Hauptrichtung. Von hier bis Mihla ist des Flusses Hauptrichtung zwar nordöstlich, es macht derselbe aber auf diesem Wege viele beträchtliche Biegungen. Bis Münden, wo dann die Fulda von der linken Se e zufließt, ist darauf die Richtung nordwestlich, und von hier an heißt der Fluß Weser. Von Münden bis Bodenwerder ist die Hauptrichtung nördlich, von hier bis Blothow nordwestlich, dann bis zur Mündung der Aller meist nordwärts, von hier bis Vegesack gen Nordwest, und endlich, bis in die See, nach Norden. Zwischen Hausberge und Münden fließt die Weser quer durch einen Gebirgsrücken und bildet die Weserpforte, welche unter der lateinischen Benennung Porta westfalica sehr bekannt ist. Von dieser Stelle an fließt die Weser, welche

bis hierher im gebirgigem Lande glitt, in ebenem Lande, schlängelt sich vielfach durch wiesige Niederungen, von keinen hohen Ufern eingeengt. Die etwas mehr, als 106 Meilen lange Weser ist bei Münden ungefähr 300, bei Minden 3 bis 600, zwischen Minden und Bremen 500 bis 700, unterhalb Elsfleth 4.000, bei Wulsdorf 10.000, bei Bremerhafen zwischen 5.000 und 6.000 Fuß, und zwischen Langwarden und Schmarren (im Norden von Bremen) 1³/₄ Meilen breit. Von der Huntemündung abwärts umschließt die Weser mehre, zum Theil beträchtlich große, Werder. Der Wasserstand der Weser hat in den letzten Jahrzehnten abgenommen, so daß die Seeschiffe nur noch bis Elsfleth aufwärts gelangen können; deshalb ist, auf der rechten Seite des Stromes, da, wo die Geeste sich mündet, Bremerhafen angelegt worden. Von Bremen abwärts bis in die See wechselt die Tiefe des Flusses.

Die Tiefe der Weser beträgt	Fuß.
Bei Vegesack	18
— Lobbendorf	7
— Rönnebeck	15 bis 7
— Farge	2
— Elsfleth	7
— Braake	15 bis 20
— Sandstedt	19 bis 10
— Rechtenfleth	14 bis 10
— Dedesdorf	31 bis 20
— Wulsdorf	14 bis 9
— Bremerhafen	38 bis 30

Das wurster Fahrwasser von Lehe oder Bremerlehe abwärts, ist an den seichten Stellen 19, an den tiefsten Stellen 65 bis 67 Fuß tief. An der Mündung der Weser, und schon im untersten Theile des Flusses liegen viele große Sandbänke, welche die Schiffahrt erschweren. Bis Münden aufwärts trägt die Weser Kähne von 2.000 Zentner Ladungsfähigkeit. Das Gebiet des Weserstromes umfaßt einen Flächenraum von 807 □Meilen. Die Höhe der Weser über der See an einzelnen Stellen zeigt nachstehende Übersicht.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Ursprung der Saar	2.179
Die Quelle der nassen Werra	2.109
Das Chausseehaus bei der ersten Schneidemühle an der trockenen Werra	1.923
Die Werra bei Sofienau	1.628
Die Vereinigung der nassen und trockenen Werra	1.514
Die Werra bei Sachsendorf	1.457
— — — Eisfeld	1.423

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Werra bei Hildburghausen	1.148
— — — Ebenharts	1.110
— — — der Mündung der Schleuse	1.050
— — — Themar	1.038
— — — Leutersdorf	980
— — — Meinungen	882
— — — Walldorf	878
— — — Wasungen	865
— — — Zwick	845
— — — Barchfeld	814
— — — Tiefenort	780
— — — Bach	738
— — — Gerstungen	664
— — — Kreuzburg	613
Die Weser bei Rinteln	190

Die vorzüglichsten Nebengewässer sind:

2) R. A. Die Schleuse oder Schleusse, welche am südlichen Abhange des thüringer Waldes, im Osten des Dorfes Allzunah entspringt, fließt, bis zum Dorfe Lichtenau, südwärts, darauf gegen Westen, und mündet sich 1/4 Meile südöstlich von Themar, in die Werra, welche hier nicht so wasserreich, als die Schleuse ist.

3) B. Die Hasel, welche an ihrem Anfange Lauter heißt, und am südlichen Hange des Schneekopfes entspringt, erhält erst unterhalb Suhl den Namen Hasel und mündet sich oberhalb Meinungen in die Werra.

4) R. a. Die Schwarza entspringt an der Nordseite des Rupberges, 1/2 Meile nördlich von Zella, sie ist beträchtlicher, als die Hasel, verliert aber doch ihren Namen.

5) L. C. Der Herpfbach fließt zuerst gegen Ost, dann nordöstlich, und ergießt sich, bei Waldorf in die Werra.

6) R. D. Die Schmalkalde entspringt südöstlich vom Inselsberge, heißt im Anfange das kalte Wasser, dann Ickerbach, und zuletzt Schmalkalde. Sie fließt 3/4 Meilen westlich von Schmalkalden in die Werra.

7) L. E. Die Felda entspringt an der vorderen Rhön, beinahe eine Meile südwestlich von Kaltennordheim, hat nördliche Richtung, und fließt bei Dorndorf, etwas über 1/2 Meile östlich von Bach, in die Werra.

Fall der Felda.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Ursprung der Felda	1.986
Die Felda bei Kaltennordheim	1.332
— — — Lenasfeld	792

8) L. F. Die Ulster entspringt im Röngebirge, am nördlichen Fuße des Schwalbenhimmel-Berges, südlich vom Dorfe Wüstensachsen, fließt in nördlicher Richtung, ist 8 Meilen lang, und mündet sich ¼ Meile unterhalb (nordwestlich von) Bach in die Werra. Den Fall zeigt nachstehende Übersicht.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Ulster bei Tann	1.020
— — — Geiß (Geisa)	798
— — — Borsch	774
— — — Buttlar	756
— — — Pferdsdorf	666

9) R. G. Die Hörsel geht aus der Vereinigung dreier Bäche hervor, von welchen der südlichste, die Leina, am östlichen Abhange des Spießberges, beinahe ⅝ Meilen nordwestlich von Tambach, entspringt. Dieser Bach empfängt, im Dorfe Leina, das Schilfwasser, das am nördlichen Hange des Spießberges, beinahe ½ Meile südwestlich von Friedrichsroda seinen Ursprung und nordöstliche Richtung hat. Bei dem Dorfe Hörselgau empfängt die Leina, von der linken Seite, das Badwasser, und erhält nun den Namen Hörsel. Diese fließt westnordwärts, und mündet sich ¾ Meilen unterhalb (nordwestlich von) Eisenach, bei dem Dorfe Hörschel in die Werra.

10) R. a. Die Nesse fließt in westlicher Richtung, und ergießt sich, bei Eisenach in die Hörsel.

11) L. H. Die Wehre oder Währe entspringt ostwärts von Lichtenau, und mündet sich ½ Meile nordwestlich von Eschwege in die Werra.

12) R. a. Die Sontra fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich, bei Otmannshausen, in die Wöhre.

13) L. I. Die Fulda, welche am Röngebirge, nördlich von Gersfeld entspringt, fließt im obersten Theile ihres Laufes westwärts, dann aber hat sie, mehrfach sich krümmend, nördliche Hauptrichtung. Von Hersfeld an ist sie für kleinere, von Kassel abwärts für größere Kähne fahrbar. Ihr Thal ist meistens enge, nur bei Fulda, Hersfeld und Kassel etwas erweitert.

14) L. a. Die Flieder entspringt am nördlichen Abhange des Vogelsgebirges, fließt im unteren Theile ihres Laufes zwischen Wiesen, und ergießt sich, oberhalb der Stadt Fulda, in die Fulda.

15) b. Die Lüder, welche vom nördlichen Abhange des Vogelsgebirges kömmt, fließt 1 Meile unterhalb (nordnordwestlich von) der Stadt Fulda, in die Fulda.

16) c. Die Schlitz entspringt am östlichen Abhange des höchsten Theiles vom Vogelsgebirge, hat nordnordöstliche Hauptrichtung, und ergießt sich 1/4 Meile unterhalb Schlitz in die Fulda.

17) d. Die Josse fließt in nordöstlicher Hauptrichtung, und mündet sich 1/4 Meile unterhalb Nieder-Jose in die Fulda.

18) e. Die Aula, welche am Kollenberge, bei Ober-Aula, entspringt, fließt in südlicher Richtung, und ergießt sich, bei Nieder-Aula, in die Fulda.

19) R. f. Die Haune entspringt am nördlichen Abhange der Rön, fließt nordwärts, bespült Hünfeld, und ergießt sich, bei Hersfeld, in die Fulda. Die Haune wird durch mehre Nebenbäche, besonders von der rechten Seite, verstärkt.

20) L. g. Die Geis fließt in ostsüdlicher Richtung, und mündet sich bei Hersfeld.

21) h. Die Eder oder Edder, welche am Ederkopfe entspringt, hat zwar im Ganzen ostnordöstliche Hauptrichtung, macht aber viele und beträchtliche Windungen und Biegungen, so daß ihre Richtung dadurch häufig geändert wird. Sie ergießt sich beinahe anderthalb Meilen südlich von Kassel in die Fulda. Sie tritt öfters aus und treibt Steine auf die anliegenden Ländereien. Sie führt Goldsand, der aber nicht mehr gesammelt wird.

Fall der Eder.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle der Eder	1.877
Die Eder bei Battenberg	1.008
— — — Wildungen	716
— — — Wabern (wo die Schwalm sich mündet) .	596

22) L. aa. Die Nuhne entspringt bei Winterberg, fließt in südlicher Richtung, bespült Hallenberg, und ergießt sich bei Röddenau, 1/4 Meile südwestlich von Frankberg, in die Eder.

23) bb. die Orke, welche bei Küstelberg entspringt, und südsüdöstliche Richtung hat, fließt bei Bringhausen in die Eder.

24) cc. Die Elbe, welche nordwärts von Naumburg entspringt, und in südlicher Richtung fließt, mündet sich, oberhalb Fritzlar, in die Eder.

25) R. dd. Die Schwalm entspringt am nördlichen Fuße des Vogelgebirges, nicht weit von Storndorf, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich, bei Altenburg, in die Eger. Ihr Wasser ist weich, und benutzt das-

selbe an verschiedenen Orten die Wiesen zu bewässern, indem man es durch Wehre aufstauet. Im Juni pflegt die Schwalm öfter anzuschwellen und zerstörend zu werden, sonst ist sie in trockenen Zeiten sehr seicht. Bei Heidelbach liegt die Schwalm 638 Fuß über der See. Früher hieß dieser kleine Fluß Swalmus, Squalmana und Suualmanaha.

26) R. A. Die Efze, welche bei Schwarzenborn, im Süden des Knill-Berges entspringt, hat nördliche Richtung, und fließt, unterhalb Unshausen, in die Schwalm.

27) R. i. Die Losse kömmt vom westlichen Fuße des Meißner, hat westliche Richtung, und mündet sich, bei Kassel in die Fulda.

28) L. K. Die Diemel, welche am rothlager Gebirge, 1¾ Meilen westlich von Korbach entspringt, und der Weser in nordöstlicher Hauptrichtung zufließt, mündet sich bei Karlshafen in dieselbe.

29) L. a. Die Hopke fließt in nordöstlicher Hauptrichtung, und ergießt sich, beinahe ½ Meile südwestlich von Ober-Marsberg, in die Diemel.

30) R. b. Die Twiste, deren Ursprung nordöstlich von Korbach ist, fließt in nordöstlicher Richtung, und mündet sich bei Warburg.

31) R. aa. Die Erpe hat nördliche Hauptrichtung, und fließt, unterhalb Volkmarsen, in die Twiste.

32) L. c. Die Eggel fließt zuerst ostwärts, dann südlich, und mündet sich, ¼ Meile westlich von Liebenau, in die Diemel.

33) R. d. Die Warme hat nördliche Richtung, fließt an Zierenberg vorüber, und mündet sich unterhalb Liebenau.

34) L. L. Die Bever fließt in nordöstlicher Richtung, treibt viele Mühlen, und ergießt sich bei Beverungen in die Weser.

35) M. Die Nethe oder Nette, welche ¼ Meile nordwestlich vom Stifte Neuen-Herse entspringt, fließt bis Willebadessen südsüdostwärts, und hat dann, mehre Krümmungen abgerechnet, nordöstliche Richtung, bis sie sich, ½ Meile südlich von Höxter, in die Weser mündet.

36) L. a. Die Aa fließt in östlicher Richtung, und mündet sich bei Riesel in die Nette.

37) N. Die Emmer, welche am östlichen Abhange des teutoburger Waldes, 1½ Meilen östlich von Lippspring, und ¾ Meilen nordnordwestlich von Driburg entspringt, fließt in nordöstlicher Hauptrichtung, macht aber große Biegungen. Sie bespült Pirmont, führt Goldsand, und mündet sich ¾ Meilen südlich von Hameln.

38) R. O. Die Hamel welche in südwestlicher Richtung fließt, mündet sich, südwärts von Hameln, in die Weser.

39) P. L. Die Exter, welche bei Alverdissen entspringt, fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich, bei Rinteln, in die Weser.

40) Q. Die Werre, Were oder Werne entspringt bei Ober-Weren, ³/₄ Meilen nordöstlich von Horn, und ergießt sich, bei Rehme, 1 Meile südwestlich von Minden, in die Weser.

41) R. a. Die Bega, welche Uffeln bespült, fließt, bei dieser Stadt, in die Werre.

42) L. b. Die Aa geht aus der Vereinigung mehrer Bäche, welche in der Umgegend von Bielefeld dem Nord-Abhange des teutoburger Waldes entfließen, hervor, und mündet sich zu Herford in die Werre.

43) c. Die Else entspringt südlich von Wellingholzhausen, am nördlichen Abhange des teutoburger Waldes, fließt zuerst eine kurze Strecke gegen Norden, und dann östlich, und fließt, 1 Meile nördlich von Herford, in die Werre.

44) R. Die Bastau fließt in östlicher Richtung durch wiesige und sumpfige Landschaft, und ergießt sich bei Minden in die Weser.

45) S. Die Aue entspringt am nördlichen Fuße der Bergreihe, welche sich von Minden gegen Osnabrück erstreckt, und wird durch die kleine und große Aue gebildet. Sie durchfließt ebene, moorige Gegenden, und ergießt sich, oberhalb Nienburg, in die Weser.

46) R. T. Meerbach heißt der Abfluß des steinhuder See's. Dieser See wird hier (wie überhaupt die Seen in dieser Gegend Meere genannt werden) das steinhuder Meer genannt. Dieser See liegt ¹/₄ Meile östlich von Rehburg, ist von Südwest nach Nordost eine Meile lang und ³/₄ Meilen breit. Im Nordosten ist er von Morästen, im Südwesten von Wiesen umgeben. In seinem südwestlichen Theile liegt eine kleine Insel mit der Feste Wilhelmsburg. Der Meerbach hat nördliche Richtung und mündet sich, bei Drackenburg, in die Weser.

47) U. Die Aller, welche 4 Meilen westlich von Magdeburg bei Gehringsdorf entspringt, und bis Öbisfelde nordnordwestlich, und dann nordwestlich fließt, mündet sich ¹/₂ Meile unterhalb Verden. Sie ist 33 Meilen lang, und fließt meist zwischen niedrigen, wiesigen Rändern, und ist von Celle an fahrbar. Ihre meisten und bedeutendsten Nebengewässer erhält sie von der linken Seite.

48) R. a. Die kleine Aller fließt beinahe in südlicher Richtung, mit einiger Neigung gegen West, und mündet sich, etwas über $\frac{1}{4}$ Meile nordnordöstlich von Fallersleben, in die Aller.

49) L. b. Die Hassel, welche nordnordwestliche Hauptrichtung hat, fließt, $\frac{1}{4}$ Meile östlich von Gifhorn, in die Aller.

50) R. c. Die Ise entsteht aus einem See bei Stöcken, welcher stöckener Teich heißt, und eine ziemlich große Insel umschließt. Sie hat beinahe südliche Richtung, macht mehre Windungen, durchfließt Gifhorn, und mündet sich daselbst in die Aller.

51) L. d. Die Ocker, welche am westlichen Hange des Bruchberges, $\frac{1}{4}$ Meile südöstlich von Altenau entspringt, und meist nördliche Richtung hat, fließt bis zum Dorfe Ocker in engem Thale, dann in wiesiger Niederung, und mündet sich $2\frac{3}{4}$ Meilen ostsüdöstlich von Celle, und beinahe zwei Meilen westwärts von Gifhorn, in die Aller.

52) L. aa. Die Gose, welche am Kohlenberge entspringt, und im Ganzen nordöstliche Richtung hat, Goslar benetzt, fließt eine halbe Meile östlich von Goslar in die Ocker.

53) R. bb. Die Radau entspringt nördlich vom Brockenkruge, fließt nordwärts von ihrem Ursprunge bis Neustadt in engem Thale, schlängelt sich dann durch Wiesen, und mündet sich, unterhalb Vienenburg in die Ocker.

54) cc. Die Ecker, welche am südwestlichen Fuße des Brocken entspringt, und nördliche Hauptrichtung hat, fließt bis zum Eckerkruge in engem Thale, und dann in weiter Wiesenniederung. Sie ist reich an Forellen, und mündet sich bei Wiedelach.

55) dd. Die Ilse, welche an der Ostseite des Brockens, zwischen der Heinrichshöhe und den Zeterklippen entspringt, tritt, bei Ilsenburg, aus dem engen Gebirgsthale in das Flachland, und mündet sich zwischen Hornburg und Wolfenbüttel.

56) ee. Die Altena, welche vom südlichen Abhange der Elms kömmt, benetzt Schöppenstädt (Scheppenstedt) fließt in westlicher Richtung, und ergießt sich, bei Halchter, etwas über $\frac{1}{4}$ Meile südlich von Wolfenbüttel.

57) ff. Die Schunter, welche westliche Hauptrichtung hat, fließt oberhalb Groß-Schwülper in die Ocker.

58) e. Die Fuse entspringt bei Groß-Flöthe, 5 Meilen südsüdwestlich von Wolfenbüttel, und heißt die zwei ersten Meilen

Salder, von dem Dorfe Saldern. Die Hauptrichtung ist nordnordwestlich.

59) L. aa. Die Aue entspringt bei Groß-Lopke, bespült Burgdorf, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Celle.

60) R. f. Die Örze entspringt bei Tübingen in der lüneburger Haide, hat südliche Richtung, und fließt, oberhalb Winsen, in die Aller.

61) L. g. Die Leine entspringt bei dem Dorfe Breitenbach, 1/4 Meilen westsüdwestlich von Stadtworbis, zwei Meilen östlich von Heiligenstadt, fließt die ersten viertehalb Meilen westwärts, und dann meist gegen Norden der Aller zu, in die sie sich, 1/2 Meile südlich von Hudemühlen, mündet. Sie ist von Hannover an fahrbar.

62) R. aa. Die Ruhme entspringt beinahe anderthalb Meilen ostwärts von Gieboldhausen, fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich, 1/2 Meile unterhalb Nordheim, in die Leine.

63) R. A. Die Oder, deren Quellen im Osten des Bruchberges sind, und im Oderteiche zusammenfließen, hat bis Lauterberg südliche Richtung, und das Thal ist, bis dahin, enge. Von hier an fließt sie gegen Westen zwischen Wiesen, und mündet sich bei Berka.

64) R. Aa. Die Sieber, die vom südlichen Fuße des Bruchberges kömmt, und bis Herzberg, in engem Thale fließt, mündet sich, unterhalb Hosttorf, in die Oder.

65) B. Die Söse, deren Ursprung am südwestlichen Fuße des Bruchberges ist, hat im Ganzen westsüdwestliche Richtung, und fließt eine Meile ostwärts von Nordheim, in die Ruhme.

66) L. bb. Die Ilme fließt in östlicher Richtung, bespült Eimbeck. und fließt, unterhalb Salzderhelden, in die Leine.

67) R. cc. Die Innerste, welche sich südlich von Klausthal entspinnt, und bis etwas südlich von Langelsheim in engem Thale, darauf im flachen Lande fließt, mündet sich, unterhalb Sarstädt, in die Leine. Das Wasser dieses Flusses enthält keine Fische, und wenn das Federvieh dasselbe genießt, bekömmt es krampfhafte Zufälle, obgleich Pferde, Rinder und Schafe dasselbe ohne Gefahr saufen können.

68) L. dd. Die Kaspaue ergießt sich, beinahe in der Mitte zwischen Wunstorf und Neustadt, in die Leine.

69) R. h. Die Böhme entspringt in der lüneburger Haide, 2 Meilen nördlich von Soltau, fließt in südsüdwestlicher Richtung, und ergießt sich in die Aller.

70) R. V. Die Wümme, die bei Haverbeck entspringt, und meist in westlicher Richtung durch mehre Moore fließt, etwa 15 Meilen lang ist, und bis 200 Fuß breit wird, heißt die letzte halbe Meile ihres Laufes Lehmu. Sie fließt bei Vegesack in die Weser, und nimmt

71) R. L. a. die kleine Wümme, und

72) R. b. die Hamme auf.

73) L. W. Die Hunte, welche westlich vom Kirchdorfe Buer entspringt, bis Oldenburg nördliche, und dann, bis Elsfleth nordöstliche Richtung hat, ist von Oldenburg abwärts bedeutend breit, und fahrbar. Sie nimmt

74) L. a. die Elze auf, und bildet dann den Dümmersee, welcher 7/8 Meilen lang und 5/8 Meilen breit ist.

7. Die Jade.

7) Die Jade oder Jahde entspinnt sich aus einem Moore, eine Meile nordöstlich von Oldenburg, fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich, 3/4 Meilen ostsüdöstlich von Varel, in den weiten Meerbusen, welcher nach diesem Küstenflusse die Jade oder der Jadebusen genannt wird.

8. Die Ems.

8) Die Ems entspringt auf der senner Haide, anderthalb Meilen nordwestlich von Lippspring, 5/8 Meilen nordwestlich von dem neuen lippischen Dorfe Haustenbeck, 1/5 Meile vom Hövelhofe. 1/2 Meile nach ihrem Ursprunge treibt die Ems die Ramselmühle, welche im Walde liegt, und 1/8 Meile weiter abwärts die Breihofsmühle. Bis Telgte, 1 Meile östlich von Münster, fließt die Ems westwärts, dann, bis Lingen, nordnordwestlich, und darauf nördlich, vielfach durch bruchige und wiesige Gegenden sich schlängelnd. Im obersten Theile ihres Laufes empfängt die Ems zwar einige Nebenbäche von der linken Seite, im Uebrigen aber erhält sie alle ihre Zuflüsse von der rechten Seite. Bei ihrer Mündung in den Dollart ist die Ems (bei Pegum) gegen 4.000 Fuß breit. Von Reina oder Rheina abwärts ist die Ems fahrbar, und von Halte (2 Meilen südsüdwestlich von Leer) an, bis wohin Ebbe und Fluth auf den Fluß wirken, können Seeschiffe gelangen. Der untere Theil des Flusses, schon von etwas oberhalb Halte an, ist mit Deichen eingefaßt, und von Wener gegen das Meer hin ist das Wasser schon salzig.

1) R. A. Der Furl- (Furt-?) Bach entspringt bei Augustdorf oder im Dören, 3/8 Meilen südlich vom Hermannsberge, hat west-

südwestliche Richtung, und ergießt sich, bei Rienbrügge, in die Ems.

2) R. B. Die Lutter entspringt bei Bielefeld, fließt bis Isselhorst, südwestwärts, und von hier westlich, bis unterhalb Harsewinkel, wo sie sich in d Ems ergießt. Bei Bielefeld ist das Gebirge merkwürdiger Weise quer durchbrochen, und aus dieser Vertiefung kommt die Lutter.

3) C. Die Hessel geht aus der Vereinigung der alten und neuen Hessel hervor, von welcher die zuletzt genannte, südlich von Versmold, die Aa aufnimmt. Die Hessel mündet sich ³/₄ Meilen unterhalb (westlich von) Wahrendorf, ³/₄ Meilen südwärts von Milte, etwas oberhalb Eine.

4) D. Die Bever geht aus der Vereini ung mehrer Bäche hervor, welche im Norden von Iburg zusammenfließen, hat zuerst südliche, und darauf östliche Richtung, und mündet sich, nicht ganz eine Viertelmeile westwärts von Westbevern in die Ems.

5) L. E. Die Werse entspringt bei Beckum, fließt in nördlicher Richtung, wird durch mehre Nebenbäche verstärkt, und fließt eine Meile nordwestlich von Telgte in die Ems.

6) R. a. Die Angel entspringt südlich von Hörste, etwas über ¹/₂ Meile westlich von Olde, hat nordwestliche Richtung, und fließt bei Angelmulde ¹/₄ Meile westwärts von Wolbeck in die Werse.

7) L. F. Die Ahe, oder Schönebeeke, welche am Baumberge, 2¹/₄ Meile westlich von Münster, entspringt, fließt zuerst ostwärts, macht mehre beträchtliche Biegungen, wird oberhalb Münster beträchtlich breit, und fließt von dieser Stadt ab nördlich. Bei Gräven oder Greven mündet sie sich in die Ems.

8) R. G. Die Hopsteraa entspringt in der Gegend von Tecklenburg, ³/₄ Meilen südöstlich von Ibbenbühren, fließt nordwestlich und ergießt sich, unterhalb Ellbergen, ³/₄ Meilen südlich von Lingen, von der rechten Seite in die Ems.

9) R. a. Die Aue, welche wieder Krümmungen macht, und westliche Hauptrichtung hat, fließt bei Hesseln von der rechten Seite in die Hopsteraa.

10) R. H. Die Haase oder Hase entspringt am nördlichen Abhange des teutoburger Waldes, eine halbe Meile südwärts von Wellingholzhausen, fließt zuerst nordwärts, nnd dann, bis unterhalb Osnabrück, westwärts; hierauf, mehre Krümmungen bildend, bis Quackenbrück nördlich, und dann in westlicher Hauptrichtung bis Meppen, wo sie sich in die Ems ergießt.

11) R. a. Die Lager-Haase hat nordwestliche Hauptrichtnng, und ergießt sich von der rechten Seite in die Haase.

12) R. b. Die Ratte entspringt 3/4 Meilen westsüdwestlich von Kloppenburg, fließt in südwestlicher Richtung, und mündet sich 1/2 Meile ostwärts von Haselüne.

13) c. Die Südratte ist mit der Ratte fast gleichlaufend, fließt westlich von derselben, und mündet sich 3/4 Meilen westwärts von Haselüne in die Haase.

14) J. Die Nordratte hat südwestliche Richtung, und ergießt sich unterhalb (nordwärts von) Meppen in die Ems.

15) K. Die Leda oder Saterems geht aus der Vereinigung der Marka und Ohe hervor, fließt durch das morastige Saterland, und ergießt sich unterhalb Leer in die Ems.

16) R. a. Die Soeste entspringt bei Emsteck, 7/8 Meilen östlich von Kloppenburg, hat nordwestliche Hauptrichtung, fließt durch morastige Gegenden, heißt im untern Theile ihres Laufes Jümme, und ergießt sich von der rechten Seite in die Leda. Sie nimmt

17) R. aa. Die Lohe,

18) bb. Die Velme, und

19) cc. Die Aue auf.

9) Die Aa entspringt beinahe 1/2 Meile nordwestwärts von Emmen, im Emmerveen, hat nördliche Richtung, und ergießt sich in das südliche Ende des Dollart.

10. Der Rein.

10) Der Rein, häufig unrein Rhein geschrieben, lateinisch Rhenus, französisch le Rhin, im Althochdeutschen, Altnordischen, im Angelsächsischen und in alemannischen Urkunden rin (sprich: rein) ohne h geschrieben, heißt gothisch: reins (ohne h). Dieser prächtige Strom hat seinen Namen von seinem reinen klaren Wasser. Viele seiner Quellbäche im Kanton Graubündten heißen Rein, während die nicht reinen Zuflüsse andere Namen haben. Es ist ein tausendfach wiederholter Irrthum, daß der Rein aus 3 Quellen, dem Vorderreine, dem Mittelreine und dem Hinterreine entspringe. Von diesen sogenannten Quellen sind 2 (nämlich der sogenannte Vorderrein und der Hinterrein) zwei beträchtliche Flüsse, welche sehr viele Riesel und mehre Bäche aufnehmen, von welchen ein großer Theil den Namen Rein führt. Einen Mittelrein giebt es nicht. Dieses ist eine Verwechselung mit dem Rein des medelser Thales, und aus Unkunde scheint einmal Jemand den Rein des Medels Mittelrein getauft zu haben. Sollte ein Mittelrein angenommen werden, so wäre der lugnäzer Rein oder Glenner als Mittelrein zu nennen. Der Hauptfluß ist der sogenannte Vorderrein, welcher bei Reichenau dem domleschger Rein (tomliasker Rin) aufnimmt, und bis in die Gegend von Chur seine Richtnng

behält, während der Hinterrein die seinige verliert. Der Ursprung dieses Stromes ist so:

An der Ostseite des Gotthardsgebirges liegen 2 kleine Seen, von welchen der eine Tomasee, der andere Serasee heißt. Aus diesen beiden Seen entsteht der Rein, welcher im Anfange Rein de Toma heißt, und als ein sehr klares schäumendes Bächlein in einer Breite von 3 bis 15 Fuß über die Halden des Sixmadun, in felsigem Bette herabrauscht, gegen Tschamot oder Chiamut (sprich: Schamutt), welches unter 26° 22' Länge, und 46° 39' Breite liegt. Hier empfängt der kleine Rein von der linken Seite den kristallhellen Rein d'Ursera, welcher von der Oberalp herabkömmt. Der Rein de Tschamot erscheint von dem, aus zerstreut liegenden Häusern bestehenden, Dorfe Chiamut an als das Hauptgewässer des tavetscher oder tujetscher Thales. Von Sedrun (welches fälschlich auf Karten Tavetsch genannt wird) bis zur Vereinigung mit dem Rein de Medels (◡—) bei Dissentis (◡◡—) heißt der starke klare Bach Rein Tujetsch, und von Dissentis abwärts bis Reichenau Rein Surselva. Die Bewohner um die Reinquellen herum sprechen romanisch, und daher haben sich viele Fehler in Karten und Bücher eingeschlichen. Den Namen Vorderrein kennt Niemand von ihnen, wohl aber nennen sie die klaren Nebenbäche des tavetscher Thales, wie folgt: Rein de Magels (◡—) Rein de Kornera, Rein de Mila, Rein Perdatsch oder d'Nalps, Rein de la val Gierm (spr. Dschirm) und Rein de Straem (spr. Strihm).

Gegenüber von Dissentis kommt aus dem medelser Thale der Rein de Medels, welcher einen hübschen Wasserfall bildet, und vereinigt sich mit dem tavetscher-Rein. Von hier bis gegen Chur fließt der Rein nordöstlich, und empfängt viele Nebenbäche, von welchen die größten von der rechten (d. i. südlichen) Seite kommen. Von Chur aus bis zum Bodensee ist die Hauptrichtung des Reines nordwärts, und es fließt derselbe in breitem, von hohen Bergen eingeschlossenem Thale. Unterhalb Sargans (◡—) durchbricht der Rein am sogenannten Zollberge das Gebirge. Einst floß der Rein zuverlässig bei Sargans anders als jetzt, und wendete sich westwärts in den wallenstädter und züricher See, welchen Weg der Strom im Sommer 1821 bei dem hohen Wasserstande wieder genommen haben würde, wenn die Umwohner ihn nicht durch ungeheure Anstrengung daran gehindert hätten. An den Bergen in der Gegend von Sargans und an den Kuhfirsten im Norden des wallenstädter Sees kann man noch jetzt erkennen, daß das Wasser hier einst um etwa 900 Fuß höher stand. Die Scheide zwischen dem Reine und wallenstädter See, welche die Butscher heißt, ist nur 19½ Fuß über dem Spiegel des Flusses erhaben. Wenn der Rein daher an dieser Stelle einen so hohen Wasserstand erreicht, fließt er, zwischen Wangs und Sargans, über in den

wallenstädter See hinein. Vom Schollberge, welcher auf der linken, und dem Fäscherberge, welcher auf der rechten Seite liegt, bis gegen den Bodensee, umschließt der Rein mehre Werder, hat niedrige, mit Bäumen und Buschwerk bestandene Ufer, welche er bei hohem Wasserstande öfters übertritt. Seine Mündung in den Bodensee, welche allmählig etwas weiter nach Norden vorrückt, liegt unter 27° 13′ 30″ Länge und 47° 29′ 52″ Breite. Die vielverbreitete Sage, daß der Rein durch den Bodensee fließe, ist ungegründet. Er tritt in denselben hinein, und wieder aus demselben bei Konstanz heraus, aber er durchfließt ihn nicht, weil der Bodensee zwar die größte Wassermasse vom Rein empfängt, aber auch noch mehre andere fließende Gewässer aufnimmt. Nicht weit von Konstanz, wo der See schmäler wird, bemerkt man einen Zug des Wassers gegen die Stadt hin. Drei Viertelmeilen westlich von Konstanz bildet der Rein den Untersee, welchen er, eine Meile oberhalb Stein, als ein breiter Fluß verläßt.

Der Bodensee hat seinen Namen vom Schlosse Bodmann, hieß früher Lacus Rheni, Lacus acromus und Lacus brigantinus, und im Mittelalter Lacus bodamicus; französisch heißt er Lac de Constance. Er liegt zwischen 26° 42′ 42″ und 27° 24′ 56″ Länge, und zwischen 47° 28′ 32″ und 47° 48′ 45″ Breite, 1225 Fuß über dem Meere, hat $26\frac{1}{4}$ Meile im Umfange, ist von Bregenz bis zur Mündung der Stockach $8\frac{7}{20}$, von Bregenz bis zur konstanzer Brücke $6\frac{1}{4}$ Meilen lang; von der östlichen Mündung der bregenzer Aach bis zum östlichen Ende der lindauer Brücke $\frac{13}{20}$, von der Reinmündung bis Wasserburg beinahe $1\frac{1}{5}$, von Rorschach bis Friedrichshafen $2\frac{11}{20}$, von Romanshorn nach Bregenz 4 Meilen breit. Der überlinger See (so heißt der nordwestliche Theil des Bodensees) ist etwas über $\frac{3}{10}$ Meilen breit, bei mittlerem Wasserstande hat der Bodensee einen Flächeninhalt von $8\frac{1}{2}$ (genauer $8,_{487}$) □Meilen. Nur an wenigen Stellen sind die Ufer steil, an den meisten flach, und im Süden, wo der Rein sich mündet, so wie im Nordosten, wo die Stockach sich ergießt, niedrig und morastig. Der See hat fast durchgängig viel Vorland, so daß man an den meisten Stellen weit in denselben hinein waten kann. Die früheren Angaben von der außerordentlichen Tiefe des Bodensees, welche sich auf Aussagen von arbonner Schiffsleuten stützten, haben sich in Folge genauer Messungen als unrichtig erwiesen. Die mittlere Tiefe beträgt ungefähr 300, und die größte, zwischen Romanshorn und Friedrichshafen, etwas über 900 Fuß. Jährlich verliert der Bodensee etwas an Umfang, Flächeninhalt und Tiefe, weil die Flüsse, welche sich in denselben ergießen, besonders bei hohem Wasserstande, viele erdige Theile mit sich führen, welche im See zu Boden sinken. Auf diese Weise ist der Morast im Süden des Sees zwischen Reineck und Füssach, und im Nordwesten der Morast zwischen Wahlwiesen und dem überlinger See entstanden.

Das Wasser des Bodensees ist klar, hat grünliche Farbe und schmeckt gut. Wenn der Schnee in den Alpen schmilzt, steigt der Bodensee oft in wenigen Tagen einige Fuß, in sehr seltenen Fällen bis $10^{1}/_{2}$ Fuß, über den Nullpunkt des lindauer Pegels. Sehr hoch stand der See in den Jahren 1343, 1511, 1817, 1821 und 1822. Sehr niedrig war der Wasserstand in den Jahren 1672, 1525, 1779 und 1784. Im Jahre 1640 stieg der See 10 Fuß $2^{1}/_{4}$ Zoll, 1770 10 Fuß $7^{3}/_{4}$ Zoll über den gewöhnlichen Stand. Die Winde, welche den Bodensee am höchsten aufwellen, sind der Föhn oder Südwind, der Nordwestwind und der Ostwind. Eine merkwürdige, aber seltene Erscheinung, Ruhß genannt, besteht darin, daß der Bodensee ohne erkennbare äußere Ursache plötzlich anschwillt, schnell wieder sinkt und wieder in die Höhe steigt. Am 25. Februar 1549 war der Ruhß vorzüglich stark.

Der Bodensee friert nicht häufig ganz zu. 1435, 1573, 1648, 1695, 1830 konnte man über den Bodensee reiten und fahren. Am 2. Februar 1695 wurden über den zugefrornen See 32 Zentner auf 5 Schlitten von 3 Pferden von Lindau nach Füssach gezogen. Am 2. Februar 1830 gingen Menschen über das Eis, und am 3. desselben Monats kamen 39 Centner Kaufmannsgüter auf 5 von Menschen gezogenen Schlitten von Füssach in Lindau an. Der Bodensee ist wenig fischreich, und enthält 26 Arten von Fischen. Die Gangfische (die Häringe des Bodensees) werden sowohl marinirt, als geräuchert verschickt. Doch sind die geräucherten Gangfische viel trockener, und weit nicht so wohlschmekkend als die Bücklinge. Von Schwimmvögeln trifft man 36 Arten auf dem Bodensee, und auf den benachbarten Morästen und Sümpfen halten sich 30 Arten Sumpfvögel auf. Da der Bodensee zwischen verschiedenen Staaten liegt, welche die nordöstliche Schweiz mit Getraide versehen, ist die Kahnfahrt auf demselben ziemlich beträchtlich, und seit anderthalb Jahrzehnten wird dieses Wasser auch von Dampfbooten befahren. Die gewöhnlichen Kähne auf dem Bodensee haben in der Form einige Ähnlichkeit mit den Elbkähnen, sind aber ungeschickter als diese gebaut.

Der Zellersee oder Untersee, mit welchem der Bodensee durch den Rein verbunden ist, liegt zwischen 26° 31′ 12″ und 26° 47′ 20″ Länge und 47° 38′ 35″ und 47° 47′ 42″ Breite, ist $^{1}/_{7000}$ □Meilen groß, hat also mit dem Bodensee zusammen einen Flächeninhalt von $9^{1}/_{2}$ oder genauer, $9_{,484}$ Geviertmeilen, ohne die beiden Eilande, welche in demselben liegen, und $^{115}/_{1000}$ □Meilen groß sind. Der Untersee ist nicht sehr tief: denn man kann überall mit 60 Fuß Grund finden. Zwischen der Insel Reichenau und dem Dorfe Wollmatingen ist eine solche Untiefe, daß man bei sehr niedrigem Wasserstande von der Insel an's Land gehen kann. Vom Untersee bis Schaffhausen ist der Strom 2 bis 400 Fuß breit, und für größere Kähne fahrbar. Unterhalb

bach, der von Einigen als dritter Quellbach der Reuß betrachtet wird, in die Reuß. Dieser entsteht aus dem Oberalpsee, welcher auf der Oberalp 6.170 Fuß über dem Meere liegt, ungefähr tausend Schritte lang und kaum halb so breit sein mag. Dieser See ist so reich an Forellen, daß der Verfasser im Vorbeigehen sehr viele, zum Theil sehr große sah. Kurz nachdem diese Bäche sich, bei An der Matt, vereinigt haben, stürzt sich die Reuß in eine enge Gebirgsschlucht, über welche die Teufelsbrücke führt, rauscht, schäumend und spritzend, über Felsblöcke in engem Thale in nördlicher Hauptrichtung durch den Kanton Uri, dessen Hauptfluß sie ist, und tritt bei dem Dorfe Klus, das ³/₄ Meilen südlich von Altdorf liegt, in die ebnere Thalsohle, auf welcher sie langsamer dem vierwaldstädter See, in welchen sie sich zwischen Seedorf und Flüelen ergießt, zufließt.

Fall der Reuß.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Ursprung der Reuß, auf dem Gotthard	6.420
Die Reuß, bei An der Matt	4.450
— — — Geschenen	3.400
— — — Wasen	2.900
— — — Am Steg	1.650
— — — ihrer Mündung in den vierwaldstädter See . . .	1.350

Der vierwaldstädter See liegt zwischen 25° 56′ 47″ und 26° 17′ 20″ Länge, und von 46° 53′ 36″ bis 47° 5′ Breite, 1.343 Fuß über dem Meere. Er hat eine sehr unregelmäßige Gestalt, und bietet daher außerordentlich viele Abwechselung. Sein südlicher Theil, welcher von Brunnen südwärts liegt, heißt innerer oder urner See, während der zunächst am Brunnen liegende Theil brunner See genannt wird. Buochser See heißt der Theil, welcher von Brunnen gegen Westen südlich von Gersau sich gegen Buochs erstreckt. Der Theil, welcher im Westen des Rigi südwestlich von Küßnacht ist, heißt küßnachter See, so wie der Busen, an welchem Luzern liegt, luzerner See genannt wird. Die südliche Hälfte des südwestlichsten Armes heißt alpnachter See; der davon gegen Norden liegende Theil stanzstädter See. Die größte Ausdehnung des vierwaldstädter Sees, von seinem südöstlichsten zum nordwestlichsten Ende, beträgt in gerader Linie 4 Meilen, den Windungen nach aber 5³/₈ Meilen. Die Breite ist sehr verschieden, und wechselt von ¹/₁₂ Meile bis zu ¹/₂ Meile. In der Enge, durch welche der alpnachter See mit dem stanzstädter See verbunden ist, beträgt sie sogar nur

einige hundert Schritte. 2,₁ Geviertmeilen ist der See groß. Die Ufer sind meistens sehr hoch und steil, und bestehen zum größten Theile aus Berghängen, die bis an den Wasserspiegel reichen: denn nur an den Enden der Busen, welche dieser See bildet, ist der See von Rändern eingefaßt, und hat daselbst einiges Vorland. An den übrigen Stellen ist er schon dicht an der Nähe der Bergfüße sehr tief. Die größte Tiefe soll 900 Fuß betragen. Wenn auf den umgebenden Gebirgen der Schnee schmilzt, steigt der See bis zu 5 Fuß über seine gewöhnliche Höhe; in anhaltenden Wintern fällt er dagegen mehre Fuß unter seinen gewöhnlichen Stand. Er friert nie ganz, und selten weiter, als einige Fuß vom Ufer zu. Der alpnachter Busen aber wird zuweilen so dick mit Eis belegt, daß man mit Wägen darüber fahren kann. Das Wasser dieses schönen See's ist klar und von grüner Farbe, und nährt 32 Arten Fische. Die häufigsten Winde sind der Ostwind, welcher hier Bise genannt wird, und der Westwind. Nicht so häufig, aber gefährlich, sind die Nordbise (der Nordwind) und der Föhn oder Südwind, weil diese den See der Breite nach aufwellen. An der östlichen Seite des urner See's, zwischen Altorf und Brunnen, liegt, unter 26° 16′ 10″ Länge und 46° 56′ Breite, ein sehr kleiner Felsenvorsprung, der zu einer kleinen Kapelle Raum hat, und Tellenplatte genannt wird. Die inneren Wände dieser kleinen Kapelle sind mit Gemälden verziert, welche die Geschichte (oder Sage?) von Tell betreffen. Hier soll Tell an das Land gesprungen sein, und den Kahn mit dem Landvogte Geßler (dessen Dasein aber noch eben so wenig, als Tell's, geschichtlich erwiesen ist) zurück in den See gestoßen haben. Auf der gegenüber liegenden westlichen Seite des See's, nordwärts von der Tellenplatte, liegt das Rütli oder Grütli unter 26° 15′ 10″ Länge, und 46° 58′ 40″ Breite. Es ist eine Wiese am Fuße des Berges mit einem neuen Bauernhause und Heuschober, in welchem 3 Röhren gezeigt werden, durch die man eine Quelle des Berghanges geleitet hat, die daselbst Qualle des Tall oder Tao (d. i. Quelle des Tell) genannt wird. Auf dieser Stelle sollen die Stifter der schweizerischen Eidgenossenschaft zusammengekommen sein und sich verbündet haben.

89) L. aa. der Maienbach fließt aus dem Sustenglättscher ab, und erhält eine beträchtliche Stärke, da ihm von beiden Seiten Riesel und Bächlein zustürzen. Bei Wasen ergießt er sich in die Reuß.

81) R. bb. der Kerstenenbach, welcher meist in westlicher Richtung fließt, und aus den Glättschern zwischen dem Scheerhorn und Dödi kommt, mündet sich bei Am Steg.

82) cc. der Schächenbach fließt beinahe in westlicher Richtung durch das Schächenthal. In ihm soll Tell ertrunken sein, als er ein Kind retten wollte.

83) dd. der Muttabach, oder Muottabach, ergießt sich bei Brunnen in den vierwaldstädter See.

84) L. ee. die engelberger Aa entspringt im obersten Theile des engelberger Thales, in der Nähe des Passes, welcher über die Surenen führt, aus den Glättschern der Surenen, wird von beiden Seiten durch viele Nebenbäche verstärkt, hat von Engelberg an nördliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Buochs in den vierwaldstädter See.

85) ff. die sarner Aa entsteht aus dem Lungernsee, welcher 2.270 Fuß über dem Meere liegt, und tritt, nachdem sie ³/₄ Meilen nordöstlich geflossen, in das südliche Ende des sarner See's, der ³/₄ Meilen lang, nicht ganz ¹/₄ Meile breit, und 1610 Fuß über dem Meere ist. Diesen See verläßt die Aa bei Sarnen, am nördlichsten Ende, und fließt unterhalb Alpnach in den alpnacher See.

86) R. aaa. die Melcha, welche das Melchthal in nordnordwestlicher Richtung durchfließt, mündet sich bei Sarnen in die sarner Aa. Die klare, schön gefärbte Reuß tritt am oberen Theile der Stadt Luzern in einer Breite von 560 Fuß aus dem vierwaldstädter See, verengt sich aber bald so sehr, daß sie bei der Reußbrücke nur 170 Fuß breit ist. Unterhalb der Stadt beträgt die Breite 300 Fuß. ¹/₄ Meile nordwestwärts von Luzern empfängt die Reuß

87) gg. die kleine Emmen oder Emme, welche auch Waldemme heißt. Dieser Fluß kommt vom nördlichen Abhange des Rothhorns, und durchfließt ein schönes Thal, dessen oberer Theil, das Entlibuch, von einem stämmigen, kräftigen Hirtenvölkchen bewohnt wird.

88) R. aaa. die große Entle oder Entlen mündet sich bei dem Dorfe Entlibuch, welches 2.260 Fuß über dem Meere liegt, in die kleine Emme.

89) R. hh. Die Lorze, welche auch Lorzen und Lorez heißt, entsteht aus dem Egerisee, der von hohen Bergen umgeben, ³/₄ Meilen lang, und ¹/₄ Meile breit ist, und 2210 Fuß über dem Meere liegt. Die Richtung der Lorze ist nordwärts, und sie fließt in das nördliche Ende des zuger

See's, welcher mit seinem südlichen Theile den nördlichen nördlichen Fuß des Rigi bespült, etwas über 5/4 Meilen lang, und bis 1/2 Meile breit ist. Dieser See, welcher 1.320 Fuß über dem Meere liegt, und bei der Stadt Zug 180 Fuß tief ist, soll im südöstlichen Theile 1.200 Fuß tief sein. Er ist einer der fischreichsten Seen der Schweiz. Seine östlichen Ufer sind höher und steiler als die westlichen, und die nordwestlichen und nördlichen sind am niedrigsten. Der obere, d. i. südliche Theil des See's friert nicht so stark zu, als der Untersee. Am nordwestlichsten Ende verläßt die Lorze bei Cham den zuger See, fließt fast nordnordwestwärts, und mündet sich unterhalb Maschwanden in die Reuß, welche sich unter 24° 50′ Länge, und 47° 29′ 40″ Breite in die Aar mündet.

90) R. r. Die Limmat kömmt aus dem züricher See. Als Anfang derselben nimmt man wohl am besten den Seezbach, und nicht die Linth an. Der Seezbach entspringt im Weißtannenthale, hat bis Mels nordöstliche, und von hier bis Wallenstadt, wo er sich in den wallenstädter See ergießt, nordwestliche Richtung. Der wallenstädter See ist von Ost gegen West 2 1/8 Meilen lang, und im Durchschnitt 1/4 Meile breit. Er liegt im Süden der Kuhfirsten, welche steil gegen ihn abfallen, 1.336 Fuß über der See. Er ist an den meisten Stellen 400 bis 500 Fuß tief, und hat nur an seinem östlichen Ende, in welches einst der Rein gewiß hineinfloß, und an seinem westlichen Ende, bei Wesen, wo ihn in früheren Zeiten der Rein verließ, niedrige Ufer und Ränder. Von den Bergen (im Norden und Süden des See's), ergießen sich viele kleine Bäche in denselben. In den westlichen Theil dieses See's mündet sich seit 1816

91) L. aa. die Linth, welche an der Sandalp, zwischen d'Ödi, Scheerhorn und Klariden entspringt. Aus zwei Glättschern, welche sich (so war es 1821) mit ihren untern Theilen fast berühren, stürzen zwei Bäche hervor, die sich gleich nach ihrem Ursprunge vereinigen, und den Staffelbach bilden. Nach kurzem Laufe stürzt der Staffelbach sich zur Seite des Fußpfades, an der Westseite des Dödi, in tiefem felsigem Bette herunter, und bildet einen hohen, schönen Wasserfall. Die Bäche welche den Bergen, zum Theil schäumend, entstürzen, fließen ihm, von beiden Seiten, zu. Etwa tausend Schritte oberhalb der Pantenbrücke nimmt der Staffelbach

92) R. aaa. den klaren Limmernbach auf, welcher überaus rein hinfließt, und dessen ganz helles Wasser man, eine beträchtliche Strecke weit, deutlich vom Wasser des Staffelbaches unterscheiden kann. Die so gewordene Linth stürzt sich zwischen Felsen, tosend, hindurch, und fließt durch die nur 3 Fuß breite, 196 Fuß über dem Wasser erhabene, Pantenbrücke hindurch. Hier kann man deutlich sehen, was Spülung des Wassers in langer Zeit vermag, und wie sie die harten Felsen aushöhlen kann.

93) L. bbb. Der Schreienbach, im Süden des Kamerstocks, bildet einen schönen Wasserfall, und

94) ccc. der Fetschbach einen noch schöneren.

95) R. ddd. Der Durnagelbach, und

96) eee. der Diesbach bilden schöne, wenig gekannte, und wenig von Reisenden besuchte Wasserstürze.

97) fff. Die Sernft, ein starker Bach, welche das Sernfthal durchfließt, hat zwar nördliche Hauptrichtung, bildet aber einen großen, gegen West geöffneten, Bogen.

98) L. ggg. Die Löntsch entsteht aus dem, 2.730 Fuß über dem Meere liegenden, Klönsee, aus dessen nordöstlichstem Ende sie hervorkömmt, und mündet sich, $^{3}/_{8}$ Meilen nördlich von Glarus, in die Linth, die durch einen Abzugsgraben, von Wallis an, in den wallenstädter See (durch Hrn. Escher) geleitet ist. Von ihrem Austritte aus dem wallenstädter See an, fließt die Linth in einer Ebene, in einem Graben (Kanal genannt), weil sie früher die Gegend versumpfte, und ergießt sich (auf der Bahn, die einst der Rein genommen) in das östliche Ende des züricher See's.

Fall der Linth.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Linth oberhalb der Pantenbrücke	3.010
— — bei Linththal	2.010
— — — Schwanden	1.650
— — — Glarus	1.480
— — — ihrer Mündung in den wallenstädter See	1.340

Der züricher See, welcher 1.230 Fuß über dem Meere liegt, bildet einen nach Nordost offenen Bogen, dessen Sehne $4^{1}/_{2}$ Meilen lang ist. Bei Horgen ist der See $^{7}/_{10}$ Meilen breit, doch beträgt

die mittlere Breite nur etwas über $^{4}/_{10}$ Meilen. Die Tiefe schätzt man auf 600 Fuß. Der See hat 28 Arten Fische, sein Wasser ist grünspanfarbig und klar. Die Höhen, welche zu beiden Seiten desselben sich gegen den Wasserspiegel senken, mit Ortschaften und vielen einzelnen Häusern wie übersäet sind, gewähren mit dem langen See ein sehr freundliches Landschaftsbild. Bei Zürich, wo die Limmat, innerhalb der Stadt, aus dem nördlichsten Ende des See's herausfließt, ist sie breit, ganz rein, und von schöner grünlicher Farbe. Sie hat von hier nordwestliche Richtung, und mündet sich, nicht weit unterhalb der Reußmündung, in die Aar.

99) hhh. Die Sihl, auch wilde Sihl genannt, entspringt 2 Meilen östlich von Schwiz, nördlich vom Pragel, fließt bis zur Teufelsbrücke, die nördlich vom Kloster Einsiedeln ist, beinahe nordwärts, dann beinahe mit der westlichen Seite des züricher See's gleichlaufend, und ergießt sich bei Zürich. Während der trockenen Jahreszeit ist dieser Bach arm an Wasser; zur Zeit der Schneeschmelze aber, oder bei anhaltendem Regenwetter, wird er sehr reißend.

100) iii. Die Reppisch entsteht aus dem 1.975 Fuß über dem Meere liegenden türler See, an der Westseite des Albis, hat nördliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Dietikon in die Limmat.

101) R. X. Die Alb entspringt 10 Meilen südlich vom Feldsee, hat südliche Hauptrichtung, und ist $7^{6}/_{10}$ Meilen lang.

102) Y. Die Wehr, früher Werr, fließt in südlicher Richtung, ist $4^{1}/_{2}$ Meilen lang, und mündet sich bei Niederöffingen.

103) L. Z. Die Ergolz entspringt im Norden der Gaisfluh, hat nordwestliche Hauptrichtung, und ergießt sich, bei Augst, in den Rein.

104) A. a. Die Birs entspringt in der Nähe des Felsenthores Pierre Pertuis, im Juragebirge, fließt zuerst ostwärts, mit den Reihen des nördlichen Jura gleichlaufend, dann bis Delsberg (Délémont) nördlich, und, von hier an, in nordöstlicher Hauptrichtung.

105) R. B. b. Die Wiese oder Wiesen, wohl besser Wiesa, kömmt vom südlichen Hange des Feldbergs, hat bis Schopfheim südwestliche, und darauf westsüdwestliche Richtung, und mündet sich oberhalb Klein-Hüningen in den Rein. Das Thal dieses (aus Hebel's Gedichten bekannten) Baches ist, bis vor Schönau, enge, erweitert sich dann auf eine kurze Strecke, verengert

sich bis Wiesenthal, und wird dann, bis Hausen, ein wenig weiter. Von Hausen bis an den Rein ist die Niederung der Wiese breiter, und wiesig.

Fall der Wiese.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Wiese bei Todtnau	2.020
— — — Schönau	1.660
— — — Zell im Wiesenthal	1.310
— — — Schopfheim . . .	1.130
— — — Lörrach	890
— — — Mündung	740

106) R. C. c. Der Kander entspringt im Norden von Marzell, fließt in südlicher Hauptrichtung, tritt bei Binzen in die Ebene des Reinthals, und ergießt sich ¼ Meile westlich von Eimeldingen.

107) D. d. Die Elz entspringt im Schwarzwalde, ¼ Meile nordöstlich vom Doldenbühl, fließt in nordwestlicher Richtung, bis sie sich von der linken Seite, oberhalb des Dorfes Kubach, in (108) die Elzach ergießt, welche ⅝ Meilen südwestlich von Toiberg entspringt, und 1½ Meilen in nördlicher Richtung durch das Elzthal, darauf bis Buchholz südwestwärts fließt. Da wo die Elzach die Elz empfängt, verliert sie, obgleich sie der stärkere Bach ist, ihren Namen. Bei Buchholz tritt die Elz in die Ebene des Reinthals, und fließt dann in nordwestlicher Richtung, zwischen Wiesen hin, welche sie von Zeit zu Zeit überschwemmt.

109) L. a. Die Dreisam oder Treisam entspinnt sich aus einem Bruche, im Norden des Tittisee's, fließt bis Freiburg nordwestlich, und dann bis zu ihrer Mündung, bei Riegel, nordnordwestwärts.

110) E. e. Die Kinzig entspringt auf dem Schwarzwalde unter 26° 4′ Länge, und 48° 26′ Breite, macht in ihrem Laufe einen beträchtlichen Bogen, indem sie zuerst bis Schiltach beinahe in südlicher, dann bis Haslach in westlicher, und darauf bis zu ihrer Mündung, unterhalb Kehl, in nordnordwestlicher Richtung fließt.

111) L. a. Die Schiltach entspringt auf der Westseite des Hochwaldes 1⁴⁄₁₀ Meilen südöstlich von Hornberg, und hat meist nördliche Richtung, und mündet sich bei Schiltach in die Kinzig.

112) R. b. Die Wolfach entspringt an der südöstlichen Seite des Kniebis, nicht weit von der Alexandersschanze, durchfließt in südwestlicher Richtung das schappacher Thal, und mündet sich bei Wolfach.

112) L. c. Die Gutach entspringt 3¾ Meilen südsüdöstlich von Triberg, hat nördliche Richtung, und mündet sich zwischen Wolfach und Hausach.

113) d. Die Schutter entspringt im Schwarzwalde, fließt bis unterhalb Lahr, in nordnordwestlicher, darauf bis zu ihrer Mündung bei Kehl, in nördlicher Richtung.

114) L. F. f. Die Ill, deren Ursprung 1⅝ Meilen nordöstlich vom Mont Terrible, beim Dorfe Winkel, am nordwestlichen Abhange des Jura's ist, fließt bis Kolmar meist nordwärts, und wird bei dem genannten Orte kahnbar. Von Kolmar an, bis zu ihren Mündungen ist die Richtung der Ill nordnordöstlich, und sie theilt sich vorzüglich in der Gegend von Schlettstadt in viele Arme, wodurch sie viele, zum Theile mit Gebüsch und Bäumen bewachsene, Werder bildet. Sie ergießt sich oberhalb, und unterhalb, Straßburg durch mehre Mündungen in den Rein.

115) L. a. Der Dollerenbach kömmt vom Wasgau, hat meist nördliche Richtung, und mündet sich nordwärts von Mühlhausen.

116) b. Die Thura, Thuren, oder Thurn theilt sich so, daß der eine Arm bei Ensisheim mündet, während der andere, die kleine Thurn, auf der Westseite der Ill, mit dieser beinahe gleichlaufend, erst unterhalb Kolmar mündet.

117) L. c. Die Breusch entspringt im Westen des Donnon, oberhalb des gleichnamigen Dorfes, und ergießt sich bei Straßburg.

118) R. G. g. Die Rench geht aus der Vereinigung mehrer kleiner Bäche, am südlichen Abhange des Kniebis hervor, hat im Ganzen nordnordwestliche Richtung, tritt unterhalb Oberkirch in die Ebene des Reinthales, und mündet sich, oberhalb Helmlingen, in den Rein. Von Oberkirch bis an diesen Strom fließt sie in breiter Wiesenniederung, und umschließt mehre bewaldete Werder.

119) L. H. h. Die Sorn, oder Zorn kömmt vom Wasgau, fließt in östlicher Richtung dem Reine zu.

120) L. a. Die Moder, oder Motter, entspringt am östlichen Abhange des Wasgaues 1¾ Meilen westlich von Lichtenberg, und mündet sich bei Drusenheim.

121) L. aa. Der Zinselbach kömmt vom östlichen Abhange des Wasgaues, hat beinahe südöstliche Richtung, und ergießt sich oberhalb Hagenau in die Moder.

122) L. I. i. Die Sur, oder Sauer, kömmt vom nördlichen Theile des Wasgaues, fließt zuerst südsüdöstlich, dann in östlicher Hauptrichtung, und mündet sich in der Nähe von Selz in den Rein.

123) K. k. Der Selzbach, welcher gleichfalls vom Wasgau kömmt, fließt von der linken Seite bei Selz in den Rein.

124) L. l. Die Murg entspringt am östlichen Abhange des Kniebis, 1¼

Meilen westlich von Freudenstadt, und heißt von ihrem Anfange an bis Baiersbronn Vorbach. Hier empfängt sie den Bach, der aus der Vereinigung der weißen und rothen Murg hervorgeht, und häufig als Ursprung der Murg betrachtet wird. Sie durchfließt das schöne, vielbesuchte Murgthal in nördlicher Richtung, tritt zwischen Oberndorf und Bischweiler, $^1/_4$ Meile östlich von Kuppenheim, in die Ebene des Reinthales, und mündet sich $^3/_4$ Meilen nordnordwestlich unter Rastatt, unterhalb des Dorfes Steinmauern, in den Rein. Sie ist $11^8/_{10}$ Meilen lang, und wird zum Holzflößen benutzt.

Fall der Murg.

Der Ursprung der rothen Murg	liegt über dem Meere	2.875	Fuß
Die rothe Murg, bei der Danielshütte	— — — —	2.304	—
Die Mündung der rothen Murg .	— — — —	1.875	—
— — des Elbaches . . .	— — — —	1.779	—
Der Vorbach bei Baiersbronn . .	— — — —	1.667	—
Hesselbach	— — — —	1.584	—
Schönmünzach	— — — —	1.442	—
Rauhmünzach	— — — —	1.208	—
Vorbach	— — — —	921	—
Gernsbach	— — — —	482	—
Gaggenau	— — — —	431	—
Niederbühl	— — — —	400	—
Die Mündung in den Rein . . .	— — — —	371	—

Fall des Vorbaches.

Am Kniebis liegt der Vorbach	über dem Meere	2.571	Fuß
Der schwarze Stich liegt . . .	— — —	2.307	—
Kristofsthal liegt	— — —	2.033	—
Baiersbronn liegt	— — —	1.667	—

125) L. M. m. Die Lauter, welche aus dem Lauterbrunnen, am östlichen Abhange des Wasgau's, $^3/_4$ Meilen südlich von Pirmasens, entspringt, und zuerst nordostwärts fließt, hat bis Weißenburg südöstliche, und dann bis zu ihrer Mündung in den Rein, unterhalb Lauterburg, meist östliche Richtung.

126) R. N. n. Die Alp entspringt auf dem Schwarzwalde, fließt zuerst nordwärts, und von Ettlingen an, wo sie in die Ebene des Reinthales tritt, nordwestwärts, und ergießt sich bei Knielingen in den Rein.

127) L. O. o. Der Otterbach, welcher bei Oberotterbach entspringt, und östliche Richtung hat, mündet sich bei Neupforz in den Rein.

128) R. P. p. Die Pfinz, deren Ursprung $^3/_4$ Meilen westlich von Neuenbürg ist, fließt in nördlicher Hauptrichtung, tritt bei Gröțingen, ostwärts von Durlach, in die Ebene des Reinthales, theilt sich

in mehre Arme, fließt durch morastige Gegend, und mündet sich bei Rußheim in den Rein.

129) L. Q. q. Die Queich, deren Ursprung der Queichbrunnen ist, fließt östlich, und mündet sich bei Germersheim.

130) R. R. r. Der Salzbach entspringt bei Maulbronn, tritt bei Bruchsal in die Ebene des Reinthals, und fließt in nordnordwestlicher Richtung dem Reine zu.

131) L. S. s. Der Speierbach hat östliche Richtung, tritt bei Neustadt in die Reinebene, und mündet sich bei Speier.

132) R. T. t. Die Kreich, oder Kraich entspringt bei Sternenfels, fließt bis Ubstadt, wo sie in die Reinebene tritt, nordwestlich; dann nordnordwestlich dem Reine zu.

133) R. U. u. Der Neckar entspringt auf einer kleinen Ebene, welche am Fuße einer Anhöhe liegt, südlich vom Flecken Schwenningen, 6/10 Meilen von der kleinen Stadt Villingen. Die eingefaßte Quelle hat 3 1/2 Fuß Länge, und 2 1/2 Fuß Breite. Der Abfluß derselben, der Neckar, ist ein unbedeutendes Riesel, von einem halben Zoll Breite, und einem Zoll Tiefe. Bald aber wird dieses kleine Wasser durch mehre Nebenbächlein so vergrößert, daß es unterhalb Schwenningen schon 3 Mühlen treibt, und nach kurzem Laufe zu einem Bache anwächst. Wenn gleich der Neckar im Ganzen nördliche Hauptrichtung hat, macht er doch drei große, und zwischen diesen viele kleine Krümmungen. Bis gegen Horb fließt er nordwärts; dann mit dem nördlichen Abhange der Alp gleichlaufend, bis Plochingen in nordöstlicher Richtung. Von Plochingen bis Eberbach nordnordwestwärts, und dann, bis Mannheim, gegen Westen. Im untern Theile seines Laufes durchbricht der Neckar, von Eberbach bis Heidelberg, das Gebirge, und scheidet dadurch den Schwarzwald vom Odenwalde. Er ist 59,8 Meilen lang, kann, von Kannstadt abwärts, mit kleineren Kähnen, von Heilbronn abwärts, mit größeren befahren werden, setzt aber der Kahnfahrt, theils durch Mühlen und Wehre, theils durch Felsen, welche in seinem Durchbruche am häufigsten im Flußbette liegen, manche Hindernisse in den Weg.

Fall des Neckars.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Ursprung des Neckars	2.159
Der Neckar bei Rottweil	1.710
— — — Oberndorf	1.419
— — — Sulz	1.306
— — — der Mündung des Fischbaches	1.217

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Neckar bei Horb	1.188,4
— — — Sulzau	1.110
— — — der Mündung des Kotzenbaches	1.075,6
— — — Rottenburg	1.048,2
— — — Tübingen	989
— — — Neckartenzlingen	900
— — — Nürtingen	846
— — — Plochingen	772
— — — Eßlingen	719
— — — Kannstadt	669
— — — Marbach	595
— — — Besigheim	562
— — — Laufen	514
— — — Heilbronn	490
— — — Jaxtfeld	455
— — — Gundelsheim	443
— — — Eberbach	353
— — — Heidelberg	303
— — — Mannheim	284

134) L. a. Die Eschach entspringt beim Dorfe Vorder-Eichhalden, $^7/_8$ Meilen südöstlich von Schiltach, am östlichen Hange des Schwarzwaldes fließt meist südsüdöstlich, und ist bei ihrer Vereinigung mit dem Neckar (bei Bühlingen) wasserreicher und größer, als der Neckar selbst.

135) R. b. Die Prim, welche vom südöstlichen Fuße des Dreifaltigkeitsberges, $^1/_4$ Meile von Balgheim, kommt, durch Spaichingen und das spaichinger Thal fließt, mündet sich $^1/_6$ Meile von Rottweil in den Neckar.

136) R. c. Die Schlichem entspringt $^1/_4$ Meile vom Dorfe Thieringen, $^7/_8$ Meilen südlich von Balingen, in einer Schlucht der Alp, fließt westnordwestwärts, und ergießt sich bei Epfendorf.

137) L. d. Die Glatt entspringt am östlichen Abhange des Schwarzwaldes, nordwärts von Freudenstadt, hat südöstliche Hauptrichtung, $4^1/_{10}$ Meile Länge, und ergießt sich bei Neckarhausen.

138) R. e. Die Eiach entspringt in einer Schlucht der Alp, bei Pfäffingen, aus 3 Röhren, hat im Ganzen nordnordwestliche Richtung, ist 6 Meilen lang, und mündet sich $^3/_4$ Meilen ostwärts von Horb.

139) R. f. Die Starzel, welche auf der Alp, $^1/_2$ Meile südsüdwestwärts von Hausen, entspringt, und nordwestliche Richtung hat, ist $5^1/_{10}$ Meilen lang, und mündet sich bei Bieringen.

140) R. g. Die Steinlach entspringt, etwas über $^1/_4$ Meile von Thalheim,

auf der Alp, hat nördliche Richtung, schnellen, und bei hohem Wasserstande sehr reißenden Lauf, und ergießt sich am östlichen Ende von der Stadt Tübingen.

Fall der Steinlach.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Steinlach bei Thalheim . .	1.720
— — — Mössingen . .	1.455
— — — Ofterdingen . .	1.312
— — — Dußlingen . .	1.150
— — — ihrer Mündung	989

141) L. h. Die Ammer entspringt zu Haslach bei Herrenberg, hat südöstliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Lustnau (östlich von Tübingen) in den Neckar.

Fall der Ammer.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Ammer bei Herrenberg . .	1.374
— — — Altingen . . .	1.203
— — — Poltringen . .	1.114
— — — Lustnau . . .	979

142) R. i. Die Echatz, deren Ursprung im honauer Thale, am nördlichen Abhange der Alp ist, hat nordwestliche Richtung, fließt durch Pfullingen, und an Reutlingen vorbei, und mündet sich, bei Kircheſtelinsfurth (Kirchentheliſfurt), in den Neckar.

Fall der Echatz.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Quelle der Echatz bei Honau	1.801
Die Echatz bei Pfullingen . . .	1.330
— — — Reutlingen . . .	1.153
— — — Kirchenstellinsfurt .	963

143) R. k. Die Erms, welche im Süden von Hengen, an der Alp, entspringt, hat nordwestliche Hauptrichtung, ist 6⁷/₁₀ Meilen lang, und mündet sich bei Neckartenzlingen.

Fall der Erms.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Erms bei Seeburg . . .	1.925
— — — Urach	1.446
— — — Dettingen . .	1.217
— — — Metzingen . .	1.054
— — — Neckartenzlingen	900

144) L. l. Die Aich, welche ½ Meile östlich von Böblingen entspringt, fließt in östlicher Richtung, bespült Waldenbuch, und Grötzingen, und ergießt sich ⅛ Meile nördlich von Nürtingen, bei Oberensingen in den Neckar.

145) R. m. Die Lauter, welche 1/2 Meile südlich von Gutenberg in einer Schlucht der Alp entspringt, ist 4 4/10 Meilen lang, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Köngen.

146) R. n. Die Fils entspringt 3/8 Meilen südwestwärts bei Wiesensteig, auf der Alp, hat bis in die Gegend von Geislingen ostnordöstliche, und dann bis Plochingen westliche Richtung.

Fall der Fils.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Ursprung der Fils . .	1.927
Die Fils bei Dizenbach . .	1.538
— — — Überkingen .	1.368
— — — Groß-Eislingen	1.050
— — — Göppingen . .	981
— — — Ebersbach . .	858
— — — Plochingen . .	772

147) R. o. Die Rems, die ihren Ursprung fast 1/2 Meile südlich von Essingen, 7/8 Meilen von Aalen hat, hat westliche Hauptrichtung; sie fließt langsam, wird im April zum Holzflößen benutzt, und übersteigt ihre Ränder öfter.

Fall der Rems.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Ursprung der Rems .	1.639
Die Rems bei Möglingen .	1.278
— — — Lorch . . .	871
— — — Waldhausen .	821
— — — Schorndorf .	774
— — — Waiblingen .	691
— — — Neckarrems .	660

148) R. p. Die Murr, welche 1/8 Meile westwärts von Kaisersbach, 1/8 Meilen von Murrhard entspringt, macht mehre große, und viele kleine Krümmungen, hat aber doch westliche Hauptrichtung, und ergießt sich nordwärts von Marbach in den Neckar.

149) L. q. Die Enz entspringt 3/10 Meilen nordwärts von Göttelfingen auf dem Schwarzwalde, unter 26° 8′ Länge und 48° 36′ Breite, heißt zuerst Rothwasser, bis zur Popelsmühle, von wo an sie bis zur Gumpelscheune Popelbach heißt. Hier nimmt sie, von der linken Seite, 150) die dürre Enz auf, und heißt bis Kalmbach große Enz. Ihre Richtung ist bis Neuenbürg nordnordostwärts, dann nordostwärts. Sie ergießt sich, unter Besigheim, in den Neckar.

Fall der Enz.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Popelsee	2.354
Der Enzbrunnen . . .	2.112
Die Enz bei Enzklösterle .	1.800
— — — Wildbad . .	1.333
— — — Neuenbürg .	981
— — — Pforzheim . .	761
— — — Dürmenz . .	707
— — — Enzweihingen .	623
— — — Bietigheim .	575
— — — Besigheim . .	562

151) R. aa. Die kleine Enz entspringt nördlich von Aichhalden, 1/4 Meile südlich von der Rehmühle, fließt nordwärts, und mündet sich bei Kalmbach in die Enz.

152) L. bb. Die Eiach entsteht aus dem Wildsee oder Hornsee, der 2.817 Fuß über dem Meere liegt, 6/10 Meilen südsüdwestlich von Lehmannsdorf; sie mündet sich bei Höfen.

153) R. cc. Die Nagold entspringt bei Urnagold, auf dem Schwarzwalde, fließt bis zur Stadt Nagold ostwärts; dann gegen Norden, und mündet sich bei Pforzheim.

Fall der Nagold.

E liegt über dem Meere	Fuß
Die Nagold bei Urnagold	2.514
— — — Altensteig	1.381
— — — Nagold .	1.223
— — — Kalw .	1.047
— — — Liebenzell	995
— — — Pforzheim	761

154) R. aaa. Die Waldach, ein beträchtlicher Bach, welcher vom Schwarzwalde kommt, und, mehre Krümmungen abgerechnet, ostnordöstliche Hauptrichtung hat, ergießt sich bei Nagold.

155) R. aaaa. Die Steinach kömmt vom Schwarzwalde, fließt bis Thalheim ostwärts, und dann nordwärts der Waldach zu.

156) R. bbb. Die Würm, deren Ursprung am nördlichen Abhange des Schönbuchs, 1/4 Meile von Hildrizhausen, ist, fließt in nordwestlicher Richtung der Nagold zu, in welche sie sich oberhalb Pforzheim ergießt.

157) R. dd. Die Glems entsteht aus dem Pfaffenteiche, 5/8 Meilen westwärts von Stuttgart, fließt in nördlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Unterriexingen in die Enz.

158) R. ee. Die Metter entspringt ¼ Meile nordostwärts von Diefenbach, fließt durch das schötzinger-Thal, und ergießt sich, bei Bietigheim, in die Enz.

159) L. r. Die Zaber entspringt bei Ochsenberg, fließt östlich, und mündet sich bei Laufen in den Neckar.

160) L. s. Der Leinbach entspringt ¼ Meile südwestlich von Kleingartach, fließt nordostwärts, und mündet sich bei Neckargartach.

161. R. t. Die Sulm entspringt am nördlichen Abhange des löwensteiner Gebirges, und mündet sich bei Neckarsulm.

162) R. u. Der Kocher entspringt nördlich von Königsbronn, auf ebenem Thalboden, aus einem Haufen Steinen, ziemlich stark, und wird rother oder blauer Kocher genannt. Bei Unterkochen nimmt er den schwarzen Kocher von der rechten Seite auf, und heißt von hier an Kocher. Bis Künzelsau hat er nordnordwestliche Hauptrichtung, von hier an fließt er westwärts, und mündet sich eine Meile nordwärts von Heilbronn in den Neckar.

Fall des Kochers.

Es liegt übeer dem Meere	Fuß
Der Ursprung des schwarzen Kochers, bei Oberkochen	1.568
Der Ursprung des rothen Kochers	1.545
Der Kocher bei Unterkochen	1.395
— — — Aalen	1.332
— — — Abtsgmünd . . . . ,	1.163
— — — Gaildorf	1.014
— — — Wilhelmsglück	939
— — — Hall	859
— — — Künzelsau	665
— — — Forchtenberg	606
— — — Neuenstadt	492
— — — der Mündung	460

163) L. aa. Die Lein entspringt bei Kaisersbach, ¾ Meilen nördlich von Welzheim, zuerst auf eine kurze Strecke südwärts, dann mit der Rems fast gleichlaufend, in östlicher Hauptrichtung, und ergießt sich bei Abtsgmünd in den Kocher.

164) bb. Die Roth, welche bei Oberroth und Viehberg entspringt, hat beinahe südöstliche, also dem Kocher entgegengesetzte Richtung, und ergießt sich bei Unterroth, südlich von Gaildorf, in den Kocher.

165) cc. Die Biber entspringt in der Nähe von Waldenburg, im Hohenlohischen, fließt, wie die Roth, südsüdostwärts,

also mit dieser fast gleichlaufend, und mit dem Kocher, in den sie sich bei Westheim ergießt, in entgegengesetzter Richtung.

166) R. **dd.** Die Bühler entspringt bei Vorderbüchelberg, fließt in nordnordwestlicher Richtung, und mündet sich bei Geißlingen in den Kocher.

167) L. **ee.** Die Kupfer, welche südwärts von Kupferzell entspringt, und nordnordwestliche Richtung hat, mit dem Kocher den größten Theil ihrer Länge gleichlaufend ist, mündet sich bei Forchtenberg.

168) L. **ff.** Die Ohrn kommt vom mainhardter Walde, hat nordnordwestliche Hauptrichtung, bespült Öhringen, und mündet sich bei Ohrnberg.

169) **gg.** Die Brettach entspringt in der Nähe von Meinhardt, fließt nordnordwestwärts, und ergießt sich bei Neuenstadt an der Linde, unter 27° Länge in den Kocher.

170) R. v. Die Jaxt, oder Jagst entspinnt sich aus einem Moraste, westwärts von Walxheim, 1³/₄ Meilen östlich von Erlangen, fließt bis Lauchheim südsüdwestwärts, bis Krautheim nordnordwestlich, und dann westsüdwestlich bis Jaxtfeld, wo sie sich in den Neckar mündet. Sie ist dem Kocher nahe, und mit ihm stellenweise gleichlaufend: deßhalb empfängt sie von der linken Seite nur kürzere, und von der rechten Seite ihre größeren Nebenbäche.

Fall der Jaxt.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Jaxt bei Ellwangen	1.342
— — — Kreilsheim	1.114
— — — Krautheim	681
— — — Schönthal	645
— — — Siglingen .	521
— — — Jaxtfeld .	455

171) R. w. Der Elzbach erwächst aus der Vereinigung dreier Bächlein, welche bei Langenelz zusammenfließen, hat zuerst südliche, dann südsüdwestliche Richtung, und mündet sich bei Neckarelz.

172) x. Die Itterbach (auch Euterbach) kömmt aus dem Odenwalde, hat südsüdwestliche Richtung, wird durch mehre Nebenbäche verstärkt, und fließt bei Eberbach in den Neckar, ist sehr forellenreich, und wird zum Holzflößen benutzt.

173) y. Die Finkenbach kommt aus dem Odenwalde, wo sie bei den Ulvenhöfen entspringt, fließt in südlicher Richtung, vereinigt sich bei Hirschhorn von der linken Seite mit **174)** der

Sax, die ebenfalls aus dem Odenwalde kommt, südliche Richtung hat, und mit dem vorgenannten Bache vereint, bei Hirschhorn in den Neckar fließt. Der Finkenbach wird auch kleiner Kerbenbach, und die Sax auch großer Kerbach und Ulvenbach genannt.

175) z. Die Steinach, oder die Steinbach entspringt zu Oberabtsteinach im Odenwalde, hieß um das Jahr 773 Steinaha, fließt in südlicher Richtung, und mündet sich bei Neckarsteinach.

176) a. Die Elsenz entspringt bei dem gleichnamigen Dorfe, zwei Meilen ostnordöstlich von Bruchsal, macht im Anfange ihres Laufes einen nach Nordwest geöffneten Halbkreis, hat nordnordwestliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Neckargmünd in den Neckar.

177) L. V. b. Der Eisbach, welcher unweit Ramsen entspringt, und von Karl dem Großen durch Worms geleitet wurde, mündet sich in den Giesen, und mit diesem vereinigt in den Rein. Die Mündung bietet den Reinfahrzeugen einen sichern Winteraufenthalt dar, und da das Wasser hier reich an Fischen ist, haben hier viele Fischer ihre Wohnungen (welche Fischerwaiden genannt werden) aufgeschlagen.

178) W. c. Die Pfriem, oder Pfrimm, welche nordwestlich von Gombach, in der Nähe des Donnersberges, entspringt, ergießt sich bei Neuhausen, nordwärts von Worms, in den Rein. Sie ist 6 bis 9 Fuß breit, und zwischen einem und 8 Fuß tief.

179) R. X. d. Die Weschnitz entspringt auf einem der höchsten Punkte des Odenwaldes, zwischen den Orten Weschnitz und Hammelbach. Bei Fürth tritt dieser Bach aus einer engen Bergschlucht in ein weites, heiteres, fruchtbares Thal, das sich aber gegen Birkenau mehr und mehr verengt, so daß das Wasser rauschend von Felsen zu Felsen stürzt. Bei Weinheim tritt der Bach in die Ebene des Reinthales, theilt sich in zwei Arme, welche sich bei Lorsch wieder vereinigen, fließt dann westwärts, und fällt bei der ehemaligen Feste Stein in den Rein. Gegen die Mündung hin ist die Weschnitz mit Dämmen eingefaßt.

180) Y. e. Der Sandbach heißt auch Schwarzebach, und ist ein Arm 181) des Modaubaches, und ergießt sich zwischen Stockstadt und Erfelden in den Rein. Der Modaubach, welcher in früheren Zeiten Mutdawa hieß, entspringt aus dem Lichtenbrunnen im Odenwalde, auf der brandauer Markung, fließt zuerst (bis Oberramstadt) nordwärts, dann gegen Westen, und mündet sich oberhalb Stockstadt in den Rein. Dieser Bach ist zwischen 8 und 40 Fuß breit, und zwischen 2 und 8 Fuß tief.

Er schwillt zuweilen stark an, wird dann sehr reißend, und verheert seine Umgebungen. Auf seinem ganzen Laufe treibt er über 60 [illegible] en.

182) R. Z. f. Der Main, welcher lateinisch Moenus, oder Moganus heißt, entspringt im Fichtelgebirge, am östlichen Abhange des Ochsenkopfes, 2.727 Fuß über dem Meere, $^1/_4$ Meile westwärts von dem Moraste, welchen man Fichtelsee nennt. Er [illegible] bis etwas unter Berneck, wo er in ein weites Thal tritt, westliche Hauptrichtung. Von hier fließt er, bis eine halbe Meile nordostwärts von Kulmbach, gegen Nordwest, und vereinigt sich, $^5/_8$ Meilen südwestlich unter dem genannten Orte, von der rechten Seite, mit dem rothen Maine. Bis zu dieser Vereinigung heißt der Bach weißer Main. Der rothe Main entspringt westlich von Kreußen, fließt nordwestwärts, und nimmt

183) R. a. die Steinach auf, welche am südlichen Abhange des Ochsenkopfes entspringt. Nachdem der weiße und rothe Main sich vereinigt haben, wird der so entstandene Fluß Main genannt. Er hat bis oberhalb Lichtenfels westnordwestliche, dann bis zur Mündung der Regnitz südsüdwestliche, von hier bis Schweinfurt westnordwestliche, dann bis Marktbreit südliche, von hier bis Ochsenfurt westliche, darauf bis Gemünden und Langen-Prozelten nordnordwestliche, darauf wieder bis oberhalb Wertheim (bis Urpfar) südliche, von hier bis Laudenbach westliche, dann bis Aschaffenburg nördliche, von hier bis Hanau nordwestliche, und von Hanau bis zu seiner Mündung, gegenüber von Mainz, westliche Hauptrichtung. Kein deutscher Fluß macht so große Windungen, als der Main, und so kommt es denn, daß sein Ursprung, welcher von Ost gegen West nur 34 Meilen von der Mündung entfernt ist, während doch die Länge seines Laufes 80 Meilen beträgt. An seiner Mündung ist er 400 Schritte breit. Noch mehre Stunden unterhalb seines Einflusses in den Rein kann man sein röthlichgelbes Wasser von dem grünlichblauen Wasser des Reins unterscheiden. Der Main ist bei Hanau 288, bei Frankfurt 272, und bei Mainz 256 Fuß über der See. Nach einer andern Angabe, von welcher der Verfasser aber nicht weiß, worauf sie sich stützt, soll die Mainmündung um 40 Fuß tiefer, also nur 216 Fuß über der See liegen. Wenn dieses richtig wäre, würde das oben angegebene Gefälle des Reinstromes dadurch eine sehr bedeutende Abänderung erleiden. Das Eis pflegt auf dem Maine gewöhnlich früher aufzugehen, als auf dem Reine, und daher das Eis des letztern öfter in Bewegung zu setzen. Nach starken Regen-

güssen tritt der Main im untern Theile seines Laufes häufiger aus, als der Rein, weßhalb man, um die Umgebungen gegen Verheerung zu schützen, bei Seligenstadt, Kleinsteinheim, Bürgel, Kelsterbach, Rüsselheim und Bischofsheim Dämme aufgeführt, und Weidenpflanzungen angelegt. Dieser Fluß umschließt nur wenige Werder. Die Fahrzeuge, deren man sich auf dem Maine bedient, sind theils zum Holz-, theils zum Waarentransporte bestimmt. Die Fahrzeuge, auf welche Holz geladen wird, heißen Schellige, und können 3 bis 400 Zentner tragen; die Ruderschellige laden 800 bis 1.200 Zentner. Güter verfährt man auf Himpelnachen, welche 150 bis 400 Zentner tragen, ferner auf Doppelnachen, welche 500 bis 600 Zentner tragen, und auf größeren Güterkähnen, welche 1.500 bis 1.800 Zentner Ladungsfähigkeit haben. Zwischen Frankfurt und Mainz wird dieser Fluß mit Dampfbooten befahren. Den Main abwärts geht sehr viel Floß- und Bauholz, welches meist bis nach den Niederlanden gelangt. Außerdem führt man mainabwärts gedörrtes Obst, Pech, Theer, Pottasche und Getraide. Der vielen Krümmungen wegen, und weil der Fluß deßhalb wenig Fall hat, ist die Fahrt auf demselben sehr langsam. Gegenwärtig arbeitet man daran, den Main durch einen Kanal mit der Donau zu verbinden.

Die vorzüglichsten Nebengewässer sind:

183) R. a. Die Ölsnitz.

184) L. b. Der Kronachbach, und

185) R. c. die Schorgast, welche drei in den weißen Main fließen.

186) d. Die Rodach, welche vom Frankenwalde kommt, durch viele Nebenbäche verstärkt wird, und südwestliche Richtung hat, fließt bei Markt Zeula in den Main.

187) R. aa. Die Kronach kömmt vom südlichen Abhange des Frankenwaldes, hat südsüdwestliche Richtung, und ergießt sich bei Kronach in die Rodach.

188) R. aaa. Die Haslach kommt vom südlichen Abhange des Frankenwaldes, fließt südlich, und ergießt sich bei der Stadt Kronach in die Kronach.

189) R. e. Die Itz entspringt am südlichen Fuße des Bleßberges im Dorfe Stelzen, bespült die Städte Schalkau und Koburg, hat südliche Richtung, und mündet sich nicht weit von Baunach in den Main.

190) R. aa. Die Rodach, welche nordwärts von der gleichnamigen Stadt entspringt, diese, so wie Ummerstadt und Seslach

bespült, südliche Richtung hat, durch mehre Nebenbäche verstärkt wird, fließt bei Untermerzbach in die Itz.

191) R. f. Die Baunach entspringt am Haßberge, fließt südöstlich, bespült die Stadt Ebern, und mündet sich bei Baunach in den Main.

192) g. Die Regnitz heißt in ihrem Anfange schwäbische Retzat, und entspringt eine Meile südwestlich von der Stadt Weißenburg. Bei Gmünd vereinigt sie sich mit der stärkeren fränkischen Retzat, und heißt dann Rednitz bis zur Stadt Fürth, wo sie die Pegnitz aufnimmt. Von Fürth an heißt sie Regnitz, bis zu ihrer Mündung bei Bischberg unterhalb Bamberg. Ihre Hauptrichtung ist fast gerade nördlich. In der untern Hälfte ihres Laufes ist sie kahnbar, und an ihr herauf zieht sich der Kanal, durch welchen Main und Donau mit einander verbunden werden sollen.

193) L. aa. Die fränkische Retzat entspringt aus dem Retzatbrunnen, in der Nähe von Oberdachstetten, hat südöstliche Hauptrichtung bis Spalt, und fließt von hier ostwärts bis Gmünd, wo sie sich mit der schwächeren schwäbischen Retzat vereinigt. Sie bespült die Städte Ansbach, Windsbach und Spalt.

194) R. bb. Die Roth kommt vom nördlichen Abhange des fränkischen Landrückens, hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich bei der Stadt Roth in die Rednitz.

195) L. cc. Die Aurach entspringt bei Petersaurach, hat beinahe ostsüdöstliche Richtung, und mündet sich bei Roth.

196) R. dd. Die Schwarzach geht aus der Vereinigung mehrer kleiner Bäche hervor, welche dem westlichen Abhange des fränkischen Landrückens nordwärts von Neumarkt entfließen, und sich zwischen Neumarkt und Pilsach vereinigen. Zuerst bis Gnadenberg ist die Richtung dieses Baches nordwärts, von hier bis zur Mündung (welche ¼ Meile östlich von Schwabach ist), westwärts. Der projektirte Kanal zieht auf der linken Seite dieses Baches hin, und durchschneidet denselben ½ Meile ostwärts von Röttenbach. Die Schwabach, welche bei Heilbronn entspringt, ostwärts und durch die Stadt Schwabach fließt, mündet sich unterhalb dieses Ortes in die Rednitz.

197) L. ee. Die Bibert entspringt westlich von Unterbibert, hat östliche Richtung, und ergießt sich unterhalb Zirndorf in die Rednitz.

198) R. ff. Die Pegnitz entspringt bei Lindenhaardt, eine Meile westlich von Kreußen, nicht weit von der Quelle des

rothen Mains, fließt bis Hohenstadt südwärts, und von hier an, die Städte Hersbruck, Lauf, Nürnberg und Fürth bespülend, westlich, bei der letzten Stadt sich mit der Rednitz vereinigend, welche nach diesem Zusammenflusse Regnitz heißt. Von den beiden Quellen der Pegnitz ist die eine der Forellenbrunnen, die andere der heilige Brunnen genannt. Etwas unterhalb der Stadt Pegnitz tritt das gleichnamige Wasser in den Hohlberg, aus dessen südlicher Seite es nach einem 8 Minuten langen Laufe wieder hervorkömmt. Im obern Theile ihres Laufes fließt die fischreiche Pegnitz auf sandigem Grunde schnell, und ist klar; in Nürnberg aber, wo sie sehr langsam schleicht, sieht ihr Wasser schmutzig aus. Sie wird von beiden Seiten durch mehre, jedoch unbedeutende Nebenbäche verstärkt.

199) L. gg. Der Farrnbach, welcher in östlicher Richtung fließt, mündet sich ¼ Meile nördlich von Fürth in die Regnitz.

200) hh. Die Zenn entspringt westwärts von Oberzenn, hat beinahe ostnordöstliche Hauptrichtung, bespült Langenzenn, und mündet sich bei Wach.

201) ii. Die Aurach, welche westwärts von Bosaurach entspringt, und in einem Abstande von einer Meile nordwärts mit der Zenn gleichlaufend ist, und Herzogenaurach bespült, ergießt sich bei Bruck.

202) R. jj. Die Schwabach entspringt bei Gräfenberg, hat westliche Richtung, und mündet sich bei Erlangen.

203) kk. Die Wiesent geht aus der Vereinigung mehrer kleiner Bäche bei Hollfeld hervor, hat bis Gößweinstein südliche Hauptrichtung, bespült Muggendorf und Ebermannstadt, fließt von Streitberg an südwestwärts, und mündet sich bei Forchheim.

204) L. ll. Die Aisch entspringt westwärts von Burgbernheim, hat nordöstliche Richtung, bespült Windsheim, Neustadt und Höchstadt, und ergießt sich eine Meile nordwärts von Forchheim in die Regnitz.

205) mm. Die reiche Ebrach entspringt am östlichen Fuße des Steigerwaldes, nicht weit von Geiselwind, hat östliche Richtung, bespült Schlüsselfeld, und mündet sich ¾ Meilen südsüdöstlich von Bamberg.

206) nn. Die rauhe Ebra, welche vom östlichen Abhange des Steigerwaldes kömmt, und durch die Vereinigung mehrer Bäche bei Theinheim gebildet wird, hat östliche Haupt-

richtung, und ergießt sich unterhalb Pettstadt fast eine Meile oberhalb Bamberg in die Regnitz.

207) R. aaa. Dit Mittelebra entspringt am östlichen Abhange des Steigerwaldes in der Nähe des schönen berühmten Klosters Ebrach, und ergießt sich 1/4 Meile unterhalb Burgebrach in die rauhe Ebrach.

208) L. oo. Die Aurach entspringt am östlichen Abhange des Steigerwaldes bei Schleichach, fließt in einem Abstande von 3/4 Meilen südwärts, mit dem Maine parallel, doch in entgegengesetzter Richtung, und mündet sich beinahe eine Meile oberhalb Bambergs, bei Neuhaus, in die Regnitz.

209) R. h. Die Nassach entspringt in der Nähe des gleichnamigen Dorfes, fließt in südlicher Richtung, und ergießt sich bei Haßfurt in den Main.

210) i. Die Wern, welche im ersten Theile ihres Laufes bis Ettleben südwärts, dann bis Thüngen westliche Richtung hat, fließt von hier bis zu ihrer Mündung bei Großwernfeld nordnordwestlich. Dieser starke Bach empfängt von der rechten Seite mehre kleine Nebenbäche.

211) j. Die Saal, nicht die Saale, häufig die fränkische Saale genannt, entspringt bei Alsleben, südwärts von Trappstadt, bespült Königshofen, Saal, Neustadt, Kissingen, Hammelburg und Gemünden, wo sie sich in den Main ergießt. Obgleich ihre Hauptrichtung südwestlich ist, macht sie doch sehr viele Biegungen. Sie empfängt von beiden Seiten viele Nebenbäche und erwächst dadurch zum starken Bache. Sie wird zum Holzflößen benutzt.

212) R. aa. Die Streu entspringt 7/8 Meilen nordwestlich von Fladungen, bespült diese Stadt, so wie Ostheim und Melfeichstadt, hat bis zum letztgenannten Orte südöstliche, von da an südsüdwestliche Richtung, und ergießt sich unterhalb Heustreu in die Saal.

213) R. bb. Die Brend entspringt im Röngebiete westwärts von Bischofsheim, bespült genannte Stadt, hat südöstliche Richtung, und ergießt sich bei Neustadt.

214) L. cc. Die Bauer entsteht im Westen der Haßberge, aus einem kleinen See bei Oberlauringen, bespült Lauringen und Minnerstadt, hat nordwestliche Hauptrichtung und ergießt sich bei Niederlauen in die Saal.

215) R. dd. Die Thulpa, oder Tulpa entspringt oberhalb Gerade am schwarzen Berge, hat südliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Hammelburg.

216) R. ee. Die Schondra kommt vom südlichen Abhange des Rön-

gebietes von Schondra her, macht beträchtliche Biegung, hat südliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Gräfendorf in die Saal.

217) R. ff. Die Sinn geht aus der Vereinigung der breiten Sinn mit der schmalen Sinn bei Altengronau hervor. Die breite Sinn, welche am Kreuzberge entspringt, bespült Brückenau; die schmale Sinn entspringt am Dammerfeld, die Hauptrichtung ist in der ersten Hälfte gegen Südwest, in der zweiten Hälfte südwärts bei Gemünden fließen Sinn und Saal vereinigt in den Main.

218) R. k. Der Lohrbach entspringt oberhalb der Lohrgrunder Mühle im Spessart, treibt dieselbe gleich nach seinem Ursprunge, und ist unterhalb der Mühle schon floßbar. Er durchfließt den Lohrengrund, einige Krümmungen abgerechnet, in östlicher Hauptrichtung, und ergießt sich bei Lohr in den Main. Er fällt 810 Fuß von seinem Ursprunge bis zu seiner Mündung.

219) R. l. Der Hafenlohrbach, welcher oberhalb Rothenbuch entspringt, bei diesem Orte in einem Weiher aufgestauet ist, den sogenannten Hafenlohrgrund durchfließt, hat südöstliche Richtung, fällt vom Ursprunge bis zur Mündung bei Hafenlohr 830 Fuß.

220) L. m. Die Tauber, entsteht aus einem Teiche, welcher Taubersee genannt wird, zwischen den Dörfern Weickersholz und Wettingen, fließt in nördlicher Hauptrichtung, Rothenburg und Creglingen bespülend, bis ostwärts von Rettingen, von dieser Stadt aber Weickersheim bespülend, bis Mackelsheim südwestlich, dann bei Mergentheim westwärts, und von hier an Königshofen, Lauda, Bischofsheim und Wertheim, wo sie sich in den Main mündet, benetzend, nordwestwärts. Sie hat keinen starken Fall, und meistens schlammigen Grund, ein leicht inkrustirendes Wasser, das rein, klar und sehr frisch ist, wenn es lang nicht geregnet hat. Bei mittlerem Wasserstande kann dieser kleine Fluß nur von leichten Fischernachen befahren werden; zur Zeit der Schneeschmelze aber und bei anhaltendem Regen tritt die Tauber so aus, daß sie den ganzen Thalboden überschwemmt.

221) L. n. Die Erfa oder Erf entspringt bei Gerichtsstetten, hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich bei Burgstatt, in der Nähe von Miltenburg, in den Main.

222) L. o. Die Mudau entspringt beim gleichnamigen Orte, hat nördliche Richtung, fließt an Amorbach vorbei, und mündet sich bei Miltenberg in den Main.

223) L. p. Die Mumling oder Mimling entspringt im Odenwalde

in Benefeld aus einem Brunnen, durchfließt ein sehr schönes romantisches Thal in nördlicher Hauptrichtung, bespült Erbach, Mittelstadt, Neustadt, und ergießt sich bei Obernburg in den Main.

224) R. q. Die Elsana, oder der Elsenfelder Floßbach, welcher im Spessart, im Rohrbrunner Forste, aus zwei ziemlich starken Quellen entspringt, Eschau bespült, und mehre beträchtliche Niederungen macht, mündet sich bei Elsenfeld, gegenüber von Obernburg.

225) R. r. Die Aschaff entspringt aus dem Aschaffborne ³/₄ Stunden vom Dorfe Waldaschaff, durch welches sie fließt, und vereinigt sich, unterhalb Aschaffenburg mit dem Maine.

226) L. s. Die Gersprenz entspringt an der neunkircher Höhe im Odenwalde, hat bis Diburg nördliche, dann bis zu ihrer Mündung, nordöstliche Richtung, und ergießt sich bei Stockstadt in den Main. Ihre Breite wechselt zwischen 10 und 30, ihre Tiefe zwischen 2 und 8 Fuß. Sie hat wenig Fall, tritt bei Hochwasser oft über ihre niedrigen Ufer, und befruchtet die Wiesen durch den zurückbleibenden Schlamm.

227) R. t. Die Kahl, oder Kaal entspringt beim gleichnamigen Dorfe und dem Kahlborne, hat, mehre Biegungen nicht gerechnet, westliche Hauptrichtung, bespült Algenau, und fließt bei Kahl in den Main.

228) R. u. Die Kinzig, welche vom südlichen Abhange des Vogelgebirges kommt, Schlüchtern, Steinau, Saalmünster und Gelnhausen berührt, hat südwestliche Richtung, und ergießt sich bei Hanau in den Main. Sie wird von beiden Seiten durch mehre Nebenbäche verstärkt.

229) R. v. Die Nidda hieß früher Nidahn, entspringt aus dem sogenannten Landgrafenborne im Norden des 2.140 Fuß hohen Taufsteines im Vogelgebirge, bespült Schotten, Nidda, Staaden, Assenheim, Vilbel und Rödelheim, und ergießt sich bei Höchst in den Main.

Fall der Nidda.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Die Quelle der Nidda .	2.192
Die Nidda bei Nidda .	366
— — — Staaden	363
— — — Bonames	278

Da die Nidda zwischen Rändern und niedrigen Ufern fließt, verursacht sie, bei Hochwasser, oft großen Schaden, und es sind die Regulirungskosten dieses Baches auf 41.800 fl. berechnet.

230) R. aa. Die Horloff, oder Horlof, früher Hurnaffa,

entspringt am südwestlichen Abhange des Vogelgebirges, liegt bei Alfen 344 Fuß über der See, ist ein starker Bach, welcher jährlich austritt, und das angrenzende Feld überschwemmt. Die Kosten zur Regulirung dieses Gewässers sind auf 51.800 fl. gerechnet.

231) R. bb. Die Wetter hieß früher Wetteran und Wettera, im achten Jahrhunderte Wetterniwa, entspringt bei Freiensolms ostwärts von Laubach, fließt in der obern Hälfte westsüdwestwärts, in der untern südwärts, und mündet sich bei Assenheim. Von ihr hat die Wetterau ihren Namen erhalten. Bei ihrer Quelle ist die Wetter 604, bei Lich 440 Fuß über der See.

232) L. cc. Die Nidder hieß in früherer Zeit Nidorne, kommt vom südwestlichen Hange des Vogelgebirges, bespült Burkharts und Ortenberg, hat südwestliche Richtung, und mündet sich bei Gronau in die Nidda. Sie liegt bei Selders über 146 Fuß über der See. Die Kosten, um den Bach zu reguliren, sind auf 19.600 fl. angeschlagen.

233) L. AA. a. Der Salzbach oder die Salze, Salusia und Salisus entspringt nicht weit von Orbis, nordwärts von Kirchheim-Bolandeik, fließt durch Alzei, bespült Gau, Odernheim, Selzen, Niroden, Olau und Oberingelheim, fließt bei Selzen nordostwärts, und von hier gegen Nordwest, und ergießt sich bei Freimeinheim in den Rein. Bei Oberingelheim liegt die Selze 269 Fuß über dem Meere. Sie hat ein sehr enges Gefälle, und ist der Verschlammung sehr ausgesetzt. Ihre Breite beträgt zwischen 12 und 18 Fuß.

234) L. BB. b. Die Nahe, welche in der Volkssprache Nohe ausgesprochen wird, lateinisch Nava und Nova heißt, entspringt bei Selava, $1^1/_8$ Meilen nördlich von Tholei, bespült Kien und Kreuznach, hat nordöstliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Bingen in den Rein. Im untern Theile ist sie 100 Fuß breit, und 2 bis 12 Fuß tief, von Kreuznach an für größere Nachen fahrbar, obgleich sie bis hier für beträchtlich große Kähne fahrbar gemacht werden könnte.

235) L. a. Der Simmernbach fließt von Nord gegen Süd der Nahe zu.

236) R. b. Die Glan, deren Richtung nordöstlich ist, wird besonders von der rechten Seite durch viele Nebenbäche verstärkt, und vereinigt sich zwischen Roos und Duchroth, ostwärts von Sobernheim mit der Nahe.

237) R. aa. Die Waldlauter, welche durch Kaiserslautern fließt, und beinahe nordwestliche Richtung hat, mündet sich bei Lauterecken in die Glan.

238) c. Die Alsenz entspringt bei Alsenborn, hat nördliche Hauptrichtung, bespült Winnweiler, Brockenhausen und Alsenz, und ergießt sich ½ Meile südsüdwestwärts von Kreuznach in die Nahe.

239) L. d. Der Gielbach oder Güldenbach, welcher das stromberger Thal durchfließt, mündet sich bei Bretzenheim in die Nahe.

240) R. CC. c. Die Wisper, welche das bekannte romantische Wisperthal durchfließt, entspringt westlich von Langenschwalbach, hat fast südwestliche Richtung, und mündet sich bei Lorch in den Rein.

241) DD. d. Die Lahn, lateinisch Lanus oder Logana, früher Lonaha, entspringt im Keller des sogenannten Lehenhauses unter 25° 54′ 40″ Länge, und 50° 54′ Breite, im Süden des Ederkopfes, wenig über 1½ Meilen westsüdwestlich von Laasfe. Sie hat bis zur Mündung der Ohm meist ostsüdöstliche Richtung, fließt dann bis Gießen beinahe südwärts, und von dieser Stadt bis zur Mündung gegen Westsüdwest. Sie ist 32 Meilen lang, macht viele Krümmungen, und mündet sich bei Nieder-Lahnstein, südsüdöstlich von Koblenz, in den Rein. Bei hohem Wasser ist sie von Wetzlar abwärts für kleinere, von Diez abwärts für größere Kähne fahrbar. Vor ihrer Mündung in den Rein, vom Bade Ems bis zu diesem Strome, ist das Thal sehr enge, und die Berghänge stehen ganz nahe an dem Flusse. Bei hohem Wasser überschwemmt die Lahn im Bezirke von Battenberg das ganze Lahnthal, bei mittlerem Wasserstande reicht ihre Tiefe hin, daß die Fahrzeuge 250 bis 300 Zentner einnehmen können.

Fall der Lahn.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle der Lahn	1.720
Die Lahn bei Biedenkopf	808
— — — Marburg	606
— — — Badenburg	422
— — — Gießen	410
— — — Wetzlar	380
— — — Weilburg	342
— — — Limburg	247
— — — Ems	188
— — — Niederlahnstein	140 *)

*) Die obenstehenden Zahlen sind aus G. W. J. Wagners vortrefflicher Beschreibung des Großherzogthums Hessen, Band III. S. 151 entlehnt. Sie mögen vielleicht unter sich richtig sein, was sich nur durch Nachmessung entscheiden läßt, passen aber nicht zum Gefälle des Reins, sondern sind zu niedrig. Im September 1825 bei niedrigem Wasser, als der Verfasser dem

242) L. a. Die Ohm entspringt zwischen Unterseibertenroth und Oberohmen, hat bis Kirchheim nördliche, und von dort fast nordwestliche Richtung. Sie mündet sich zwischen Bernsdorf und Kolbe unter 26° 27′ Länge und 50° 51′ 15″ Breite in die Lahn. Ihre Quelle liegt 1.008, bei Homberg ist sie 687, und bei ihrer Mündung in die Lahn 630 Fuß über dem Meere.

243) R. b. Die Dill oder Dille entspringt auf dem Westerwalde, bespült Dillenburg und Herborn, fließt in südsüdöstlicher Richtung, und ergießt sich bei Wetzlar.

244) L. c. Der Weilbach entspringt am nördlichen Abhange des kleinen Feldberges nordöstlich vom großen Feldberge, hat beinahe nördliche Hauptrichtung, und ergießt sich unterhalb Weilburg.

245) d. Der Emsbach entspringt bei Oberems am nördlichen Fuße des Glaskopfes, hat nordnordwestliche Richtung, und ergießt sich zwischen Runkel und Limburg in die Lahn.

246) L. aa. Der Wörsbach entspringt bei Dasbach, fließt durch Idstein, hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich unterhalb Werschau.

247) R. e. Der Elbbach entspringt auf dem Westerwalde, nordwärts von Westerburg, bespült Hadamar, hat südliche Richtung, und mündet sich unterhalb Limburg, dem Schafskopfe gegenüber in die Lahn.

248) L. f. Die Aar oder Aarde entspringt aus dem Aarbrunnen bei Neuhof, 1/2 Meile südwestlich von Idstein, hat zuerst südwestliche, von Langenschwalbach an nördliche Richtung, und fließt bei Dietz in die Lahn.

249) g. Der Mühlbach entspringt oberhalb Dickschied, hat nordnordwestliche Richtung, fließt durch Naßstetten, und ergießt sich unterhalb Nassau in die Lahn.

250) L. EE. e. Die Mosel, lateinisch **Mosella**, französisch **la Moselle**, entspringt am westlichen Abhange des Wasgaus, am Berge Drumont, 3 1/2 Meilen ostsüdöstlich von Remiremont, aus drei Quellen, deren Abflüsse einen kleinen Bach bilden, welcher bald durch Nebenbäche verstärkt wird. Bis zur Stadt Toul oder Tulle hat die Mosel nordnordwestliche, von hier an nord-

---

Hörensagen nach, daß man die untere Lahn von der Mündung aus nach Badens zu Wagen passiren könne, machte er den Versuch, und ließ sogar einen Führer auf den Bock sitzen. Bei der letzten Durchfahrt unterhalb Ems schwamm bei niedrigem Stande die Chaise schon, und er räth niemandem, das Wagstück wieder zu unternehmen, namentlich, wenn man eine Frau bei sich hat.

nordöstliche Hauptrichtung. Im untern Drittheile ihres Laufes, von Trier abwärts, macht sie viele große Windungen. Sie ist von Charmes abwärts für kleinere, von Pont a Mousson an für mittelgroße, und von Metz an für große Kähne fahrbar. Bei Koblenz ergießt sich dieser wasserreiche Fluß in den Rein.

Fall der Mosel.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Ursprung der Mosel	2.232
Die Mosel bei St. Maurice	1.674
— — — Tillot	1.566
— — — Remiremont	1.218
— — — Epinal	972
— — — Metz	456
— — — Grevenmachern	392
— — — der Saarmündung	389
— — — Trier	385
— — — Koblenz	140

251) R. a. Die kleine Mosel, welche vom Wasgau kömmt, mehre beträchtliche Windungen macht, vereinigt sich bei Remiremont mit der Mosel.

252) L. b. Die Madon entsteht aus einem See, 2½ Meilen westsüdwestlich von Epinal, bespült Mirecourt, hat nördliche Richtung, und ergießt sich bei Pont St. Vincent.

253) R. c. Die Meurthe entspringt auf dem Wasgau, an der Westseite des Berges La Combe aus 2 Bächen, welche beide den Namen Meurthe führen, hat bis St. Diey nördliche, von hier bis zu ihrer Mündung bei Frouard nordwestliche Richtung. Lateinisch heißt sie Murta, und deutsch wird das Wort Mörth ausgesprochen. Sie ist 21 Meilen lang, kann von St. Nikolas abwärts von kleinen Kähnen befahren werden.

254) R. aa. Die Vezouze entspringt am westlichen Abhange des Wasgaus, ½ Meile nordwestlich von Ricon sur Blaine, hat westliche Richtung, bespült Blamont und Luneville, und ergießt sich unterhalb der letzten Stadt in die Meurthe.

255) L. bb. Die Mortagne, welche westlich von St. Diey entspringt, nordnordwestliche Richtung hat, Rembeviller und Gerbeviller bespült, mündet sich ½ Meile südwärts von Luneville.

256) R. cc. Der Sanonbach entsteht aus einem beträchtlichen See bei Rachicourt le Château, fließt in westlicher Richtung und mündet sich bei Dombâle.

257) R. d. Die Seille entsteht $^1/_4$ Meile südöstlich von Dieuze aus dem beträchtlich großen Lindre- oder Lindersee, hat zuerst westliche, und im untern Theile ihres Laufes nördliche Hauptrichtung, mündet sich bei Metz. Sie ist von Dieuze an durch einen Kanal, welcher Kanal des Salins heißt, mit Saaralben (Sarre Albé) verbunden, und empfängt von der rechten Seite unterhalb Vic die bei Château Salins vorüberfließende (258) kleine Seille.

259) L. e. Die Orne oder Ornes entspringt bei Ornes $1^1/_2$ Meilen gegen Norden von Verdun, fließt meist in östlicher Richtung, und mündet sich $^5/_4$ Meilen südlich von Thionville (deutsch Dittenhofen) in die Mosel.

260) f. Die Saue, Sauer, Sour, oder Sure entspringt in den Ardennen, beinahe 1 Meile östlich von Neuf-Château, macht viele Windungen, ist von Echternach abwärts fahrbar, und ergießt sich bei Wasserbillig in die Mosel. Sie nimmt

261) L. aa. die Wilz,

262) R. bb. die Alzette und

263) L. cc. die Prüm auf.

264) R. g. Die Saar, französisch la Sarre, lateinisch Sara, entspringt auf dem Wasgau am westlichen Abhange des Rougemont, 3 Meilen südlich von Saarburg. Bis Saargemünd hat sie nördliche, und von hier bis zu ihrer Mündung bei Konz nordnordwestliche Richtung. Sie macht viele Biegungen, ist $33^1/_2$ Meilen lang, und von Saaralben abwärts fahrbar.

Fall der Saar.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Saar bei der Ferne Blanc rue, am nordwestlichen Fuße des Donnon	1.656
— Saar bei Ebersweiler	927
— — — Saarburg	714
— — — Saaralben	672
— — — Saargemünd am Einflusse des Blies	620
— — — Saarbrück	573
— — — Saarlouis	524
— — — Merzig	497
— — — ihrer Mündung in die Mosel	389

265) L. aa. Die Albe entsteht aus einem kleinen See, fließt in östlicher Richtung, und mündet sich bei Saaralben.

266) R. bb. Die Blies entspringt $1^1/_4$ Meilen nordnordwestlich von St. Wendel, nordwärts von Tholei, aus dem Bliesborne, hat südliche Hauptrichtung, macht jedoch viele Windungen, und ergießt sich bei Saargemünd. Sie

wird von beiden Seiten durch mehre, zum Theil beträchtliche Nebenbäche verstärkt.

267) L. cc. Die Rossel, welche bei St. Avold aus der Vereinigung mehrer Bäche erwächst, und nordöstliche Haupttrichtung hat, mündet sich bei Wehrden.

268) R. dd. Die Prins, Prinz, oder Brems kömmt vom Hochwalde, hat südsüdwestliche Richtung, und mündet sich bei Wallerfangen, unterhalb Saarlouis.

269) L. ee. Die Nied entsteht fast 1 Meile nördlich von Château Salins aus einem kleinen See, und heißt zuerst französische oder wälsche Nied. Bei Condé, d. i. südwestlich von Boulay, vereinigt sich mit ihr von der rechten Seite die (270) deutsche Nied. Von hier an heißt das nordostwärts fließende Wasser Nied.

271) L. h. Die Kill entspringt aus der Eifel, und wird durch den Zusammenfluß mehrer kleiner Bäche oberhalb Kronenburg gebildet, fließt südwärts, krümmt sich vielfach, und mündet sich bei Ehrang in die Mosel.

272) i. Die Salm oder Solm entspringt auf der Eifel bei Salm, hat südliche Richtung, und mündet sich bei Klüsserath.

273) j. Die Lieser, Linser, oder Leiser, entspringt auf der Eifel bei Hilgerath, südwestwärts von Kelberg, hat südliche Hauptrichtung, bespült Daun, Manderscheid und Wittlich, und mündet sich, Mühlheim gegenüber, westlich von Bernkastel.

274) L. FF. f. Die Nette entspringt in der Nähe von Boos, ostwärts von Kelberg, auf der Eifel, hat östliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Nette, gegenüber von Neuwied.

275) L. GC. g. Die Wied entsteht auf dem Westerwalde aus einem See bei Dreifelden, macht einen großen nach Süden geöffneten Bogen, windet sich vielfach in engem Thale, bespült Altenkirchen und Altenwied, und ergießt sich bei Irlich, unterhalb Neuwied, in den Rein.

276) HH. h. Die Ahr entspringt bei Blankenheim auf der Eifel, hat im Ganzen ostnordöstliche Hauptrichtung, fließt in engem schönem Thale, und ergießt sich unterhalb Sinzig in den Rein.

277) R. II. i. Die Sieg entspringt am westlichen Abhange des Ederkopfes, hat westliche Hauptrichtung, macht viele enge Windungen, und mündet sich bei Vilich, unterhalb Bonns, in den Rein. Von Siegburg abwärts ist sie fahrbar. Sie wird von beiden Seiten durch mehre kleine Bäche verstärkt.

278) L. a. Der Nister, Niester entspringt bei Nister an der Ostseite des salzburger Kopfes, wird von der rechten Seite durch die (279) schwarze Nister verstärkt, hat zuerst westliche,

dann nordnordwestliche Hauptrichtung, macht viele kleine Krümmungen, und ergießt sich unterhalb Wissen in die Sieg.

280) R. b. Die Agger entspringt westlich von Drolshagen, fließt bis Engelskirch westwärts, dann gegen Südwest, und mündet sich als ein starker Bach unterhalb Siegburg.

281) R. aa. Die Sulz, ein starker Bach, welcher westwärts von Marienheide entspringt, und mit der Agger fast gleichlaufend ist, ergießt sich in dieselbe zwischen Aldenrath und Lohmar.

282) R. KK. k. Die Wipper oder Wupper entspringt in der Nähe des Dorfes Kirspe oder Kierspe, treibt kurz nach ihrem Anfange schon eine Mühle, fließt gen Wipperfurt und Hückeswagen in westlicher Hauptrichtung, von hier durch das fabrikreiche Barmen und Elberfeld, dann wieder südwärts gen Burg, darauf wieder gen West, Rupelrath zu, und darauf fast gen Süden in den Rein, in welchen sie sich unterhalb Wisdorf ¾ Meilen nördlich von Köln mündet. Ihr Ursprung ist nicht ganz 6 Meilen gen Osten von ihrer Mündung entfernt; dennoch ist durch die vielen Krümmungen ihr Lauf 14¼ Meilen lang. Ihr tiefes, überaus stark bevölkertes, Thal ist durch den Kunst- und Gewerbfleiß seiner Bewohner weit und breit bekannt und berühmt.

283) L. LL. l. Die Erft, Erf oder Erb entspringt in einem Walde bei Tondorf, eine Meile südlich von Münstereifel, fließt in nördlicher Richtung, empfängt in der obern Hälfte ihres Laufes einige beträchtliche Nebenbäche, im mittleren und untern Theile dagegen fast keine, und mündet sich ½ Meile oberhalb Düsseldorf in den Rein; links gegen Neuß hin ist ein Arm abgeleitet, der sich unterhalb Neuß näher gegen Düsseldorf hin ergießt. Die Erft ist 13 Meilen lang, und 50 bis 70 Fuß breit.

284) L. a. Die Roth, welche Lechenich bespült, fließt bei Gimnich in die Erft.

285) R. MM. m. Die Düssel entspringt westwärts von Elberfeld, nordostwärts vom Dorfe Düssel, hat westliche Richtung, und ergießt sich durch die Stadt Düsseldorf in den Rein.

286) NN. n. Die Ruhr entspringt unter 26° 13′ 30″ Länge, und 51° 13′ Breite in der Nähe der Stadt Winterberg, in einem Walde, hat bis Bigge nördliche, dann bis zum Rein, in den sie sich bei Ruhrort, unter 24° 23′ 40″ Länge, und 51° 27′ 14″ Breite mündet, westliche Hauptrichtung. Sie ist 28¼ Meilen lang, und macht in der letzten Hälfte ihres Laufes viele beträcht-

liche Windungen, wird über 100 Fuß breit, und ist von Langschede, 1 Meile südlich von Unna, fahrbar.

287) L. a. Die Röhr oder Röhre entspringt östlich von Hagen, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Hüften.

288) R. b. Die Möhne entspringt bei Brillon, fließt bis gegen Rüthen nordwestwärts, darauf westlich, und ergießt sich bei Beheim in die Ruhr. Da sie dicht am südlichen Fuße des Haardstranges fließt, empfängt sie ihre meisten Nebenbäche von der linken Seite. Sie ist 8¹/₈ Meile lang.

289) L. c. Der Hönnebach, oder die Hünne, entspringt bei Neuenrade, hat nördliche Richtung, bespült Menden, und ergießt sich ¹/₄ Meile unterhalb dieser Stadt in die Ruhr.

290) d. Die Lenne entspringt am Astenberge unter 26° 7′ 30″ Länge, und 51° 11′ 40″ Breite, ³/₄ Meilen westlich von der Stadt Winterberg, fließt im ersten Drittheile ihres Laufes westsüdwestwärts, und dann nordwestlich, Altena und Limburg berührend, und mündet sich westwärts von Westhofen in die Ruhr. Sie wird durch mehre beträchtliche Nebenbäche verstärkt, macht im untern Theile ihres Laufes viele Biegungen, und ist 15³/₈ Meilen lang.

291) L. aa. Die Bigge, welche zwischen den Dörfern Römmershagen und Weierseif, unter 25° 29′ Länge, und 50° 55′ 45″ Breite entspringt, nordnordöstliche Richtung hat, die Städte Olpe und Attendorn benetzt, mündet sich unter 25° 38′ 30″ Länge, und 51° 10′ 10″ Breite.

292) e. Die Volme, Wolme oder Valme entspringt bei Meinerzhagen, fließt in nordnordwestlicher Richtung, bespült die Stadt Hagen, und ergießt sich ¹/₂ Meile nördlich von derselben in die Ruhr.

293) R. OO. o. Die Emscher, auch Embscher und Imscher, geht aus 3 Quellen hervor, welche von den Hängen eines runden Berges, beinahe ³/₄ Meilen nordnordostwärts, von Schwerte kommen, hat westliche Hauptrichtung, macht einen beträchtlichen Bogen, und mündet sich unter 24° 23′ 20″ Länge, und 51° 29′ 50″ Breite in den Rein.

294) R. PP. p. Die Lippe, von den Römern Luppia genannt, entspringt am westlichen Fuße des lippischen (teutoburger) Waldes; beim Dorfe Schlangen, in heidiger Gegend, hat westliche Hauptrichtung, macht keine großen, aber viele kleinere Windungen, und mündet sich bei Wesel unter 24° 17′ Länge, und 51° 38′ 48″ Breite. Sie ist 31 Meilen lang, bei Lippstadt 40, bei Hamm 80, bei Lünen 100, und bei Wesel etwa 200 Fuß breit.

295) L. a. Die Pader, welche zu Paderborn entspringt, ist ein kleines Bächlein, das sich bei Neuhaus in die Lippe ergießt.

296) b. Die Ume heißt in ihrem Anfange Alme, entspringt bei dem Dorfe Oberalme, 1 Meile nördlich von Brilon, fließt zuerst nordwestwärts, dann aber den bei weitem größten Theil ihrer Länge nordnordöstlich, und ergießt sich bei Neuhaus.

297) c. Die Ahse, oder Aelst, hat fast westliche Hauptrichtung, wird auf der linken Seite durch mehre Nebenbäche, welche dem nördlichen Hange des Haardstranges entfließen, verstärkt, und mündet sich bei Hamm.

298) R. d. Die Stever fließt den größten Theil ihrer Länge südwärts, bespült Lüdinghausen, und mündet sich später westwärts gegen Haltern, unterhalb welcher Stadt sie sich in die Lippe ergießt.

299) Die alte Yssel (spr. Eisel) wird von Manchem nicht zum Reingegebiete gerechnet, obgleich nicht abzusehen ist, mit welchem Grunde. Dieselbe entspringt $1^3/_8$ Meilen nördlich von Mesel, und hat bis Doesburg (spr. Dusburg) nordwestliche Richtung. In früheren Zeiten war die Yssel ein Küstenfluß, weil Drusus den Kanal vom Reine in die Yssel von etwas oberhalb Archem bis Doesburg erst 12 Jahre vor Kristi Geburt hat graben lassen. Seit dieser langen Zeit hat aber das Wasser sich die Bahn so ausgespült, daß die Yssel als ein Nebenfluß des Reins erscheint. Von der rechten Seite empfängt die Yssel bei Zutphen (300) die Berkel, welche am westlichen Fuße des Baumberges, $2^3/_4$ Meilen westlich von Münster, entspringt, und westnordwestliche Richtung hat. Ferner nimmt sie, ebenfalls von der rechten Seite, bei Devender, die (301) Schipbeek auf, die südwärts von Ahaus entspringt.

Obgleich die (302) Vecht ein Küstenfluß ist, wird sie gewiß passend mit zum Reingebiete gerechnet. Die Vecht, oder Vechte, entspringt in der Nähe des Dorfes Darfeld, 3 Meilen westnordwestwärts von Münster, fließt etwas mehr als die Hälfte ihres Laufes nordwärts, dann (bis $^1/_2$ Meile ostwärts von Zwolle) westwärts, und darauf, bis zu ihrer Mündung in die Zuiderzee, nordnordwestwärts. Sie empfängt

303) R. A. die Aa, oder Ahe, die ostwärts von Darfelder entspringt, in nördlicher Richtung fließt, und sich in der Nähe von Hardrop in die Vechte ergießt.

304) R. B. Die Dinkel entspringt beinahe 1 Meile nordwestwärts von Koesfeld, hat nördliche Richtung, und mündet sich unterhalb Neuenhaus.

305) R. C. Die kleine Vecht geht aus mehren kleinen Bächen, die sich

bei Konverden vereinigen, hervor, und mündet sich oberhalb Granesbergen.

306) L. D. Die Regge entspringt etwas mehr als 1/4 Meile südwärts von Diebenheim, hat nördliche Richtung, und ergießt sich 1/4 Meile westlich von der Stadt Zwolle.

307) L. QQ. q. Die Maas, lateinisch Mosa, französisch Meuse (spr. Möhs) entspringt 2 Meilen nordostwärts von der Stadt Langres, 3/4 Meilen südlich von dem Dörfchen Meuse, hat bis Namur beinahe nördliche Richtung, und im oberen Theile ihres Laufes ein sehr schmales Flußgebiet, weßhalb sie in der obern Hälfte ihres Laufes nur kleine Nebengewässer empfängt. Von Namur bis unter Lüttich ist ihre Richtung nordostwärts, dann fließt sie in einem gegen Westen geöffneten Bogen, und vereinigt sich oberhalb Gorkum von der linken Seite mit dem Arme des Reinstromes, welcher die Waal heißt. 3/4 Meilen südsüdwestlich von Neufchâteau, bei Bagrille, verliert sich die Maas unter die Erde, und fließt unter derselben bis Noncourt, nahe vor Neufchâteau, wo sie wieder hervorkömmt.

Die vorzüglichsten Nebenflüsse der Maas sind:

308) R. a. Der (die) Chier, welche zuerst bis Longuion westsüdwestliche Richtung hat, fließt von dieser Stadt an in nordwestlicher Richtung, viele kleine Windungen bildend, und ergießt sich etwas über 1/2 Meile südostwärts von Sedan in die Maas.

309) R. b. Die Semoy entspringt bei Arlon im Luxemburgischen, macht sehr viele Windungen, und ergießt sich oberhalb Monterme.

310) R. c Die Lesse entspringt in der Nähe von Recogne, hat nordwestliche Hauptrichtung, wird von beiden Seiten durch mehre Nebenbäche verstärkt, welche (wie die Thäler, in welchen sie fließen) einen merkwürdigen Parallelismus zeigen, und auf dem Hauptflusse, welcher in dem unteren Theile vielfach sich windet, beinahe senkrecht sind. Die Lesse mündet sich bei Ansereine, südwärts von Dinant.

311) L. d. Die Sambre entspringt 1/2 Meile von Nounion en Thierache und 1 1/2 Meilen südwestlich von Avesnes, fließt eine kurze Strecke westwärts, dann bis Landrecies fast nordwärts, und von hier, bis zu ihrer Mündung bei Namur gegen Ost-Nord-Ost. Im untern Theile ihres Laufes windet sie sich vielfach im engen Thale. Bei einer Länge von ungefähr 25 Meilen ist sie doch kaum 100 Fuß breit.

312) R. aa. Die Heure entspringt 3/4 Meilen südwärts von Philippeville im Walde la Fagne, zwischen Noly und Sanzeille,

hat nördliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Marchiennes au Pont in die Sambre.

313) e. Die Mohaigne entspringt fast eine Meile südwestwärts von D'Huy, d. i. eine Meile ostsüdöstlich von Gembloux, bildet einen nach Süden geöffneten Bogen, durchfließt ein bevölkertes Thal, und mündet sich oberhalb Huy, oder Hoei in die Maas.

314) R. f. Der Hoionbach entspringt bei Jeneffe, hat nördliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Huy.

315) g. Die Ourt oder Ourthe geht aus der Vereinigung der untern Ourt mit der obern Ourt hervor. Die untere Ourt entspringt im Luxemburgischen bei St. Marie, 1$^3/_4$ Meilen südsüdostwärts von St. Hubert, fließt zuerst fast nordwärts, dann bis zu ihrer Vereinigung mit der obern Ourt nordöstlich. Die obere Ourt entspringt beim Dorfe Ourt, hat bis zur Stadt Houffalice westsüdwestliche, und von hier an westliche Richtung. Nach dieser Vereinigung hat die Ourt nördliche Hauptrichtung, macht aber viele Windungen, und fließt südlich von Lüttich in die Maas.

316) R. aa. Die Ambleve entsteht aus der Vereinigung zweier Bäche, welche sich bei Amel oder Ambleve 1$^1/_2$ Meilen ostsüdöstlich von Malmedy vereinigen, bespült Stavelot, und fließt bei Comblain au Pont in die Ourt.

317) R. bb. Die Weser oder Vesder entspringt bei Fringshof, hat westliche Hauptrichtung, bespült Eupen, Limburg, Verviers und Ensival, und ergießt sich von der rechten Seite in die Ourt.

318) R. h. Die Roer oder Ruhr entspringt auf dem hohen Veene, bespült Montjoie und Jülich, hat nördliche Richtung, und ergießt sich bei Roermonde, nach 18 Meilen langem Laufe.

319) i. Die Niers entspringt etwas über $^1/_2$ Meile östlich von Erkelenz, hat nordnordwestliche Richtung, ist 15 Meilen lang, und über 100 Fuß breit.

320) L. k. Die Dommel, welche aus einem Teiche des Hochmoors südlich von Peer entsteht, und nördliche Richtung hat, mündet sich bei Crevecoer, $^3/_4$ Meilen nördlich von den Bosch.

321) R. aa. Die Aa entsteht aus einem Teiche des großen Moores, welches de Peel heißt, und ergießt sich bei den Bosch in die Maas.

322) L. RR r. Die Schelde, französisch l'Escaut, wird durch den Abfluß dreier Teiche im Westen des Dorfes Becquigni, westwärts von Bohain, gebildet, fließt bis Gent in nördlicher Hauptrichtung, und von dort gen Antwerpen nordöstlich. Sie macht

viele Windungen, ist von Antwerpen an ein breiter mächtiger Strom, und theilt sich bei Bath in zwei breite Arme, welche Ooster- und Westerschelde heißen. Die langsam fließende Schelde ist schon bei Kambrai fahrbar, und trägt von Antwerpen an große Seeschiffe.

323) L. a. Die Sense, französisch la Sensée, entspringt südlich von Arras, in der Nähe von Bapaume, hat nordöstliche Hauptrichtung, ist nur 6½ Meilen lang, aber in der untern Hälfte ihres Laufes von Arleux an fahrbar. Sie mündet sich bei Bouchain.

324) R. b. Die Selles entspringt beim Dorfe Molins, fließt nordwärts der Schelde zu.

325) c. Die Hesne oder Henne, französisch la Haisne und la Haine, entspringt ½ Meile westwärts von Fontaine l'Evêque, hat westliche Richtung, und mündet sich bei Condé in die Schelde.

326) L. d. Die Skarpe, französisch la Scarpe, entspringt westwärts von Aubigny, fließt in östlicher Richtung, ist 14 Meilen lang, und schon oberhalb Douai fahrbar. Bei Mortagne, fast 1 Meile nordnordöstlich von St. Amand mündet sie sich.

327) e. Die Leye oder Lys entspringt beim Dorfe Lysburg, ¾ Meilen östlich von Fruges, fließt in nordöstlicher Richtung, krümmt sich in der untern Hälfte ihres Laufes vielfach, ist 25 Meilen lang, und schon von Aire abwärts fahrbar. Bei Gent mündet sie sich.

328) R. f. Die Dender entspringt südwestlich von Leuze, fließt in nordnordwestlicher Richtung, und ergießt sich bei Dendermonde.

329) g. Die Rupel, welche sich gegenüber von Rupelmonde in die Schelde ergießt, geht aus der Vereinigung der (330) Senne, (331) Dyle und (332) Rethe hervor. Sie ist sehr breit, nur 1½ Meilen lang, und für große Flußkähne fahrbar.

Die Senne, welche eine Meile südöstlich von Soignies entspringt, fast nördliche Richtung hat, und durch Brüssel fließt, vereinigt sich von der linken Seite unterhalb Mecheln, mit der Dyle, welche nördlich vom Dorfe Frasnes, 1 Meile gegen Süden von Genappe entspringt, bis 1 Meile nördlich von Löwen in nördlicher Richtung, und dann bis unterhalb Mecheln nordwestwärts fließt.

332) R. aa. Die Demer entspringt etwas nördlich von Tongern, fließt fast westwärts, ergießt sich unterhalb Rotselaer, und nimmt von beiden Seiten mehre zum Theil beträchtliche Nebenbäche auf.

Die Nethe entspringt eine Meile westwärts von Peer in mooriger Gegend, und heißt im Anfange zum Unterschiede von (333) der Molnethe und (334) der kleinen Nethe, welche sich beide von der rechten Seite mit der Nethe vereinigen, große Nethe.

11) Die Yperle, ein Küstenfluß, entspringt südwärts von Ypern, und ergießt sich unterhalb Nieuwpoort in die Nordsee.

12) L. A. Die Yser entspringt 1¼ Meilen nordnordostwärts von St. Omar, fließt ostnordöstlich, und ergießt sich beim Fort Knoke in die Yperle.

Das mittelländische Meer.

empfängt vom Schweizergebiete mehre Gewässer, welche durch die Rone in dasselbe gelangen.

Die Rone, oder Rhone, nicht der Rhone, wie seit einiger Zeit von mehren Erdbeschreibern fälschlich geschrieben wird, heißt französisch le Rhone, und lateinisch Rhodanus, kommt als ein beträchtlicher Bach aus dem untern Theile des Roneglättschers zwischen der Grimsel und Furka an der Ostseite des Gotthardgebirges hervor. Sie hat bis Brieg südwestliche, darauf bis Siders westliche, von Siders bis Martinach südwestliche, und von Martinach bis zu ihrem Einfluß in den lemanischen See nordwestliche Richtung.

Der lemanische See, dessen südwestlicher kleinerer Theil Genfersee, französisch Lac de Genève genannt wird, liegt an seinem östlichen Ende 1.160, an seinem westlichsten Ende 1.150 Fuß über dem mittelländischen Meere, so daß also sein 2.13.000 Fuß langer Wasserspiegel sich vom Eintritte der Rone bis zu ihrem Austritte um 10 Fuß neigt. Die Breite dieses Sees zwischen Rolle und Thonon beträgt gegen 43.000 Fuß, und die tiefste Stelle liegt 920 Fuß unter dem Spiegel des Sees. Durch den Zufluß der Rone steigt der See zuweilen bis 6 Fuß über seine gewöhnliche Höhe. Man bemerkt von Zeit zu Zeit ein Steigen und Fallen des Sees, welches der Ebbe und Flut ähnlich ist, und Seiches genannt wird. Fische enthält dieser See 21 Arten. Die Rone tritt bei Genf als ein smaragdgrüner, klarer Fluß aus dem See, durchbricht das Juragebirge und verlor sich früher eine Strecke weit unter den Felsen (porte du Rhone), was seit neuester Zeit durch Sprengung gehoben ist. Von Lyon abwärts hat sie südliche Hauptrichtung, und ergießt sich durch mehre Arme in die See. Ihren Fall zeigt nachstehende Uebersicht.

Es liegt über dem Meere	Fuß.	und ist vom vorhergehenden Punkte entfernt pariser Fuß.	Der Fluß ist breit paris. Fß.
Der Ursprung der Rone, am Fuße des Glättschers	5.130	0	4
Die Rone bei der Mündung des Gerenbaches (bei Oberwald)	4.370	19.820	12
Die Rone bei der Mündung des Eginenbachs (bei Im-Loch)	4.060	22.560	16
Die Rone bei der Mündung des Vieschbaches (bei Viesch)	3.460	77.220	26
Die Rone bei der Mündung der Binna (bei Grengiols)	3.120	16.740	25
Die Rone bei der Mündung der Massa (bei Hochfluh)	2.340	34.260	50
Die Rone bei der Mündung der Saltina (bei Brieg)	2.050	16.560	70
Die Rone bei der Mündung der Visp (bei Visp)	1.910	38.520	140
Die Rone bei der Mündung der Lonza (bei Gampel)	1.860	29.940	160
Die Rone bei der Mündung des Turtmann (bei Turtmann)	1.820	14.880	220
Die Rone bei der Mündung der Dala (bei Leuk)	1.740	23.160	240
Die Rone bei der Mündung der Navisenza (bei Chipis)	1.650	34.980	270
Die Rone bei der Mündung der Raspille (bei St. Leonhard)	1.610	48.780	380
Die Rone bei der Mündung der Borgne (bei Bramois)	1.590	12.840	370
Die Rone bei der Mündung der Morge (bei Vetroz)	1.650	22.920	450
Die Rone bei der Mündung der Prinze (unterhalb Nenda)	1.550	4.560	430
Die Rone bei der Mündung der Liserne (unterhalb Ardon)	1.540	5.200	680
Die Rone bei der Mündung der Iserable (oberhalb Riddes)	1.510	17.370	410
Die Rone bei der Mündung der Dranse (bei Martigni)	1.430	68.250	560
Die Rone bei der Mündung der Trient (bei Vernajaz)	1.420	8.740	590

Es liegt über dem Meere	Fuß.	und ist vom vorhergehenden Punkte entfernt pariser Fuß.	Der Fluß ist breit paris. Fß.
Die Rone bei der Mündung der Sallenche oder Pissevache (bei Mieville)	1.400	16.220	660
Die Rone bei der Mündung des Avençon (bei Bex)	1.320	52.610	480
Die Rone bei der Mündung der Vieze (bei (Monthey)	1.290	13.270	540
Die Rone bei der Mündung der Grand' Eau bei Aigle)	1.220	20.740	500
Die Rone bei ihrem Eintritte in den lemannischen See (bei Boveret)	1.160	31.110	470
Die Rone bei ihrem Austritte aus dem genfer See	1.150	213.000	1.110
Die Rone bei der Mündung der Arve (bei Genf)	1.110	4.860	280
Die Rone bei der Mündung der London (bei Russin)	970	45.120	360
Die Rone bei der Mündung der Laire (bei Chanci)	950	18.420	270
Die Rone bei der Mündung der Valserine (unter dem ehemaligen Roneverlauf bei Bellegarde)	810	51.730	30
Die Rone bei der Mündung der Usses (bei Bassi)	760	52.280	180
Die Rone bei der Mündung der Fier (bei Chateaufort)	730	13.220	770
Die Rone bei der Mündung des Savièrekanals (aus dem Bourgetsee bei Chanaz) . . .	700	43.570	1.280
Die Rone bei der Mündung des Seran (bei Cressin)	690	11.120	910
Die Rone bei der Mündung des Furand (bei Folaterre)	660	45.140	730
Die Rone bei der Mündung der Guier (bei St. Genix)	620	43.540	960
Die Rone bei der Mündung der Ain (bei St. Maurice de Gourdan)	540	187.500	740
Die Rone bei der Mündung der Saône (bei Lyon)	490	95.480	990
Die Rone bei ihrer Mündung in das Meer .	0	1.023.340	?
	Summe =	2.499.570	

2) L. A. Die Visp wird durch die Vereinigung mehrer Bäche im Matterthale gebildet. Die Abflüsse aus den großen Glättschern, welche sich vom Matterhorn, dem Monte Cervin und Monte Rosa heraberstrecken, fließen im Matterthale zusammen, und bilden einen starken Bach, der in nördlicher Richtung durch das Nikolaithal und Visptyal fließt, und sich, bei Visp, in die Rone ergießt.

Fall der Visp.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der görner See	6.270
Die Visp bei Zermatt	4.190
— — — Täsch	4.050
— — — Herbeigen	3.680
— — — St. Niklaus	3.390
— — — Stalden	2.850
— — — Visp	1.970

3) R. B. Die Lonza entspringt aus dem Letschglättscher, fließt durch das Letscher, zuerst in südwestlicher, und dann in südlicher Richtung, und mündet sich bei Gampel und Steg, und liegt bei Zemsden 3.780, bei Ferden 2.840 und bei Koppastein 2.580 Fuß über der See.

4) L. C. Der Turtmannsbach entspringt aus dem Turtmannglättscher, durchfließt das Turtmannthal in nördlicher Richtung, und hat dort in der Nähe des Dorfes Turtmann einen wenig gekannten und besuchten, sehr schönen und starken Wasserfall, welcher viele Wasserfälle der Schweiz an Größe und Schönheit übertrifft, und nur wenige Minuten von der Landstraße entfernt ist, also im Vorbeireisen ohne großen Aufenthalt besucht werden kann.

5) R. D. Die Dala entspringt am Rinderhorn, und bildet, in der Nähe der Leukerbäder einen Wasserfall. Sie hat südliche Richtung, liegt bei den Leukerbädern 7.410, bei Jedon 3.580 und bei Leuk, wo sie sich mündet, 1.740 Fuß über dem Meere.

6) R. E. Die Liserne entspringt am südlichen Abhange der Diablerets (Teufelshörner) und des Oldenhorns, in der Nähe der Stelle, an welcher die großen Bergstürze Statt fanden, hat südliche Richtung, und mündet sich unterhalb Ardon.

7) L. F. Die Dranze entfließt den Glättschern, des obern Bagnethales, liegt bei Torenber 4.940, bei Fionin 4.700, bei Lourtier 3.430, bei Chable 2.470, bei Beausternier 2.180, und an ihrer Mündung bei Martino 1.430 Fuß über dem Meere. Sie nimmt viele bedeutende Nebenbäche auf.

8) L. G. Die Sallenche oder Pissevache entspringt aus einem Glättscher der Dent du Maddi, hat östliche Hauptrichtung, und bildet einen schönen Wasserfall.

9) L. H. Die Drance entspringt am Col de Con, hat nordnordwestliche Richtung, und fließt nicht weit von Thonon in den lemanischen See.

10) L. I. Die Arve, welche vom Col de l'alme kömmt, das schöne berühmte und vielbesuchte Chamounithal durchfließt, und von beiden Seiten mehre beträchtliche Nebenbäche empfängt, hat nordwestliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Gent in die Rone, deren schönfarbiges Wasser sie trübt, da sie oft anschwillt. Die Arve liegt bei Brinnen 3.190, bei Servoz 2.570, bei Salenche 1.690, bei Cluses 1.530, bei Bonneville 1.410, bei ihrer Mündung 1.110 Fuß über dem Meere.

11) N. G. Der Doubs durchfließt einen Theil der westlichen Schweiz, entspringt im Juragebirge, hat im oberen Theil seines Laufes gleiche Richtung mit diesem Gebirge, fließt der Saône und durch diese der Rone zu.

Das adriatische Meer.

Das adriatische Meer bespült keine deutschen Gestade, obgleich Triest zu Deutschland gerechnet wird. Einige Flüsse, welche von der Schweiz von Tirol und Illirien aus in dieses Meer gelangen, und somit in Beziehung auf Staaten-Geografie zu Deutschland gerechnet werden, sind:

1) Die Maggia geht aus der Vereinigung mehrer Bäche hervor, fließt in südsüdöstlicher Richtung, und ergiesst sich bei Locarno in den langen See (Lago maggiore), welcher 640 Fuß über dem Meere ist. Von diesem See gelangt das Wasser durch den Tessin (Ticino) in den Po.

2) Der Tessin (Ticino) entsteht auf dem Gotthard aus einem kleinen See, fließt südwärts gen Airolo in den Bach, welcher das Bredeter Thal (Val de tretto) durchrauscht, und stärker als der Tessin ist. Der Tessin erhält von beiden Seiten mehre Nebenbäche, und ergießt sich in das nördliche Ende des langen See's, in welchem die schönen Boromäischen Eilande (Isola madre, und Isola bella) liegen.

3) Die Sarca fließt in das nördliche Ende des Gardasee's, der fast 7 Meilen lang, und in seinem südlichen Theile 2 Meilen breit ist; er liegt 218 Fuß über dem Meere, hat 6½ Geviertmeilen Inhalt, hieß einst Socus penacus, und ist bis 800 Fuß tief.

4) Die Etsch (Adige), welche nicht weit von Reschen entspringt, und den Reschersee bildet, welcher etwas über ¼ Meile lang ist, bildet später den Mittersee, oder Graunsee, tritt dann in den Heidensee, und ergießt sich in das adriatische Meer. Ihren Fall zeigt nachstehende Übersicht.

Fall der Eisack und Etsch.

Es liegt über dem Meere	Toisen.
Die Eisack bei Gossensaß	578
— — — Sterzing	505
— — — Mittewald	429
— — — Brixen	306
— — — Klausen	285
— — — Kollmann	258
— — — Atzwang	213
— — — Botzen	175
Die Etsch bei Aure	130
— — — Neumarkt	125
— — — Trient	107
— — — Mori	104
— — — Ala	94
— — — Avio	77
— — — Verona	35

5) L. a. Die Eisack, welche auf dem Brenner entspringt, und südliche Hauptrichtung hat, mündet sich unterhalb Botzen in die Etsch.

6) b. Der Avisio oder Lavisfluß, welcher am nördlichen Abhange der Vedretta Marmolatta entspringt, das Evas- oder Vassathal, darauf das Fiemeser-Thal (Val di Fiemo), und später das Zimmerthal (Val di Cembra) durchfließt.

7) Die Brenta, welche aus dem See bei Levico entsteht, und zuerst ostwärts fließt, hat später meist südliche Hauptrichtung, theilt sich bei Dolo, und fließt durch die Lagunen in das adriatische Meer.

Fall der Brenta.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Brenta bei Primolano	708
— — — Bassano	390
— — — Padua	30

8) Die Sile fließt durch die Lagunen dem adriatischen Meere zu.

9) Die Piave, welche ³/₄ Meilen südwestlich von Sappada entspringt, und südliche Hauptrichtung hat, nimmt innerhalb des Alpengebirges mehre Nebenbäche auf, theilt sich in den Lagunen, und fließt durch die Mündungen Porto di Cortellazzo und Porto di Piave Vecchia in's Meer.

10) Die Livenza ist in der trockenen Jahreszeit so wasserarm, daß sie ihr breites Bett weit nicht ausfüllt, während sie beim höchsten Wasserstande ein mächtiger reißender Küstenfluß ist, der sich bei Caorle in die See ergießt.

11) Der Tagliamento hat ein sehr breites Bett, das er nur bei hohem Wasserstande ausfüllt, und fließt durch die Lagunen in's Meer.

12) Der Isonzo (italisch l'Isonzo), welcher in Westen des Terglou entspringt, und in südlicher Hauptrichtung in breitem, mit kleinen Steinen angefülltem Bette fließt, das er bei niedrigem Wasserstande weit nicht ausfüllt, tritt bei hohem Wasserstande zuweilen über seine Ränder, theilt sich vor seiner Mündung, und ergießt sich durch drei größere und einige kleinere Arme in die See.

Das schwarze Meer

bespült zwar Deutschland nicht, empfängt aber durch die mächtig Don u einen großen Theil des Niederschlages, welcher auf den Boden Süddeutschlands fällt. Die vorzüglichsten Flüsse, welche von Deu.schland aus in das schwarze Meer gelangen, sind:

1) Die Donau, deren Ursprung auf dem Schwarzwalde, bei der Martinskapelle, zwischen dem Roßeck und dem Brigelrain unter 25° 49′ 20″ Länge und 48° 5′ 50″ Breite, 3/4 Meilen nordwestwärts von Furtwangen ist, heißt in ihrem Anfange Brege bis Donaueschingen, wo sie von der linken Seite die Brigach aufnimmt, welche ebenfalls auf dem Schwarzwalde, südwestlich von St. Georgen, am Hirzwalde entspringt. Von da an, wo die Brege den unbedeutenden Abfluß des Schloßbrunnens zu Donaueschingen aufnimmt, erhält sie den Namen Donau. In mehren Krümmungen fließt sie gen Ulm, zum Theil in engem Bette, zum Theil in Wiesenniederungen. Von Ulm abwärts ist sie für größere Kähne fahrbar, und soll in Zukunft von hier bis in's Meer mit Dampfbooten befahren werden. Dieses Stromes Hauptrichtung ist östlich, und es ist derselbe sehr reißend, daher der Fahrt aufwärts sehr hinderlich. Den Fall der Donau und der Brege enthält nachstehende Übersicht.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Sattel bei der Martinskapelle (Wasserscheide zwischen Donau und Rein)	3.466
Die Brege bei Furtwangen	2.691
— — — der Mündung der Urach	2.256
Die Donau bei Donaueschingen	2.214
— — — Tuttlingen	2.000
— — — Friedingen	1.865
— — — Sigmaringen	1.779
— — — Scheer	1.728
— — — Landau	1.674
— — — Riedlingen	1.647
— — — der Mündung der Kanzach	1.638
— — — Zwiefaltendorf	1.623
— — — Rechtenstein	1.611

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Donau bei Obermarchthal	1.606
— — — der Mündung der Lauter	1.597
— — — — — — Schmiechen	1.557
— — — — — — Iller	1.469
— — — — — — Brenz	1.312
— — — Donauwörth	1.233

Eine andere Übersicht des Falles der Donau, in wiener Klaftern angegeben, ist folgende.

Es liegt über dem Meere	wiener Klafter.
Die Donau bei Donaueschingen	363,78
— — — Ulm	251,80
— — — Donauwörth	232,47
— — — Neuburg	227,06
— — — Ingolstadt	214,75
— — — Regensburg	187,45
— — — Straubing	175,68
— — — Deggendorf	157,57
— — — Passau	153,83
— — — Engelhardszell	146,77
— — — Klein-Michel	141,65
— — — Groß-Michel	139,46
— — — Aschach	138,07
— — — Efferding	136,95
— — — Ottensheim	133,52
— — — linzer Brücke	131,21
— — — neuen Traunmündung	129,81
— — — neuen Ensmündung	125,95
— — — Markt Au	124,68
— — — Tabor	122,97
— — — Wallsee	120,81
— — — Ardacker	117,45
— — — Grainer-Schwall	116,38
— — — Struden	115,77
— — — der Ipsmündung	112,83
— — — der Mündung der Mölk	108,62
— — — Stein	99,85
— — — Tulle	89,65
— — — Nußdorf	81,92
— — — der großen Taborbrücke	81,57
— — — der Mündung des wiener Kanals	78,997
— — — — — der Fischa	75,918

Es liegt über dem Meere	wiener Klafter.
Die Donau bei der Mündung der March	69,642
— — — Raab	58,88
— — — Monostor	56,17
— — — Ofen	51,55

Die 381 Meilen lange Donau hat ein 14.420 Geviertmeilen großes Flußgebiet.

2) L. A. Die Brigach, welche am Hirzwalde entspringt, liegt bei St. Georgen 2.672, bei Villingen 2.205 Fuß über dem Meere, und fließt bei Donaueschingen, in die Brege.

3) B. Die Beera, Beer oder Beeren kömmt vom südlichen Abhange der Alp, fließt in südsüdöstlicher Richtung, und mündet sich bei Friedingen.

C. Die Smich, Schmiaha oder Schmeiche geht aus der Vereinigung dreier Bäche hervor, welche bei Onstmettingen zusammenfließen, hat südöstliche Richtung, und fließt im engen Thale der Alp.

4) D. Die Lauchart, welche bei Wilmandingen auf dem höchsten Theile der Alp entspringt, und in südlicher Hauptrichtung ein enges Thal durchfließt, mündet sich beim Dorfe Sigmaringen.

Fall der Lauchart.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Lauchart bei Hausen	2.124
— — — Gamertingen	2.056
— — — ihrer Mündung	1.743

5) R. E. Die Ablach, welche viele kleine Krümmungen bildet, ergießt sich 1/4 Meile unterhalb Mengen.

6) F. Die Osterach, die bei Königseck entspringt, von beiden Seiten mehre Nebenbäche empfängt, zwischen Brüchen und Wiesen fließt, mündet sich 1/4 Meile südlich von Hundersingen.

7) G. Die Schwarzach, deren Ursprung eine Meile südsüdwestlich von Saulgau oder Sulgau ist, fließt größtentheils durch brüchige und wiesige Gegenden, und mündet sich bei Riedlingen.

8) H. Die Kanzach entsteht aus dem Federsee, dem größten See des Königreichs Würtemberg, und mündet sich gegenüber von Taugendorf.

Fall der Kanzach.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Federsee	1.811
Die Kanzach bei Kanzach	1.798
— — — Dürmettingen	1.724

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Kanzach bei Hailtingen	1.660
— — — ihrer Mündung	1.638

9) L. l. Die zwiefaltener Aach entspringt auf der würtembergischen Alp, fließt in engem Thale, und ergießt sich bei Zwiefaltendorf in die Donau. Bei der Friedrichshöhle ist sie 1.746, bei Zwiefalten 1.689, und bei ihrer Mündung 1.623 Fuß über der See.

10) K. Die Lauter, welche auf der Höhe der Alp, bei Gächingen, entspringt, und das schöne Lauterthal durchfließt, mündet sich unterhalb Lautern. Von Einigen wird, wie auch die nachstehende Übersicht des Falles zeigt, die Quelle bei Offenhausen als Ursprung angenommen.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle der Lauter bei Offenhausen . . .	2.073
Die Lauter bei Marbach	2.004
— — — Wasserstetten	1.973
— — — Buttenhausen	1.930
— — — Hundersingen	1.912
— — — Wittsteig	1.850
— — — Anhausen	1.799
— — — Unter-Willsingen	1.731
— — — ihrer Mündung	1.597

11) L. Die Schmichen, Schmiechen, welche bei Magolsheim entspringt, und in südöstlicher Richtung fließt, mündet sich südlich von Ehingen.

12) M. Die Riß, deren Ursprung ¼ Meile südlich von Michelwinnaden ist, fließt größtentheils zwischen Wiesen in nördlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Erfingen. Sie nimmt mehre Nebenbäche, besonders von der linken Seite, auf.

13) N. Die Westernach, welche aus der Vereinigung der Dürnach und Rottum gebildet wird, mündet sich gegenüber von Erbach.

14) O. Die Roth erwächst durch den Zusammenfluß einiger kleinen Bäche, fließt in nördlicher Hauptrichtung, und mündet sich nicht weit von der Riß in die Donau.

15) P. Die Iller, welche in den Alpen, nördlich von Schröcken, entspringt, nördliche Richtung hat, und von beiden Seiten durch Nebenbäche verstärkt wird, ergießt sich oberhalb Ulm.

Fall der Iller.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Iller bei Sonthofen	2.248
— — — Kempten	2.035
— — — Aitrach	1.825
— — vor Ulm	1.456

16) L. a. Die Aitrach, deren Ursprung bei Wurzach ist, ergießt sich beim Dorfe Aitrach in die Iller.

17) Q. Die Blau entspringt bei Blaubeuren aus dem Blautopfe, hat bläuliches Wasser, fließt in engem Thale zwischen Felsenwänden, und mündet sich bei Ulm.

18) R. R. Die Roth, welche südlich von Boos, etwas über eine Meile nördlich von Memmingen entspringt, meist zwischen Wiesen in nördlicher Richtung fließt, mündet sich bei Unterfahlheim.

19) S. Die Günz, welche bei ihrem Anfange obere Günz heißt, und sich in nördlicher Richtung zwischen Wiesen hindurch schlängelt, mündet sich bei Günzburg, und nimmt von der rechten Seite unterhalb Lauben (20) die untere Günz auf.

21) R. T. Die Mindel, welche bei Willofs entspringt, und nördliche Richtung hat, fließt in Wiesenniederungen, und mündet sich unterhalb Offingen in die Donau.

22) L. a. Die Kamlach fließt in nördlicher Richtung, und ergießt sich unterhalb Remshard in die Mindel.

23) L. U. Die Brenz entspringt in Königsbronn aus einer sehr starken Quelle so mächtig, daß sie dicht neben der Quelle ein großes Eisenwerk treibt, und sogleich einen breiten tiefen Bach bildet. Sie hat zuerst südliche, und darauf, einige Krümmungen abgerechnet, südöstliche Richtung. Bei Faimingen fließt sie in die Donau.

Fall der Brenz.

Es liegt über dem Meere	Fuß
Der Ursprung der Brenz	1.562
Die Brenz bei Heidenheim	1.518
— — — Giengen	1.444
— — — Brenz	1.379
— — — ihrer Mündung	1.312

24) R. a. Die Lontel oder Lone, welche bei Urspring auf der Alp entspringt, fließt in östlicher Richtung durch ein enges Alpthal, und mündet sich unterhalb Hermaringen in die Brenz.

25) V. Die Egge kömmt vom Aalbuch, eine Meile ostnordostwärts von Aalen, und fließt in südöstlicher Hauptrichtung der Donau zu, in die sie sich bei Steinheim ergießt.

26) R. W. Die Zusam entspringt südlich von Immelstetten, in der Nähe von Wald, hat nordnordöstliche Hauptrichtung, und mündet sich gegenüber von Donauwörth.

27) L. X. Die Wernitz oder Wörnitz entsteht bei Frankenheim aus einem kleinen Teiche, fließt bis Dinkelsbühl südsüdostwärts, dann bis Wassertrüdingen fast ostwärts, und an Öttingen

vorüber bis zur Mündung bei Donauwörth, südsüdöstlich. Sie hat gute Krebse.

28) R. Y. Die Schmutter, deren Ursprung $^{5}/_{4}$ Meilen südwestlich von Schwabmünchen ist, fließt in nördlicher Richtung fast gleichlaufend mit dem Lech, und ergießt sich $^{1}/_{4}$ Meile ostwärts von Donauwörth.

29) Z. Der Lech, der im obern Tannenbergthale entspringt, und von beiden Seiten viele Alpenbäche aufnimmt, fließt in der untern Hälfte seines Laufes in nördlichen Richtung, hat ein sehr breites, mit Steingeschieben angefülltes Bett, welches er nur bei sehr hohem Wasserstande, zur Zeit der Schneeschmelze, oder nach anhaltendem sehr starken Regen ausfüllt. Sein Lauf ist so reißend, daß er abwärts nur von Holzflößen befahren werden kann: auf 1.000 Fuß fällt er 2 Fuß.

30) L. a. Die Wertach, welche aus der Vereinigung mehrer kleiner Alpbäche erwächst, und nördliche Richtung hat, mündet sich unterhalb Augsburg.

31) R. aa. Die Gennach, welche sich in nördlicher Richtung größtentheils zwischen Wiesen hindurchschlängelt, fließt bei Hiltenfingen in die Wertach.

32) bb. Die Sinkel oder Senkel hat nördliche Richtung, und und ergießt sich bei Göggingen, südwärts von Augsburg.

33) R. b. Die Ach oder Acha entspringt südwärts von Friedberg, fließt in der Lechniederung, ostwärts vom Lech, und mit diesem fast gleichlaufend, da sie ebenfalls nördliche Richtung hat, und mündet sich unterhalb Rain in die Donau.

34) L. AA. Die Schutter kömmt vom südlichen Fuße der fränkischen Alp, hat beinahe östliche Richtung, und ergießt sich bei Ingolstadt in die Donau.

35) R. BB. Die Paar, welche bei Kaltenberg entspringt, hat im Anfange nördliche, dann nordöstliche Richtung, und fließt nördlich von von Manching in die Donau.

36) CC. Die Ilm entspringt westlich von Pipinsried, hat nordöstliche Richtung, und ergießt sich westlich von Neustadt.

37) DD. Die Abens, welche in nordnordöstlicher Richtung fließt, und Abensberg bespült, fließt nördlich von Neustadt in die Donau.

38) L. EE. Die Altmühl entspringt bei Ermezhofen, fließt in südöstlicher Hauptrichtung langsam, macht viele Krümmungen, und wird im untern Theile ihres Laufes von den steilen Hängen eines schmalen Thales eingeschlossen. Sie ergießt sich bei Kehlheim in die Donau, und ist reich an großen, geschätzten Krebsen, welche sehr weit verschickt werden.

39) FF. Die Laber oder Laaber, welche bei Laber entspringt, und in südöstlicher Richtung fließt, mündet sich bei Sinzing.

40) GG. Die Nab oder Naab, welche in der Volkssprache Nob heißt, aus der Vereinigung der Fichtelnab, Waldnab und Haidenab hervorgeht, in südlicher Richtung fließt, mündet sich bei Kneiting, westwärts von Regensburg, und ist kahnbar. Als Hauptquelle muß man die Fichtelnab ansehen, welche aus der sogenannten Nabquelle am Abhange des Ochsenkopfes, 2.678 Fuß über dem Meere entspringt.

41) L. a. Die Pfreimt oder Pfreimtsch kömmt vom westlichen Hange des baierisch-böhmischen Waldes, fließt in südwestlicher Richtung, und mündet sich bei Pfreimt in die Nab.

42) b. Die Schwarzach, deren Ursprung auf dem baierisch-böhmischen Walde ist, macht viele Windungen, hat westliche Hauptrichtung, und ergießt sich bei Schwarzenfeld.

43) R. c. Die Vils entspringt bei Ober-Frankenohe, hat südliche Richtung, und mündet sich bei Kalmünz.

44) HH. Der Regen, welcher aus der Vereinigung des weißen und schwarzen Regens hervorgeht, fließt zuerst westwärts, dann südwärts, und ergießt sich, von der linken Seite, bei Stadt am Hof, gegenüber von Regensburg, in die Donau. Im Regen sind Perlenmuscheln, und früher wusch man Gold aus seinem Sande. Der schwarze Regen wird, bei Zwisel, durch die Vereinigung des großen und kleinen Regens, welche beide auf dem baierisch-böhmischen Walde entspringen, gebildet.

45) R. II. Die große Laber oder Laaber entspringt bei Volkenschand, fließt nordostwärts, und ergießt sich, bei Ober-Motzing, in die Donau.

46) KK. Die kleine Laber oder Laaber entspringt ostwärts von Pfeffenhausen, fließt nordostwärts, von der großen Laber im Mittel etwa eine Meile gegen Osten entfernt, und ergießt sich bei Niedermotzing in die Donau.

47) LL. Die Isar entspringt im nördlichen Tirol bei Hallerangern, und fließt durch das Hinterauthal bis zur Scharnitz in westlicher Richtung, tritt bei Tölz aus dem Gebirge in Südbaierns hochliegende Ebene, fließt sehr schnell im breiten, kiesreichen Bette, das sie zur trockenen Jahreszeit weit nicht ausfüllt, ist nicht kahnbar, wird aber flußabwärts von beladenen Flößen befahren, und mündet sich als ein starker Fluß bei Isargemünd, unterhalb Deggendorf. Das Wasser der Isar ist von grünlicher Farbe, doch, des schnellen Laufes wegen, nicht sehr klar.

Die Isar führt Goldsand, und wird bei hohem Wasserstande ihren Umgebungen nicht selten gefährlich.

48) R. a. Der Karwendelbach, welcher das Karwendelthal durchfließt, hat zuerst westliche, zuletzt südwestliche Hauptrichtung, und mündet sich oberhalb der Scharnitz von der rechten Seite in die Isar.

49) L. b. Der Achenbach entsteht aus einem kleinen See, fließt zuerst in östlicher Richtung durch das Gaisthal, dann nordostwärts, und mündet sich bei Mittenwald.

50) R. c. Die Riß hat nordnordwestliche Hauptrichtung, fließt fast immer im Gebirge, und mündet sich ½ Meile südöstlich vom Walchensee bei Riß in die Isar.

51) d. Die Achen, welche das Achenthal durchfließt, entsteht aus dem Achensee, der über eine Meile lang, und ⅛ Meile breit ist.

52) L. e. Die Jachenau oder Jachna entsteht aus dem Walchen- oder Wallersee, der 2.535 Fuß über dem Meere liegt, an seinem südlichen Ende, von West gegen Ost ¾ Meilen breit, und von Süd gegen Nord eben so lang ist. Das schöne Thal, welches dieser Fluß durchfließt, heißt die Jachenau.

53) f. Die Loisach, welche bei Lähn entspringt, tritt, wo sie das Gebirge verläßt, in den Kochelsee, der von Süden nach Norden über ¾ Meilen lang, und von Westen nach Osten über ½ Meile breit ist. Obgleich die Loisach nordöstliche Hauptrichtung hat, macht sie viele große und kleinere Biegungen, und mündet sich bei Wolfrathshausen.

54) g. Die Ammer, welche zuweilen Amber und Amper geschrieben wird, hört man von den Anwohnern häufig nach der letzten Schreibart aussprechen. Sie entspringt am nördlichen Abhange des Geierkopfes, fließt in nördlicher Hauptrichtung, und ergießt sich in das südliche Ende des schönen Ammersee's, welcher von Süden nach Norden 2¼ Meilen lang, und von Westen nach Osten etwas nordwärts vom vom Berge Andechs ¾ Meilen breit ist. Bei Regen verläßt die Ammer das nördliche Ende des See's, und fließt in nordöstlicher Richtung zwischen niedrigen Rändern durch die öde, bruchige, unfruchtbare Ebene, welche sich, unter dem Namen des dachauer und erdinger Mooses, im Norden von München ausdehnt. Nordwärts von dieser Ebene fließt die Ammer durch eine hügelige Gegend, und mündet sich, unterhalb Mosburg in die Isar. Auf diesem Flusse wird jährlich viel Holz aus dem bairischen Gebirge herabgeflößt.

55) R. aa. Die Würm entsteht aus dem hübschen Würmsee, der auch Nahrenberger See genannt wird, und ergießt sich, unterhalb Dachau, in die Ammer. Der Würmsee ist von Norden nach Süden 2³/₄ Meilen lang, und von Westen gegen Osten nicht ganz ³/₄ Meilen breit.

56) L. bb. Die Glon fließt in nordöstlicher Richtung, in einer von sanften Hügeln eingefaßten Niederung, und mündet sich bei Albertshausen in die Ammer.

57) R. h. Der Semptbach wird durch einige kleine Bäche gebildet, die sich zwischen Schereben und Ottenhofen vereinigen, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Weixenau in die Isar.

58) R. MM. Die Vils entspringt bei Hörgersdorf, fließt in ostnordöstlicher Richtung, und mündet sich bei Vilshofen in die Donau.

59) L. a. Die kleine Vils, welche ostwärts von Wartenberg entspringt, und ostnordostwärts fließt, mündet sich unterhalb Vilssattlern in die Vils.

60) R. b. Der Kollbach, welcher ebenfalls ostnordostwärts fließt, also mit der Vils, in die er sich ergießt, gleichlaufend ist, entspringt bei Seemannshausen.

61) L. NN. Die große Oh entspringt nordwärts von Jending, fließt in südlicher Richtung, und ergießt sich bei Salching in die Donau.

62) L. OO. Die Ilz entspringt am südlichen Abhange des bairisch-böhmischen Waldes, in der Nähe des Rachel- und Spitzberges, fließt südwärts, wird von beiden Seiten durch mehre Bäche verstärkt, und ergießt sich, gegenüber von Passau, zwischen Oberhaus und Ilstadt in die Donau.

63) R. PP. Der Inn entsteht aus dem Silsersee, der 5.600 Fuß über dem Meere liegt, bei Sils im obern Engaddin oder Engaddein im schweizerischen Kantone Graubünden, hat nordöstliche Hauptrichtung, wird von beiden Seiten durch mehre beträchtliche und viele kleine Nebenbäche verstärkt, kann im obern Theile seines Laufes nur von Flößen, weiter abwärts auch von Kähnen befahren werden. In seinem untern Laufe theilt er sich öfters in mehre Arme, wodurch er Werder umschließt. Sein bläulichgrünes Wasser ist goldführend. Bei Passau vereinigt er sich mit der Donau, und ist daselbst größer, als diese.

64) R. a. Der Faggenbach, welcher aus den Glättschern der höchsten tiroler Gebirge entspringt, und das enge, bevölkerte Kaumerthal in nördlicher Richtung durchfließt, mündet sich bei Prutz.

65) L. b. Der Rosannabach, welcher das Stangerthal durchfließt, mündet sich bei Landeck in den Inn.

66) R. aa. Der Drisannabach durchfließt das patznauner Thal in nordöstlicher Richtung, und ergießt sich bei Wiesberg in den Rosannabach.

67) L. c. Der Pilgerbach, welcher das Gurglthal in südsüdwestlicher Hauptrichtung durchfließt, und von beiden Seiten durch Nebenbäche verstärkt wird, ergießt sich südlich von Imst in den Inn.

68) R. d. Der Pitzabach, auch Pizebach genannt, durchfließt das enge Pitzthal in nördlicher Richtung, nimmt von beiden Seiten mehre kleine Nebenbäche auf, und mündet sich unterhalb Maierhof in den Inn.

69) R. e. Die ötzthaler Ach, welche aus dem Hochjoch-Ferner kommt, wird im Anfang Rosenthal-Achen genannt, fließt durch das Fenderthal in nordnordöstlicher, und durch das Etzthal fast in nördlicher Richtung dem Inn zu, in welchen sie sich unterhalb Etzbruck mündet.

70) R. f. Der Melachbach, welcher nordnordöstliche Hauptrichtung hat, und das Melachthal durchfließt, ergießt sich bei Unter-Pervus.

71) R. g. Der Sillbach durchfließt das Wippthal in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Innsbruck.

72) L. aa. Der Gschnitzbach, welcher das Gschnitzthal in nordöstlicher Richtung durchfließt, mündet sich bei Steinach in den Sillbach.

73) L. bb. Der Rutzbach wird durch den Zusammenfluß zweier Bäche bei Milders gebildet, fließt in nordöstlicher Richtung durch das Stubaithal, und mündet sich gegenüber von Patsch in den Sillbach.

74) R. h. Der Zillerbach entsteht aus einem kleinem See im Nordwesten der Feldspitzer, fließt durch das Zillerthal, und mündet sich unterhalb Straß.

75) L. aa. Der Zemmbach, welcher am Pfätscherjoche entspringt, und in nordöstlicher Richtung das Zemmthal durchfließt, ergießt sich bei Haud in den Zillerbach.

76) R. bb. Der Gerlosbach heißt im obersten Theile seines Laufes wilder Gerlosbach, durchfließt das Gerlosthal und mündet sich, bei Zell, in den Zillerbach.

77) L. i. Die Achen, welche in südlicher Richtung durch das Achenthal fließt, und, von beiden Seiten, durch mehre Nebenbäche verstärkt wird, mündet sich unterhalb Kranzach, gegenüber von Rattenberg.

78) R. k. Die kundler Achen, welche das Wiltschenauthal in nördlicher Richtung durchfließt, fließt unterhalb Kundl in den Inn.

79) l. Der Windaubach durchfließt das Windauthal beinahe in nördlicher Richtung, und mündet sich unterhalb Wörgl.

80) m. Der Simsbach entsteht aus dem ³/₄ Meilen langen, nicht ganz ¹/₄ Meile breiten Simssee, und mündet sich gegenüber von Rosenheim.

81) L. n. Die Mangfall entsteht bei Gmund aus dem Tegernsee, und fließt in der ersten Hälfte bis Grub nordwärts, in der untern Hälfte gen Ost. Sie ist zum Theil floßbar, wird zum Holzflößen benutzt, und mündet sich bei Rosenheim. Als Anfang der Mangfall kann man (82) die Weissach, welche in nördlicher Richtung fließt, und sich in das südliche Ende des Tegernsees ergießt, betrachten. Der Tegernsee, welcher durch seine reizenden Umgebungen berühmt ist, ist von Süd gen Nord ³/₄ Meilen lang, und von West gen Ost ¹/₄ Meile breit.

83) L. o. Der Isenbach, welcher bei Weiher entspringt, zuerst nordwärts, und dann östlich fließt, mündet sich gegenüber von Neuöttingen in den Inn.

84) R. p. Die Alz entsteht bei Seebruck, das am nördlichen Ende des Chiemsees liegt, hat nördliche Richtung, und mündet sich westlich von Märksel in den Inn. Der Chiemsee ist von Ost gen West 1³/₄ Meilen lang, und von Süd nach Nord 1¹/₂ Meilen breit.

85) q. Die Achen, welche aus der Vereinigung mehrer Bäche erwächst, und nördliche Richtung hat, fließt in das südöstliche Ende des Chiemsees.

86) R. aa. Die Traun, welche aus der Vereinigung der weißen und rothen Traun erwächst, und in nördlicher Richtung fließt, mündet sich bei Altenmarkt in die Alp.

87) r. Die Salza oder Salzach, welche am nordwestlichsten Theile des Oberpinzgaus entspringt, bis oberhalb St. Johann in östlicher, und dann in nördlicher Richtung fließt, ergießt sich oberhalb Haming in den Inn. Sie ist von Hallein abwärts fahrbar, wird aber vorzüglich nur zum Holzflößen benutzt.

88) R. aa. Der Raurisbach entspringt oberhalb Kalben im obern Stauristhale, fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei Taxenbach in die Salza.

89) R. bb. Die gasteiner Achen, welche das gasteiner Thal in nördlicher Richtung durchfließt, und am nördlichen Abhange des naßfelder Taunus entspringt, bildet unter-

halb des Wildbades Gastein (d. i. nördlich von diesem Orte) einen schönen Wasserfall.

90) R. cc. Der Bach des Groß-Arlthales fließt in nördlicher Richtung, und mündet sich bei St. Veit in die Salza.

91) L. dd. Der Lammerbach entspringt am südlichen Abhange des Tannengebirges, fließt zuerst ostwärts, dann nordwärts, und zuletzt gen West, so daß er das Tannengebirge größtentheils umschließt, und mündet sich eine Viertelmeile südlich von Golling in die Salza.

92) L. ee. Die Achen entsteht aus dem Königsee oder Bartholomäsee, welcher von Süd nach Nord ⁵/₄ Meilen lang, und von West nach Ost nicht ganz ¼ Meile breit ist. Der Königsee, welcher durch seine schönen Umgebungen bekannt ist, liegt 1.880 Fuß über der See.

93) L. ff. Die Saal oder Saala, welche aus dem Sternsee entsteht, fließt oberhalb Salzburghofen in die Salza.

94) L. gg. Die Achen, welche aus dem waginger See entsteht, und nördliche Richtung hat, mündet sich unterhalb Haßlach in die Salza. Die nördliche Hälfte des waginger See's, der 1¼ Meile lang, und ¼ Meile breit ist, heißt tachinger See.

95) s. Der Mattigbach fließt in nördlicher Hauptrichtung, und mündet sich unterhalb Braunau.

96) t. Die Ach, welche nordwärts fließt, mündet sich bei Unter-Sonzing.

97) R. u. Der Andiesenbach, welcher gen Nordnordwest fließt, mündet sich bei Mitterdingen.

98) L. v. Die Rott hat östliche Richtung, und mündet sich bei Schärding.

99) R. w. Der Brambach hat nordnordwestliche Richtung, und mündet sich unterhalb Schärding.

100) L. QQ. Der Rannabach, welcher in südlicher Richtung fließt, mündet sich bei Niederranna in die Donau.

101) L. RR. Der kleine Mühlbach fließt in südlicher Richtung, und mündet sich bei Obermühlen in die Donau.

102) L. SS. Der große Mühlbach, welcher vom südlichen Abhange des böhmer Waldgebirges kömmt, und südwärts fließt, gelangt bei Neuhaus in die Donau.

103) R. TT. Die Traun entspringt 2¼ Meilen ostnordostwärts von Aussee in engem, tiefem Thale, bildet zuerst zwei kleine Seen, und darauf den Grundelsee, der ¾ Meilen lang, und ⅙ Meile breit ist. 1¼ Meilen südwärts von Aussee tritt die Traun in das südöstliche Ende des schönen hallstätter See's,

der 1 Meile lang und ¼ Meile breit ist. Der hallstädter See, welcher bis 600 Fuß tief ist, hat einen Flächeninhalt von 4.261 Joch, und die Traun verläßt ihn an seinem nördlichsten Ende. Bei Ebensee ergießt sich die Traun in den Traunsee oder gmundner See, der etwas mehr als 1½ Meilen lang, und ¼ Meile breit ist, und einen Flächenraum von 4.309 Jochen einnimmt. Bei Gmunden verläßt die Traun diesen See, und kann von Flößen und von Kähnen, welche bis 500 Zentner tragen, befahren werden. Bei Roitham bildet die Traun einen schönen Fall, welcher von den Fahrzeugen mittelst eines Kanales umgangen wird. Die Traun fließt bei Zitzlau gegenüber von Steiereck in die Donau.

104) L. a. Der Ischelbach entsteht aus dem Wolfgangsee, der anderthalb Meilen lang und bis ¼ Meile breit ist, und fließt bei Ischel in die Traun.

105) b. Die Ager, welche aus dem Fuschelsee, der ½ Meile lang und ⅛ Meile breit ist, entsteht, fließt bei Mondsee in den Mondsee, der ¾ Meilen lang, und mehr als ¼ Meile breit ist. Nachdem die Ager diesen See am südöstlichsten Ende bei Dorfau verlassen, tritt sie nach kurzem Laufe in das südwestlichste Ende des Kammer- oder Attersees, der von Süd nach Nord über 2½ Meilen lang, und von Ost nach West über ¼ Meile breit ist. Bei Schörflingen tritt der Fluß aus diesem See, und ergießt sich bei Lambach in die Traun.

106) R. c. Die Alm fließt in nördlicher Richtung der Traun zu, in die sie sich, ½ Meile ostwärts von Lambach, mündet.

107) d. Der Aiterbach, welcher der Traun in nördlicher Richtung zufließt, mündet sich oberhalb Wels.

108) e. Die Krems hat nordnordöstliche Hauptrichtung, und fließt bei Ebelsberg in die Traun.

109) R. UU. Die Enns, welche 2 Meilen südwestlich von Rastatt entspringt, und bis Hieflau in östlicher, darauf in nördlicher Hauptrichtung fließt, mündet sich ½ Meile unterhalb (nordwärts von) Enns in die Donau. Sie ist 37 Meilen lang, fließt schnell, ist an der Gränze zwischen Steiermark und Österreich kaum 100, und an ihrer Mündung ungefähr 200 Fuß breit. Von Gröbming in Steiermark kann sie abwärts mit Flößen und mit Kähnen, welche bis 400 Zentner laden, befahren werden.

110) R. a. Der Balte- oder Paltebach fließt in nordwestlicher Richtung, und mündet sich ¾ Meilen unterhalb (nordwärts von) Rottenmann in die Enns.

111) b. Die Salza entspringt 1¾ Meilen nordöstlich von dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell beim Wasserbauer, fließt in westlicher Hauptrichtung der Enns zu, in welche sie sich, bei Reifling, mündet.

112) L. c. Der Steierbach, welcher in nordnordöstlicher Richtung fließt, und von beiden Seiten beträchtlich durch Nebenbäche verstärkt wird, mündet sich bei Steier von der linken Seite in die Enns.

113) L. VV. Die Waldaist, die im westlichsten Theile des krainer Waldes entspringt, und der Donau in südlicher Richtung zufließt, mündet sich bei Ober-Sebing in dieselbe.

114) R. a. Die Feld-Aist entspringt nördlich von Freistadt, fließt in südlicher Richtung, und ergießt sich eine Meile unterhalb (südöstlich von) Pregarten in die Waldaist.

115) WW. Der große Naarnbach fließt der Donau in südlicher Richtung zu.

116) R. XX. Die Jps oder Oiß entspringt in der Gegend von Neuhaus, macht große Krümmungen, und mündet sich unterhalb Jps in die Donau.

117) YY. Der Erlafbach geht aus der Vereinigung des kleinen Erlafbaches mit dem großen Erlachbache bei Wieselburg hervor, und fließt oberhalb Großpöchlarn in die Donau.

118) ZZ. Der Mölkbach, der nordnordostwärts fließt, ergießt sich bei Mölk in die Donau.

119) AA a. Die Bilach bildet einen nach West geöffneten Bogen, und mündet sich unterhalb Mölk in die Donau.

120) L. BB b. Die Krems hat westliche Richtung, geht aus der Vereinigung der großen und der kleinen Krems hervor, und fließt bei Krems in die Donau.

121) L. CC c. Der Kampfluß heißt im Anfange großer Kamp, fließt zuerst ostwärts, dann westwärts, und mündet sich südlich von Grafenwörth.

122) R. DD d. Der Traisen- (Trasen-) Bach entspringt bei Fischbach im Traisenthale und fließt der Donau von der rechten Seite zu.

123) EE e. Die Wien, ein kleiner Bach, fließt durch die Stadt Wien, hat östliche Hauptrichtung, und mündet sich bei Wien in die Donau.

124) FF f. Die Fischa fließt bei Fischament in die Donau.

125) L. GG g. Die March, welche mährisch Morawa heißt, und an der Südseite des glatzer Schneeberges entspringt, fließt südwärts, und mündet sich bei Theben (Deveny) in die Donau. Von Göding kann sie abwärts mit Kähnen befahren werden, die bis zu 500 Zentnern zu laden vermögen. Bis etwas oberhalb

Hohenstadt fließt sie in engem Thale zwischen Höhen, welche mit Wald bestanden sind. Bis Littau sind die Höhen sanft, und von diesem Orte an bis zur Mündung hat der Fluß niedrige bewaldete, häufig sumpfige, Ufer und Ränder.

126) R. a. Die Triban fließt in östlicher Hauptrichtung, und mündet sich unterhalb Loschütz.

127) L. b. Die Fistritz mündet sich bei Olmütz.

128) c. Die Beczwa geht aus der Vereinigung der oberen und unteren Beczwa hervor.

129) R. d. Die Mirolinka, welche in südöstlicher Richtung fließt, mündet sich unterhalb Kogetein.

130) e) Die Hanna fließt zuerst südlich, und dann östlich, und mündet sich unterhalb Kogetein.

131) L. f. Die Miava fließt bis Jablonicz südlich, und dann westlich.

132) R. g. Die Taya wird durch die Vereinigung der deutschen und mährischen Taya gebildet. Die deutsche Taya, die bei Schweiggers entspringt, welches eine Meile nördlich von Zwetteln liegt, vereinigt sich bei Raabs mit der mährischen Taya, die in der Gegend von Mrakotin entspringt, und südliche Richtung hat. Die Taya mündet sich bei Hohenau in die March.

133) L. aa. Die Schelleta entspringt bei Schelletau, fließt in südlicher Hauptrichtung, und mündet sich bei Böttau.

134) bb. Die Jaispitz fließt südostwärts und mündet sich bei Fröbersdorf in die Taya.

135) cc. Die Schwarza fließt südsüdöstlich, ist lang und beträchtlich, und mündet sich bei Muschau in die Taya.

136) R. aaa. Die Bobrowna oder Bobruwna fließt südöstlich, und mündet sich gegenüber von Tischnowitz in die Schwarza.

137) L. bbb. Die Zwittawa, die in südlicher Richtung an Brünn vorüberfließt, ergießt sich unterhalb Brünn's in die Schwarza.

138) ccc. Die Littawa bespült Austerlitz, fließt westwärts, und mündet sich von der linken Seite in die Schwarza.

139) R. h. Die Zaya fließt in östlicher Hauptrichtung, und mündet sich südöstlich von Drösing.

140) R. HHh. Die Leitha (Leytha), deren Ursprung oberhalb Mariensee's ist, mündet sich bei Altenburg in die Donau.

141) R. IIi. Die Raab kömmt von den fischbacher Alpen, ist im untern Theile ihres Laufes fahrbar. Ihr Lauf bildet einen nach

Norden geöffneten Bogen, und sie mündet sich unterhalb Raab als wasserreicher Fluß in die Donau.

142) KKk. Die Drau wird bei Sillian durch die Vereinigung mehrer Bäche gebildet, hat größtentheils östliche Richtung, fließt in der unteren Hälfte südostwärts, hat viele Felsen, führt Gold, ist nur für Flöße und Platter (Tschaiken) fahrbar, mündet sich unterhalb Essek. Als Ursprungsbach der Drau ist wohl der Sextnerbach, welcher das Sextnerthal durchfließt, anzunehmen. Er nimmt mehre Nebenbäche auf. Gewöhnlich sieht man als Ursprungsbach der Drau den an, welcher sich bei Innichen von der linken Seite mit ihr vereinigt.

143) L. a. Die Mur entspringt auf den salzburger Alpen bei Mureck, fließt zuerst ostwärts, dann südostwärts, und mündet sich zwischen Kottory und Legrad.

Drittes Hauptstück.

Klima.

Die Höhe macht in Deutschland, wie überall, einen viel größeren Unterschied, als Länge und Breite. Darum ist das Klima in den nördlichsten Gegenden häufig milder, als in den südlichsten hochgelegenen Punkten. München z. B. hat viel rauhere Witterung, als Berlin, in München's öder Nähe schlägt im Freien keine Nachtigall, während sie oft in Rügen's Wäldern herrlich singen (es versteht sich, daß die im Käfig eingesperrten hier nicht gemeint sind). In der öden Umgegend München's, das doch nur unter ungefähr 48° Breite liegt, gedeiht im Freien kein Obst, während man 5½° nördlicher, in des reichen Hamburg's fruchtbarer Umgegend, wohl das beste Obst in ganz Deutschland hat. Bei Augsburg gedeiht keine Rebe, und in Mecklenburg wachsen Trauben, was viele Leute nicht wissen: denn der Herr Professor und Pfarrer L., welcher in seiner Geografie sagt, daß in München Oliven wachsen, und der goldene Halm im Juni reif sein solle, befindet sich in großem Irrthume. Der Unterschied zwischen München und Stuttgart beträgt, bei Jahresanfang und Jahresende, jedesmal ungefähr 14 Tage; und wenn in Stuttgart die Äpfelbäume blühen, kann es in den nächsten Umgebungen München's schneien. Karlsruhe ist um Stuttgart um etwa 3 Tage voraus, und man ißt in Baden-Baden um 2 oder 3 Tage früher Erdbeeren, als in Stuttgart. In Heidelberg und Mann-

heim ist die Witterung noch um Einiges milder, und ich bin fast der Meinung, daß der Strich von Mannheim bis Mainz der mildeste Deutschlands sei, wenngleich das Thal von Jena wegen des heißen Sommers eine hohe Temperatur hat, die Mittelwärme dadurch ungemein gesteigert wird, und Jena meiner Ansicht nach, wenn fleißige würtemberger Weingärtner die Gegend benutzten, so guten Wein erzeugen müßte, als der Reingau. In Stuttgart und im nordöstlichen Mecklenburg, in der Stadt Friedland war die Temperatur im August 1838 gleich. Die Thermometer, an welchen dieses Resultat beobachtet worden, sind identisch und genau verglichen. In Mecklenburg hatte man im Schatten 20 bis 26° Reaumur und in der Sonne 31°. Dieses war in Friedland, an der Gränze Preußen's, der Fall, und merkwürdig ist es sicher, daß gleichzeitig dieselbe Temperatur in Stuttgart Statt fand. Am 16. August dieses Jahres sah man in Mecklenburg noch Störche, am 17ten nicht mehr. Am 8. April 1838 erschienen in Mecklenburg die ersten Störche; es ist bekannt, daß es dort deren sehr viele gibt. Diese beobachteten Thatsachen führe ich deßhalb an, damit Andere sie benutzen, und sich ihrer zur Vergleichung bedienen können. Am 19. April 1818 war im südlichen Theile des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz das Eis noch so stark, daß Federvieh bis um 9 oder 10 Uhr darauf gehen konnte, und daß das Wasser erst um Mittag vom Eise frei war. Alle Baumknospen waren noch geschlossen; auch kein Kirschenbaum ließ ahnen, daß er vor 8 Tagen blühen werde. Drei Tage später hatten die Kastanienbäume in Berlin unter den Linden kleine grüne Blätter, so lang wie ein halber kleiner Finger. Vier Tage später waren die Eichbäume in der Gegend von Dessau zwar noch nicht belaubt, aber doch braungrün, und die Blätter hatten bereits die Länge eines halben kleinen Fingers. Zwei Tage später hatte der Roggen in der Umgegend von Halle Ähren, die zwar erst emporsproßten, theilweise aber schon ausgebildet waren; die Kirschenbäume standen in Blüthe, und einige Pflaumenbäume (in Süddeutschland Zwetschgenbäume genannt) wollten auch aufblühen. Zwei Tage später blühten in dem herrlichen Saalthale von Naumburg nach Jena die Pflaumenbäume prächtig, und die Kirschenbäume hatten theilweise schon abgeblüht.

Am 4. Oktober 1819 waren die Weintrauben in Jena reif, im thüringer Walde, zwischen Eisenach und Vach, fiel schon das Laub von den Bäumen. Am 8. Oktober waren zwischen Fulda und Schlüchtern die Kartoffeln noch nicht alle aus der Blüthe. Am 9. Oktober waren im Gasthause zu Gelnhausen reife Weintrauben, von denen man sagte, daß sie dort gewachsen und eben aus dem Weinberge gebracht seien. Von Frankfurt bis Basel, ja bis Liestall, in der Schweiz, traf die Weinlese so ein, daß ein aufwärts gehender Fußreisender (ich war es selbst) sie überall fand, wo er hin kam. Von den abgefallenen Baumblättern, von dem braunen mit Grün gemischten Laube, das sich in der Nähe der Wartburg im thüringer Walde zeigte,

war im Odenwalde noch keine Spur zu sehen. Dort war noch Alles grün, und in brennender Hitze bestieg ich, im Schweiße meines Angesichtes, den Melibokus, und wunderte mich über den großen Unterschied. Am 27sten Oktober 1819 war in der Umgegend von Bern, in der Schweiz, noch Alles grün, und erst nach 14 Tagen nahmen die dortigen Wälder die Gestalt an, die ich am thüringer Walde bemerkt hatte. Am 27. Juli 1821 war das Getraide in der Umgegend von Bern noch nicht gemäht, aber der Reife sehr nahe, 2 Tage später mähte man in der Gegend von Luzern den Waizen. Fast einen Monat später, am 22. August 1821, war der Roggen im obern tavetscher Thale, in der Nähe der Reinquellen durchschnittlich wenig mehr als kniehoch, ganz grün, und in den Ähren waren noch keine Körner. Gleichzeitig blühte daselbst die Heckenrose, welche im nördlichsten Deutschland so häufig vorkommt. Ich habe diesen Querdurchschnitt durch mein geliebtes deutsches Vaterland darum angeführt, weil so mancher Lehrer durch falschen Unterricht und durch Zusammenstellung ungleichartiger Beobachtungen sich im Irrthume befindet, und damit der Gelehrte vom Fache diese wenigen Thatsachen, (denen ich noch sehr viele andere anreihen könnte,) benutzen möge, um seine werthvollen Beobachtungen damit zu vergleichen.

Was die Jahreszeiten betrifft, so tritt der Winter im nördlichsten Deutschlande in der Regel um ein paar Wochen früher ein. Das tiefliegende Lübeck und das hochliegende München erhalten ihn vielleicht gleichzeitig. Karlsruhe und Straßburg kennen ihn da noch nicht, und in der Gegend von Lausanne, am lemannischen See, ist er dann ebenfalls noch unbekannt. Auf den hohen Gebirgen erscheint er früher, ja ist selbst auf den mittelhohen schon längst vorhanden. Im thüringer Walde und im Fichtelgebirge heizt man um Ostern und Pfingsten (an den höher gelegenen Stellen) noch ein. Das Eis des nördlichsten Deutschland's ist härter und fester, als das Eis Süddeutschland's, und trägt besonders zu Ende des Herbstes sehr gut. Man kann auf der Insel Rügen im Herbste, wenn das Eis etwas mehr als daumendick ist, und man sonst ein gewandter Schlittschuhläufer ist, über eine Seefläche hingleiten, ohne einzubrechen. Auf den Alpenseen muß das Eis um einige pariser Linien dicker sein, um die gleiche Körperschwere zu tragen. Im Frühlinge, wenn Mecklenburg's Seen noch beeist sind, sind die tiefer liegenden Gewässer Süddeutschland's schon vom Eise frei. Daß der Schnee auf den höchsten Gebirgen ewig ist, und nicht aus Flocken besteht, sondern aus Körnern (Firn genannt), das ist bekannt: er ballt nicht gut. Ich habe es am 21. August 1821 zwischen dem D'Ödi und den Klaridenalpen versucht, Lauinen zu machen, und sie auf den unteren Glättscher der Sandalp zu stürzen: es gelang mir nicht, und alle Firnbälle, welche ich in die Luft warf, zerstoben. Das ist im nördlichsten Deutschland nicht der Fall. Allen Berichten nach, welche ich erhalte, haben die Winter daselbst seit ein paar Jahrzehenden einen anderen Karakter

angenommen, und leider ist die Wissenschaft, welche hierüber Aufschlüsse geben soll, noch zu sehr in der Kindheit. Es wird unfehlbar eine Zeit kommen, in welcher man bestimmt das Wetter voraussagen kann, und selbst Menschen, welche nicht Arago, dessen neue Abhandlung über den Donner auf meinem Tische liegt, oder Alexander von Humboldt, den die ganze Erde als tüchtigen Gelehrten anerkennt, heißen, werden (wenn auch nach Jahrhunderten) sagen können, wie das Wetter sein wird. Die Temperatur nach reaumurschen Graden läßt sich auf eine Entfernung von 3000 pariser Fuß lesen, und ich habe der Zeugen so viele, daß ich im Winter, im stark geheizten Zimmer, zu meiner Altanthüre hinaussehend, hundertmal das außenhängende Thermometer traf, durch den Anblick der Luft, ehe ich einmal um einen Viertels- oder halben Grad fehlte. Luft und Himmel lassen sich lesen, wie Bücher und Menschengesichter, und es hängt einzig von der Person ab, in welchem Grade sie lesen kann, oder nicht. Die Reisen von Roß, engländisch, französisch und zwei deutsche Übersetzungen besitze ich, und habe sie gelesen, sogar verglichen. Die Übersetzung von Gröben ist die bessere. So hart wird in Deutschland im Winter das Eis nicht, auch so kalt wird nicht der Schnee, wie Roß es schildert. Die Berichte der neuesten Expeditionen Rußlands nach dem Norden habe ich gelesen, und sie sind in vielen Zeitschriften verbreitet: so ist's in Deutschland nicht. Aller Thermometerbeobachtungen ungeachtet, halte ich den Winter in München für unangenehmer, als den in Berlin. Ich habe in beiden Städten, in Berlin früher, in München später einige Jahre gelebt, in Berlin den kalten Winter von 1812, in München den kalten Winter von 1829 bis 1830. Ich halte das nördlicher gelegene Berlin für milder, als das südlicher gelegene München. Daß in Berlin der Schnee höher fällt, als in Süddeutschland, das glaube ich: es liegt im Wolkenzuge. Die schwimmenden Meere, die Wolken, welche das norddeutsche Flachland überziehen, ihr Hauptlager im Osten des Bug's haben, und sich vorzugsweise ostwärts von Polen ergießen, überschütten auch das nördliche Deutschland im Winter mit Schnee, im Sommer mit Regen. Die Verhältnisse, welche Skouw für Dänemark herzustellen gesucht hat, und welche ich in der Hertha mittheilte, reichen nicht hin, um ein gründliches Urtheil zu fällen. Es bedarf ausgedehnterer Untersuchungen, an vielen Stellen angeordnet, um gründliche Ergebnisse zu erlangen.

Als ich meinen geehrten verstorbenen Freund Schübler veranlaßte, in Würtemberg (das mehr tüchtige Gelehrte hat, als man allgemein glaubt) derartige Beobachtungen zu veranstalten, weil es durch mich selbst eines gewissen Hindernisses wegen, (denn ich bin nicht Direktor des statistischen Bureau's) nicht geschehen konnte, war mein Wunsch, diese über ganz Europa verbreiten zu können. Über den Flug der Vögel habe ich zweimal zu verschiedener Zeit, wenn nicht gar dreimal, den berliner Lichtenstein anstacheln wollen, daß er durch Europa Beine mache, und Beobachtungen

anstellen lasse. So viel mir bekannt geworden, hat er noch nichts zu Stande gebracht; und eben so ist es meinem lieben Freunde Oken, den ich auch darum bat, auch gegangen. Dieser sollte als Stifter der Versammlung der Naturforscher im Stande sein, wenigstens über Europa Auskunft zu verschaffen. Die einzelnen Angaben, welche bis jetzt vorhanden sind, genügen nicht, um ein Bild zu geben. Manches beobachtete ich selbst; den Ergebnissen aber fehlt die begründete Sicherheit: sie sind als mögliche, als wahrscheinliche, nicht aber als gewisse und feste unwandelbare zu betrachten. Ich glaube, daß in Norddeutschland mehr Schnee falle, als auf dem Alpengebirge, ich war selber über den Wolken, als es unter uns donnnerte und Regen fiel, während meine Reisegefährten und ich auf Firn traten. Ich bin der Meinung, daß in Deutschland der Winter am mildesten in dem weiten Reinthale zwischen Mainz und Basel sei, und überhaupt halte ich dieses Reinthal von Mainz bis Basel für den mildesten Theil Deutschland's, wenngleich ich den Worten Göthe's, die er bei Luden aussprach, daß er von Weimar bis Neapel keine schönere Gegend, als die von Jena gesehen habe, meine Beistimmung nicht geben kann. Obgleich Jena im mittlern Deutschlande liegt, glaube ich doch, daß in Jena, wenn würtembergische Weinbauern dahin zögen, und ihr Amerika daselbst suchten, so guter Wein wachsen müßte, als im Reingaue zwischen Mainz und Bingen. Daß der Winter in Nord und Süd verschieden ist, daß er im Hochgebirge anders ist, als in der Ebene, ist natürlich: auch ist das Leben, wie es sich nachstehend zeigen wird, ein anderes. Man treibt in Nord und Süd verschiedene Geschäfte, man lebt verschieden, man denkt verschieden, man handelt verschieden, und der äußerste Norden und der äußerste Süden sollten sehr vorsichtig sein, sich mit einander zu verbinden, denn vereinen können sie sich nie. Die Natur hat Nord- und Süd-Deutschland getrennt; so wie im Klima, so im Leben lassen beide nie sich einen. Es wäre ein thörichter Wahn, die Scheidungslinie überschreiten zu wollen, so sehr gewißlich jeder ehrliche Deutsche Einheit und Macht wünscht. Weltenstürmer gab's schon viele, große Reiche stürzten, Rom besiegte Karthago, ein ähnlicher Fall steht jetzt bevor. Rom zerstob durch deutsche Macht. Kann die Welt nicht wieder etwas Ähnliches gebären? Deutschland's Klima hat sich seit Cäsar's Zeiten wenig geändert: Arago hat darüber Beweise geliefert. Die Welt ist immer sich selbst gleich, man wird sie auch sobald nicht ändern. Über das Klima wissen wir jetzt noch sehr wenig. Ich habe den Winter in Nord und Süd erlebt, habe Thermometer und Barometer angesehen, bin zu vielen Zahlen, aber zu keinem Ergebniß gelangt. Ich nehme mir daher die Freiheit, nach meiner eigenen Beobachtung geradezu zu verfahren; indem ich niemandem vorgreifen will, ist dennoch mein Wunsch, dadurch einige Thatsachen zu liefern; ich habe sie von Süd und Nord, sie reichen mir aber nicht aus, um ein Ergebniß daraus zu ziehen: über das Klima komme ich nicht auf's Reine. Ich halte München für rauher, als Kiel, Breslau, Amsterdam.

Ich halte den Winter in Bern ungefähr gleich mit dem in Nürnberg. Nürnberg hat natürlich die bösen Winde nicht zu fürchten, und liegt eben; ich bin der Meinung, es könne an diesen Urtheilen nicht viel fehlen; die Zukunft wird es lehren. Der Winter ist in Norddeutschland länger, als in Süddeutschland, und man kann daselbst Schlitten fahren, wenn in Karlsruhe die Bäume grün sind. Ist es aber im Norden Winter, so ist es Winter, und ist es Sommer, so ist es Sommer. Der Winter des Reinthales hat viele Ähnlichkeit mit dem Märzmonate des nördlichen Deutschland's: man weiß nicht recht, woran man ist. Ein echter, rechter Winter ist in den niedriger liegenden Orten nicht vorhanden, und die armen Schlittenvermiether in großen Städten kommen nicht selten in den Fall, ihre Bewegungs-Instrumente gar nicht gebrauchen zu können, indem der Schnee nicht hoch genug fällt, um eine hinreichende Bahn herzustellen. Vornehme und reiche Leute in großen Städten, namentlich in Residenzen, fahren nicht selten schon zu Schlitten, wenn der Schnee zwei Finger hoch liegt. Im weiten Reinthale und im Thale des Neckars, überhaupt in den Weingegenden, thaut der Schnee häufig wieder weg, und wenn er während des Thauens wieder gefriert, gibt es oft Glatteis. Daß mehre Fuß tiefe stehende Gewässer bis auf den Boden ausfrieren, kommt daselbst nicht vor, wohl aber im nordöstlichen Deutschlande, wo das Eis in strengen Wintern oft in einer Nacht, besonders wenn Öffnungen in das Eis gehauen sind, mehre Zoll dick wird. Da fällt der Schnee in Menge, und er liegt im nordöstlichen Deutschlande, ostwärts der Elbe, in manchen Wintern eben so hoch, als in den Gebirgen, und wenn er locker zusammengeweht wird, erreicht er eine Höhe, daß mehre Fuß hohe Steinmauern und Steine nicht erkannt werden können, und man über dieselben hinweggeht, ohne sie zu bemerken: denn er erreicht daselbst, wenn er schon länger liegt, eine harte Kruste, die zwar zu Anfang nur Hasen und Füchse, später aber Menschen zu tragen vermag, was in Süddeutschland der Fall nicht ist. Man unternimmt daselbst Reisen zu Schlitten von mehren Tagen, ja selbst einigen Wochen, ohne zu besorgen, daß der Schnee aufthauen, und die Rückreise zu Schlitten unmöglich machen werde. Das darf man im südwestlichen Deutschlande nicht wagen, denn man läuft Gefahr, daß selbst bei guter Schlittenbahn am andern oder am dritten Tage keine fahrbare Bahn mehr vorhanden sei. Im Alpengebirge aber erreicht der Schnee eine außerordentliche Höhe, was jedoch nur von den Bergen, nicht von den tief liegenden Thälern gilt. Auch in Baiern, südwärts der Donau, so wie in Würtemberg, im Süden dieses Flusses, ist die Schlittenbahn auf diesen hochgelegenen Landstrichen nicht selten längere Zeit dauernd. Der Frühling beginnt im südwestlichen Deutschlande häufig schon im März, in der südlichen Hälfte Baiern's gleichzeitig mit dem nördlichen Hannover, Holstein, Mecklenburg und Pommern, und es blühen die Kirschenbäume, so wie die Äpfelbäume in der augsburger Gegend zu gleicher Zeit mit den gleichen Bäumen in

den Gegenden von Hamburg nach Stettin, während dieselbe Erscheinung in Thüringen, so wie im Elbthale Sachsens, auch in der leitmeritzer Gegend Böhmen's um etwa eine Woche früher, jedoch später eintritt, als in dem Striche von Straßburg nach Mainz. Für Würtemberg sind hierüber sehr schätzenswerthe Beobachtungen vorhanden, und es wäre sehr zu wünschen, daß dieselbe über größere Landstriche ausgedehnt würden. In Würtemberg erfolgt im Mittel

die Ankunft der Lerchen am 13. Februar;
der Abzug der wilden Gänse am 20. Februar;
die Ankunft der Störche am 2. März;
das Blühen des Seidelbastes am 8. März;
die Ankunft der Schnepfen am 9. März;
die Ankunft der Drosseln am 13. März;
das Blühen der Veilchen am 16. März;
der Anfang des Pflügens am 21. März;
das Ausschlagen der Stachelbeeren am 21. März;
das Gequack der ersten Frösche am 6. April;
das Ausschlagen der Birken am 9. April;
die Ankunft der Hausschwalben am 11. April;
das Blühen der Pfirsiche am 12. April.
die Ankunft des Kuckuks am 12. April;
das Ausschlagen der Buchen am 13. April;
das Blühen des Winterrepses am 13. April;
das Blühen der Schlehen am 15. April;
das Blühen der Kirschen am 16. April;
das Blühen der Pflaumen am 16. April;
das Blühen der Birnbäume am 23. April;
das Fliegen der Maikäfer am 25. April;
das Blühen der Maiblümchen am 2. Mai;
das Blühen der Äpfelbäume am 3. Mai;
das Schwärmen der Bienen am 13. Mai:
die Ankunft der Wachteln am 13. Mai;
das Blühen des Roggens am 30. Mai;
das Blühen der Wintergerste am 5. Juni;
das Blühen der wilden Rose am 11. Juni;
das Blühen des Hollunders am 12. Juni;
der Anfang der Heuärnte am 16. Juni;
das Blühen des Dinkels am 19. Juni;
das Blühen der Weinreben am 22. Juni;
das Blühen der Sommergerste am 30. Juni;
das Blühen der Linden am 9. Juli;
das Blühen des Hafers am 15. Juli;
die Ärnte der Wintergerste am 17. Juli;

die Ärnte des Roggens am 22. Juli;
die Ärnte des Dinkels am 28. Juli;
die Ärnte der Sommergerste am 5. August;
die Ärnte des Flachses am 7. August;
der Abzug der Störche am 15. August;
die Ärnte des Hafers am 19. August;
das Blühen der Zeitlose am 1. September;
der Abzug der Schwalben am 19. September;
die Erscheinung der Sommerfäden am 28. September;
das Streichen der Schnepfen am 18. Oktober;
der Anfang der Weinlese am 19. Oktober;
das Streichen der Schneegänse am 8. November;
das Streichen der Enten am 20. November.

Die Länge des Aufenthaltes der in vorstehender Zusammenstellung genannten Thiere, und die Zeit, welche zwischen der Blühte u. Ärnte der angebauten Pflanzen verfloß, zeigen nachstehende Übersichten.

Dauer zwischen dem Ankommen und Wegziehen der Vögel.

Orte.	Vögel.	Ankunft.	Wegziehen.	Dauer des Aufenthaltes.	Mittel.
Tübingen . .	Störche	27. Febr.	28. Juli	152 Tage	
Giengen . . .	—	6. —	27. Aug.	203 —	
Ober-Urbach .	—	8. März	27. —	172 —	174
Illingen . .	—	13. —	15. —	156 —	
Ludwigsburg .	Schwalben	1. April	6. Septb.	158 —	
Ober-Urbach . .	—	4. —	27. —	176 —	
Heilbronn . .	—	20. —	4. Oktbr.	168 —	
Illingen . . .	—	9. —	30. Septb.	174 —	
Roßfeld . . .	—	4. —	20. —	167 —	162
Blaufelden . .	—	20. —	28. Aug.	130 —	
Westheim . .	—	20. —	17. Septb.	150 —	
Giengen . . .	—	3. —	20. —	170 —	
Endingen . .	—	4. —	1. Oktbr.	181 —	
Roßfeld . . .	Schneegänse	10. Febr.	12. —	245 —	
Giengen . . .	—	6. —	24. —	261 —	
Biberach . . .	—	14. —	5. Novbr.	265 —	259
Tübingen . .	—	27. —	27. —	274 —	
Friedrichshafen	—	30. März	6. Dezbr.	251 —	
Roßfeld . . .	Schnepfen	15. —	17. Oktbr.	216 —	
Biberach . .	—	13. —	20. —	221 —	219
Illingen . .	—	10. —	16. —	219 —	

Zeit zwischen Blühte und Reife der vorzüglichsten angebauten Pflanzen.

Orte.	Pflanzen.	Zeit der Blühte.	Zeit der Ärnte.	Verlauf.	Mittler Verlauf.
Ludwigsburg .	Roggen	1. Juni	15. Juli	45 Tage	50 Tage (1830 aber 65 Tage).
Schönthal . .	—	20. Mai	7. —	48 —	
Roßfeld . . .	—	28. —	17. —	50 —	
Westheim . .	—	19. —	20. —	61 —	
Illingen . .	—	1. Juni	18. —	48 —	
Giengen . . .	—	24. Mai	23. —	60 —	
Biberach . .	—	21. —	25. —	65 —	
Endingen . .	—	10. Juni	22. —	42 —	
Thieringen . .	—	20. —	1. August	42 —	
Friedrichshafen	—	8. —	18. Juli	40 —	
Ludwigsburg .	Spelz	30. —	31. —	32 —	40 Tage (1830 aber 42 Tage).
Ober=Urbach .	—	15. —	1. August	47 —	
Illingen . . .	—	20. —	28. Juli	38 —	
Schönthal . .	—	18. —	3. August	46 —	
Roßfeld . . .	—	23. —	8. —	46 —	
Westheim . .	—	21. —	30. Juli	39 —	
Giengen . .	—	21. —	1. August	41 —	
Endingen . .	—	18. —	28. Juli	40 —	
Friedrichshafen	—	12. —	20. —	38 —	
Ludwigsburg .	Hafer	15. Juli	15. Aug.	31 —	28 Tage (1830 aber (25 Tage).
Illingen . .	—	14. —	12. —	29 —	
Roßfeld . . .	—	17. —	22. —	35 —	
Westheim . .	—	26. —	17. —	22 —	
Endingen . .	—	14. —	10. —	27 —	
Roßfeld . . .	Sommergerste	15. —	20. —	36 —	30 Tage (1830 nur 25 Tage).
Illingen . .	—	12. —	3. —	22 —	
Giengen . . .	—	4. —	8. —	35 —	
Endingen . .	—	2. —	28. Juli	27 —	
Ludwigsburg .	Wintergerste	30. Mai	1. —	32 —	41 Tage (1830 aber 51 Tage.)
Roßfeld . . .	—	10. Juni	1. August	52 —	
Endingen . .	—	10. —	20. Juli	40 —	
Wangen . . .	Weinreben	15. —	20. Oktbr.	127 —	119 Tage (1830 aber 123 Tage).
Ludwigsburg .	—	30. —	22. —	115 —	
Ober=Urbach .	—	18. —	20. —	124 —	
Illingen . .	—	21. —	20. —	121 —	
Schönthal . .	—	15. —	18. —	125 —	
Tübingen . .	—	29. —	18. —	121 —	
Friedrichshafen	—	1. Juli	11. —	102 —	

Zu Berlin kommen die Hausschwalben am 18. April, zu Stuttgart zwischen dem 2. und 8. April, also etwa 13 Tage früher an. 1836 wurde die erste Schwalbe am 2., 1837 am 6., und 1838 am 8. April in Stuttgart gesehen. In Königsberg war 1828 die Hausschwalbe am 30. April angekommen. Zu Apenrade erscheint sie, nach siebenjährigen Beobachtungen, am 23. April, und zu Kopenhagen, nach achtjährigen Beobachtungen, am 5. Mai. 1835 zogen die Schwalben von Stuttgart am 2. November fort, und am 6. November bemerkte ich noch eine einzelne daselbst. Im nördlichsten Theile von Mecklenburg-Strelitz kamen die Störche 1838 am 8ten April an, und zogen am 17. August fort, verweilten also daselbst 130 Tage, mithin 44 Tage weniger, als sie sich in Würtemberg aufzuhalten pflegen. Der Abzug aus dem nördlichsten Mecklenburg erfolgt gleichzeitig mit der Reife der Birnen.

Der kälteste Monat ist in Deutschland der Januar, und zwar trifft die größte Kälte gewöhnlich auf die ersten Tage dieses Monats. In der zweiten Hälfte des Januars folgt auf die stärkste Kälte eine geringe Wärmezunahme, und gegen Ende Januars wird es wieder kälter. Der Wechsel zwischen Wärme und Kälte beträgt in Deutschland gewöhnlich zwischen 16 und 18 Grad.

Auf dem Gotthardsgebirge ist die mittlere größte Kälte 17,₆°, dagegen zu Trier nur 10,₇°. Dieser niedrigste Temperaturstand hält gewöhnlich nur einige Tage an, und wird in den niedriger gelegenen Strichen unangenehmer empfunden, als auf den Bergen.

Die Veränderungen des Barometers sind im Januar sehr bedeutend, und der Unterschied zwischen dem höchsten und tiefsten Stand beträgt einen pariser Zoll bis 16 pariser Linien. Der Niederschlag ist im Januar beträchtlich geringer, als in den Sommermonaten. Unter dem Schnee blüht im südlichen Deutschlande zu dieser Zeit das Schneeglöckchen; die kriechenden Thiere, Würmer und Insekten halten Winterschlaf, die wilden Enten und wilden Gänse, welche in Süddeutschland Schneegänse genannt werden, kommen von Norden nach Süden.

Der Februar pflegt durchschnittlich um $1^{1}/_{2}$ Grade wärmer, als der Januar zu sein. In diesem Monate paaren sich die Gänse, was in Süddeutschland schon im Januar zu geschehen pflegt. Die tiefste Temperatur dieses Monats trifft gewöhnlich um die Mitte desselben, und die letzten 10 Tage pflegen gewöhnlich weniger kalt zu sein, als die ersten zehen.

Das Barometer verändert sich im mittlern Deutschland um 1,₂ Linien weniger, als im Januar.

Bei etwas gelinder Witterung entwickeln sich gegen Ende Februar's im südwestlichen Deutschland die Blühten der Kornelkirschen, Haselstauden, Espen und der Mistel; die Ahornbäume treten in Saft und Schneeglöckchen blühen in Gebüschen und auf Grasplätzen, so wie die rothe Taubnessel,

und an sonnigen Stellen das Marienblümchen oder die Maßliebe. In diesem Monate legen die Gänse schon Eier, die Elstern bauen, Edelfinken und weiße Bachstelzen kommen im mittlern Deutschland an, und im südwestlichen Deutschlande singen bei gelinder Witterung die Lerchen, und man sieht zuweilen Fledermäuse fliegen.

Der März ist 2 bis 3 Grade wärmer, als der Februar, und die hochliegenden Gegenden ausgenommen, hält in Süddeutschland sich die Wärme schon über dem Eispunkte. Im östlichen Deutschlande, zuweilen selbst im westlichen, folgen wärmeren Tagen wieder kältere, durch Nordostwinde verursacht. An den kältesten Tagen dieses Monats steht der Wärmemesser im südlichen Deutschlande noch 5 bis 6 Grade unter dem Eispunkte, in manchen Jahren sogar 11 bis 13. In Süddeutschland beträgt die Mittagswärme dann 13 bis 14 Grad, ja in manchen Jahren sogar 17 bis 17½ Grad. Die Veränderungen des Barometers sind wenig geringer, als im Februar, und betragen öfters noch 11 bis 12 Linien. Die Luft ist trockener, als in den beiden ersten Monaten, und heitere Tage sind häufiger. Im südwestlichen Deutschlande blühen die wohlriechenden Veilchen, und in den Wäldern der Seidelbast und die Leberblume (Anemone hepatica). In den Gärten blüht die Kornelkirsche und die Pfirsche, so wie der Taxus. In Süddeutschland kommen zu Anfang des Märzes die Störche an, so wie die Bachstelzen, Staare und Holztauben. Die Krähen und Dohlen bauen Nester, die Entenarten ziehen nach Norden; auch kommen verschiedene kleinere Falkenarten, Kibitze, Singdrosseln und Krammetsvögel, die Spechte und Kibitze paaren sich, die Eisvögel, Raben (Corvus Corax) und Amseln brüten. Gegen Ende des Monats balzen der Auerhahn und der Birkhahn, die Bekassinen ziehen, und die Rothschwänzchen und Schwarzkehlchen kommen; auch erscheinen die Wasserhühner wieder auf den Seen. Insekten und kriechende Thiere verlassen, wenn die Witterung gelinde ist, ihren Winteraufenthalt, und es kommen Frösche, Kröten und Salamander zum Vorschein. Die wilden Schweine werfen.

Der April zeichnet sich in ganz Deutschland durch veränderliches Wetter aus. Auf heitere Frühlingstage folgen Regentage, und stürmische Witterung, im nördlichsten Deutschlande nicht selten Schneetage. In diesem Monate sind die Veränderungen der Temperatur am größten, die Mittagswärme steigt um 4 Grade höher, so wie den ganzen Monat hindurch die Wärme zunimmt, und nur in einigen Gegenden zwischen dem 16ten und 20sten ein Rückgehen Statt findet. In den kältesten Tagen des Aprils sinkt der Wärmemesser auf einige Grade unter den Eispunkt; in Stuttgart friert es in der Frühe noch an 4 bis 5 Tagen, und Nachmittags um 2 Uhr beträgt die Wärme im Durchschnitt 18 Grade R.

Das Barometer verändert sich um 10 bis 11 Linien. Gewöhnlich kommt in diesem Monate das erste Gewitter.

Die meisten mehrjährigen Pflanzen, welche in Deutschland im Freien wachsen, entwickeln in diesem Monate Blätter und Blühten; im südlichen Deutschlande blühen in der ersten Hälfte Aprils die Johannisbeer- und Stachelbeerarten, Pfirsiche, Aprikosen, Schleben, Ulmen, Espen, Eschen, Erdbeeren und der Sauerklee. In der zweiten Hälfte und gegen das Ende blühen die Lärchen, Ellern, viele Obstarten, Kirschen, Pflaumen, frühe Birnarten, Primeln, Aurikeln und Narzissen; die Weinreben, Linden, Buchen und Ahornbäume schlagen aus, und die Laubholzblätter sind gegen Ende Aprils gewöhnlich neu begrünt.

Zu Anfang des Monats kommen die grauen Ammern und Lachmöven, um die Mitte die Grasmücken, Schwalben und Nachtigallen, die Schwarzköpfe, die Blaukehlchen und der Kuckuk. In der zweiten Hälfte erscheinen die Wachteln, der Wendehals und der Wiedehopf.

Die Hamster, Eichhörnchen und Edelmarder werfen, die Rebhühner brüten, die Seidenschwänze ziehen weg, und die Kraniche kehren in das nördlichste Deutschland und nach dem nördlichen Europa zurück. Der Uhu paart sich, die Bienen finden hinreichende Nahrung auf den Blühten, und gegen das Ende fliegen Maikäfer.

Der Mai hat beständigere Witterung, als der April, und ist um 4 bis 5 Grade wärmer.

In der Frühe sinkt im Mai der Wärmemesser noch bis in die Nähe des Eispunktes: um Mittag aber wird es bei heiterem Wetter in Stuttgart und Würzburg bis 22½ Grad, und in Hamburg bis 20⅓ Grad warm. Ja in Stuttgart und Würzburg erreicht die Wärme zuweilen 26 und 27 Grad in diesem Monat, und in Hamburg 21½ Grad.

Das Barometer verändert sich im Mai um 8 bis 9 Linien, und es gibt in der Regel mehr heitere, als trübe Tage.

In der ersten Woche dieses Monats blühen Birn- und Äpfelbäume und die späteren Kirschen- und Pflaumenarten, so wie Ahorn, Birken und Wachholder; die Eichen, Wallnüsse, Akazien und Maulbeerbäume schlagen aus. Die Quitten, Buchen, Eichen, Platanen und der Hollunder (Syringa) blühen um die Mitte des Monats, und gegen das Ende die Kastanien, der Schneeballenbaum, das Geißblatt und der Bohnenbaum. Gegen Ende dieses Monats blühen Maiblumen, Schlüsselblumen und Roggen. Viele Vögel, die sich von Insekten nähren, und in den vorhergehenden Monaten noch nicht angekommen sind, treffen im Mai ein, z. B. Pirole und Turteltauben, die Lerchen paaren sich, und um die Mitte dieses Monats fliegt die erste Brut der Sperlinge schon aus; die Adler und Habichte brüten. Von den wild lebenden Säugethieren werfen die meisten, als: Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Katzen, Iltisse, Steinmarder und Fischottern. Von den Seefischen steigen mehre, als: die Störe, Lachse und Lampreten, aus der See in die Flüsse. Die Insekten mehren sich, die Laubfrösche laichen gegen die Mitte des Monats; die Seidenraupen kriechen aus.

Im Juni ist die Temperatur um etwa 2½ Grad höher, als im Mai, und ¼ Grad niederer, als im Juli. Auf heitere Tage folgen Tage mit Gewitterregen. In Stuttgart und Würzburg wird es in den Nachmittagsstunden 26 bis 27 Grad, zu Lüneburg und Hamburg 25½ Grad warm. Die Veränderungen des Barometers betragen 7 bis 8 Linien, und der mittlere Stand dieses Instrumentes ist an mehren Orten gegen eine halbe Linie über der mittlern Höhe. Im nordwestlichen Deutschlande trifft man an einzelnen Tagen dieses Monats Höhenrauch. Die meisten Getraidearten und Gräser entwickeln ihre Blühten im Juni, die Weinreben pflegen gegen die Mitte oder gegen das Ende zu blühen. Von den Zugvögeln, welche zu Anfang dieses Monats schon alle zurückgekehrt sind, kommt nur zuweilen noch der Wachtelkönig an. Die meisten Säugethiere und Vögel haben Junge. Die Insekten mehren sich, die Bienen tragen ein und schwärmen, und die Brachkäfer fliegen.

Im Juli wird es gewöhnlich, besonders um die Mitte des Monats herum, in Deutschland am heißesten, und die Nächte sind im nördlichsten Deutschlande sehr mild, in Süddeutschland dagegen kühler. Gewitter, von starkem Regen begleitet, sind nicht selten. An den kühlsten Tagen des Julimonates sinkt die Wärme in Stuttgart bis auf 8,₇, in Hamburg bis auf 9,₃; im Jahre 1832 stieg in Stuttgart die Hitze am 15. Juli auf 35,₅ Grad Reaumur. In Süddeutschland verändert sich das Barometer bis gegen 6, in Norddeutschland bis gegen 7 Linien.

Einige Arten des Sommergetraides stehen zu Anfang dieses Monats in Blühte; die meisten Getreidearten haben schon geblüht. Es blühen noch Lein, Hopfen, Mohn, Kartoffeln, Eibisch, der Stechapfel, die Tollkirsche, der gelbe und rothe Fingerhut, der gelbe und blaue Eisenhut, die Färberkamille, der Ginster, mehre Nelken, Lilien, Erbsen, Wicken, Klee- und Bohnen-Arten. Es blühen Linden und Rainweiden, und es gibt reife Kartoffeln, Johannisbeeren, Haidelbeeren und Erdbeeren.

Die meisten einheimischen Säugethiere und die Wandervögel, welche den Winter in wärmeren Ländern zubringen, haben Junge, und bleiben in diesem Monate noch in Deutschland, mit Ausnahme des Kuckuks, der öfters schon um die Mitte dieses Monats wegzieht, so wie auch die Mauerschwalbe Norddeutschland verläßt. In der ersten Hälfte Juli's fliegt die zweite Brut der Sperlinge aus. Die zahlreichen Insekten regen sich, es fliegen viele Schmetterlinge und die Johanniswürmchen, Bienen und Bremsen schwärmen.

Im August ist die Wärme gewöhnlich um ein Kleines geringer, in einzelnen Jahren aber auch sogar um etwas größer, als im Juli, indem sie bis gegen den 10ten oder 15ten steigt, und in der zweiten Hälfte schon sich sehr merklich mindert. Die Regenmenge ist in diesem Monate in den meisten Gegenden Deutschlands der des Juli nahe, und mithin größer, als in den übrigen Monaten. Auf einen Geviertfuß beträgt sie auf der

schwäbischen Alp 48, in Augsburg 47½, in Tübingen 37½, in Stuttgart und Regensburg 32½ und zu Erfurt 29 Linien. In der ersten Hälfte blühen verschiedene Bohnen- und Tabacksarten, und der Gemüßportulak, so wie Hanf und Hopfen; die Judenkirschen reifen, und die Preiselbeeren und Vogelbeeren werden roth; die gemeine Haide blüht. In den milderen Gegenden Süddeutschlands wird die Ärnte des Getraides in der ersten, im nördlichen Deutschland in der letzten Hälfte beendigt. Viele Obst- und Gemüßarten, so wie die Gurken und Melonen reifen, die Weintrauben werden weich und färben sich; viele der einheimischen Thiere haben schon mehr oder minder erwachsene Junge: besonders ist dieß bei mehren Zugvögeln, die in diesem Monate schon Deutschland verlassen, der Fall. Störche, Möwen, Pirole, Mauerschwalben, Uferschwalben und Neuntödter ziehen fort, und die dritte Brut der Sperlinge fliegt aus. Mehre Insekten, als verschiedene Fliegenarten, Wespen, Mücken und Bremsen werden lästig; die größeren Abend- und Nachtschmetterlinge schwärmen, die Bienen hören auf zu schwärmen, und bauen ihre Stöcke weiter aus.

Der September pflegt meistens heiter, und einer der schönsten Monate des Jahres zu sein. Die Temperatur ist um 2½ Grad niederer, als im August, und die Wärme nimmt schon viel schneller ab. Die Morgen sind auffallend kühler, die Nebel häufiger, und in den rauheren Gegenden der Gebirge leidet der Pflanzenwuchs gegen Ende dieses Monats schon durch Reif. Die Wärme vermindert sich in diesem Monate um 4½ Grad, die Regenmenge ist geringer, weßhalb die Flüsse und Seen an Höhe abnehmen.

Viele Pflanzen sterben schon ab, und es blühen wenigere auf, als im August. Das Haidekraut blüht noch in Wäldern und auf sandigem Boden, und auf den Wiesen die Herbstzeitlose. In den Gärten blühen die Herbstrosen und, gegen Ende des Monats, der Efeu. Die meisten Obstarten reifen, die Blätter vieler Bäume verändern ihre Farben; einige Bäume entblättern sich schon gegen Ende dieses Monats. Der größte Theil von den Zugvögeln, deren Nahrung aus Insekten besteht, verläßt Deutschland im September, z. B. mehre Arten Schwalben, Grasmücken, Fliegenschnäpper, Blau- und Schwarzkehlchen, Bachstelzen, Wiedehopfe, Ziegenmelker, so wie von Vögeln, welche Samen fressen, die Wachteln, Turteltauben und Singdrosseln südlicher ziehen. Die Hasen werfen zum vierten Male, und der Edelhirsch brunstet. Die Insekten vermindern sich beträchtlich, da viele sterben oder sich verbergen. An schönen Tagen tragen die Bienen noch ein, stoßen aber die Drohnen ab.

In der ersten Hälfte des Oktober's sind gewöhnlich noch mehre schöne, warme Tage, die man den Nachsommer zu nennen pflegt. Dieser Monat ist in der Regel um 4½ Grad kühler, als der September, und seine mittlere Wärme kömmt der mittleren Wärme des ganzen Jahres sehr nahe. An einzelnen Tagen sinkt der Wärmemesser gegen Ende dieses

Monats nicht selten schon bis auf den Gefrierpunkt; in der zweiten Hälfte sinkt die Wärme schneller, als in der ersten. In diesem Monat regnet es in der Regel weniger, als in den 5 vorangegangenen, und es fangen weniger Pflanzen an zu blühen, als in den erwähnten 5 Monaten. In den Gärten blühen viele Arten von Astern, und in den Wäldern blüht die gemeine Haide noch, so wie auf den Wiesen die Herbstzeitlose. Spätere Obstarten und viele Samen reifen. Die Weinlese fängt gewöhnlich in der ersten Hälfte an, verzögert sich in manchen Jahren aber auch bis gegen das Ende. Die meisten Arten von Laubhölzern beginnen sich in der zweiten Hälfte zu entblättern, und man beendigt gewöhnlich die Wintersaat. Viele Vögel, welche in den vorigen Monaten noch nicht abgezogen waren, als Lerchen, Thurmfalken, Baumfalken, Hühnerhabichte, Staare, Dohlen, wilde Tauben, Wasserhühner und Wasserrallen ziehen fort. Aus Nord-Europa treffen gegen die Mitte des Oktobers die Weindrosseln, Waldschnepfen und Kraniche ein. Das Dammwild brunstet, Fledermäuse, Hamster, Siebenschläfer, Haselmäuse ziehen sich in ihre Schlupfwinkel und Höhlen zurück zum Winterschlafe. Die Brunstzeit des Edelhirsches geht zu Ende. Kriechende und kaltblütige Thiere, so wie Insekten, verbergen sich, die Bienen fliegen nicht mehr so häufig, und ziehen sich in ihre Stöcke zurück.

Im November ist es in Süddeutschland feucht, trübe, neblig, und im nördlichsten Deutschlande kalt. In der Frühe sinkt die Temperatur öfters unter den Eispunkt. Der Schnee, welcher im südlichen Deutschland im November fällt, bleibt in Süddeutschland gewöhnlich selten, im nördlichsten Deutschland zuweilen schon über den ganzen Winter liegen. Gewitter sind in diesem Monate in Deutschland so selten, daß man auf alle 10 Jahre nur eines rechnen kann.

Die Pflanzen wachsen fast nicht mehr. Wenn die Witterung gelinde ist, blühen noch Efeu, Herbstrosen, Astern und Haidekraut, und die Laubholzarten verlieren vollends ihre Blätter.

Erst gegen die Mitte oder das Ende dieses Monats kommen die Misteldrosseln und die Krammetsvögel aus den nördlichen Gegenden im südlichen Deutschlande an, und verlassen dasselbe, wenn der Winter kalt wird; ist der Winter aber gelinde, so überwintern sie zum Theil in Süddeutschland. Von den vierfüßigen Thieren graben sich die, welche den Winter unter der Erde zubringen, in diesem Monate tiefer ein. Der Dachs ranzt, und die wilden Schweine treten in Brunst. Die gewöhnlichen Salme steigen aufwärts in die Flüsse.

Im Dezember ist die Witterung nächst dem November am trübsten, und im nördlichsten Deutschlande steht der Wärmemesser meist unter dem Eispunkte, wenngleich im südwestlichen Deutschlande noch keine strenge Winterkälte ist. An den wärmsten Tagen dieses Monates steigt die Mittagswärme in Stuttgart und Würzburg auf + 8 bis + 9 Grad, in Lüneburg auf + 8½, in Hamburg auf + 7, in Kuxhaven auf + 6½ Grad. Das

Barometer verändert sich in Süddeutschland in diesem Monate im Ganzen um 12½ bis 13, in Norddeutschland um etwas mehr als 14 Linien. Wenngleich der Niederschlag etwas stärker, als im Januar und April ist, ist er doch geringer, als in den 7 vorangegangenen Monaten. Die Pflanzenwelt ruht fast ganz, und so auch das Thierreich. Wilde Schweine und Rehe treten in Brunst, von Vögeln paart sich nur der Kreuzschnabel, und einige Lachsarten laichen.

Nachstehende Übersicht zeigt von mehren Orten Mittel-Europa's die mittlere Jahrestemperatur.

Diese beträgt:

Zu	Unter Grad nördlicher Breite.	Über der See paris. Fuß.	In Graden nach Reaumur.
Auf dem Gotthard	46° 30′	6.420	− 0,72
Auf dem Peißenberge	47° 48′	3.066	+ 4,59
Königsberg	54° 42′		+ 5,15
Auf der schwäbischen Alp . . .	48° 25′	2.400	+ 5,42
Schöndorf bei Jena	51° 1′	987	+ 5,96
Sagan	51° 42′		+ 6,0
Ingolstadt	48° 46′	1.290	+ 6,0
Danzig	54° 20′		+ 6,15
Bern	46° 56′	1.792	+ 6,23
Breslau	51° 7′	385	+ 6,31
Berlin	52° 31′	130	+ 6,48
Augsburg	48° 21′	1.478	+ 6,49
Göttingen	51° 32′	447	+ 6,64
Jena	50° 56′	503	+ 6,78
Tübingen	48° 31′	1.008	+ 6,84
Kuxhaven	53° 52′		+ 6,85
München	48° 9′	1.569	+ 6,95
Regensburg	48° 59′	1.126	+ 6,95
Zürich	47° 22′	1.290	+ 6,98
Hamburg	53° 33′		+ 7,01
Erfurt	50° 59′	627	+ 7,2
Lüneburg	53° 15′		+ 7,27
Troppau	49° 46′		+ 7,8
Olmütz	49° 36′		+ 7,3
Kremsmünster	48° 3′		+ 7,4
Salzbnrg	47° 48′		+ 7,5
Innsbruck	47° 16′		+ 7,5

Zu	Unter Grad nördlicher Breite.	Über der See paris. Fuß.	In Graden nach Reaumur.
Linz	48° 18′		+ 7,6
Klagenfurt	46° 37′		+ 7,7
Genf	46° 12′		+ 7,72
Prag	50° 5′	544	+ 7,76
Grätz	47° 5′		+ 7,8
Stuttgart	48° 46′	759	+ 7,85
Mannheim	49° 12′	300	+ 7,91
Karlsruhe	49° 1′	361	+ 7,99
Frankfurt a. M.	50° 7′	278	+ 8,00
Trier	49° 47′	480	+ 8,005
Würzburg	49° 46′	525	+ 8,11
Middelburg	51° 30′		+ 8,5
Düsseldorf	51° 14′	100	+ 8,8
Wien	48° 12′	480	+ 8,56
Amsterdam	52° 22′		+ 8,72
Brüssel	50° 50′		+ 8,8
Franecker	53° 11′		+ 9,55
Triest	45° 46′		+ 11,576

Viertes Hauptstück.

Natur-Erzeugnisse.

A. Erzeugnisse des Mineralreiches.

Gold.

An Gold ist Deutschland nicht reich; am reichsten daran ist der südöstliche Theil, welcher zum Kaiserthum Österreich gehört. Dieser liefert jährlich 140½ kölnische Mark fein. Der Harz liefert jährlich etwa 10 Mark, wovon 5½ auf Hannover und 4½ auf Braunschweig kommen. In Baden wird Gold aus dem Reinsande gewaschen, und man gewinnt daselbst jährlich ungefähr 7 Mark. In ganz Deutschland werden demnach jährlich gegen 157½ Mark Gold gewonnen.

Weit reicher ist Deutschland an

Silber,

wovon Sachsen am meisten hat. Es werden daselbst jährlich gegen 64.000 Mark gewonnen, während in Hannover, dem Lande, in welchem man nächst Sachsen das meiste Silber gewinnt, jährlich etwa 40.000 Mark ausgebeutet werden. In den österreichisch-deutschen Ländern werden jährlich nicht ganz 24.000 Mark, in den preußischen Ländern etwas über 20.300 Mark zu Tage gefördert. Es liefern ferner

Nassau . . .	3.800	Mark.
Braunschweig .	1.600	—
Anhalt-Bernburg	1.500	—
Baden . . .	600	—
Baiern . . .	150	—
Kurhessen . .	50	—

Die ganze Silber-Ausbeute beträgt demnach jährlich ungefähr 156.000 Mark.

Eisen.

An Eisen ist Deutschland überaus reich. Wie viel von diesem Metalle in den österreichisch-deutschen Ländern jährlich ausgebeutet wird, vermag der Verfasser nicht anzugeben. Im ganzen österreichischen Kaiserstaate gewinnt man jährlich ungefähr 1.700.000 Zentner.

In Preußen beutet man jährlich 2.400.000 Zentner aus.
Baiern liefert 378.000,
Baden 174.000,
Sachsen 150.000,
Würtemberg 124.000,
Nassau 100.000,
Hannover 77.000,
Braunschweig 65.000,
Kurhessen 63.000,
das Großherzogthum Sachsen-Weimar und die sächsischen Herzogthümer 35.000,
die Schweiz 40.000,
die reußischen und schwarzburgischen Fürstenthümer 16.000,
Anhalt 10.000,
das Großherzogthum Hessen 12.000,
Waldeck 4.500,
die Niederlande mit Einschluß von Belgien 520.000.

In Deutschland werden also jährlich mit Einschluß der österreichischen und preußischen Monarchie, so wie der Niederlande und der Schweiz etwa 5.868.500 Zentner Eisen gewonnen.

Die Gewinnung und Verarbeitung des Eisens hat in der neueren Zeit eine hohe Stufe erreicht, da der Bergbau durch Anwendung von Maschinen bedeutende Verbesserungen erhalten hat.

Kupfer.

An Kupfer werden gewonnen
im österreichischen Staate 44.300,
im preußischen Staate 15.620,
in Hannover 1.750,
in Braunschweig 1.430,
in Sachsen 1.000,
in Kurhessen 1.600,
in Baden 400,
in Waldeck 840,
in Baiern 770,
in Nassau 250,
in Anhalt 50,
im Großherzogthum Hessen 500 Zentner.

Man gewinnt den obenstehenden Angaben nach also jährlich in Deutschland ungefähr 68.510 Zentner.

Blei.

An Blei werden gewonnen
in der österreichischen Monarchie 120.000 Zentner,
im preußischen Staate 31.000,
in Hannover 60.000,
in Nassau 9.000,
in Sachsen 8.000,
in den Niederlanden und Belgien 4.000,
in Braunschweig 2.300,
in Baden 1.000,
in Anhalt 3.000,
in den schwarzburgischen und reußischen Fürstenthümern 300.

Die Gesammtsumme beträgt also 238.600 Zentner.

Zinn

liefert Deutschland nur 5.000 Zentner, wozu Sachsen mit 3.500, und Böhmen mit 1.500 Zentnern beiträgt.

Zink

liefert Preußen am meisten, nämlich 135.000 Zentner;
Österreich liefert nur 5.000,
Sachsen 100,
Hannover und Braunschweig 1.000 bis 1.200, und
die Niederlande 8.000.

Im Ganzen werden in Deutschland ungefähr 149.200 Zentner gewonnen.

Wismuth

gewinnt man am meisten zu Schneeberg in Sachsen, doch dürften vielleicht nicht 100 Zentner jährlich in den Handel kommen.

Kobalt

werden in Sachsen jährlich 12.370,
in Kurhessen 6.000,
in den reußischen Fürstenthümern 2.000,
im österreichischen Staate 1.600,
in Schwaben 1.200,
in Baiern 500,
in Preußen 1.150 Zentner gewonnen.
Die Summe beträgt also 24.800 Zentner.

Quecksilber oder Merkur

gewinnt Österreich am meisten, und die Gruben bei Idria mögen jährlich bis 6.000 Zentner liefern, während im Zweibrücken'schen, im baiernschen Reinkreise wenig mehr, als 200 Zentner gewonnen werden.

Steinkohlen und Braunkohlen

werden in der neuesten Zeit immer mehr geschätzt, gesucht, gefunden und benützt. Preußen liefert von den deutschen Staaten die meisten, und zwar jährlich 30 bis 40.000 Zentner, welche Summe noch im Steigen begriffen zu sein scheint.

Die ganze österreichische Monarchie liefert nicht über 4.000.000 Zentner,
Sachsen 1.200.000,
Baiern 400.000, und
Hannover mag mit den übrigen Staaten des deutschen Bundes 7 bis 800.000 Zentner liefern.

Torf

hat das nordwestliche Deutschland, wie überhaupt das ganze nördlichste Deutschland in erstaunlicher Menge. In vielen Strichen westwärts der Elbe bildet er fast ausschließlich das Brennmaterial, weil daselbst Wälder höchst selten sind; ostwärts der Elbe, wo es der Wälder so viele und große gibt, beachtet und benutzt man den Torf, den man in Süddeutschland (besonders im südwestlichen Theile, wo die Holztheuerung so groß ist), gern aufsucht, wenig. Die Menge von Torfstücken, welche jährlich in Deutschland verbraucht werden, zu bestimmen, ist rein unmöglich, indem in manchen Gegenden, je nachdem die vergangenen Winter strenge gewesen sind, mehr oder weniger Torf gegraben und gebaggert wird.

Schwefel

liefert die österreichische Monarchie am meisten, nämlich über 17.000 Zntr.

Hannover liefert 900 Zentner,
Braunschweig gegen 800,
Preußen 750,
Sachsen 30 Zentner,

so daß in Deutschland mit Einschluß der österreichischen Monarchie jährlich etwa 19.480 Zentner gewonnen werden.

Arsenik

werden in Sachsen über 5.000 Zentner,
in Preußen 3.200,
im österreichischen Kaiserstaate gegen 900,

im Ganzen mithin ungefähr 9.100 Zentner gewonnen.

Kochsalz.

Im österreichischen Kaiserstaate werden jährlich 5.855.000 Zentner Koch- und Steinsalz geliefert. Die übrigen deutschen Staaten liefern kein Steinsalz, sondern nur Kochsalz.

Preußen trägt dazu bei mit 1.650.000,
Baiern mit nahe 700.000,
Würtemberg mit mehr als 500.000,
Hannover mit 300.000,
Baden mit 280.000,
Kurhessen mit 200.000,
Das Großherzogthum Hessen mit 100.000,
die sächsischen Fürstenthümer mit 100.000,
Mecklenburg mit 86.000,
Schwarzburg-Rudolstadt mit 60.000,
das Königreich Sachsen mit 100.000,
Braunschweig mit 40.000,
Holstein mit 40.000,
Lippe mit 15.000,
Waldeck mit 4.000,
die Schweiz mit 40.000 Zentnern.

In ganz Deutschland mit Einschluß der österreichischen Monarchie werden demnach jährlich etwa 10.070.000 Zentner Salz gewonnen.

Vitriol

gewinnt Preußen an 30.000,
Österreich etwa 20.000,
Sachsen 20.000,
Baiern 3.000,
Würtemberg 3.000,
Hannover 2.500,
Braunschweig 3.500,

Anhalt 1.200,
Kurhessen über 300 Zentner.

Es werden somit in Deutschland jährlich ungefähr 83.500 Zentner Vitriol gewonnen.

A l a u n

werden in Preußen jährlich 38.000,
in der österreichischen Monarchie 26.000,
in Baiern 1.000
in Kurhessen 340, und
im Königreiche Sachsen 300,

also im Ganzen mit Einschluß von Österreich 65.640 Zentner gewonnen.

Werth der Mineralien.

Der Werth der Mineralien ist nicht immer derselbe, doch steht er ungefähr so:

Gold, eine Mark, 390 Gulden reinisch,
Silber, eine Mark, 24 Gulden 8 Kreuzer,

Quecksilber,	der	Zentner,	139	Gulden	8	Kreuzer
Kupfer,	—	—	92	—	48	—
Zinn,	—	—	79	—	—	—
Arsenik,	—	—	35	—	—	—
Kobalt,	—	—	30	—	—	—
Zink,	—	—	21	—	—	—
Alaun,	—	—	20	—	—	—
Galmei,	—	—	15	—	—	—
Schwefel,	—	—	14	—	—	—
Blei,	—	—	9	—	—	—
Eisen,	—	—	9	—	—	—
Vitriol,	—	—	8	—	20	—

Die Steinkohlen kann man im Durchschnitte nur auf etwa $^1/_6$ Gulden, den Zentner, anschlagen.

B a u s t e i n e

und überhaupt verschiedenes Gestein, edel und unedel, haben natürlicher Weise die gebirgigen Länder vorzugsweise, und der unterste Theil des Reingebietes, so wie des Ems- und Wesergebietes ist ganz ohne Steine, was aber vom nordöstlichen Deutschlande, von Holstein, Mecklenburg, Pommern und Preußen nicht gilt: denn dort findet man viele Granitblöcke, welche im Süden der Ostsee einen breiten Gürtel bilden, und an manchen Stellen so häufig sind, daß auf beträchtliche Strecken keine Pflugschaar in die Erde dringen kann. Dieses feste Gestein, welches in jenen Gegenden sowohl zum Häuser-, als zum Straßenbau verwendet wird, ist Ursache, daß die dortigen Kunststraßen so vortrefflich und vollendet sind.

B. Das Pflanzenreich

bietet in Deutschland nicht die Farbenpracht, wie in den Tropenländern, aber auch nicht die Einförmigkeit und Armuth, wie in den Polarländern, und dabei manches Eigenthümliche dar. Der gemäßigten Zone angehörend, entbehrt Deutschland die kolossalen Formen der Tropenwelt, und die Gewächse zeichnen sich mehr durch niedrige Gestaltung aus. Blau und Gelb sind vorherrschende Farben bei den Blühten; heller ist das Grün der Blätter, grasreich und mit Blumen geschmückt sind die herrlich grünen Wiesen, die besonders auf dem Alpengebirge und in den Küstenländern der Nord- und Ostsee an Grasreichthum und schöner Farbe die Waideplätze Süd-Europa's, Italien's und Hesperien's, und mehr noch die grasarmen Gegenden der heißen Zone übertreffen. Während glühende Winde aus Arabien und Afrika in das südliche Europa herüberwehen, die Blätter verdorren, erhält ein milderer Himmel, gepaart mit langsamer strömendem Regen Deutschlands Laubwälder, selbst bis zur Herbstzeit, herrlich grün, und selbst wenn der Herbst beginnt, die meisten Früchte gereift sind, gibt es noch Blumen auf Feldern und in Wäldern, in Gärten und auf Wiesen. Die deutsche Eiche, besonders stark im Norden und im Spessart, wo sie, weit über 100 Fuß hoch, ihre Krone in die Lüfte trägt, ist ein Sinnbild deutscher Kraft und deutschen Karakters. Mehre Jahrhunderte sind an den riesichten Stämmen vorübergegangen, ohne sie zu brechen. Des nördlichsten Deutschlands und Kurhessen's, des alten Buchonien's schöne Buchenwälder, welche schattenverbreitend, die kleineren Pflanzen schirmen, sind in dem letzten halben Jahrhundert zwar bedeutend gelichtet, aber keinesweges ausgerottet worden, und in ihnen findet eine große Schaar singender Vögel Raum, um seine kleinen Wohnungen zu bauen, und fühlt Lust, durch seinen Schlag das Menschenherz zu erfreuen. Üppige Saatfelder wogen in den großen Ebenen, und die Frucht derselben, das Getraide, nähret Millionen. Freilich ist auch in Deutschland in der Pflanzenwelt ein Unterschied, und es gedeihet in den südlichsten Theilen manches Gewächs, das an den nördlichsten Gestaden nicht mehr fortkömmt. In Süddeutschland ist die Zahl der Arten, in Norddeutschland dagegen die Menge der einzelnen Gewächse überwiegend, und so erscheint daher Süddeutschland, wie auch schon im Wechsel von Berg und Thal, mannichfaltiger ausgestattet, während der Norden ein etwas gleichförmigeres Aussehen bietet. Im nördlichsten Deutschlande fehlen die Weinberge, welche das südlichste hat; auch manche der edlen Obstsorten, die südwärts der Alpen und sogar im Norden derselben noch fortkommen, sucht man in Deutschlands Küstenländern vergebens. Die zahme Kastanie, welche im Reinthale bis 50° Breite nordwärts fortkommt, fehlt in ganz Norddeutschland. Die Gewächse, welche auf den hohen Alpen in schönster Farbenpracht erscheinen, und besonders dadurch, daß sie sehr kurze Stiele haben, und die Blumen unmittelbar auf dem Boden zu sitzen scheinen, sich auszeichnen, wachsen in Norddeutschland

nicht. Die Gentianen, die Saxifragen, die Ranunkeln, Alpenrosen, nelkenartigen Gewächse und Glockenblumen wachsen meist nur in einer Höhe von mehr als 5.000 Fuß über der See, können also in Norddeutschland nicht gefunden werden. Wenn man auf die Farben der Blühten sieht, so findet man, daß in Deutschland, unter 1.000 sichtbar blühenden Gewächsen 344 weiß, — 299 gelb, — 5 orange, — 177 roth, — 59 violett, — 90 blau, — 16 grün, — und 6 braun und schwarz blühen. Hierbei ist noch zu bemerken, daß im nördlichen Theile die gelben und weißen Blühten häufiger gefunden werden, als im südlichen, daß die Zahl der weißen Blumen in Süddeutschland geringer ist, als in Norddeutschland, in Süddeutschland dagegen mehr blau und rothblühende getroffen werden.

Von den 7.000 Arten sichtbar blühender Gewächse, welche Europa besitzt, haben Deutschland und die Schweiz etwas mehr, als 3.400 Arten, also ungefähr halb so viel verschiedene Gewächse, als in ganz Europa angetroffen werden. 620 von diesen Pflanzen gehören dem Alpengebirge an, für das niedere Land und die Ebene bleiben also etwa 2.800 Arten, unter welchen 460 Sumpfpflanzen, und 73 Arten sind, welche der Seeküste angehören. Verborgen blühende Pflanzen hat Deutschland etwas über 4.300 Arten. Darunter sind: Farrenkräuter 73, — Laubmoose 585, — Lebermoose 112, — Algen 376, — Flechten 670, — und Pilze 2.490 Arten.

Es sind also in Deutschland viel mehr niedere, als höhere Gewächse. Unter den sichtbar blühenden Pflanzen sind:

Grasartige Gewächse (Gramineae et Cyperoideae)	952
Zusammengesetzte Blumen (Compositae)	860
Rosenartige Gewächse (Rosaceae)	319
Hülsenpflanzen (Leguminosae)	208
Kreuzblumen (Cruciferae)	187
Nelkenartige Gewächse (Caryophyllaceae)	159
Doldenpflanzen (Umbellatae)	141
Lippenblumen (Labiatae)	126
Hahnenfußartige Gewächse (Ranunculaceae)	117
Kätzchenträger (Amentaceae)	102
Hahnenkammartige Blumen (Rhinanthaceae)	80
Lilienartige Gewächse (Liliaceae)	75
Glockenblumen (Campanulaceae)	69
Knabenkräuter (Orchideae)	58
Rauhblättrige Pflanzen (Boragineae)	56
Steinbrecharten (Saxifrageae)	53
Melden (Chenopodicae)	53
Schlüsselblumenartige Gewächse (Primulaceae)	52
Sternkräuter (Rubiaceae)	45
Larvenblumen (Personatae)	43

Wolfsmilcharten (Euphorbiaceae)	40
Enzianartige Gewächse (Gentianeae)	39
Nachtschattenartige Pflanzen (Solaneae)	38
Knötericharten (Polygoneae)	37
Froschlöffelartige Pflanzen (Alismaceae)	28
Mohnartige Pflanzen (Papaveraceae)	27
Storchschnäbel (Gerania)	27
Nachtkerzenartige Pflanzen (Onagrariae)	26
Saftpflanzen (Crassulaceae)	24
Veilchen (Violaceae)	24
Skabiosen (Dipsaceae)	24
Heiden (Ericaceae)	23
Baldrianartige Pflanzen (Valerianeae)	23
Heckenkirschen (Caprifoliaciae)	21
Schwertlilien (Irideae)	19
Zapfenbäume (Coniferae)	18
Spargelpflanzen (Asparagoideae)	17
Wegerichartige Pflanzen (Plantagineae)	15
Sonnenrosen (Cisteae)	14
Kreuzdornartige Sträucher (Frangulaceae)	14
Johanniskräuter (Hypericeae)	12
Malven (Malvaceae)	12
Nesseln (Urticeae)	11
Kappernstrauchartige Gewächse (Capparideae)	10
Oleastern (Elaeagneae)	10
Winden (Convolvuli)	9
Jasminarten (Jasmineae)	9
Zeitlosen (Colchiaceae)	8
Amaranthen (Amaranthaceae)	8
Bleiwurzartige Pflanzen (Plumbagines)	8
Rohrkolben (Typhaceae)	7
Weiderichartige Pflanzen (Salicariae)	7
Ahorne (Acera)	7
Najaden (Najades)	7
Schwalbenkräuter (Apocyneae)	7
Johannisbeersträucher (Grossulariae)	6
Seidelbaststräucher (Thymeleae)	6
Aristolochien (Aristolochiae)	5
Schneerosen (Rhododendrae)	5
Arumarten (Aroideae)	5
Rautenartige Pflanzen (Rutaceae)	4
Kugelblumen (Globulariae)	3
Myrtensträucher (Myrteae)	3

Terebinthen (Terebinthinaceae)	3
Kürbisgewächse (Cucurbitaceae)	3
Nixenkräuter (Hydrocharides)	3
Berberizensträucher (Berberideae)	3
Linden (Tiliaceae)	1
Sperrkräuter (Polemoniaceae)	1
Rankengewächse (Sarmentaceae)	1
Lorbeeren (Lauri)	1
Fackeldisteln (Cacti)	1

Von den sichtbar blühenden Pflanzen sind 390 Sträucher und Bäume; — 2.170 sind ausdauernde (Staudengewächse), — 169 sind 2jährige Pflanzen, — und 684 sind einjährige Gewächse.

Die Gewürzpflanzen Deutschlands besitzen nicht die Schärfe, welche die Gewürzpflanzen des heißen Erdgürtels auszeichnen. Deutschland hat Gewächse dieser Art mehre, welche den Doldengewächsen angehören, als: Anis, Fenchel, Kümmel, dann aus der Abtheilung der Lippenpflanzen den Quendel, die Münze, die Doste, und viele andere.

Aus den Pflanzen mit zusammengesetzten Blumen die Kamille, die Schafgarbe, den Wermuth; aus den Aroideen den Kalmus u. s. f.

Giftpflanzen

besitzt Deutschland viele. Die wichtigsten derselben sind:

a) Aus der Familie der nachtschattenartigen Gewächse:
Das Tollkraut, der Stechapfel, das Bilsenkraut, der schwarze Nachtschatten;

b) Von Doldengewächsen:
Der Giftwütherich oder Wasserschierling, der Fleckenschierling, die Gartengleiße, der knollige Kälberkopf, der Schwindelkälberkropf, die Rebendolden;

c) von hahnenfußartigen Gewächsen:
Die stinkende Nieswurz, die schwarze Nieswurz, die Winternieswurz, die grünblühende Nieswnrz, der Gifthahnenfuß, der scharfe Hahnenfuß, und überhaupt alle Hahnenfußarten, die Osterblume, die Wiesenpulsatille, der blaue Sturmhut, der gelbe Sturmhut;

d) von wolfsmilchartigen Gewächsen:
Die gemeine Wolfsmilch, nnd sämmtliche Wolfsmilcharten;

e) von Larvenblumen:
Der rothe Fingerhut, der gelbe Fingerhut;

f) aus verschiedenen Familien:
Der Seidelbast, der Giftsalat, der Eibenbaum, die Zeitlose, die weiße und grüne Nieswurz;

g) von Farrenkräutern:
Der tannenförmige Bärlapp;

h) Pilze:
Der Fliegenschwamm, der scharfe Blätterschwamm, der Giftblätterschwamm, der Brechtäubling, der Giftreizker, der Giftlöcherschwamm, und noch viele andere Schwämme.

Arzneigewächse sind: Der Baldrian, die Bärentraube, die Angelika, das Liebstöckel, das Schöllkraut, die Wegwarte, das Löffelkraut, der Meerrettig, der Senf, die Malven, der Fieberklee, der Enzian, das Tausendguldenkraut, der Wasserfenchel, die Bruchweide, die Eiche, die bittere Kreuzwurz, der Hollunder, die Vogelkirsche, der Rainfarrn, der Wohlverlei, das männliche Farrnkraut, die isländische Flechte, der Lärchenschwamm.

Die Getreidepflanzen sind alle aus wärmeren Ländern eingeführt. Man baut am häufigsten:

Roggen, Dinkel, Waizen, Gerste, Emmer, Einkorn, Hafer, Hirse, Mais, Buchwaizen.

Die 3 letzten werden nur in gewissen Provinzen Deutschland's gebaut.

Von Gewerbe-, Handels- und Arzneipflanzen werden in einigen Gegenden gebaut:

Der Maulbeerbaum, der Saflor, die Färberröthe (der Krapp), die Waidpflanze, der Wau, der Saffran in Österreich, der Taback, die Wegwarte (Zichorie), die Weberkarde, der Hopfen, der Hanf, der Flachs, das Süßholz, der Eibisch, der Alant, die Pfeffermünze, die Krausemünze, die Salbei, der Isop, der Estragon, der Majoran, der Lavendel, die römische Kamille.

Küchen- und Gemüsepflanzen:

Die gemeine Zwiebel, die Winterzwiebel, die Schalottenzwiebel, das Lauch, das Schnittlauch, der Knoblauch, die Petersilie, die Sellerie, der Dill, der Pastinak, die gelbe Rübe (Möhre), der Körbel, der Sauerampfer, der Spinat, die Melde, der Mangold, die Zuckerrübe (Runkelrübe), die rothe Rübe, die weiße Rübe, die Kohlrübe, der Kopfkohl, der Blumenkohl, der Rosenkohl, der Wirsing, der Braunkohl (Krauskohl), und noch viele andere Spielarten, die Skorzonere, die Artischoke, die Kartoffel, der Erdapfel.

Salatkräuter:

Der Ackersalat (Sonnenwirbel), der Boretsch, die Kresse, die breitblätterige Kresse, die Endivie, der Lattich, die Gurke, die spanische Kresse, der Rettig.

Hülsenfrüchte:

Die Bohne, die Erbse, die Wicke, die Saubohne, die Kaffeewicke, die Linse, die Kichererbse.

Ölpflanzen:

Der Mohn, der Reps, der Kohlreps, der Leindotter (Sommerreps), die Sonnenblume, der Lein, der Hanf, der Kürbis, die Haselnuß, die Wallnuß.

Obstbäume:

Die Kornelkirsche, der Apfelbaum, mit unzähligen Spielarten, der Birnbaum, die Quitte, die Mispel, die Zwetschge (Pflaume), die Pflaume, die Weichselkirsche, die süße Kirsche, die Aprikose, der Pfirsichbaum, der Mandelbaum, (die 3 letzteren gedeihen nur im südlichen und mittlern Deutschlande), die ächte Kastanie, der schwarze Maulbeerbaum, der Weinstock.

Wildwachsende, genießbare Beeren und Früchte tragende Pflanzen.

Die Erdbeere, der Preßling, die Himbeere, die Brombeere, die Johannisbeere, die Stachelbeere (diese alle werden in vielen Spielarten auch in Gärten gezogen); die Heidelbeere, die Sumpfheidelbeere, welche nur an sumpfigen Stellen der Gebirge wächst, die Moosbeere, in Torfmooren, die Preiselbeere, der Speierling, der Elsebeerbaum, die Mehlbeere (der Weißdorn), die Schlehe.

Im südlichsten Theile Deutschlands, jenseit der Alpenkette, finden sich, und werden zum Theil auch im übrigen Deutschlande angepflanzt:

Der Erdbeerbaum, die Brustbeere, der Granatapfel, die Feige, die Pomeranze, die Zitrone, der Pompelnußbaum, die Melone.

Die gewöhnlichsten Futterpflanzen der Wiesen und Gründe Deutschlands sind die ächten Gräser, die Kleearten, einige Doldengewächse und Pflanzen mit zusammengesetzten Blumen; die wichtigsten und vorzüglichsten derselben werden zum Theil auch angebaut, und sind folgende:

a) Gräser.

Der hohe Wiesenhafer (das französische Raigras), der Goldhafer, der Wiesenhafer, der hohe Schwingel, der Wiesenschwingel, der lolchartige Schwingel, das Mannagras, das Ruchgras, der Wiesenfuchsschwanz, das Wiesenlieschgras (Timotheusgras), das Alpenlieschgras, das wollige Honiggras, das weiche Honiggras, das engländische Raigras, das Wiesenrispengras, das

gemeine Rispengras, das gemeine Knäulgras, das Kammgras, das gemeine Straußgras (der Windhalm), das Zittergras.

Dem Futterbaue nachtheilig, das sogenannte saure Gras liefernd, sind folgende unächte Gräser:

Die Segge (das Riedgras), in mehr als 80 Arten auf sumpfigen, feuchten Wiesen und in Wäldern wuchernd, das Zipergras, vornehmlich in wärmeren Ländern einheimisch, kömmt nur in wenigen Arten bei uns vor; die Simse, in vielen Arten von Sümpfen, die Binse ebenfalls in Sümpfen.

b) Klee- und Wickenarten:

Der rothe Wiesenklee, der gebogene Klee (Monatsklee), der rothe Bergklee, der weiße Bergklee, der purpurrothe Klee, der Bastardklee, der weiße kriechende Feldklee, der blaue Steinklee (Schabziegerklee), der ewige Klee (die Luzerne), der türkische Klee (die Esparsette), die Feldwicke, die Vogelwicke, der gehörnte Schotenklee, der hohe Schotenklee, die Wiesenplatterbse.

Von eßbaren Pilzen (Schwämmen), deren die deutschen Wälder sehr viele liefern, sind die wichtigsten:

Die Morchel, der gelbe Champignon, der Feld-Champignon, der knollige Löcherschwamm, der röthliche Korallenschwamm, der gelbe Korallenschwamm, die Trüffel, welche unter der Erde wächset.

C. Das Thierreich

bietet, ähnlich der Pflanzenwelt, in Deutschland nicht die Kraftfülle und die Farbenpracht dar, welche südlicheren Ländern, und besonders dem heißen Erdgürtel eigen sind, eben so wenig aber auch die Armuth, welche vom gemäßigten Erdgürtel gegen die Pole hin gefunden wird.

Die vierfüßigen Thiere sind weder so groß, noch so wild, als in den heißen Ländern, ja selbst vielleicht nicht einmal so zahlreich. Mag das fliegende Volk der Vögel vielleicht an Zahl der schöngefiederten Bewohner der heißen Erdstriche nicht nachstehen, trägt es dennoch nicht das glänzende Gefieder, welches jenen eigen ist. Auch auf die Schlangen, welche in Deutschland im Vergleiche mit den Riesengestalten, die unter lothrechter Sonne erzeugt, und gefärbt sind, wenig Ausgezeichnetes darbieten, ist das Gleiche anwendbar; nicht minder auf Schmetterlinge und Käfer, wie auf die Bewohner des Meeres, die Fische. In meinem größeren Werke, welches unter dem Titel: „Deutschland und seine Bewohner" vor 4 Jahren erschien, findet derjenige, welchem es um ein vollständiges Verzeichniß der deutschen Thiere zu thun ist, dasselbe im ersten Theile Seite 539 u. ff. Hier, im Raume beschränkt, wo es nur darauf ankommt, eine allgemeine, doch aber richtige und genaue Übersicht

in kurzen Umrissen zu geben, mögen nur die dem Menschen wichtigsten oder interessantesten Thiere genannt werden.

An Insekten ist das nördliche Deutschland weit reicher, als Süddeutschland, nicht an Zahl der Arten, aber an Masse der Einzelwesen; Käfer und Fliegen, Schnaken und Wespen, Bienen und Heuschrecken, Netzflügler und Schmetterlinge sind daselbst in größerer Menge vorhanden. Es ist wahr, daß in sonnigen Alpenthälern und auf sonnigen Alpenhöhen die Zahl der Schmetterlinge sehr groß ist; dessenungeachtet gibt es der Zahl nach im nördlichsten Deutschlande doch weit mehr. Aufgefallen ist mir immer, was Naturkundigen wohl bekannt ist, daß die Alpenschmetterlinge, welche bekanntlich meist von brauner Farbe sind, mit den schöngefärbten Alpenblumen einen so grellen Gegensatz bilden, und daß die Insekten nur in den tiefen heißen Thälern durch schöne Farben sich auszeichnen. Es kann hier natürlich kein Gedanke daran sein, sämmtliche Schmetterlinge Deutschland's aufzählen zu wollen; nur erlaube ich mir, einige selbst beobachtete Thatsachen, nicht für Naturhistoriker vom Fache, sondern für sogenannte Dilettanten mitzutheilen. Der Schwalbenschwanz (Papilio Machaon) ist bis Rügen hinauf im nördlichsten Deutschlande sehr, in manchen Gegenden überaus häufig. Dagegen ist sein Vetter, der Segelvogel (Papilio Podalirius) mir nordwärts von Halle nie vorgekommen, während ich ihn in Süddeutschland und südwärts der Alpen an den geeigneten Stellen sehr häufig sah. Dasselbe gilt vom Apollo. Der schöne Admiral, so wie der Trauermantel, der Distelvogel, Auroraschmetterling, und viele andere sind im nördlichsten Deutschlande ungemein viel häufiger, als selbst in den mildesten Strichen Süddeutschlands.

Von Dämmerungsschmetterlingen (Sphinges) ist der Todtenkopf im nördlichsten Deutschlande weit seltener, als in Süddeutschland; die anderen in Süddeutschland fliegenden Dämmerungsfalter dagegen sind in Norddeutschland viel häufiger; das Nachtpfauenauge ist in Süddeutschland häufiger. Die Zahl der Weichthiere ist unendlich viel häufiger in Norddeutschland. Dasselbe ist der Fall mit den Fischen. Im Vergleiche mit (dem wasserreichen) Norddeutschland ist Süddeutschland sehr fischarm zu nennen. Im Norden, in den Küstenländern, in den seenreichen Gegenden, in der Nähe der größer gewordenen Ströme bilden Fische ein Hauptnahrungsmittel der Bewohner, und sind im Vergleiche mit Süddeutschland spottwohlfeil. Daß Seefische in Süddeutschland nicht sein können, ist natürlich; aber auch der Flußfische gibt es sehr wenig. Karpfe und Hecht sind durch ganz Deutschland verbreitet, eben so der Wels; auch die Aale und Barsche findet man fast durch das ganze Land. Das Neunauge gehört nur dem Norden an. Von den Lurchen (Reptilien) mögen Kröten im Norden und Süden gleich viele sein, Laubfrösche, gewöhnliche Frösche gibt es in Norddeutschland tausendfach mehr, als im Süden, und da es den Norddeutschen unbekannt ist, muß ich hier bemerken, daß man in Süddeutschland den

Fröschen die Schenkel bei lebendigem Leibe ausreißt, angereiht auf Märkten verkauft, und gebraten ißt, und daß selbst Leute der gebildetsten Klassen keinen Anstand nehmen, diese Speise zu genießen, ja sogar als wohlschmeckend zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheit mag zugleich bemerkt werden, daß man daselbst auch Schnecken ißt, und es z. B. auf der Alp in Würtemberg sogar eigene Gärten gibt, in welchen man diese Thiere mästet, und von wo aus man sie in vielen Tausenden weit weg, selbst von Würtemberg die Donau hinab bis Wien verschickt, um sie dort zu verspeisen. Die gemeine Viper kommt nur in Böhmen und Östreich vor, die Kreuzotter oder Kupferschlange wird in den meisten Gebirgen Deutschlands angetroffen. Die Ringelnatter, in Norddeutschland Otter genannt, trifft man im ganzen Vaterlande unter Steinen und in altem lockerem Gemäuer; die rothe Natter dagegen ist in Süddeutschland, in Norddeutschland nicht; die Blindschleiche aber in Nord- und Süddeutschland, wie die gemeine Eidechse. Die europäische Schildkröte oder Süßwasserschildkröte trifft man in Holstein, Pommern und Preußen, auch soll sie in Böhmen gefunden werden.

Vögel gibt es im Norden vielleicht hundertmal so viel als im Süden, wo ich mich stets gewundert habe, die Wälder so arm an Sang und Klang zu finden. Namentlich ist es mir außerordentlich aufgefallen, daß die Wälder der Alpen so wenige Vögel bergen; denn in den mittleren Gebirgen, namentlich in der Mitte Deutschlands, im Fichtelgebirge und im thüringer Walde findet man deren doch so viele. Es scheint (ob es richtig ist, will ich nicht verbürgen), daß Wasservögel in ihren Zügen dem Laufe der Flußgebiete folgen. Ich nehme sicherlich nicht mit Unrecht an, daß die hochziehenden Vögel eine weite Aussicht haben. Diesen Satz wird kein vernünftiger Mensch umstoßen wollen; und eben weil sie diese Aussicht haben, sehen sie die Orte, wo sie sich lagern können, und welche Bahn zu verfolgen zweckmäßig für sie sei. In Froriep's vortrefflichen Notizen (ich weiß die Nummer nicht mehr auswendig) fand ich, daß den Raben nicht der Geruch, sondern das Gesicht leite. Die Versuche, in Großbritannien angestellt, haben ein zu schlagendes Ergebniß geliefert, als daß man noch zweifeln könnte, und ich selbst wäre im Stande, dazu Belege zu liefern, obgleich ich den Raben (Corvus Corax), deren ich viele geschossen habe, einen feinen Geruch zutrauete.

Der hochsegelnde Storch, der Kinderbringer des Nordens, sieht unter sich die wasserreichen Gegenden, welchen er zu folgen hat, weil er Nahrung daselbst findet. Einer seiner Wege durch Deutschland ist sicherlich den Rein entlang. Daß er die Rone heraufkommt, zwischen Wasgau und Schwarzwald hindurch gen Holland zieht, glaube ich, als eine erwiesene Thatsache annehmen zu dürfen. Ob es wahr ist, daß Hollands Störche in der Gegend des Haags bei ihrer Abreise sich versammeln, und ihre erste Rast zwischen Mainz, Frankfurt und Darmstadt, in der Gegend von Tribur

haben, vermag ich weder zu bejahen, noch zu verneinen. Sicher ist, daß dieser Frühlingsbote selten über Würtemberg und Baiern, weder nordwärts, noch südwärts zieht. Sicher ist, daß ganze Schaaren über Mecklenburg (wo die Störche sehr zahlreich im Sommer sind, und den Schwalben gleich, als schützende Vögel betrachtet werden), sowohl nordwärts, als südwärts ziehen, weil sie daselbst Ruhepunkte und Nahrung finden. Die Schnepfen scheinen auf ihren Zügen, welche sie nicht bei Tage, und immer niedrig über dem Boden ausführen, der Übersicht, welche andere Vögel durch das Hochschweben gewinnen, zu entbehren. Daher findet man dieses dumme Volk auf seinen Wanderungen quer durch ganz Deutschland überall. Die Lerchen ziehen hoch, den Saatfeldern nach, suchen ebene und getraidereiche Gegenden; deßhalb sind sie bei München selten, und bei Leipzig häufig, und in den fruchtbaren Theilen Norddeutschlands in außerordentlicher Zahl vorhanden. Die Kibitze müssen ebenfalls dem Laufe der großen Flüsse folgen. Ich habe ihren Zug im Laufe von fast 20 Jahren in Süddeutschland nie bemerkt, weil ich mich zur Wanderzeit nie an solchen Orten befand, welche sie meiner Ansicht nach berühren mußten. Auch die wandernden Kraniche scheinen einen Weg zu verfolgen, den ich in Süddeutschland nie beobachten konnte, obgleich ich von meinen Kinderjahren an den Zug von vielen Tausenden, und das Abwechseln des Vorfliegenden und seines Stellvertreters hundertfach sah: ihr Weg ist mir unbekannt.

Daß Wassergeflügel in Süddeutschland vermöge der Verhältnisse des Landes im Ganzen höchst selten sein müsse, an den Küsten dagegen sehr häufig sein könne, versteht sich von selbst. Ein fast vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Vögel Deutschlands findet man S. 585 u. ff. meiner größeren Arbeit über mein Vaterland. Hier mag im Allgemeinen nur so viel bemerkt werden, daß wilde Enten in den Küstengegenden Norddeutschlands besonders da, wo viele mit Rohr und Sumpf umgebene Seen vorhanden sind, in unzählbarer Menge angetroffen werden.

Wilde Gänse sind dort zwar ebenfalls zahlreicher, als in Süddeutschland, jedoch nicht häufig.

Die zahme Gans ist bekanntlich in den norddeutschen Küstenländern, in Holstein, Mecklenburg, Pommern, Preußen viel häufiger und sehr viel größer, als in Süddeutschland, doch aber gibt es auch in Baiern, südwärts der Donau, sehr viele dieser Vögel, die aber freilich viel kleiner sind. Dasselbe ist bei den zahmen Enten der Fall.

Der Schwan findet sich im südlichsten Deutschlande nur als Wandervogel und sehr selten, oder wird in Lustgärten auf Teichen von hohen Herrschaften als zahm gehalten. Im nördlichsten Deutschlande ist er im Sommer wild, und nistet daselbst auf manchen Seen in ungemeiner Anzahl, so daß, wenn ein Flintenschuß am Abende eine Menge dieser Thiere veranlaßt, sich von der einen Stelle dieses See's zu erheben, um einer vom Schuß entfernteren zuzufliegen, ein ungemeines Geräusch durch den schnellen

Flügelschlag entsteht. Möwen gibt es in Norddeutschland in unendlicher Zahl, in Süddeutschland sind sie sehr selten. Das Gleiche findet bei den Sumpfvögeln und bei den schnepfenartigen Vögeln Statt. Meiner Meinung nach gibt es die meisten Schnepfen in Deutschland zwischen der zuyder Zee und dem Dollart: denn dort sind sie im Sommer eben so häufig, als anderswo die Sperlinge.

Reiherartige Vögel sind ebenfalls in Süddeutschland sehr selten, und in 20 Jahren hörte ich nie eine Rohrdommel. Der Storch kommt in Süddeutschland vor, doch sehr selten.

Kraniche bemerkte ich nie, habe auch nie davon gehört, daß sie frisch gesäete Erbsenfelder verheert hätten, was in Norddeutschland nicht selten vorkommt, wo es sogar zwischen den Städten Stargard und Woldegk in Mecklenburg-Strelitz, in der Nähe des Dorfes Leppin einen Ort gibt, welcher plattdeutsch Kronsberg *) (d. i. Kranichsberg) heißt.

Kibitze sind in Süddeutschland sehr selten, und Trappen, Deutschlands größte Vögel, welche man zwischen der untern Elbe und der untern Oder, in der Ukermark und in Mecklenburg häufig trifft, habe ich im südlichen Deutschlande nur in Naturalienkabinetten, ausgestopft, gefunden.

Wachteln habe ich in ganz Deutschland, mit Ausnahme der Gegend von München, am meisten aber in den fruchtbaren Gegenden Norddeutschlands bemerkt.

Das Rebhuhn (Feldhuhn) ist durch ganz Deutschland verbreitet. Die meisten bemerkte ich in der Gegend des steiger Waldes zwischen Würzburg und Bamberg, wo sie überaus wohlfeil sind, und in der Umgegend von Nimfenburg bei München, nächst dem in Mecklenburg, dann in Würtemberg; — in der Schweiz sah ich während zweijährigen Aufenthaltes und vielfacher Reisen keines.

Der Fasan ist in Böhmen verwildert, wird sonst in Deutschland gehägt, und kommt in der Nähe von Residenzen sowohl im Süden, als im Norden vor.

Das Perlhuhn, welches über ganz Deutschland als Hausthier bei wohlhabenderen Leuten hin und wieder gepflegt wird, scheint mir im Norden häufiger, als im Süden vorzukommen.

Truthühner oder wälsche Hühner, zwischen der unteren Elbe und der untern Oder Kuhnen genannt, sind in Süddeutschland selten, kommen dagegen sehr häufig auf den großen Gütern von Nordhannover, Holstein, Mecklenburg, den nördlichen Marken und Pommern vor, wo man ganze Herden derselben trifft.

Das Schneehuhn, das Haselhuhn kommt, so viel mir bekannt, in Norddeutschland entweder gar nicht, oder sehr selten vor, und von dem

---

*) Plattdeutsch heißt der Kranich: de Kroon.

großen Auerhahn, von welchem ich selbst ein prächtiges Exemplar ausgestopft besitze, weiß ich ein einziges Beispiel, daß er in Mecklenburg geschossen worden. Ich glaube nicht, daß er nordwärts vom thüringer Walde sich aufhält; dagegen ist er im Schwarzwalde nicht gar selten anzutreffen, wenn auch schwer zu erlegen.

Von Tauben gibt es unendlich viele Spielarten, und man hat große Mühe, eine vollständige Sammlung zu erhalten. Die größten Taubenflüge, welche ich kenne, hat Mecklenburg; doch glaube ich, daß es in Thüringen und Sachsen und in dem flachen Theile der Schweiz mehr Tauben geben könne, wenngleich die Anzahl der einzelnen Besitzer geringer ist. Auch im östlichen Schwaben, zwischen Ulm und Augsburg sind Tauben häufig, dagegen in den Reingegenden seltener.

Meisen sind im Nord und Süd vorhanden, im Norden sehr viel häufiger, als im Süden.

Den Flühevogel sah ich nur ausgestopft, traf ihn auf den Alpen nie lebend.

Die Zaunkönige sind im Norden und Süden.

An Schilfsängern ist Norddeutschland sehr reich, und es ist daselbst auch die Bastardnachtigall häufig.

Grasmücken gibt es zwar in ganz Deutschland; doch sind sie, wie die Steinschmätzer, im Norden sehr viel häufiger, als im Süden.

Unzählbar ist die Menge der Staare, welche im nördlichen Deutschlande in der Nähe von großen Rindviehherden, die nicht entfernt von Wäldern waiden, sich aufhalten. Ich habe zwar auch in Süddeutschland große Flüge, aber nie so dichte Wolken von diesen Vögeln bemerkt.

Drosseln und Amseln sind durch ganz Deutschland verbreitet, und auch sie sind wieder häufiger im Norden, als im Süden.

Rothschwänze und Rothkehlchen trifft man in Nord und Süd vielleicht gleich viele.

Die Nachtigall fehlt in der Umgegend von München im Freien, also unter 48 Grad Breite, ist dagegen zwischen 53 und 54 Grad in Mecklenburg und Holstein, so wie in Böhmen, und in der Umgegend von Thun, Kantons Bern, in der Schweiz, sehr häufig.

Blaukehlchen und Bachstelzen sind meines Wissens überall in Deutschland, Lerchen im Norden sehr viel häufiger, als im Süden, eben so die Ammern.

Finken sind im ganzen deutschen Vaterlande verbreitet. Der Stieglitz, Deutschlands schönstgezeichneter Vogel ist im Norden sehr viel häufiger, als im Süden; ebenso der Hänfling. Der Bergfink kommt nur auf den Alpen vor, und fehlt im mittlern und nördlichen Deutschlande. Dagegen sind die Sperlinge zwar durch ganz Deutschland verbreitet, in Norddeutschland aber in so ungeheurer Zahl vorhanden, daß Regierungen befohlen, ihrer außerordentlichen Vermehrung durch jährliche Einlieferung

von Sperlingsköpfen entgegen zu wirken. Die Flüge auf den großen Getraidefeldern des Nordens sind so dicht, daß es ein Leichtes ist, mit einem Flintenschusse 30 bis 40 und noch mehr dieser Vögel zu erlegen.

Der nordische Grünling fehlt in Süddeutschland.

Von krähenartigen Vögeln hat Norddeutschland eine weit größere Zahl aufzuweisen, als Süddeutschland. So ist daselbst die Elster in bruchigen mit Ellern bestandenen Gegenden überaus häufig, und Dohlen sind in der Nähe alter Burgtrümmer und Gemäuer in Norddeutschland in ungeheurer Zahl vorhanden. Sie kommen auch in Süddeutschland unter ähnlichen Verhältnissen, jedoch in kleineren Schaaren vor.

Raben sind durch ganz Deutschland verbreitet, doch im Norden vielleicht zehn- oder zwanzigfach so zahlreich, als im Süden.

Pirole halten sich nur kurze Zeit in Deutschland auf. Der Goldpirol nistet in Norddeutschland, in Süddeutschland nicht; er wandert nur durch dasselbe. Der geschwätzige Pirol wird im mittlern Deutschlande angetroffen. In Mecklenburg heißt der Pirol: Vogel Bülow.

Der Kuckuk ist durch ganz Deutschland verbreitet, aber wie die meisten Vögel, weit häufiger im Norden, als im Süden und mittlern Deutschlande. Der Eisvogel ist im mittlern und südlichen Deutschlande, und fehlt im Norden. Den ersten und einzigen, welchen ich bisher im Freien bemerkte, traf ich in Thüringen, an der Orla. Weder im äußersten Norden, noch im äußersten Süden sah ich ihn je lebendig wieder, obgleich er in Würtemberg vorkommen muß, indem ich zwei ausgestopfte, in Würtemberg geschossene, Exemplare selbst besitze.

Von den schwalbenartigen Vögeln sind die meisten über ganz Deutschland verbreitet. Da aber Süddeutschland im Vergleiche mit den Küstenländern des nordöstlichen Deutschlandes so arm an Insekten ist, gibt es in Süddeutschland im Vergleiche mit dem Nordosten sehr wenig Schwalben und man trifft keine Gebäude, an denen die Gesimse mit Schwalbennestern so bedeckt sind, daß ein Nest über dem andern sitzt.

Der Wiedehopf ist in Süddeutschland sehr selten, im nordöstlichen Deutschlande aber häufig, und er nistet und brütet daselbst.

Von Spechten ist der Buntspecht durch ganz Deutschland verbreitet, in Norddeutschland aber sehr viel häufiger, als im Süden.

Raubvögel hat ebenfalls der Norden in größerer Zahl als der Süden, weil sie dort bei der belebteren Natur mehr Nahrung finden. Würger und Eulen, Weihen und Sperber, Habichte und Falken, so wie Adler sind im Norden viel häufiger, als im Süden; der Uhu kommt aber im Süden häufiger vor, als im Norden. Auf seinen vielfältigen Kreuz- und Querwanderungen durch die Alpen sah der Verfasser nie einen Adler, während er deren auf seinen Wanderungen durch das nordöstliche Deutschland sehr viele sah, und selbst ein Weibchen erlegte. Namentlich ist der Fischadler im nordöstlichen Deutschlande häufig, so wie der Seeadler im

Sommer in den Landschaften, welche die Ostsee umgeben, horstet. In Pommerns Wäldern lebt der pommern'sche Schreiadler. Der gestiefelte Adler kömmt aus Ungarn nur bis in das südöstliche Deutschland, nicht in das westliche und nördliche.

Säugethiere.

Von Walen trifft man nur den gemeinen Delfin und das Meerschwein an den Küsten Norddeutschlands; Seehunde oder Robben sind an den deutschen Küsten nicht selten, und steigen zuweilen mehre Meilen aufwärts in die Flußmündungen, wo sie im Winter auf dem Eise manchmal lebendig gefangen, öfter aber erschlagen werden.

Das wilde Schwein ist in manchen Strichen Deutschlands fast ausgerottet, wird in einigen Gegenden von vornehmen Herrschaften gehägt, ist aber in den Wäldern des nordöstlichen Deutschlands noch weit häufiger, als manchem Landmanne lieb ist.

Das zahme Schwein, welches durch ganz Deutschland verbreitet ist, vermischt sich in den Eichenwäldern des Nordens während der Mastzeit häufig mit dem wilden, woraus eine halbwilde Rasse entsteht. Der Spielarten dieses Hausthieres sind in den deutschen Gauen so viele, daß man einen ganzen Heft mit Abbildungen davon füllen könnte. Höchst auffallend war mir, als ich zum ersten Mal in das südliche Baiern kam, wo starke Schweinezucht getrieben wird, sämmtliche Schweine, zweifarbig, rostbraun und weiß zu finden, so zwar, daß die vordere Hälfte des Leibes die eine, die hintere Hälfte die andere Farbe hat. Ich führe diese mir merkwürdige Erscheinung deßhalb an, weil sie manchem Landwirthe des mittleren und nördlichen Deutschlandes vielleicht nicht bekannt sein dürfte. Da die Schweine im nordöstlichen Deutschlande, so wie in Westfalen besser genährt werden, als in den übrigen Gauen des Vaterlandes, liefern sie daselbst ein besseres, festeres Fleisch, das nicht, wie im südwestlichen Deutschlande, ein dem Rindfleische ähnliches Aussehen hat, wo der magere Theil, wenn er gekocht ist, faserig wird.

Preußen soll 1.736.000, Baiern 1.500.000, das Königreich Sachsen 105.000 Schweine haben; Würtemberg hatte im Jahre 1837 158.370 Schweine, unter welchen 16.350 Zuchtschweine waren.

Pferde sind durch ganz Deutschland verbreitet, werden im Alpengebirge am seltensten, in Mecklenburg, Holstein, Vorderpommern und den nördlichen Marken am häufigsten angetroffen. Die größten und schwersten Pferde Deutschlands werden in Österreich, in der salzburger Gegend, in Belgien und in Thüringen gezogen. Minder schwer und schöner gebaut, zu Kutschenpferden und für schwere Reiterei geeignet, sind die holsteiner Pferde, am schönsten und flüchtigsten sind die mecklenburger Pferde, welche bei Wettrennen häufig den Preis über ganz vorzügliche engländische Renner davontragen. Die Preise bei den Wettrennen in Mecklenburg betragen

40 bis 90 Stück Friedrichd'or. Im Jahre 1829 wurden bei einer Füllenversteigerung zehen ungeborene Füllen für 399½ Friedrichd'or verkauft. In ganz Deutschland besitzt Mecklenburg die schönsten Gestüte, und es gibt mehre Gutsbesitzer daselbst, welche außer ihren Ackerbau- und Kutschenpferden mehre hundert Reitpferde haben.

Die österreichische Monarchie hat 2.200.000,
der preußische Staat 1.385.000,
Baiern 255.000,
beide Mecklenburg 112.000,
das Königreich Würtemberg (im J. 1837) 96.350,
das Königreich Sachsen 76.400,
das Großherzogthum Baden 73.200,
das Kurfürstenthum Hessen 43.000,
das Großherzogthum Hessen 34.000,
das Herzogthum Nassau 9.000 Pferde.

Esel gibt es in Deutschland im Vergleiche mit den südeuropäischen Ländern wenig, und eben so Maulesel und Maulthiere. Alle drei sind in Süddeutschland weit häufiger, als in Norddeutschland, am häufigsten in der Schweiz und im übrigen Alpengebirge, überhaupt mehr in Gebirgsgegenden als im ebeneren Lande.

Rinder werden in Nord und Süd, in Ost und West sehr häufig gezogen, und während sie auf den Alpen in Wolkennähe sich von kurzem Grase kärglich nähren, waiden sie in den fruchtbaren Wiesengegenden des nördlichen Deutschlands oft bis an den Bauch im üppigwachsenden Grase.

Der Auerochse, welcher einst im alten Deutschlande so häufig war, wird nur noch im östlichen Preußen getroffen.

Vom gemeinen Rinde sind sehr viele Spielarten vorhanden. Die größten Rinder Deutschlands sind die aus den Simmethälern in der Schweiz, die meiste und beste Milch geben die Rinder des norddeutschen Flachlandes, besonders in den fetten Maschgegenden. Es ist ein viel verbreiteter Irrthum, daß die Milch auf den Alpen besser, oder, wie man sich poetisch ausdrückt, gewürzreicher sein solle, als die Milch des nördlichsten Deutschlandes. Unvermischte Milch in Holstein oder Mecklenburg ist eben so gut und fett, als wenn man in der Schweiz Saane (Rahm) trinkt. Auch ist die Butter Norddeutschlands anerkannt viel besser, als die des übrigen Landes, und nächst der Irelands die beste auf der Erde, weßhalb sie auch nach Großbritannien versendet wird. Das geräucherte Fleisch, welches unter dem Namen hamburger Rindfleisch in den Handel kommt, und weit und breit versendet wird, liefert den Beweis für die Güte der dortigen Rinder.

Es besitzen die nachstehenden Staaten die beigesetzte Anzahl Rindvieh:

Das österreichische Kaiserthum . . 12.000.000 Stück,
Preußen (im J. 1831) . . . . . 4.446.400 —

Baiern	2.307.000	Stück,
Würtemberg (im J. 1837)	758.500	—
Sachsen	552.700	—
Baden	480.500	—
Großherzogthum Hessen	244.000	—
Kurfürstenthum Hessen	175.000	—
Nassau	172.600	—
Beide Mecklenburg	140.000	—

Schafe

werden vielleicht in Deutschland im Ganzen gegenwärtig weniger, als vor 20 Jahren gehalten, dagegen sind sie veredelter, und mit Ausnahme des Alpengebirges, in welchem überhaupt wenig Schafzucht getrieben wird, findet man in Deutschland nicht leicht einen Strich, in welchem es nicht mehr oder minder veredelte Schäfereien gäbe. Deutschland erzeugt so viel Wolle, daß es in dieser Hinsicht nicht nur vollkommen unabhängig vom Auslande ist, sondern alljährlich eine sehr große Menge mittelfeiner und sehr feiner Wolle an fremde Länder verkauft.

In den nachstehenden Staaten gibt es Schafe:

im Kaiserthume Österreich	20.000.000
im Königreiche Preußen	11.752.000
in beiden Großherzogthümern Mecklenburg (im J. 1827)	1.694.000
in Hannover	1.650.000
in Baiern	1.300.000
in Würtemberg (im J. 1837)	697.300
in Sachsen	626.000
in Kurhessen	400.000
im Großherzogthume Hessen	224.300
in Baden	180.000
in Nassau	126.400

Der Steinbock ist außerordentlich selten geworden, und wird wohl nur noch auf den höchsten unzugänglichen Alpen gefunden, weßhalb Viele glauben, daß er ganz ausgerottet sei. Vor 20 Jahren befand sich ein lebendes Exemplar in Bern, im Wallgraben, also ein Beweis, daß es damals noch gegeben haben muß. Die gemeine Hausziege ist zwar über ganz Deutschland verbreitet, in gebirgigen Gegenden aber weit häufiger, als im ebeneren Lande, am häufigsten im Alpengebirge. Als eine Merkwürdigkeit ist mir aufgefallen, daß unter der ganzen Ziegenherde auf der Grimsel in der Schweiz keine andere, als lauter schwarzbunte sich befanden. Es sollen enthalten:

die österreichische Monarchie . .	900.000	Stück	Ziegen,
die Schweiz	260.000	—	—
der preußische Staat	199.000	—	—

Baiern	90.000	Stück	Ziegen,
Sachsen	48.800	—	—
Kurhessen	30.000	—	—
Würtemberg (im J. 1837) . . .	24.900	—	—
Baden	22.100	—	—
das Großherzogthum Hessen . .	11.730	—	—
Nassau	9.600	—	—

Gemsen werden nur auf dem Alpengebirge, sonst in Deutschland nirgend gefunden. In der Schweiz sind sie sehr selten geworden, und dürften vielleicht auf den baiern'schen Alpen, besonders in der Umgegend von Berchtesgaden am häufigsten sein. Man kann Monate lang in den schweizer Hochgebirgen reisen, ohne daß man eine einzige Gemse im Freien zu sehen bekommt. Bei vielen Wanderungen durch die Schweiz sah der Verfasser nur zwei, eine in den appenzeller und eine in den graubündner Alpen; in den berner Alpen scheinen sie sehr selten zu sein: denn man späht vergebens, um eine zu erblicken.

Das Reh ist durch ganz Deutschland verbreitet, in der Schweiz höchst selten, wenn anders es ja noch Rehe daselbst gibt. Auf der Insel Rügen fehlt es. Sehr häufig ist es in den Wäldern Mecklenburgs, weniger häufig im thüringer Walde, im Schwarzwalde und in Würtemberg.

Der Damhirsch ist zwar durch ganz Deutschland verbreitet, aber sehr selten, und man trifft ihn meist nur in Thiergärten, in Wäldern fast nie. Dagegen ist

der Edelhirsch in ganz Deutschland mit Ausnahme der Schweiz, wo er ausgerottet ist. Am häufigsten ist er in der waldreichen Umgegend von Neu-Strelitz, im südöstlichsten Theile von Mecklenburg, wo man immer große Rudel, als ob man in einem Thiergarten reiste, antrifft. Auf der Insel Rügen ist der Hirsch häufiger, als der Hase.

Das Elenn soll im nordöstlichsten Preußen noch angetroffen werden. Wenn dieß wirklich der Fall ist, so ist es gewiß sehr selten.

Meerschweinchen, welche in Deutschland nicht heimisch, sondern aus Südamerika herübergebracht sind, werden hin und wieder in Ställen und Zimmern gehalten.

Der gemeine Hase ist im nördlichsten Deutschlande weit nicht so häufig, als im mittleren und südlichen, in der Schweiz sogar sehr selten. Wenn man auf einem Gute Mecklenburgs in einem Jahre 100 Hasen hetzt oder schießt, so ist das sehr viel. Auf gleichem Raume erlegte man vor 20 Jahren in der Gegend von Weimar in einem Tage 2 bis 3 Tausend, und in Würtemberg, nicht weit von der Hauptstadt entfernt, erlegte man oft in einem Tage mehre Hundert auf einer Jagd.

Der veränderliche Hase lebt nur auf den Hochgebirgen in den Alpen, im übrigen Deutschlande nicht. Er muß sehr selten sein: denn ich

sah ihn auf meinen Wanderungen nie, sondern kenne ihn bloß ausgestopft aus Naturalienkabinetten.

Das Kaninchen findet man im nördlichsten Deutschlande nicht selten als Hausthier, in Stall, oder Stube; wild ist es in der Gegend von Jena, in der Nähe von Ziegenhain (woher die bekannten Stöcke kommen) sehr häufig, und, so viel ich weiß, nirgend sonst in Deutschland in solcher Menge zu finden.

Die Eichhörner sind durch ganz Deutschland verbreitet; doch fehlen dem nördlichsten Deutschlande die dunkelbraunen.

Murmelthiere leben nur in der Nähe der Glättscher, und ich traf sie nur zweimal, in den appenzeller Alpen zwischen dem Säntis und Altmann, und an der Maienwand, wenn man vom Roneglättscher auf die Grimsel geht; sonst sah ich sie im wilden Zustande nie, obgleich sie gezähmt durch Savoiardenknaben häufig nach Süddeutschland gebracht werden.

Hamster hat das nördliche Deutschland nicht. Im nördlichen Würtemberg, in der Gegend von Heilbronn, soll es deren geben, doch habe ich sie nie bemerkt. In Sachsen, auf dem Wege von Weißenfels nach Naumburg, habe ich deren sehr viele bemerkt; namentlich, da ich auf einem Fußpfade durch Getraidefelder ging.

Die lästigen Mäuse, so wie die dazu gehörigen Ratten sind durch ganz Deutschland verbreitet, und in Nord und Süd, in Ost und West ist die gleiche Plage.

Die Siebenschläfer kennt das nördliche Deutschland nicht, sie gehören dem südöstlichen an.

Der Biber lebt zur Stunde noch an der Donau.

Maulwürfe sind im nördlichen Deutschlande so häufig, als im südlichen; eben so Igel.

Der Dachs ist in Norddeutschland häufiger, als in Süddeutschland.

Der Bär ist aus dem Flachlande ausgerottet, findet sich aber noch in den Alpen, und ich war selbst Zeuge, als im Kanton Unterwalden in der Schweiz einer geschossen wurde, und traf auf dem Firne zwischen D'Ödi, Scheerhorn und Klaridenglättschern frische Spuren, die noch keinen Tag alt sein konnten. Auch in den östlichen Alpen kömmt er nicht selten vor. Den übrigen Gebirgen Deutschlands ist er jetzt ganz fremd, und im nördlichen Deutschlande kommt er nie anders, als gezähmt oder durch Menagerien herumgeführt vor.

Wenngleich die Fischotter durch ganz Deutschland verbreitet ist, ist sie doch im nordöstlichen Deutschlande sehr viel häufiger, als in den übrigen Theilen des Vaterlandes. Dasselbe ist der Fall mit Mardern.

Die wilde Katze kennt das nördlichste Deutschland nicht; doch kommt sie zuweilen in Mitteldeutschland, und häufiger in Süddeutschland, namentlich auch im Schwarzwalde vor.

Von Hunden gibt es eine außerordentliche Menge Spielarten, welche durch ganz Deutschland verbreitet, und vielfach gekreuzt sind.

Der Fuchs ist häufiger im Norden, als im Süden.

Der Wolf ist zwischen Oder und Rein in Norddeutschland als ausgerottet zu betrachten. Im südwestlichen Deutschlande trifft es sich zuweilen, daß ein Wolf aus Frankreich herüberkommt, und dasselbe findet in der Schweiz Statt. Es ist ein viel verbreiteter Irrthum, daß Polen so reich an Wölfen sei. Polen besitzt sicher nicht den zehnten Theil, schwerlich den zwanzigsten Theil so vieler Wölfe, als in Frankreich sind; und von allen Ländern Europa's wird Frankreich dasjenige sein, welches die meisten Wölfe aufzuweisen hat.

Fledermäuse gibt es in Nord und Süd.

Fünftes Hauptstück.

Bewohner.

Mein Vaterland, wie lieb' ich dich!

Ob Deutschland's Urvolk aus Persien oder Indien stamme, oder ob es heimischem Boden entwachsen, kräftig dasteht, und einst Roms Herrschaft brach, das ist gleichgiltig, zu untersuchen. Daß es Deutsche gibt, ist erdbekannt, und ohne daß Deutschlands Staaten Kolonien besitzen, werden die Deutschen doch in allen Erdtheilen geachtet. Ich kenne mein Vaterland von Nord zu Süd, ich habe in demselben gelebt, geleibt, geliebt, und achte es. Ich bin in meinem Urtheile, wenn auch sehr strenge, doch unbefangen, und halte dafür, daß der Nord- und Süddeutsche zwei ganz verschiedene Menschen sind, und sich ferner stehen, als Schwede und Pommer, als Pariser und Londoner: denn es ist dem Hamburger München eine fremde Welt, in die er sich erst hineinfinden muß, und das nie gesehene Leben in Hamburg macht den Münchner stutzig, daß er nicht weiß, wohin er sein Auge wenden soll. Wenn der Bauer aus der Gegend von Strelitz den Bauern aus der Gegend von Bern (welche

doch beide deutsch sprechen) hört, so verstehen sie einander durchaus nicht: denn der Mecklenburger versteht den Engländer viel besser, als den Schweizer. Ganze Sätze sogar sind fast gleich, z. B. die Frage: wie viel Uhr ist es? ist in England und in Mecklenburg gleich. Wundersam ist es, daß man im nordöstlichen Deutschlande in höheren Gesellschaften die Sprache mehr mit Fremdwörtern, namentlich französischen, gemischt findet, als im südwestlichen Deutschlande. Dieser Gegensatz ist mir aufgefallen, auch ist mir aufgefallen, daß man im Norden der vermaledeiten Mode mehr fröhnt, als im Süden, wo Volkstrachten unter dem weiblichen Geschlechte noch etwas Festes erhalten, das auch schon schwankend, von Jahr zu Jahr loser wird, das Höherhinaufstreben der Menschen, das Immermehrseinwollen jagt den jungen Frauenzimmern das Hirn durch die Köpfe hinaus. Vossen's plattdeutsches Gedicht: Sogleich nach Tisch zur Nachbarinn gehen, waren profetische und wahre Worte.

Für den Herbst 1838 mag Deutschland, wenn man den ganzen preußischen Staat und nur die österreichisch-deutschen Länder dazu rechnet, mit den Niederlanden, Belgien und der Schweiz, so wie es in diesem Buche weiter unten dargestellt wird, in runder Summe 50.650.000 Bewohner haben. Nach den einzelnen Staaten stellt die Einwohnerzahl sich so:

Österreichisch-deutsche Länder	11.410.000
Preußen	14.187.000
Baiern	4.349.500
Hannover	1.716.000
Sachsen	1.646.000
Würtemberg	1.650.000
Niederlande	2.560.000
Belgien	4.339.000
Kaiserliche und Königliche Staaten	41.857.500
Baden	1.273.700
Großherzogthum Hessen	788.700
Kurfürstenthum Hessen	704.000
Mecklenburg-Schwerin	480.850
Luxemburg	316.000
Oldenburg	267.000
Sachsen-Weimar	244.200
Mecklenburg-Strelitz	91.000
Die 7 Großherzogthümer und das Kurfürstenthum	4.165.450

Holstein mit Lauenburg . . .	476.000
Nassau	382.000
Braunschweig	250.000
Sachsen-Meinungen	148.500
Sachsen-Koburg-Gotha . . .	137.000
Sachsen-Altenburg	125.500
Anhalt-Dessau	61.500
Anhalt-Bernburg	50.000
Anhalt-Köthen	41.000
Die 9 Herzogthümer	1.671.500
Lippe-Detmold	82.300
Reuß, jüngere Linie	70.300
Schwarzburg-Rudolstadt . .	65.200
Waldeck	60.500
Schwarzburg-Sondershausen .	55.500
Hohenzollern-Sigmaringen . .	44.300
Reuß, ältere Linie	31.000
Schaumburg-Lippe	25.000
Hessen-Homburg	23.800
Hohenzollern-Hechingen . . .	22.300
Lichtenstein	6.350
Die 10 Fürstenthümer und die Landgrafschaft	486.550
Hamburg	153.500
Bremen	58.600
Frankfurt am Main	55.200
Lübeck	47.300
Die 4 freien Städte	314.600
Die Schweiz	2.150.000
Gesammtsumme	50.645.600

Diese große Bewohnerzahl mehrt sich jährlich.

Im Königreiche Sachsen wird einer unter 24 Lebenden geboren, und stirbt einer von 33.

In Würtemberg wird einer unter 26 geboren, stirbt einer von 33.

In Österreich wird einer unter 27 geboren, stirbt einer von 31.

In Hannover wird einer unter 26 geboren, stirbt einer von 43.

In Mecklenburg wird einer unter 28 geboren, stirbt einer von 43.

In den Niederlanden wird einer unter 28 geboren, und stirbt einer von 36.

Im Großherzogthum Hessen wird einer unter 28 geboren, stirbt einer von 42.

In Baiern wird einer unter 29 geboren, und stirbt einer unter 38.

Es kommen in Deutschland auf 1000 getraute Paare Kinder:

Im Königreiche Würtemberg	5.433
Im Königreiche Böhmen	5.296
Im Großherzogthume Hessen	4.813
Im österreichischen Staate	4.725
In den Niederlanden	4.670
In den Großherzogthümern Mecklenburg . . .	4.639
Im Königreiche Preußen	4.570
Im Königreiche Hannover	4.121

Die weibliche Bevölkerung ist in Deutschland zahlreicher, als die männliche: denn wenn auch mehr Knaben, als Mägdchen geboren werden, so sterben in Folge lebensgefährlicher Beschäftigungen mehr Jünglinge und Männer, als Jungfrauen und Frauen. Die weibliche Bevölkerung übersteigt die männliche beim Hundert in Würtemberg um 5, in Preußen um 1²/₃.

Das Verhältniß der ehelichen und unehelichen Geburten in Deutschland stellt sich in einzelnen Landschaften, wie folgt:

Es kömmt in Baiern	1	unehel.	Kind auf	4	ehel.	Kinder.
— — im Erzherzogthume Österreich	1	—	— —	5	—	—
— — in Würtemberg	1	—	— —	8	—	—
— — — Böhmen	1	—	— —	8	—	—
— — — Mecklenburg	1	—	— —	8	—	—
— — — Mähren	1	—	— —	10	—	—
— — — Preußen	1	—	— —	14	—	—

Es verhalten sich die ehelichen und unehelichen Kinder:

Zu München	fast gleich.
— Baireuth	wie 2 zu 1
— Stadt am Hof	— 2 — 1
— Wien	— 2 — 1
— Prag	— 2 — 1
— Mainz	— 7 — 3
— Bamberg	— 3 — 1
— Augsburg	— 3 — 1
— Breslau	— 6 — 1
— Berlin	— 7 — 1
— Dresden	— 9 — 1

Zu Reichenberg	wie 12 zu 1
— Hamburg	— 12 — 1
— Chur	— 27 — 1

Für Deutschland giltige Sterblichkeits-Ordnung.

Von einer Million gleich alter Menschen

leben, wenn sie Jahre alt sind:		und sterben im Jahre ihres Alters:	
0	1.000.000	0	0
1	767.525	1	232.475
2	671.834	2	95.691
3	624.668	3	47.366
4	598.713	4	25.955
5	583.151	5	15.256
6	573.025	6	10.126
7	565.838	7	7.187
8	560.245	8	5.593
9	555.486	9	4.759
10	551.122	10	4.364
15	528.969	15	4.742
20	502.216	20	5.733
25	471.366	25	6.411
30	438.183	30	6.749
35	404.012	35	6.874
40	369.404	40	6.959
45	334.072	45	7.163
50	297.070	50	7.592
55	257.193	55	8.257
60	233.567	60	9.038
65	166.377	65	9.658
70	117.656	70	9.691
75	71.745	75	8.678
80	34.705	80	6.402
85	11.886	85	3.289
90	3.830	90	856
95	1.140	95	359
100	207	100	100
105	16	105	13
110	0	110	0

Die wenigsten Menschen sterben zwischen dem 9ten und 15ten Jahre, besonders um das 11te Jahr herum, und um das 45ste Jahr sterben so viele, als um das 7te.

Von der Volksmenge Deutschland's gehören

zur Altersklasse	von	0	bis	10	Jahren	$^1/_4$
—	—	— 11	—	20	—	$^4/_{21}$
—	—	— 21	—	30	—	$^2/_{13}$
—	—	— 31	—	40	—	$^1/_7$
—	—	— 41	—	50	—	$^1/_8$
—	—	— 51	—	60	—	$^1/_{13}$
—	—	— 61	—	70	—	$^1/_{20}$
—	—	— 71	—	80	—	$^1/_{55}$
—	—	— 81	—	90	—	$^1/_{450}$
—	—	— 91	—	100	—	$^1/_{1600}$

In Norddeutschland gelten die nachfolgenden Verhältnisse:

Es sind Kinder unter 14 Jahren	420
— — Junggesellen und Jungfrauen . . .	330
— — Eheleute	415

Wenn man auf die Dichtigkeit der Bevölkerung sieht, so leben die meisten Menschen in dem Gebiete der Stadt Frankfurt am Main in engem Raume zusammengedrängt; wenn man aber große Städte ohne ihr Gebiet und ihre Umgegend betrachtet, leben natürlich mehr Menschen auf verhältnißmäßigem Raume in Hamburg und Wien. Die Staaten als Ganze betrachtet, stellt die Dichtigkeit der Bevölkerung sich so, nach einer früheren Übersicht, die sich seit der Zeit zwar um Einiges, aber nicht beträchtlich geändert hat, und doch für die Gegenwart noch hinreichen wird, das Verhältniß zu zeigen, obgleich die Berechnung schon einige Jahre alt ist:

Name des Landes	Auf einer deutschen Geviertmeile leben Einwohner	Auf einen Bewohner kommen, von der gesammten Oberfläche, preußische Morgen
1) Freie Stadt Frankfurt . .	31.650	$0^{35}/_{52}$
2) — — Hamburg . .	20.000	$1^{5}/_{55}$
3) — — Bremen . . .	12.666	$1^{40}/_{57}$
4) — — Lübeck . . .	6.153	$3^{1}/_{2}$
5) Königreich Sachsen	5.735	$3^{11}/_{16}$
6) Sachsen-Altenburg	4.946	$4^{4}/_{14}$

Name des Landes	Auf einer deutschen Geviertmeile leben Einwohner	Auf einen Bewohner kommen, von der gesammten Oberfläche, preußische Morgen
7) Hessen-Darmstadt . . .	4.545	$4^{53}/_{72}$
8) Würtemberg	4.459	$4^{11}/_{16}$
9) Baden	4.432	$4^{5}/_{6}$
10) Nassau	4.235	$5^{1}/_{18}$
11) Preußischer Staat . . .	3.957	$3^{14}/_{33}$
12) Kurhessen	3.628	$5^{59}/_{64}$
13) Reuß-Greiz	3.600	$5^{23}/_{24}$
14) Braunschweig	3.591	$5^{25}/_{26}$
15) Sachsen-Weimar . . .	3.507	$6^{1}/_{9}$
16) Anhalt-Dessau	3.411	$6^{1}/_{2}$
17) Waldeck	3.333	$6^{1}/_{2}$
18) Sachsen-Koburg-Gotha .	3.291	$6^{1}/_{2}$
19) Lippe-Detmold	3.260	$6^{8}/_{15}$
20) Schwarzburg-Sondershausen	3.160	$6^{4}/_{5}$
21) Schwarzburg-Rudolstadt .	3.157	$6^{3}/_{4}$
22) Sachsen-Meinungen . .	3.142	$6^{9}/_{11}$
23) Luxemburg	3.068	$7^{1}/_{313}$
24) Baiern	2.985	$7^{82}/_{415}$
25) Österreichisch-deutsches Land	2.970	$7^{13}/_{55}$
26) Lippe-Bückeburg	2.955	$7^{5}/_{33}$
27) Anhalt-Bernburg . . .	2.890	$7^{1}/_{8}$
28) Hessen-Homburg	2.875	$7^{1}/_{3}$
29) Liechtenstein	2.800	$7^{5}/_{7}$
30) Hohenzollern-Hechingen .	2.727	$7^{13}/_{15}$
31) Reuß-Planen	2.714	$7^{18}/_{19}$
32) Holstein	2.692	$7^{211}/_{215}$
33) Anhalt-Köthen	2.571	$8^{5}/_{12}$
34) Hannover	2.428	$8^{6}/_{7}$
35) Oldenburg	2.220	$9^{9}/_{15}$
36) Hohenzollern-Sigmaringen	2.157	$9^{7}/_{8}$
37) Mecklenburg-Schwerin . .	2.008	$10^{33}/_{46}$
38) Mecklenburg-Strelitz . .	1.914	$11^{2}/_{9}$

Übersicht
über die Volksdichtigkeit in den einzelnen Kantonen der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Name des Kantons.	Auf einer deutschen Geviertmeile leben Einwohner	Auf einen Bewohner kommen, von der gesammten Oberfläche, preußische Morgen
1) Genf	12.602	$1^{23}/_{57}$
2) Appenzell	9.130	$2^{22}/_{63}$
3) Zürich	7.205	3
4) Aargau	6.751	$3^{3}/_{16}$
5) Thurgau	6.556	$3^{23}/_{83}$
6) Basel	6.540	$3^{16}/_{57}$
7) Schafhausen	5.926	$3^{5}/_{8}$
8) Solothurn	4.916	$4^{5}/_{12}$
9) St. Gallen	4.678	$4^{3}/_{5}$
10) Luzern	3.971	$5^{9}/_{22}$
11) Zug	3.722	$5^{4}/_{5}$
12) Freiburg	3.436	$6^{3}/_{10}$
13) Waadt	3.320	$6^{11}/_{23}$
14) Bern	3.100	$6^{34}/_{37}$
15) Schwiz	2.312	$9^{10}/_{37}$
16) Glarus	2.257	$9^{1}/_{2}$
17) Tessin	2.233	$9^{19}/_{27}$
18) Unterwalden	2.016	$10^{16}/_{25}$
19) Wallis	1.033	$20^{4}/_{5}$
20) Graubünden	843	$25^{3}/_{10}$
21) Uri	720	$29^{5}/_{6}$

Im Königreiche der Niederlande (in Holland und Belgien) kommen 5.388 Bewohner auf eine Geviertmeile, und auf einen Bewohner $3^{63}/_{64}$ preussische Morgen.

Deutschlands Bewohner, zu verschiedenen Völkern gehörend, unterscheiden sich ihrem Äußern nach beträchtlich von einander, wenngleich die höchsten und höheren Stände sich sehr ähnlich sind.

Im östlichen Theile des preußischen Staates wohnen Polen, so wie in einem großen Theile der österreichisch-deutschen Länder slavische Völkerschaften und Italier. Im Quellbezirke des Reinstromes und am Ursprunge des Inns hausen Romanen, und in der südwestlichen Schweiz Franzosen, deren bei den einzelnen Landstrichen weiter unten erwähnt wird.

Abstammung, Klima, Nahrung und Lebensweise, selbst Kleidung und Bildung wirken so stark auf des Menschen Äußeres ein, daß es schwer ist, das den einzelnen Volkszweigen Gemeinsame aufzufinden, und treffend anzugeben.

Im Allgemeinen sind die Norddeutschen von höherem, schlankerem Wuchse, als die Süddeutschen, haben keine so starke Knochen, besitzen aber weit mehr Körperkraft und Gewandtheit. Wohlbeleibtheit trifft man im Norden häufiger, als im Süden, eben so Dickleibigkeit. Die hagersten Bewohner Deutschlands findet man in den Ländern, wo Wein wächst, die fleischigsten in den Landschaften, wo Bier getrunken wird. Das Gesicht, wenngleich im Ganzen von ovaler Form, ist bei Südbaiern und Österreichern runder, als bei den übrigen deutschen Volksstämmen, und die Farbe desselben in Norddeutschland heller, als in Süddeutschland. Die Rosenfarbe der Wangen, die man in den norddeutschen Küstenländern so häufig antrifft, nähert sich in Altbaiern dem Kupferroth. In den Fabrikländern Mitteldeutschlands, bei den Nachkömmlingen der Slaven in Böhmen und Mähren und im östlichen Alpengebirge, so wie in den Landstrichen, in welchen Wein gebaut wird, trifft man die meisten bleichen Gesichter. In Norddeutschland sind die Züge mehr in einander verschmolzen, und nicht so stark ausgeprägt, als im Süden; sie haben ein leidenschaftsloseres, mehr nüchternes Aussehen.

Im nördlichen Deutschlande trifft man hellblonde und dunkelblonde, seltener hellbraune, und sehr selten schwarze Haare. Im südlichen Deutschlande sind die Haare weit dunkeler, und eben so selten blond, als in Norddeutschland braun; sie sind meist hell-, oder dunkelbraun, zuweilen sogar schwarz. Rothe Haare sind in ganz Deutschland selten, und werden besonders im Norden für kein gutes Zeichen gehalten; man trifft sie daselbst am häufigsten unter den Juden.

Die Augen, in Norddeutschland blau oder hellgrau, selten braun, und noch seltener schwarz, sind im mittleren Deutschlande hellgrau oder hellbraun, selten blau und schwarz. In Süddeutschland sind blaue Augen selten, und ebenso schwarze, dagegen dunkelgraue oder braune häufig.

Als mittlere Körpergröße kann man vielleicht für ganz Deutschland 5 Fuß 7 Zoll reinisches Maß für die Männer annehmen. Die Niedersachsen und Westfalen sind häufig größer, Franken, und besonders die Altbaiern (die letztern sind die kleinsten Deutschen) häufig kleiner, und es wird wenig gefehlt sein, wenn man rund annimmt, der Holsteiner und Mecklenburger sei um einen Kopf größer, als der Südbaier. Die Schwaben sind größer, als die Franken, und es findet unter jenen selbst der Unterschied Statt, daß die Bewohner vom südlichen Würtemberg und Baden um 1 bis 2 Zoll größer sind, als die Bewohner der nördlichen Hälfte. Im Ganzen sind die Deutschen viel größer, als die Völker Südeuropa's, und ungefähr von gleicher

Größe mit ihren Stammverwandten, den Schweden, Dänen und Engländern.

An Körperkraft stehen die Deutschen sicher keinem Volke Europa's nach, und die Niedersachsen, unter welchen sich besonders die Dithmarsen auszeichnen, möchten leicht die stärksten Menschen der Erde sein. Ein jeder erwachsene Knecht in Mecklenburg trägt 5 Scheffel Getraide berliner Maß treppauf, treppab, und keinem seiner Landsleute fällt es ein, ihn deßhalb für stark zu halten, da es viele gibt, welche 6 und 7 Scheffel, wenigere, die 8 und mehr Scheffel zu tragen vermögen. — Im mittleren und südlichen Deutschlande sind nicht alle erwachsenen Menschen im Stande, die Hälfte dieser Last zu tragen, und einige Zentner reichen für sie hin. Die riesenhafte Kraft der einzelnen Menschen kann man besonders in den norddeutschen Seestädten beim Ein- und Ausladen der Schiffe beobachten, und die Bewohner des Alpengebirges, deren Körperkraft man fälschlich bei Betrachtung ihrer starken Knochen überschätzt, werden staunend stehen, wenn sie sehen, mit welcher Leichtigkeit in den Seestädten die schwersten Lasten bewegt werden. Der Verfasser, welcher nicht gerade unter die starken Leute gehört, hatte oft Gelegenheit, im mittleren und südlichen Deutschlande die Wahrheit des Behaupteten bestätigt zu finden; ja, man hält es daselbst schon für etwas Schwieriges, wenn ein erwachsener Mann einen Zentner mit einem Finger über den Tisch wirft, oder einen ganz großen Schmiede-Amboß von 500 Pfund Gewicht mit beiden Händen aufhebt.

In einem so großen weiten Lande, unter so vielen Millionen Menschen, sind die Nahrungsmittel natürlich sehr verschieden. Die ärmeren Volksklassen halten sich an dem, was die Heimat bietet, und genießen, was sie eben haben, die wohlhabenderen und höheren beschränken sich nicht bloß auf die Erzeugnisse der Heimat, und leben auch in Deutschland, wie überall auf der Erde, besser. Im Ganzen werden in Norddeutschland weit mehr Fische, und es wird sehr viel mehr Fleisch, Butter und Käse gegessen, als in Süddeutschland. Es ist somit die Nahrung Norddeutschlands kräftiger, und meinem Dafürhalten nach ißt man in Hamburg, wo man Alles sogleich frisch haben kann, in Deutschland am besten, obgleich die Wiener große Liebhaber von vielem, und gutem, Essen, sind. Wer ein Freund von Fischen ist, wird natürlich zugeben, daß dieselben in den norddeutschen Küstenländern nicht nur besser vorhanden sind, sondern auch besser bereitet werden. Rindfleisch, Schweinefleisch und das Fleisch vom Wassergeflügel ist ebenfalls in Norddeutschland viel besser, als in Süddeutschland, wie man daselbst zugleich auch feineres Obst, als im südlichen Deutschlande, wo man mehr auf die Menge, als auf die Güte sieht, antrifft. Wenn man auf die Speisen der einzelnen Gegenden sehen will, so ist eine karakteristische Speise des nordöstlichen Deutschlands die Grütze, im südwestlichen Deutschlande Brei genannt. Als Grütze ißt man in Nordostdeutschland Reiß, Hirse, Buchwaizengrütze, Hafergrütze, seltener Gerstengrütze, so wie Graupen verschiede-

ner Art, die Graupen gewöhnlich aus Gerste bereitet. Klöße werden weniger und mannichfaltig bereitet, genossen; doch trifft man häufig bei den unteren Klassen Roggenbrei, den man mit Milch oder Bier ißt. Im mittleren Deutschlande, in Thüringen, Sachsen, Böhmen kömmt die Grütze schon weit seltener vor, dagegen trifft man daselbst faustgroße Klöße, die in manchen Gegenden sogar die Größe einer 48pfündigen Kanonenkugel erreichen. Im südwestlichen Deutschlande ist die Grütze fast unbekannt. Höchst selten trifft man Reiß so gekocht, fast immer in Milch, sehr selten in Wein; dagegen ist dieser Landstrich das Land der „Spätzle und Knöpfle." Spätzle sind kleine Teigbrocken, durch einen Durchschlag in siedendes Wasser gedrückt, die halbgar genossen werden; Knöpfle sind kleinere Klöße verschiedener Form. Das Brod ist im Allgemeinen in Süddeutschland, besonders in den Strichen, in welchen es aus Spelz (Dinkel) bereitet wird, weißer, als in Norddeutschland. Das Dinkelbrod ist aber sehr nüchtern von Geschmack, wird schon am ersten Tage trocken, ist am zweiten schon fast ungenießbar, steht also, was das Aufbewahren betrifft, dem Brode aus Waizen und besonders dem aus Roggen sehr weit nach. Im nordöstlichen Deutschlande wird mehr Roggenbrod gegessen, als in Süddeutschland, wo es hin und wieder zu haben, in manchen Gegenden aber selten ist. Kartoffeln ißt man durch ganz Deutschland. Im Ganzen sind sie besser und wohlschmeckender im Norden, als im Süden; auch werden sie dort häufiger gebaut und gegessen als hier. In der Schweiz hat man besonders erst seit 1817 angefangen, sie anzubauen, und sich so in den Gegenden, in welchen kein Getraide gedeiht, ein Nahrungsmittel zugeeignet, das gegen Hungersnoth schützt. Denn in manchen Strichen, z. B. im Kanton Appenzell, in der Gegend von Gais, Trogen und Speicher, gedeiht kein Getraidehalm, und die starke Bevölkerung muß, um Brod backen zu können, das Getraide aus dem südlichen Schwaben beziehen; dennoch aber gibt es hier das weißeste Brod, besonders in dem Bade Gais, wo es der Kreide an Farbe wenig nachgibt. Im Erzgebirge und im Riesengebirge bilden die Kartoffeln das Hauptnahrungsmittel der armen Volksklasse, welche oft Monate lang kein Stückchen Fleisch, ja oft Wochen lang kein Stückchen Brod auf den Tisch bekommt, während der Mecklenburger und Holsteiner glaubten, dem Hungertode nahe zu sein, wenn sie nicht Fleisch, Butter, Käse und Fische zu essen hätten. In den Reingegenden traf ich die besten Kartoffeln im Nassauischen, zwischen Ems und Langenschwalbach. Im Badenschen zwischen Kehl und Freiburg baut man viele Krummbirnen, die in Norddeutschland unbekannt zu sein scheinen. Es gibt deren von einem Fuß Länge bei einer Dicke von 2 Fingern. Sie sind in der Mitte gekrümmt, so daß beide Hälften einen stumpfen Winkel bilden; woher der Name. In der flachen Schweiz, in der Gegend von Bern baut man Kartoffeln, welche eine sehr bedeutende Größe erreichen, und von denen eine einzige in vielerlei Farben von Blau bis zu Grün, Gelb und Roth spielt, die aber dabei einen recht

guten Geschmack haben. Obst ißt man im mittlern und südlichen Deutschlande mehr, als im nördlichen; besonders sind die Sachsen, Thüringer und nördlichen Böhmen starke Obstesser. Das Tafelobst ist im nördlichsten Deutschlande viel besser, als in Süddeutschland, und in Hamburg und Berlin besser, als in Karlsruhe und Stuttgart. Im nördlichsten Deutschlande wird viel Obst gedörrt, vorzüglich Pflaumen (im mittlern und südlichen Deutschlande Zwetschgen genannt) und Birnen, weniger Äpfel und Kirschen, und im Winter mit Klößen, gekocht, gegessen. In den Reingegenden dörrt man weniger Obst, sondern macht Obstwein oder Zider, dort Most genannt, daraus, welcher das Getränk der ärmeren Volksklasse bildet, und sehr wohlfeil ist. Gemüse ißt man im mittleren und südlichen Deutschlande weit mehr, als in Norddeutschland, mit Ausnahme der Kartoffeln; so wie man auch in Süddeutschland, besonders im Südwesten vor Allem Suppe haben muß, und selbst die untern Klassen, am Mittag und Abend, ohne Suppe nicht leben können, während im nordöstlichen Deutschlande die untersten Volksklassen auf dem Lande und in kleinen Städten oft Monate, ja halbe Jahre lang, keine Suppe essen. Speisen, welche Süddeutschland kennt, und die im mittlern und nördlichen Deutschlande nicht getroffen werden, sind die Schnecken und Froschschenkel, welche letztere wie Hühnerfleisch schmecken sollen (sie zu versuchen, konnte der Verfasser nie über sich gewinnen). Diese Speise wäre für Norddeutschland auch schon deßhalb nicht rathsam, weil sonst die vielen Störche, welche daselbst im Sommer sind, in ihrer Nahrung beschränkt, und dadurch vielleicht vertrieben würden. Sachsen, Thüringen, ein Theil von Franken und Schwaben, sind zugleich die Landschaften des Salates. Alles Mögliche wird zu Salat gemacht, und bei jedem Essen bekömmt man Salat. Läßt man sich eine Porzion Braten geben, so erhält man Salat dazu: weißen oder grünen Kohl mit Essig, Kartoffeln in kleinen Schnitten mit Essig und Öl, Obst in Stücke geschnitten, Kartoffeln mit Endivien und Essig und Öl, Bohnen, gelbe Rüben, Lattich, Gurken, Rettige u. s. w. Salat von Gurken und Lattich findet man im Sommer in Norddeutschland auch nicht selten, und er wird dort süß, mit Zucker, von ärmeren Leuten mit Sirup angemacht, gegessen; wie überhaupt hier bemerkt werden mag, daß die Norddeutschen viel süßmundiger sind, als die Süddeutschen, welche kein Rindfleisch mit Rosinen essen mögen, weil sie dasselbe nicht weniger anwidert, als den Norddeutschen Froschkeulen und Schnecken. Kalte Schale, welche in Norddeutschland im Sommer so häufig genossen wird, findet man in Süddeutschland sehr selten, und nur bei vornehmeren Leuten. Der geräucherte Schinken, welcher in Norddeutschland roh gegessen wird, wird in Süddeutschland vorher gesotten. Gekochtes Schweinefleisch mit Sauerkohl ist ein Lieblingsgericht des Altbaiern südwärts der Donau, und wird auch in Würtemberg sehr häufig gegessen. In Würtemberg findet man dieses Gericht am Sonntage auf dem Lande und in der Stadt, in der

Familie und im Gasthofe und Wirthshause. Der weiße Kohl, hier Kraut genannt, wird hier nicht immer frisch gekocht gegessen, sondern man macht ihn in Fässern mit Essig und Salz ein, hebt ihn oft halbe Jahre auf, und verkauft ihn unter dem Namen Sauerkraut. Das sogenannte Sauerkraut ist gar nicht gekocht, sondern durch den Essig mürbe gebeizt. Den frisch mit Essig gekochten weißen Kohl nennt man in Würtemberg baierisch Kraut, obgleich er in Baiern, in der Umgegend der Hauptstadt München, nicht so gegessen wird. In den katholischen Ländern Deutschlands ißt man an den Freitagen und an anderen Fasttagen kein Fleisch, und in Würtemberg und Baden essen auch die Evangelischen am Karfreitage keines. An solchen Tagen ißt man Fische, und wo diese selten sind, gedörrte Stockfische, die vorher in Wasser eingeweicht werden müssen, ehe sie gekocht werden können, und in den norddeutschen Küstenländern wohl im frischen Zustande, aber so gedörrt, nicht bekannt sind. Vom Lech, die Donau entlang, bis nach Wien werden sehr viele gebratene Hühner gegessen, gebackene Händel genannt, und in Sachsen und Thüringen, weniger, doch auch ziemlich häufig in Würtemberg und Baden, ißt man viele Tauben, welche in den genannten Landstrichen in Menge gehalten werden. Die Gänse, in Süddeutschland sehr viel kleiner, als in den nordöstlichen Küstenstrichen, werden hier nicht, wie dort, gefüttert, sondern in den Gegenden, in welchen Mais gebaut wird, der Art gestopft, daß man ihnen ganze Hände voll Maiskörner in den Schnabel hineinthut, und mit Gewalt durch den Hals hinunterzwängt. Auf diese Weise werden sie zwar fett, die Leber wird aber krank, überaus groß und fett, und für einen Leckerbissen gehalten. Butterbrod ißt man in Süddeutschland nicht, oder doch sehr selten. Man ißt das Brod trocken, oder als Zuspeise zu Anderem; noch weniger kommt es vor, daß man auf Butterbrod Käse oder Fleisch legt, wie es im nördlichsten Deutschlande so häufig der Fall ist.

Von Getränken genießt man im Süden vorzüglich Bier, Wein und Obstwein, wenig Schnapps, im Norden dagegen sehr viel Schnapps, und verhältnißmäßig viel weniger Bier und Wein. Wenn in Mecklenburg 30 Personen in ein Wirthshaus kommen, so fordern davon 25 Schnapps, 4 Bier und einer Wein. Wenn im mittlern Deutschlande, in Sachsen und Thüringen ebenfalls 30 Personen in ein Gasthaus kommen, so verlangen 25 Bier, 4 einen Schnapps, und einer Wein. Wenn in Baiern in der münchner Gegend 100 Personen in ein Wirthshaus kommen, so verlangen davon 97 Bier, 2 Schnapps, und einer Wein. Wenn im mittleren Würtemberg 100 Personen in ein Wirthshaus kommen, so verlangen 60 Wein, 30 Bier, 9 Obstwein oder Most, und einer Schnapps. Ähnlich ist's im Reinthale von Basel bis Mainz, wo noch häufiger Wein, und weniger Bier getrunken wird. Daher kennt man in Süddeutschland die vielen, zum Theil sehr großen und schönen Schnappsläden, die man in Norddeutschland, z. B. in Berlin und Hamburg trifft, nicht, und man

trifft den Schnapps vorzüglich nur bei Zuckerbäckern und in Gasthäusern. Dagegen sind im südlichen Baiern die Bierhäuser in ungemeiner Anzahl vorhanden, so wie in den Weinländern die Weinhäuser in großer Zahl getroffen werden. Das beste und zugleich theuerste Bier Deutschlands ist das stettiner. Sehr gut sind die Doppelbiere im Thüringischen, in Köstritz, Jena und Ober-Weimar, wo aber sonst das einfache Bier sehr geringhaltig ist. In Bamberg und Nürnberg ist das Bier nicht so gut, als in der Gegend von München, und von München gegen den Rein nimmt es an Güte ab. Es ist nicht so gut in Augsburg, als in München, weniger gut in Ulm, noch minder gut in Stuttgart, und wieder geringhaltiger in Karlsruhe. Dieselbe Erscheinung findet im nördlichsten Deutschlande, von Stettin nach Hamburg, Statt, wo das Bier gegen Westen geringer ist, als im Osten. Der Branntwein, welcher in Norddeutschland in ungeheurer Menge getrunken wird, wird daselbst aus Getraide, seltener aus Kartoffeln bereitet, während er in Süddeutschland meist aus Obst, besonders aus Pflaumen und Kirschen, seltener aus Kartoffeln, und noch seltener aus Getraide gebrannt wird. Der Schnapps ist zugleich in Norddeutschland viel stärker, als in Süddeutschland, hat viel mehr Alkoholgehalt. Der beste Wein Deutschlands wächst in deu Rein- und Maingegenden, vorzüglich im sogenannten Reingau, auf der rechten Seite des Reinstromes, zwischen Mainz und Bingen. Da derselbe aber hoch im Preise steht, die Fracht theuer ist, so findet man in den norddeutschen Hansestädten und in Mecklenburg vorzugsweise französische Weine, die daselbst sehr wohlfeil sind, während sie im benachbarten Preußen, des Eingangszolles wegen, das Dreifache und darüber kosten. In den Donaugegenden Österreichs ist der Ungarwein sehr wohlfeil. Auch die Schweiz ist Weinland, und nur an wenigen Orten ist daselbst Bier zu haben. Der Kaffee ist über ganz Deutschland verbreitet, wird aber doch mehr im Norden als im Süden getrunken, was besonders vom Thee gilt, der in Süddeutschland sehr selten, und meist nur von vornehmen Leuten, im nördlichsten Deutschlande dagegen sehr häufig getrunken wird. Seltener trinkt man Schokolade häufiger im Norden, als im Süden. Milch wird überall, am meisten im Alpengebirge genossen, wo man nicht selten den Kaffee, an Statt in Wasser, sogleich in Milch siedet. Punsch, Grog, Bischof, Kardinal und Glühwein verbraucht Norddeutschland in viel größerer Menge, als Süddeutschland.

Sprache.

Die deutsche Sprache zerfällt in 2 Hauptabtheilungen, in die Schriftsprache und in die Volkssprache. Jene ist durch ganz Deutschland sich gleich, diese in den einzelnen Landschaften verschieden, ja in Entfernung von wenigen Meilen weicht sie von einander ab. Gewöhnlich unterscheidet man die deutsche Volkssprache in Hoch- und Plattdeutsch, wovon jenes im südlichen, dieses im nördlichen Deutschlande gesprochen wird. Das Hoch-

deutsche ist rauher, und weniger reich an Vokalen, als das Plattdeutsche, aus welchem die Sprachforscher mehr Worte in die Schriftsprache herüberziehen sollten. Sehr unverständlich sind für den Bewohner des nördlichen und mittlern Deutschlandes einzelne Mundarten der Schweiz, z. B. die aus der Umgegend von Bern, wo ein Bewohner von Hamburg, Dresden oder Breslau eine Viertelstunde lang einem lebhaften Gespräche zuhören kann, ohne zu wissen, wovon denn eigentlich die Rede ist. Wenn der Berner, Münchner oder Wiener in das nördliche Mecklenburg oder nach Vorderpommern kommt, und dort einem Gespräche zuhört, versteht er viele Worte auch nicht, und kann lange zuhören, bis er erfährt, um welchen Gegenstand das Gespräch sich dreht. In dem Hochdeutschen der Alpen, besonders im Schweizerdeutsch, findet man viele der Schriftsprache ganz fremde Wörter. Dasselbe ist beim Plattdeutschen der Fall. Dann kommt noch dazu, daß Wörter der Schriftsprache nicht durch ganz Deutschland einerlei Bedeutung haben. Ja, manches Wort hat, im Munde des Volkes, zwei, oder gar drei verschiedene Geschlechter, welches letztere z. B. bei dem Worte Butter der Fall ist; denn es heißt in einigen Gegenden der, in andern das Butter, während es in der Schriftsprache die Butter heißt. Das Wort Dirne ist im nördlichsten Deutschlande durchaus nicht anstößig, und kein Edelfräulein nimmt es übel, wenn man von ihm sagt, es sei eine schöne Dirne. Von Sachsen an südwärts versteht man unter Dirne ein liederliches unverheirathetes Weibsbild. Fast in ganz Deutschland stimmen Volks- und Schriftsprache darin überein, daß wenn man von einem Frauenzimmer sagt: sie ist ein Mensch, man damit bezeichnen wolle, das Frauenzimmer sei nichts nutz. In Wien dagegen hat eine wohlhabende Frau ein Küchenmensch, ein Stubenmensch und ein Kammermensch, und das Mensch nimmt es gar nicht übel, wenn man es so betitelt. So sagt man in Norddeutschland von einem tüchtigen Manne, ohne ihn beleidigen zu wollen: das ist ein tüchtiger, gediegener Kerl. Im südlichen Deutschlande pflegt man dem Worte Kerl einen ganz andern Sinn zu unterlegen, und es sehr übel aufzunehmen. Ein Altbaier ruft seinem spätkommenden Freunde zu: „Ssauschwonz, kummst au ä mol!“ Die Anwesenden verstehen darunter: lieber Freund, kommst Du endlich auch einmal? Wie würde dagegen ein Berliner oder Hamburger eine solche Anrede aufnehmen? In der Gegend von Bern, und auch in einem Theile Böhmens gebraucht man an Statt des Wortes „beschmutzt“, das Wort „besch...en“. Kein Mensch stößt sich daran. Was würde eine hamburger oder berliner Dame sagen, wenn an der Tafel der Diener den vor ihr stehenden Teller, weil einige Brosamen daräuf lägen, wegnehmen, und durch einen neuen ersetzen wollte, und sie antwortete; „Lassen Sie nur, ich kann den Teller schon behalten,“ der Diener erwiderte: „Ich bitte Fräulein, Ihr Teller ist ja besch ... en.“ In der westlichen Schweiz wird keine Dame das Wort übel nehmen, wenn auch der Fremde die Augen aufreißt, und stutzig wird, sobald er's zum

ersten Male hört. In der Schweiz wird man von der geringeren Volksklasse immer mit „Ihr“ und „Euch“ angeredet, in Tirol mit „Du.“ In München und Wien ist Jeder, der keinen zerrissenen Rock anhat, Herr von und Ihr Gnaden, und auf den Schildern liest man: bürgerlicher Schneidermeister, bürgerlicher Schuhmacher u. s. w. Die gut gekleidete Bürgerfrau, welche mit ihrem Dienstmägdchen auf dem Markte etwas einkauft, ist, während sie mit der Verkäuferinn handelt, immerfort gnädige Frau oder Ihr Gnaden.

Ein ungemeiner Unfug wird in vielen Strichen Deutschlands mit Titulaturen getrieben, und viel mehr im nördlichen, als im südlichen Deutschlande, wo in Baiern, Baden, Würtemberg und in der Schweiz die Stände nicht so schroff geschieden sind. Auf wie viele Arten kann man nicht in Deutschland geboren sein?! Leute der untersten Volksklasse sind edelgeboren, d. h. von Adel geboren (in früheren Zeiten sagte man das von Fürsten und Grafen); höhere Handwerker, Gelehrte, welche krank und im schwächlichsten Zustande das Licht der Welt erblickten, sind wohlgeboren, wenn sie auch noch so unwohl geboren sind, und bei ihrer Geburt dem Tode nahe waren. Ganz gewöhnliche Edelleute, und häufig auch Bürgerliche, welche höhere Stellen im Staate bekleiden, oder sonst in der bürgerlichen Gesellschaft in Achtung stehen, sind hochedel- (d. h. vom hohen Adel) geboren. Eben so gibt es auch krank Geborene, die hochwohlgeboren sind, und Grafen, deren Mütter sich im Erdgeschosse befanden, als sie niederkamen, sind hochgeboren, was von den Kindern eines Thurmwächters, oder von den Wirthen auf dem Rigikulm, oder der Rigistaffel wohl gesagt werden könnte. An dieser Titelsucht liegt der größte Theil von Deutschland krank, besonders das weibliche Geschlecht.

Der Gruß ist in Deutschland ebenfalls verschieden, selbst die Tageszeiten sind nicht gleich. Im nördlichsten Deutschlande wünscht der eine dem andern bis etwa 9 oder 10 Uhr Vormittags guten Morgen; von hier an, bis gegen Abend um 6 Uhr, guten Tag, und dann guten Abend. Im südlichen Deutschlande kommt diese Begrüßung zwar auch, aber seltener vor, und man fängt den Tag um einige Stunden früher an, macht dagegen bald nach Mittag Abend. Im nördlichsten Theile Deutschlands, zwischen der unteren Elbe und untern Oder sagt der Vorübergehende zum Arbeitenden, möge er sich auf der Tenne oder auf dem Felde befinden, gewöhnlich nicht „guten Morgen“ oder „guten Tag,“ sondern in der Regel „Gott helf!“ worauf der Begrüßte antwortet: „schönen Dank!“ Die komischste Begrüßung, welche mir in Deutschland vorkam, traf ich im Kanton Appenzell in der Schweiz, in der Nähe des Säntis. Der hereintretende Hirte grüßte den in der Sennhütte befindlichen, Käse machenden, Hirten mit: „Ho-oooooooooooooo“, worauf der Käsebereiter in tieferem Tone antwortete: „Ho-oooooooooooooo.“

Auch die Religion macht in Deutschland einen Unterschied im Begrüßen. Da bekanntlich der bei weitem größte Theil Norddeutschlands

evangelisch, der größte Theil Süddeutschlands katholisch ist, kennt mancher Bewohner Norddeutschlands den Gruß, so wie die Gebräuche der katholischen Kirche nicht. In den katholischen Landen Süddeutschlands ist gewöhnlich der Gruß: „Gelobt sei Jesus Kristus!“ worauf der Begrüßte antwortet: „in alle Ewigkeit! Amen.“ Wie man Religion und Geschäft oft zu verbinden weiß, davon hier ein Beispiel aus der katholischen Schweiz, das für viele andere gelten mag. Man denke sich in dem Wirthe einen großen, starken Mann mit sehr tiefem Basse, das in die Wirthsstube hereintretende 16- oder 17jährige Mägdchen spricht den hellsten Diskant, und grüßt, indem es eine leere Weinflasche in der Hand hält, um Wein zu holen: „gelobt sei Jesus Kristus!“ Der Wirth brummt: „in alle Ewigkeit! Amen. — Was wär' Euch lieb?“ Das Mägdchen im Diskant: „'n Schoppen wißen!“ Der Wirth: „zehnbatzige?“ Das Mägdchen: „Ä ä!“ (d. h. nein) Der Wirth: „achtbatzige?“ Das Mägdchen schnalzt mit der Zunge, was „ja“ bedeutet. Nachdem der Wirth den Wein geholt, und dem Mägdchen gegeben hat, entfernt sich dieses mit den Abschiedsworten: „b'hüt' Euch Gott, und zürnet nit!“

Auch darin liegt etwas Karakteristisches, daß die Deutschen im Durchschnitte Trinkgeld haben wollen. In den Bierländern gibt's Biergeld, in den Weinländern einen Schoppen, und in manchen Gegenden, wo Schnapps häufig getrunken wird, einen Schnapps.

An Flüchen scheint mir das Plattdeutsche sehr viel reicher zu sein, als die Schriftsprache und das Hochdeutsche, und es wird im nördlichsten Deutschlande unendlich viel mehr geflucht, geschworen und gewettet, als in Süddeutschland. Ein hamburger Fischweib sagte zu einem andern körnicht (denn die Flüche haben dort Kraft): „Du räpeltänige Täw, ick haspel di de Darm ut 'n Lihw, unn häng' a di an upp (d. h.: Du Hündinn, welche so weit aus einander stehende Zähne hat, als das Instrument [Räpel, Raffel], dessen man sich bedient, um vom Flachse die Früchte abzustreifen, ich hasple Dir die Gedärme aus dem Leibe, und hänge Dich daran auf). Im Süddeutschen flucht man kürzer, und weniger kräftig, und bedient sich meistens des Donnerwetters dazu. Singen und Pfeifen hört man im nordöstlichen Deutschlande sehr viel häufiger, als im mittlern und südlichen Deutschlande. Das westliche Deutschland ist schweigsamer, als das östliche, spricht auch langsamer. Auf den Alpen der Schweiz hört man hin und wieder Hirten sich zujauchzen, während östlich davon, und weiter gegen Wien zu das Jodeln sehr üblich ist. Sehr schweigsam und ernst, und zum Gesange wenig aufgelegt, sind die Altbaiern; auch in den Weinländern am Rein wird weit nicht so viel gesungen und gepfiffen, als ostwärts der Elbe. Was die Stimme anlangt, so ist die norddeutsche viel heller und klangreicher, als die süddeutsche, und wer sonst ein geübtes Ohr hat, und sein deutsches Vaterland kennt, kann am Klange der Stimme die Heimat des einzelnen Menschen unterscheiden. Überaus hell werden die Vokale auf

der Insel Rügen, in Vorderpommern und im nördlichsten Mecklenburg, minder hell im südlichen Mecklenburg, in den Marken und in Hannover, noch weniger hell in Mitteldeutschland, und am tiefsten in der baierischen Ebene um München herum ausgesprochen. Das schneidendhelle A von Stralsund klingt in der Gegend von München wie Oh, und das scharfe J des nördlichsten Theiles geht in der Gegend von München in den Doppellauter ie über, und wenn der Stralsunder den Münchner sprechen hört, scheint ihm das E ein Mittelton zwischen Ä und Ö zu sein. Sachsen und Thüringer scheinen mir von allen deutschen Volksstämmen, ihrer großen Liebe zur Musik ungeachtet, für die Sprache das übelste Gehör zu haben.

Das B und P, das D und T vermögen sie durchaus nicht zu unterscheiden, und der Knabe in der Schule, welcher nicht mit sich einig ist, wie er schreiben soll, fragt seinen Schulmeister, ob das Wort mit einem harten oder weichen P oder T geschrieben werde; ein weiches P ist nämlich ein B, ein hartes P ein P; ein weiches T ein D, und ein hartes T ein T. Das Wort Butterbrod wird dem Sachsen und Thüringer außerordentlich schwer auszusprechen, und ehe es ein Sachse oder Thüringer dem schärferen Ohre des Plattdeutschen genügend ausspricht, hört der an mildere Töne gewöhnte Plattdeutsche tausendmal Putterprot oder Putterpämme sagen. Wenige Bewohner der Hauptstadt des Königreichs Sachsen sprechen den Namen des Ortes, in welchem sie leben, so aus, wie er geschrieben wird: die Mehrzahl sagt Trehsten, oder Trahsten, so wie der erste Meßplatz Deutschlands entweder Lehpzich oder Lahpzich ausgesprochen wird. Der Mecklenburger kann das Pf nicht herausbringen: er sitzt zu Ferde, und raucht seine Feife; 500 Fund zu tragen ist ihm nicht schwer. Die „burliner Burgerschleute, welche grade, als sie man aus der Kurche kamen, sich Kurschen gekohft haben, und am Mittage Grutze essen, haben jerade Jott jedankt, daß sie das G nicht aussprechen können, und man sagt von ihnen, daß sie eine jute jebratene Jans als eine jute Jabe Jottes betrachten", und daß sie das R so gewaltig schnarren; so daß es sich komisch anhört, wenn ein Berliner sagt: es ritten 33 Reiter um's Rathhaus drei und dreißigmal rings 'rum. Will beim Mecklenburger das Ferd nicht recht vorwärts, und die Feife nicht schmecken, so raucht der Pälzer in der heidelberger und mannheimer Gegend seine Peife bei seinem Schoppen, und kümmert sich nicht d'rum, ob er ein Pund mehr nach Hause tragen muß, oder nicht. Es ist außerordentlich schwer, die Klänge der einzelnen Mundarten durch Buchstaben dem Auge darzustellen, weil die 8 Selbstlauter der deutschen Sprache (denn bekanntlich sind ä, ö, und ü eben so gut Selbstlauter, als a, o und u) weit nicht ausreichen, und man wenigstens 30 Selbstlauter haben müßte, um für das Auge die Klänge richtig darzustellen. Weiter unten werden einige Proben der verschiedenen deutschen Mundarten folgen. Ich will einmal quer durch Deutschland von Nordost nach Südwest 3 kurze Sprachproben, wie mein Ohr sie hört, zu geben versuchen.

1) Mundart von Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz. Das Kind ruft seinem Vater zu: „Fatting, kumm, kihk doa geitt de Karaboa, achta'n Tuhn unn frett Pogg'n!" (Väterchen, komm', sieh' da geht der Storch hinter'm Zaune, und frißt Frösche!)

2) Mundart aus der Gegend von Naumburg. Der Mann geht in die Küche und verlangt Messer und Gabel. Er sagt: „Tu tummer Esel tu, faß pringst mir tann kahn Masser?" Antwort: „Masser und Kohbel ßind trinne!" (Du dummer Esel Du, was bringst Du mir denn kein Messer? Antwort: Messer und Gabel sind in der Stube.)

3) Mundart aus der Umgegend von Bern: Hait ühr scho chalatz? (habt Ihr schon gefrühstückt?) Soll i's Fazznettli au mitt näh? es war ja bsch . . . ä kßi (soll ich's Taschentuch auch mitnehmen? es ist ja beschmutzt). — Im Emmetaol macht ma guättä Chhuhchhähs (im Emmenthale macht man guten Kuhkäse).

Oberdeutsche Mundarten.

Die Gränze zwischen den oberdeutschen und niederdeutschen Mundarten ist sehr schwer genau zu bestimmen, und es tritt nicht selten der Fall ein, daß einzelne Ortschaften die eine dieser Mundarten sprechen, während ihre Umgegend die andere redet. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß das Oberdeutsche im Süden des Riesengebirges, Erzgebirges, Fichtelgebirges, thüringer Waldes und Westerwaldes gesprochen wird. In Sachsen und Thüringen überschreitet aber das Oberdeutsche diese natürlichen Gränzen: denn es wird auch in Dresden, Leipzig und Halle, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach und Fulda hochdeutsch gesprochen. Allgemein habe ich in Nord- und Süddeutschlnnd die Meinung verbreitet gefunden, daß in Sachsen die Schriftsprache gesprochen werde. Das ist keinesweges der Fall; die Sprache in Sachsen und Thüringen ist so gut Volkssprache, als die Sprache in München und Basel, und ich möchte behaupten, daß die Sprache in München und Augsburg, in Stuttgart und Karlsruhe der Schriftsprache näher stehe, als die Sprache im sächsischen Erzgebirge und in Thüringen, wenigstens bin ich der Meinung, daß der Fremde, welcher im Auslande die deutsche Sprache erlernte, diese Mundarten leichter verstehen werde, als die genannten sächsischen. Sämmtliche oberdeutsche Mundarten, wie auch die plattdeutschen unterscheiden sich von einander und von der Schriftsprache durch ihre Lautverhältnisse, durch besondere ihnen eigenthümliche Wörter, durch grammatische Formen, und durch die so mannichfaltige Aussprache. Sämmtliche hochdeutsche Mundarten ziehen mehre Laute in einen zusammen, und man findet im Oberdeutschen viel geblasene und gezischte Laute, während im Niederdeutschen die Vokale einfach klingen. Das Hochdeutsche wird mehr gesungen, am meisten in Thüringen, das Niederdeutsche, vokalreicher, wird gerade weggesprochen, so daß der Platt-

deutsche vom Oberdeutschen sagt, er singe, während der Oberdeutsche dem Plattdeutschen vorwirft, er spreche eintönig, seine Sprache ähnele der Kindersprache. Wenn z. B. jemand aus der Gegend von Weimar singt: „Ach Herr Cheche, toh pinn ich ooch kewahsen; tähn hohp' ich ooch chekennt“ (ach Herr Jesus, da bin ich auch gewesen, den hab' ich auch gekannt); so wird ein jeder Plattdeutsche sagen, daß dieses mehr gesungen, als gesprochen sei, während der Thüringer, wenn er nach Prenzlow in die Ukermark kommt, über die ungemeine Schnelligkeit, mit welcher die Frauenzimmer das Plattdeutsche abrollen, stutzig und erstaunt sein wird: denn in der gleichen Zeit spricht das Frauenzimmer sechsmal so viel Sätze aus, als der Thüringer absingt; und wenn er Jahre lang dort lebt, wird seine Zunge die Fertigkeit nicht erlangen, welche er an zwei dort sich zankenden Weibern bemerken wird. Von der untern Oder bis zur untern Elbe, von Stettin nach Hamburg nimmt die Sprache an Schnelligkeit ab; das Bauernweib in der Gegend von Stettin spricht schneller, als das aus der Gegend von Strelitz, dieses schneller, als das aus der Gegend von Schwerin, und das aus der Gegend von Hamburg wiederum langsamer. Von den Oberdeutschen singen die Sachsen und Thüringer am meisten, und sprechen die Schwaben am schnellsten. Am langsamsten sprechen die Schweizer; man glaubt, man erlebe es nicht, bis ein paar Sätze zu Ende sind. Dazu kommt noch, daß die Oberdeutschen so gar viele Flickwörter haben, die alle Augenblicke wiederkehren, und das langsame Sprechen noch langweiliger machen; z. B.: jetzt sag' ich halt, komm' her, sag' ich, hab' ich gesagt, sag' ich, nun sagt er halt, hat er gesagt, sagt er, ich mag halt nicht, sagt er; komm' nur her, hab' ich gesagt, sag' ich; darauf sagt er halt wieder, ich mag nicht, sagt er halt; ich hab's dir schon einmal gesagt, sag' ich. — Auf diese Weise glaubt man das Ende nicht absehen zu können. In der Umgegend von Bern sprechen die Leute häufig doppelt, und sagen die einzelnen Worte vorher französisch, und übersetzen sie dann deutsch, als wenn sie der Meinung wären, daß man ihr Deutsch nicht verstehen könnte; z. B.: bon jour! guten Tag! Comment vous va-t-il? Wie geht's Euch? Für Leute, welche lange Weile haben, und ihre Zeit nicht zu benutzen wissen, und allenfalls in den langen Sommertagen mag so etwas angehen; für Menschen aber, welche ihre Zeit benutzen wollen, und im Winter, wenn die Tage kurz sind, ist das höchst lästig, und es bemeistert sich oft eines die Sorge, der Sprechende werde in seiner Rede stecken bleiben, oder aber, was auch häufig vorkommt, wenn er mit dem Satz an das Ende gelangt ist, das passende Zeitwort längst vergessen haben, und nicht wieder finden können. Wenn man nur das Lebewohl nimmt, wozu der Schweizer noch: „zürnet nicht!“ hinzusetzt, so wird dasselbe in der Schweiz überaus langsam ausgesprochen. Der Baier spricht es schon viel kürzer aus, noch kürzer der Schwabe, und am kürzesten der Plattdeutsche.

1) Die allemannische Mundart.

Die allemannische Mundart wird in der deutschen Schweiz in verschiedenen Thälern und Gegenden verschieden gesprochen, und ostwärts, bis in das Allgäu hinein, so wie im Westen der obern Hälfte des Schwarzwaldes, in Baden, wo sie nordwärts in die pfälzische Mundart übergeht. Obgleich das Deutsche im Elsaß dieser Mundart angehört, hat sich die Sprache dort so sehr geändert, daß man das Allemannische kaum mehr in der Rede der jetzigen Bewohner wieder erkennt. Sämmtliche Zweige der allemannischen Mundart haben das mit einander gemein, daß das Ch sehr rauh hinten aus der Kehle hervorgesprochen wird, das Wörtlein Ich klingt beinahe, als wenn es I-ach, und Buch klingt, als wenn es Bu-ach geschrieben würde.

Das K wird ebenfalls meist wie Ch ausgesprochen, z. B. Chind für Kind, Chne-acht für Knecht; das G wird immer rein ausgesprochen. Dem Norddeutschen klingt das g am Ende wie ein k: denn das Wort ewig hört der Norddeutsche so, als wenn er ewik spricht; so wie das Wort muthig vom Allemannen so ausgesprochen wird, als wenn es muthik geschrieben würde.

Wenn eine Silbe mit einem Vokale endet, so wird ein Hauch, welcher wie j klingt, angehängt, so daß man das Zeitwort säen ausspricht, als wenn es säjen geschrieben würde. Das Sp wird stets wie Schb ausgesprochen, z. B. die Mispel wird ausgesprochen: die Mischbel, und das St wird wie Scht oder seltener wie Sch ausgesprochen, z. B. die Lust, die Brust spricht man aus die Luscht, die Bruscht. In dieser Mundart fehlt das Imperfektum, und man gebraucht an Statt desselben das Präsens oder das Perfektum. Die Mundart von Bern zeigt das Nachstehende.

Mundart um Bern.

Der Hochzyter *).

Juheh! Bal chan i wybe,
Eh nu! Was wett [1] i meh?
'S isch eine schon ne ganze Ma,
Wenn er mit Freude wybe cha.
Juheh! Juheh! Juheh!

Mys Eisi ma's wol lyde,
U wehrt sie nimme meh.
Es luegt so wungerarig [2] dry,
Git mir viel tuusig Müntscheni [3]),
Juheh! Juheh! Juheh!

*) Aus Kuhn's Volksliedern, Bern 1806. Hochzeiter sagt man allgemein in Süddeutschland für Bräutigam.

[1]) wollte. [2]) wunderlich. [3]) Küsse (Mäulchen).

Der Pfarrer het's verchündet,
Wie hey die Meitschi [4]) g'lost!
So mängs wett wol, es hätti mi,
Denn i bi nadisch [5]) hübsche gsi.
Juheh! Juheh! Juheh!

I will zwar keini schelte,
'S cheu [6]) sanft [7]) no brave sy.
Doch wetten i so viel as d'witt,
So brav wie mys das sy sie nit.
Juheh! Juheh! Juheh!

We d'Chriestbäum [8]) de blühje,
Bringt Eisi mir es Ching.
U d's anger Jahr, das i wol weiß!
Gits, ob es Gott will! aber eis.
Juheh' Juheh! Juheh!

En angre cha ga pflänne [9]),
I wüßte nit warum?
I ha ja Chue u Chalb u Ring,
Es hübsches Wyb u bal es Ching [10]),
Juheh! Juheh! Juheh!

Wä's het, wie'n i ä singi,
Süscht [11]) lueg ers z'übercho [12]).
S'isch eine nit e brave Ma
Dä nit mit Freude singe cha:
Juheh! Juheh! Juheh!

2) Die schwäbischen Mundarten.

Die schwäbischen Mundarten, welche zwischen dem Schwarzwalde und Lech gesprochen werden, haben das rauhe Ch der allemannischen nicht. In Oberschwaben wird das G wie im Allemannischen ausgesprochen, in Unterschwaben spricht man es in der Nachsilbe ig wie ein sanftes ch aus, St und Sp werden wie im Allemannischen ausgesprochen, und man sagt z. B. auch in Würtemberg: es ischt so, Statt: es ist so. Das Schwäbische wird ebenfalls etwas singend gesprochen. Der Doppellaut Ai wird in den verschiedenen Gegenden sehr verschieden ausgesprochen, und man hört z. B. das Wort Stein aussprechen Stoi, Stui, Stoa, Stai, Stei und Staa. Das E bekömmt häufig einen dem A ähnlichen Nachklang, z. B. das Leben klingt, als wenn es Leaben geschrieben würde, nur daß die Vokale e und a zusammengezogen und schnell ausgesprochen werden. In Oberschwaben wird von den Zungenlauten das R weggelassen, und an Statt Herz und Hirsch spricht man Heaz und Hiesch. Das Nachstehende möge als Beispiel dienen.

---

[4]) Mädchen. [5]) die Schriftform würde nadest sein, Superlativ von nodde, notti, so viel als wahrlich. [6]) es können. [7]) wohl, vielleicht. [8]) Kirschbäume. [9]) weinen, flennen. [10]) Kind. [11]) sonst. [12]) überkommen, überall in Süddeutschland für bekommen.

Oberschwäbisch aus der Gegend von Ehingen an der Donau.

Der Frähling,
von
Weitzmann *).

Es kommt a lustigs Büeble
Und singt dur Wald und Feald;
So heazig und so lieble
Geits kois maih uf der Wealt.

Wia lacht's mit Rausabäkla
Oin doch so freundli a!
Wie golde sinket d'Lökla
Uf's Bluamaröckle na!

Sei Gsichtle glitzt wie d'Sonna,
Sei Hauch ist Bluamaduft,
Und d'Aeugela sind gsponna
Us bloer Himmelsluft.

Vergißtmeinnichtla winket
Vom gstromta [1]) Seiteband,
Und Farbaperla blinket
Am grüena Morgagwand.

Goh'ts Büebla über d'Haida:
Goht unter ihm der Schnai;
As Mäle [2]) schreit vor Fraida,
Und 's Böckla hupft in d'Haih

Muethwillig plärt as Stierle,
As Fülle rennt dur's Gländ,
Ihm folgat jedas Thierle,
Und frißt em us de Händ.

As Imavölkle trollat
Prozessionaweis
Uf d'Wisa naus und hollat
Vom Blüemle Honigspeis.

As Vögele ist glückle,
Sei Gspiel ist wider do;
Er leernt von ihm a Stükle
Und pfeiftem's lustig no.

As Würmle ka verwarma,
Er lait's an's Heazle na;
Es thuata so verbarma,
Er küßt's un hauchat's a,

---

*) Gedichte in schwäbischer Mundart. Ludwigsburg 1832.

[1]) gestreift. [2]) das Schaf, aber nur in der Kindersprache.

Drauf regt si dås arm Tröpfle,
Macht sei Kapüzle auf,
Hängt d'Flügela um's Köpfle
Und fluigt zum Himmel nauf.

Luegt's Büeble mit de healle
Gukäugela in Teich:
So tanzat's Goldforealle
Und gumpat über's Gsträuch.

As Quealle, sonst weit stiller,
Bleibt nimme gean do hoi;
Es gurglet welsche Driller,
Und springt dur Stock und Stoi.

As Windle, gar it foindli,
Schleicht her mit leichtem Trit;
Es streichlat 's Büebli froindli
Und küßt's und spilt darmit.

As Bäumla möcht im danka,
Wenn's deutli schwätza könnt;
Dås zoigt sei freudigs Schwanka
Und 's höfli Komplament.

Der Unschuld lächlat's Büeble
In d'Aeugla klor und mild;
So lächlat still und lieble
Im Thau as Himmels Bild.

Es lehrt da Hirta Lider,
As Schäfle leit in d'Rueh,
Seim Schätzla klopft's im Mider,
Si loset freudig zue.

Es thoilt de Schäferloitla
Verliabte Blüemla aus,
Und bringt de junge Bräutla
Da schönsta Hauchzitstrauß.

Und jedem geit dås Schätzle,
Sei's Kindle oder Grois,
A Grüeßle und a Schmätzle
Und Trost und Mueth uf d'Rois.

3) Die baierische Mundart

wird langsamer, als die schwäbische gesprochen, und klingt eintöniger, als diese. Mit ihr hat das Österreichische am meisten Ähnlichkeit.

Das Sp, St und G spricht man wie im Allemannischen aus. Das R wird sehr häufig weggelassen, und eben so das N, so daß man z. B. für von: vo sagt. Das A klingt wie ein Mittelton zwischen A und O, häufig geradezu wie O. Das lange O, welches im Schwäbischen häufig in Au verwandelt wird, klingt im Baierischen wie Ou; z. B. der Tod klingt im Schwäbischen: der Taud, im Baierischen: der Toud. Das Tirolische steht

zwischen dem Baierischen und Österreichischen und dem Allemannischen ziemlich in der Mitte, wie nachstehendes Beispiel zeigt.

Tirolisch aus dem Unterinnthal.

A Gsangl *).

Ist a Vögal hea gflogn, hokt si nieder auf mein Fueß,
Hod a Zödal an Maul und von Dienal an Grueß.

A Buchsal [1]) zum Schieße, und an Stoußring [2]) zue Schlagn
Und a Dienal zun Liebe mueß a frische Bue habn.

Wie hecha [3]) da Kirchthurn, wie schöna das Dläut [4]),
Und wie weita zum Diendl, wie baß [5]) daß mi's freüt'

An Summa [6]) da wad i durs Gras,
Aft kimm i zu mein Diendl waschnaß,
Und an Winta wann's mea schneibt an Schnee,
Tragt mi 's Eis üban See!

4) Die fränkische Mundart.

Das Fränkische wird im Norden des Schwäbischen und Baierischen zu beiden Seiten des Main, und an den Rein etwas abwärts gesprochen. Dem Fränkischen fehlen die Doppellaute ie, ia, ue, ua, uo, welche man im Allemannischen, Schwäbischen und Baierischen so häufig trifft. Ei und Ou werden beinahe wie öi und au gesprochen. Im Allemannischen, Schwäbischen und Baierischen spricht man liäb, und liab, und sagt Buab, und Buob; im Fränkischen sagt man le=ib, und Boub, und nordwärts, gegen den thüringer Wald und das Erzgebirge hin, sagt man lyb und Buub. Im Fränkischen werden Sp und St nur am Anfange eines Wortes wie Schp und Scht, z. B. in den Wörtern Spiel und Stadt ausgesprochen. Dagegen sagt man nicht, wie in Schwaben, ischt, für ist. Das einfache s wird, wenn es auf ein r folgt, wie sch ausgesprochen, und man sagt im Fränkischen: die Perschon und die Wurscht, für die Person und die Wurst. Nachstehendes Beispiel möge die fränkische Mundart zeigen.

Nürnberger Mundart.

Der Bauer und sein Bou.

(Von Grübel.)

Dau führt a Bauer mit sein Boub'n.
(I waß öiz weiter nimmer wou)
An schwer'n Wog'n hamm mit Roub'n,
Und mit zwöi Ox'n führt der Bou.

*) Radlof's Mustersaal aller deutschen Mundarten. Bd. 1. S. 48.

[1]) Büchse. [2]) Stoßring, Fingerring mit breiten, dicken Schilden, um den Gegner im Ringen tüchtig zu treffen. [3]) Je höher. [4]) Geläut. [5]) desto besser; desto mehr. [6]) Sommer.

Er macht's wöi alli Ochsabauern,
Bald läst er vur, bald läst er z'rück,
Und haut, daß an des Vöih sollt dauern,
Die Ox'n alli Aug'nblick.

„Mai, sagt der Vater, lauß doch bleib'n!
Und hau doch ner niht immer zou,
Du thoust di Ox'n übertreib'n,
Si hob'n su öiz niht vil Rouh."
Dös thout halt ober alls nix helf'n,
Er git goar niht draf Acht der Bou,
Er läßt den Vatter immer knelf'n,
Und haut beinah noh stärker zou.

Deiz schreit der Voter: „Haust's verstand'n?
Fähr stät! ih will der's sog'n ner;
Du haust go noh döi Ox'n z'Schand'n,
Und führst, als wär der Wog'n leer;
Waß niht, was ih zou dir soll sog'n,
Daß d'goar niht mit der Peitsch'n rouhst;"
„„So thou halt deini Ox'n trog'n,
Wennst immer fort so schreia thoust.""

„Su wann ih wär mei Vatter kumma,
Und hait' es ner a maul so gmacht;
Der häit mih so ban Haur g'numma,
Wenn ih su wos häit zou ihn gsagt."
„„Wörst ah an recht'n g'hatt'n hob'n,
Wäilst immer von ihm schreist a su.""
Tropf! fräig di Leut und lauß der sogn'n,
An gscheitern, af mei Sail! als du."

5) Die obersächsische Mundart.

In Thüringen und im nördlichen Theile des Königreiches Sachsen besteht die Mundart aus einem Gemische von Hoch- und Niederdeutsch; doch ist das Hochdeutsche in derselben das Vorherrschende. Das Obersächsische wird auch in der Oberlausitz und Oberschlesien, so wie auf dem Harze, wohin es durch die Bergleute verpflanzt, und rings vom Niederdeutschen umgeben ist, gesprochen. Im Obersächsischen fehlt das Pf, und wenn ein Wort damit anfängt, spricht man an Statt des Pf ein F aus, und sagt: Ferd und Feife, für Pferd und Pfeife. In der Mitte und am Ende der Wörter wird für pf pp gesetzt, und man sagt der Appel, an Statt der Apfel, gerade so, wie im Plattdeutschen. B und G werden wie w und j, oder wie p und ch ausgesprochen; z. B. die Schwalwe, für: die Schwalbe, die Sorje, für: die Sorge. Das kurze A anderer Mundarten wird hier häufig in Ua, Oa oder Uoa verwandelt; z. B. der Fuater, für: der Vater, der Muoa, für: der Mann. Das lange E geht in ie über, zuweilen sogar in ii, und die Seele hört man aussprechen Siele oder Siile. Das aa wird lang, nicht a und nicht å ausgesprochen, ähnlich, wie man gut deutsch das offene E ausspricht. Das ist ein

rechter Nebel wird ausgesprochen: das ist a raachter Naawel. Im südlichen Deutschlande setzt man vor Eigen- und Vornamen häufig den Artikel, und sagt: der Karl, dem Fritz, des Humboldt, an Statt: Karl, Fritzen und Humboldt's. Diese Mundart hat keinen Genitiv, man setzt dafür den Dativ mit dem zueignenden Fürworte; z. B. 'm Nobbar sei Haus (des Nachbars Haus). Die Mundart aus der Gegend, von der man in ganz Deutschland glaubt, es werde daselbst die Schriftsprache gesprochen, zeigt das nachstehende Beispiel.

Eigentliche meißner Mundart.

Freede in Jeren,

nach Hebel.

E Lidel in Jeren
War wi 's verwieren?
Sengt dr Vugel nicht of sein 'n Boom?
Der Engel nich im Hemel doom [1])
E freier, fruer Mutt,
E gsung und freelich Blutt
Giht über Geld und Gutt.

E Trunk in Jeren
War wi 's verwieren?
De Aarde trenkt ihr Wuaßer so,
Der Amtma trenkt sei Gläsel o,
Erbst [2]) in der Wuch raacht sihr,
Do kimmt e Kännel Bier
Am Sunt 'ch raacht schien der fyr.

E Guschel in Jeren,
War wi 's verwieren?
's Blimel guschelt 's Blimel duch,
's Stärnel guschelt 'n Nobber och,
Duch soi 'ch: in Erberkeet
Und in der Oschol' [3]) Gleet,
Und aller Sittsenkeet.

E fred'jes Stindel,
Is es nich e Findel?
Jetzunger hamersch, sein mer do,
De bise Zeit, di kimmt schund o.
's wiert alles korze Zeit,
Der Kärchhof is ni weit,
War weeß, war bual durt leit.

---

[1]) Eigentlich dob'n, welches aber ganz wie doom klingt. Wie der Niedersachse binnen, bunten, boben sagt, so der Obersachse dinnen, dausen, doben; d. i. da innen, da außen, da oben.

[2]) Erben oder erbern (auch orbern): arbeiten. [3]) Unschuld.

Wenn de Glucken schallen,
War hilft uns allen?
Gutt gäb uns do en sanften Tud,
Ae guttes Gewissen gäbe Gutt!"
Wenn de Sunne schiine lacht,
Wenn alles blitzt und kracht
Und in der letzten Nacht.

Mundart der Harzer in der Gegend von Hohenstein *).

Myn Christian.

Mäkens, och! beduurt doch mich,
't is as sollt' ich glych vergiee,
Esse, Trinke schmeckt mi nich,
Kann uf keinem Beine stiehe.
Hyle [1]) muß ich, denk' ich dran,
Denk' ich an myn Christian.

Letzhin gab he my en Schmatz,
Drickte my fest an syn Herze.
Hylte: „Lewe woll, myn Schatz!" —
Wischte sich an myne Scherze. —
He mußt' als Soldat ins Feld,
Furt, h' nuus in de wyte Welt.

Värgen Sundag aß he noch
Us men Schleife [2]) Rockenklimpe [3])
Und ich saß danebe, ach!
Flickte myne ruthen Strimpe.
Sih ich nu den Schleif da an,
Denk' ich an myn Christian.

Neulich was mer up der Schyn [4]),
Hellisch schwenkte he den Flegel;
Heimlich traff he immer my'n,
O, wie was mer do so kregel! [5])
Faß' ich nu den Flegel an,
Denk' ich an myn Christian.

Uff den Esel namm he mich,
As wy von dem Marte kamen.
Was he sa'te, weeß ich nich,
Ach, he gab my fyne Namen!
Sih ich nu den Esel an,
Denk' ich an myn Christian.

Ach, den allerersten Schmatz,
Gab er my hier uf dem Klotze,
Nannte mich syn lieben Schatz,
Anne Lisen bluß zun Trotze;
Sih ich nu den Klotz hier an,
Denk' ich an myn Christian.

---

*) In dieser Mundart treten niederdeutsche Formen sehr bedeutend hervor.

[1]) Heulen. [2]) Großer Löffel. [3]) Roggenklöse. [4]) Schenne. [5]) fröhlich.

Den Übergang des Hochdeutschen zum Plattdeutschen bildet ein Gemisch von beiden, in manchen plattdeutschen Gegenden messingisch genannt.

6) Niederdeutsche oder plattdeutsche Mundarten.

Die plattdeutsche oder niederdeutsche Sprache hat 3 Hauptmundarten, nämlich die rein niedersächsische im Norden und Osten der Elbe, die westfälische westlich von der Weser, und die niederländische oder holländische. Die niederreinische Mundart gehört mehr dem Plattdeutschen, als dem Hochdeutschen an, ist aus beiden zusammengesetzt, aber nicht als reines Plattdeutsch zu betrachten. Die Dehnlaute uu und ie werden im rein Niedersächsischen zu oo und ee, im Westfälischen zu au und ei, im Holländischen zu uu (welches oe geschrieben wird) und ie. Wenn man also die hauptsächlichsten deutschen Mundarten zusammenstellt, so findet man

in der Schriftsprache	lieb	Bube.
im Allemannischen, Schwäbischen und Baierischen	lieb, liab . .	Bueb, Buob.
im Fränkischen	leeb . . .	Boub.
nördlich vom Fränkischen	lyb	Baub;
im Obersächsischen	lib	Bub;
im Niedersächsischen	leef	Junng;
im Westfälischen	leif	Jung;
im Holländischen	lief	Jong.

Stellt man andere Wörter zusammen, so findet man

in der Schriftsprache . . .	Buch . .	Fuß . . .	rufen;
	lieb . . .	Dieb . .	fließen;
im Niedersächsischen	Book . .	Foot . .	roopen;
	leef . . .	Deef . .	fleten;
im Westfälischen	Bauk . .	Faut . .	raupen;
	leif . . .	Deif . .	fleiten;
im Holländischen	Boek . .	Voet . .	roepen;
	lief . . .	Dief . .	vlieten.

Die niederdeutschen Mundarten haben die scharfen Blaselaute des Hochdeutschen nicht, das pf, z und ß fehlen, und das ch klingt wie j. Dagegen findet man die sanften Hauche w, v und j häufig. Z und ß werden gewöhnlich im Plattdeutschen in t verwandelt, der harte Buchstabe T wird gemildert in D, und das D wird häufig ganz weggeworfen. So ist das Plattdeutsche weicher und vokalreicher, als die andern deutschen Mundarten. Das Verhältniß der Schriftsprache, des mecklenburgischen und holländischen Plattdeutschen ist aus Nachstehendem zu ersehen.

Schriftsprache:	Mecklenburgisch:	Holländisch:
Zunge	Tunnj	Tonge
zähmen	täm'n	temmen
Zorn	(fehlt)	Torn
Zunder	Tunna	Tondel
Zeugen	tüj'n	tuigen
Schatz	Schats	Schat
Schmutz	Schmuts	Smout
groß	groot	groot
Tag	Dag	Dag
Zeit	Tid	Tyd
Blatt	Bladd	Blad
Schritt	Schridd	Schred
Feder	Ferra	Feer
nieder	nerra	neer
Leder	Lerra	Leer
Ader	Ära	Aar.

Das ch wird meist in k verwandelt, z. B. Sprache, mecklenburgisch und holländisch Spraak; suchen, mecklenburgisch soeken, holländisch zoeken. Das K wird im Plattdeutschen viel weicher, als in den übrigen deutschen Mundarten, dem G nahe, ausgesprochen. Das g am Ende ist ein Mittellaut zwischen ch und j. Die reinen niederdeutschen Mundarten sind sehr viel ausgebildeter, geschmeidiger, wohlklingender und reicher, als die hochdeutschen, und es ist sehr Schade, daß diese Mundarten, welche in ganz alten Zeiten Schriftsprachen waren, wie es das Holländische noch ist, es nicht geblieben sind, und daß die Verfasser von deutschen Wörterbüchern den reichen Sprachschatz, welchen das Plattdeutsche enthält, so wenig ausbeuten und benutzen. Auf wie vielerlei Art, um nur ein Beispiel anzuführen, kann man auf plattdeutsch weinen ausdrucken, und auf welche bezeichnende Weise. Wie arm erscheint dagegen die Schriftsprache!

1) Niedersächsische Mundart.

Die niedersächsische Mundart wird im Norden und Osten der Elbe, in Holstein, Mecklenburg, auf Rügen und in Pommern bis nach Preußen, in die slavischen Landschaften hinein, und in der Mark Brandenburg gesprochen. In Hamburg ist sie etwas gemischt, und nicht ganz rein, und im Hannoverschen und Braunschweigischen zeigt sich der Übergang in's Westfälische. Nicht nur von den plattdeutschen, sondern von allen deutschen Mundarten ist die niedersächsische ohne alle Widerrede die wohllautendste, weichste, klingendste und schönste. Sie unterscheidet sich am bestimmtesten vom Hochdeutschen, und stellt das Plattdeutsche am reinsten dar. Sie vermeidet die vielen Zisch-, Kehl- und Hauchlaute, und setzt dafür einfachere und mildere. Die wohlklingende Verkleinerung in ing Statt des

harten i, le, el, chen, ken und lein hat keine andere Mundart, und dazu kommt noch, daß die Vokale voll bleiben, und nicht umgewandelt werden z. B.:

Schriftsprache:	Plattdeutsch (aus dem mittleren Mecklenburg-Strelitz):
mein Vater	min Fatta;
mein Väterchen	min Fatting.
Mutter	Mutta;
mein Mütterchen	min Mutting.
Schwester	Schwesta;
Schwesterchen	Schwesting.
Mein Dirnchen	min Dianing.
Brüderchen	Bröring.

Das übelklingende er am Ende ist in dieser Mundart stets ein klingendes, helles, kurz gesprochenes a; z. B. Lehrer: Lira, Schüler: Schöla, Häuser: Hüsa, Bücher: Böka. Bei den Infinitiven fällt gewöhnlich das wenig klingende e weg; z. B. geben: gan, lernen: lian, gebrauchen: bruuk'n, sprechen: sprek'n.

Die niedersächsische Mundart vermeidet alle die Doppellaute, an welchen die oberdeutschen Mundarten so reich sind, und setzt dafür hellklingende Vokale. Das alte allemannische Au, welches in der Schriftsprache in Traum, Baum, laufen, kaufen und taub vorkömmt, ist im Niedersächsischen ein langes O, und man sagt im Niedersächsischen: Droom, Boom, Loopen, köpen, doow. Das spätere Au, das allemannische Uu, in brauchen, Haus, Traube, Taube ist im Niedersächsischen ein langes U; z. B. bruuk'n, Huus, Druuw, Duuw. Das ai des Hochdeutschen und das allemannische ei ist im Niedersächsischen ein gedehntes e; z. B. Bein: Been, Teig: Deeg, Eiche: Eek. Das ei der Schriftsprache, das allemannische i, ist im Niedersächsischen ein langes i; z. B. Wein: Wihn, fein: fihn, speisen: spihsen. Da das Niedersächsische nicht gesungen, sondern schnell weg gesprochen wird, verliert es hierdurch viel von seiner Schönheit, die aber sogleich erscheint, wenn man plattdeutsch singt, und was den Gesang betrifft, wird Italiens klangreiche Zunge schwerlich den Vergleich aushalten, namentlich, wenn die Weisen schnell sind. Nachstehendes, was freilich anders ausgesprochen wird, als es dem Anblicke nach hier scheint, möge zum Beispiele dienen.

Mecklenburgische Mundart.

Der Landmann *).

Watt is't doch vöa en quaddlig ¹) Ding,
In Wall un Muua to läwen.
Drum hebb' ik mi ok fix un flink
Woll upp dat Land begäwen.
As Landmann läw' ik ganz gewiss
Vergnögta as de Kaiser iss.

In Städan is nich Rast noch Roo,
Denn doa rumoat de Welten;
Et spält dar alles Blinnekoo
Und noch dato upp Stelten.
Ja wat man hüät, man süht, man deit,
Is Mismood un Verdreetligkeit.

De Manns doa sünd so karg und knapp,
Sünd olle Pötjenkykas ²),
De Schlötels goa to'm Aetelschapp
Verschluten se, de Schlykas ³).
Und gegen Kinn, Gesind' und Fru,
Da geit et jümmer ba! und bu!

Der Wywa Oad is: lat uppstahn,
Un denn dat Geld verklarran ⁴),
Denn glik na Disch ut Nawan gahn ⁵),
To lumban un to slarran
Se straken äa leew Mänken blot ⁶),
Un grypen sachten na d'n Hood.

Da wipsen ⁷) se un schrapen ut ⁸),
De gladden Junggesellen,
Un weten by de Dammelbruud ⁹),
Sich so verleewt to stellen.
Se smär'en äa upp Fransch dat Muul;
Un snapp'ns to, so satter' n Uhl ¹⁰).

De Jumfan gahn so stramm un styf,
Un süsten denn un hymen ¹¹);
Se schnüa'n sich dat lütte ¹²) Lyf,
Dat se vöa Angst beschwymen ¹³).
Wuoto doch deent de Oevamood?
Denn kort un dick let ok regt good.

---

*) In einer niedersächsischen Idille von Voß (den Winterawend) befindlich. Es ist aber wirklich ein altes mecklenburgisches Volkslied.

¹) bös. ²) Topfgucker. ³) Die Schlüssel gar zum Speiseschrank verschließen sie, die Schleicher. ⁴) verschleudern. ⁵) Die Nachbarn besuchen. ⁶) Sie streichen ihr lieb Männchen bloß, d. i. arm. ⁷) Herumflattern. ⁸) Kratzfüße machen. ⁹) ein Mädchen, mit dem man nur tändelt. ¹⁰) Eigentlich: So satt dar eine Uhl: so saß da eine Unglückseule; die Hoffnung war vereitelt. ¹¹) seufzen und keichen. ¹²) klein, schmächtig. ¹³) ohnmächtig werden.

Löawoa, Maz Pump mit syna Tucht [14])
  Sall my nig länga drillen;
Ne, buten [15]) in de frische Luft [16]),
  Da hüat man nix van Grillen.
Na Arbeid mackt de Schlap gesund,
Man ett un drinkt und jucht sich rund.

Un wad mi mal de Kop to heet,
  So kann ikt Greten klagen,
De äan Hans to högen weet,
  Un iss nich so vertagen;
Denn wenn ik schmack [17]), so buckt se by,
Un lacht so leef und trutelt my [18]).

2) Westfälische Mundart.

Im Westen der untern Hälfte der Weser bis gegen den Rein wird die westfälische Mundart gesprochen, welche viele Doppellaute, namentlich viele Au und Ei hat, wodurch sie mit dem Schwäbischen und Fränkischen verwandt ist. Dagegen hat sie durchaus kein Sch, welches im Schwäbischen so häufig vorkommt. Vor Vokalen und vor dem N wird an Statt des Sch der Schriftsprache im Westfälischen, wenn es mild ausgesprochen wird, Sg, oder wenn es, was häufiger ist, hart ausgesprochen wird, Sk, zuweilen aber auch ein sehr scharfes S gehört. Das Sp und St wird immer getrennt gesprochen, das G wird gehaucht, als wenn es ein sanftes Ch wäre. Wenn man im Westfälischen z. B. schreibt: auch wissenschaftlich gebildete Menschen in den Städten speisen Schinken, so spricht der Westfale es so aus, als ob es geschrieben wäre: auch wiskenskaftlich gebildete Mensken in den S—tädten s—peisen Skinken. „Sei still, wir spielen mit Schnee“ wird ausgesprochen: „Sei s—till, wir s—pielen mit Snee.“ Als ein Beispiel möge hier die Mundart des Fürstenthums Lippe dienen.

Mundart im Fürstenthum Lippe.

Abzählen der Kinder.

Enecke, Benecke, lat my liewen,
Will dy ock myn Bügelken giewen.
Bügelken sall mi Strau söken,
Strau will ick den Köseken giewen,
Kösefen sall my Melk giewen,
Melk will ick den Bäcker giewen,
Bäcker sall my 'n Kocken backen,
Kocken will ick den Kätken giewen,
Kätken sall my Müse fangen,
Müse will ick in 'n Rauk hangen
Un will se ansnien.

---

[14]) Zucht, Gezücht. [15]) draußen. [16]) Luft. [17]) Wenn ich schmunzle, d. i. einen Kuß fordre. [18]) Nennt mich: Mein Trauter!

Zwischen der untern Elbe und der Weser treffen das Westfälische und das Niedersächsische zusammen, und es wird dadurch eine Mittelmundart gebildet, die weder niedersächsisch noch westfälisch ist, von beiden Mundarten aber etwas hat. In Hamburg, Bremen, Hannover und Braunschweig hört man schon die westfälischen Doppellaute ei und au. Das gehauchte S oder Sch wird nicht ganz wie in der Schriftsprache, und auch nicht so, wie im Westfälischen gesprochen. Vor Vokalen und vor r spricht man es wie in der Schriftsprache, wie in den Wörtern: Schatz, schön, schreiben; vor den übrigen Konsonanten ist das scharfe S, und man sagt für schlafen: slaapen, für schnell: snell, für stark und stämmig: s—tark und s—tämmig. Im Braunschweigischen, wo die Mundarten sich noch mehr mischen, hört man bald S, bald Sch. In den Gegenden um die mittlere Elbe wird das sch: sch ausgesprochen, und man sagt z. B. für Häschen: Häschen, und spricht ein Bischen: ein Bischen aus. Als Beispiel möge das nachstehende Braunschweigische dienen.

Brönsewick, du leife Stadt,
Vor veel tusend Städten,
Dei sau schüne Mumme hat,
Do ick Worst kann freeten,
Mumme schmeck nochmal sau fien,
As Tokai un Moslerwien,
Slakworst füllt den Magen,
Mumme fettet Neirentalg,
Kann dei Winne ut den Balg
As ein Schnaps verjagen.

Wenn ick gnurre, kyse, brumm,
Slepe m'y mit Sorgen,
Ey, so geft m'y gude Mumm
Bet taun lechten Morgen.
Momme on en Stümpel Worst
Kann den Honger on den Dorst,
Ok de Venusgrillen,
Kulk [1]), Podal [2]) und Täneppn [3])
Sup ick tain Halfstöfken [4]) in,
Ogenblicklich stillen.

3) Holländische Mundart.

In den Niederlanden werden in den verschiedenen Gegenden verschiedene Mundarten gesprochen. Von denselben ist dem Deutschen, und selbst dem gebornen Plattdeutschen das Friesische am schwersten verständlich. Das Holländische wird, wenn es gedruckt oder geschrieben ist, nicht so ausgesprochen, wie das Deutsche.

---

[1]) Kolik. [2]) Podagra. [3]) Zähnepein, Zahnweh. [4]) Stöfken: ein Getränkemaaß. Hochdeutsch würde es Stäufchen lauten: Verkleinerungsform von Stauf, welches so viel als Becher ist.

Ae	wird ausgesprochen	wie	Aa oder Ah
Eu	—	—	— Ö oder Öh
Oe	—	—	— U oder Uh
Ou	—	—	— Au
U	—	—	— Ü
Ui	—	—	— Öü
Uu	—	—	— Üh
Y	—	—	— Ei
Z	—	—	— S.

Dann ist noch zu bemerken, daß die Holländer die Hauptwörter nicht mit großen Anfangsbuchstaben schreiben, und daß sie an Statt der früher gebrauchten deutschen Buchstaben für Schrift und Druck lateinische angenommen haben. Nachstehendes Beispiel möge das Nähere zeigen.

Der vorzigtige Hofnar.

De Hofnar van den Engelschen Koning Iacobus I. had eenen edelman zer beledigt, zoo dat deze hem dreigde, byaldien (sobald) het weder gebeurde (geschähe), hem naar de andere wereld (Welt) te zullen zenden. Ten uiterste verlegen, berigtte hy dit den Koning, die hem verzekerde, dat hy den edelman, zoo hy hem, zyn Hofnar, geweld mogt aandoen, daags daarna zou laten ophangen. Ik zag (sähe) liever, hernam (erwiederte), de nar, dat hy daags te voren opgehangen wierd.

4) Niederreinische Mundarten.

Im Westen des Reins, bis gegen die Niederlande hin, ist ein bunter Mischmasch von Plattdeutsch und Hoch- (Ober-) deutsch. Der Stamm der dortigen Sprache ist plattdeutsch, und hierauf ist eine Menge oberdeutscher Formen und Verhältnisse gepfropft.

In diesen Gegenden werden die D und T in der Mitte oder am Ende in G oder K verwandelt. Für **Kind** und **Mond** hört man **Köng** und **Mong**. **Reiten** heißt **Ricke**, und **Leute** spricht man **Lück** aus. In den meisten Landschaften dieses Striches heißt selbst das Deutsche **Dücksch**.

An Statt mehrer anderer Beispiele möge hier nur die Mundart von Bonn eine Stelle finden, welche von der Mundart Trier's nicht sehr abweicht.

Mundart zu Bonn.

(Kinderliedchen.)

Arnöldche, wo es di Vader?
„Hinker de Hecke." — Wat deht hä do?
„Hä kriet [1]) de Schier und schiert de Schooff.

[1]) kriegt, nimmt.

Wat deht hä mit de Wöllche?
„Kitzhönche [2]) fangen.“
Wat deht hä mit dä Kitzhönche?
„Egge [3]) solle se legen.“
Wat deht hä met dä Egge?
„Pannekögelche backen.“
Wat deht hä met dä Pannekögelche?
„Kinderche sollen se esse.“
Wat deht hä met dä Kinderche?
„Husschöllche [4]) bauen.“
Wat deht hä met dä Husschöllche?
„Kinderche sallen dren liehren gohn.“
Wat doht er dann dren liehren?
„Von unserm lefen Heeren a b c.“
Und wat dan mieh?
„Lessen und schrieven.“ —

Anmerkung. Die Bewohner von Zeeland und von der Stadt Gouda haben in ihrer Aussprache das Eigene, daß sie überall, wo ein Wort aspirirt werden muß, das H weglassen; hingegen vor jedes Wort, welches mit einem Vokale anfängt, ein H setzen. Wenn sie z. B. sagen wollen: Hier ist altes Holz, so sagen sie: ier hist haltes Olz.

Die Schriftsprache ist in ganz Deutschland, wie schon oben bemerkt, sich gleich, und die Umgangssprache der gebildeten Klassen. Sie wird am reinsten von den Niedersachsen, und nächstdem von den Plattdeutschen der westfälischen Mundart gesprochen. Am klangreichsten ist sie im Munde des Holsteiners, Mecklenburgers, Vorderpommers und Märkers, so wie sie auch in Kurland, ganz ohne Akzent, reiner, als in allen übrigen Theilen Deutschlands gesprochen wird. Mit geringen Ausnahmen ist sie die Sprache der Kirche und Schule, ist aber in Oberdeutschland selten ohne Beimischung der örtlichen Mundart anzutreffen. In der Schweiz, z. B. in der Nähe von Bern, sprechen auch die Gebildeten ihre Mundart, und es wird in derselben gepredigt, wie vor einigen Jahrzehenden an manchen Orten noch plattdeutsch gepredigt wurde. Da sie auch im nördlichsten Deutschlande die Sprache der Schule ist, so spricht jeder Niedersachse die Schriftsprache, und wenn in gesellschaftlichen Kreisen sich Fremde befinden, sprechen Hausherr und Hausfrau, so wie die sonstigen Angehörigen des Hauses mit dem Fremden die Schriftsprache. Wollen Mann oder Frau sich oder ihren Kindern etwas Liebes sagen, so fallen sie, selbst wenn die Schriftsprache die gewöhnliche Umgangssprache des Hauses ist, plötzlich in's Plattdeutsche, weil es mehr zum Herzen spricht, und weicher ist, als die Schriftsprache. In Baiern und Österreich trifft man die Schriftsprache selbst unter den Gebildeten höchst selten an, und die höchsten Stände sprechen dort oft in der gemeinsten Mundart schlechter, als die Landleute selbst. In Berlin wird, wie in Dresden, kein reines Deutsch gesprochen, und dort, wie in

[2]) Hühnchen. [3]) Eier. [4]) Hausschule.

Niedersachsen überhaupt, werden der Dativ und Akkusativ außerordentlich häufig verwechselt. Dem gebildeten Bewohner Süddeutschlands fällt es auf, wie dort so viele Bücher über mir und mich, dir und dich erscheinen können. Der Grund ist einfach dieser. Dir und dich, mir und mich ist im Niedersächsischen gleich. Es heißt di und mi. Ich schlage dich, heißt: ick schla di; ich gebe dir das, heißt; ick gèw di dat. Sieh mich an, heißt: kik mi an; gib mir das, heißt: giw mi dat. Daher weiß der Niedersachse nicht, ob er das mi in mich oder mir, und ob er das di in dich oder dir übersetzen, und ob er sagen soll: ich liebe dir oder dich: schlag mir oder schlag mich nicht. Diese Verwechselung hört man selbst in Berlin, welches im Plattdeutschen liegt, sehr häufig.

Kleidung.

Bis zu einer allgemeinen, zweckmäßigen und schönen Volkstracht haben die Deutschen es noch nicht gebracht; doch gibt es in den einzelnen Landschaften außerordentlich viele, oft einzelne, Gebirgsthäler oder kleine Landstriche, ja sogar nicht selten auf einzelne Ortschaften beschränkte Trachten. Die schönsten deutschen Trachten sind die der Tiroler und der Bewohner des baierischen Hochgebirges, zu welchen sich noch eine sehr schöne Frauenzimmertracht, die Tracht zu Frammersbach im Spessartwalde, zählen ließe. Die Trachten der Schweiz sind, wenngleich sehr bekannt, weit nicht so schön, als die Trachten der Tiroler, und es ist recht und brav, daß dieses treuherzige Gebirgsvolk fest an seiner Kleidung hängt, und auch dadurch zeigt, daß es seine kräftige Eigenthümlichkeit bewahrt.

In den meisten Gegenden Deutschlands suchen die untern Stände es den höheren nachzumachen, was besonders vom weiblichen Geschlechte gilt; und sie geben ihre nicht selten hübsche Tracht häufig auf, um der launenhaften, ewig wechselnden, Mode zu fröhnen, die oft lächerlich, unzweckmäßig, unsittlich und unzüchtig, geschmacklos, von hirnlosen Köpfen, Narren, putzsüchtigeu Stutzern, deren ganzer Werth in ihren Kleidern besteht, gefallsüchtigen Koketten ohne Sinn und Verstand ausgeheckt und auf's Tapet gebracht ist, die kaum geboren, der Eintagsfliege gleich, schon der Nachfolgerinn den Platz räumen muß, und von denen, welche sie heute vergöttern, nach wenigen Monaten selbst für lächerlich, häßlich, unzweckmäßig und geschmacklos erklärt wird. Wenn der Kleiderfabrikant (früher Schneidermeister), die Herren und Damen machen, und ihnen damit zu gleicher Zeit Verstand und Witz verleihen soll, dann sieht's traurig aus; denn Silber, Gold und Seide trägt auch mancher Narr. Vornehme junge Herren, als da sind: Kavaliere, Diplomaten, Kaufdiener großer Handelsstädte, Oberkellner großer Gasthöfe, und sonst Leute, die sich ein Ansehen geben wollen, bringen die Moden gewöhnlich zuerst auf den Tisch. Von diesen Pflastertretern und von Paradedamen rückt die Mode dann allmählig weiter in die übrigen Stände hinein, und die zuerst Genannten

haben schon 5 oder 6 andere Moden wieder hinter sich, ehe die vergangene Mode die Handwerksburschen und ihre Schönen erreicht. Mehre Jahrgänge hinter den Modejournalen zurück, verliert sich dann dieses vielgestaltige Ungeheuer, das manchem Ehemanne und Hausvater so viele Sorge macht, unter den Handwerksburschen der kleinen Städte und unter den Landpomeranzen. Die Residenzen pflegen gewöhnlich den Ton anzugeben. Für Hamburg liefert London die Originalmuster, für den größten Theil von Deutschland Paris, und für die österreichische Monarchie Wien. Die Mode dehnt sich sogar so weit aus, daß man die Haare bald so, bald anders tragen, den Bart bald wachsen lassen, bald abscheeren muß. Wenn man eine Reihe von vielen Jahren vor sich hat, und die verschiedenen Modebilder vergleicht, so bemerkt man eine stete Wiederkehr mit wenigen Veränderungen. Die Kleidungsstücke sind nicht in ganz Deutschland sich gleich; doch aber gibt es einige feste Normen, welchen selbst die launenhafte Mode unterthan sein muß. So tragen z. B. in ganz Deutschland beide Geschlechter Hemden, die bald kürzer, bald länger, im Kanton Appenzell Innerroden bei den Männern sehr kurz sind. Die Hemden der Männer sind in manchen Strichen vorne an der Brust, in andern hinten am Rücken geöffnet; gewöhnlich haben sie lange Ärmel, was aber bei den Sennen auf den schweizer Alpen nicht der Fall ist: denn dort sind die Ärmel so kurz, als bei Damen. Auch das weibliche Geschlecht trägt in manchen Gegenden Hemden, deren Ärmel bis auf die Handknöchel reichen, während beim größten Theile der Frauenzimmer der Hembärmel nur bis auf den Ellbogen hinabreicht. Je nach dem Stande und Vermögen bestehen die Hemden aus Batist, feiner Leinewand, weißem Baumwollenzeuge, gröberer Leinewand aus Flachs oder Hanf, oder Werg (Hede). Über dem Hemde tragen manche Männer eine Unterjacke mit langen Ärmeln; doch pflegt dieß nur im nördlichen Deutschlande im Winter, manchmal auch bei verweichlichten vornehmen Herren im Sommer der Fall zu sein; seltener trifft man dieß bei den mittlern und untern Ständen. Am gewöhnlichsten findet man bei den Männern Westen ohne Ärmel, welche die Brust und den Oberleib bedecken, und die in manchen Gegenden unter dem Landvolke eine bestimmte, häufig scharlachrothe, Farbe haben. In mehren Theilen Deutschlands, besonders in der östlichen Hälfte des Alpengebirges, tragen die Männer den Hosenträger über der Weste; im bei weitem größten Theile unseres Vaterlandes aber unter derselben. Die Beinkleider sind bekanntlich eine deutsche Erfindung. Griechenland und Rom kannten sie nicht, und von Deutschland haben sie sich ost- und westwärts, nord- und südwärts verbreitet. Vor 40 und 50 Jahren trugen Männer hohen und niederen Standes kurze Beinkleider, welche wenig über die Kniee herabreichten. Diese sind allmählig verschwunden, und haben langen bis auf die Knöchel herabreichenden Hosen, die mehr oder minder anliegend sind, Platz gemacht, und es ist jetzt nicht unschicklich, in den höchsten Gesellschaften in langen Bein-

kleidern zu erscheinen, was vor einem halben Jahrhundert für unanständig gegolten hätte. In manchen Gegenden Süddeutschlands sind die kurzen Beinkleider noch üblich; so in Tirol und im baierischen Hochgebirge, wo die schwarzledernen Beinkleider nicht ganz auf die Kniee herabreichen, so daß diese bloß sind, indem der Strumpf erst dicht oberhalb der Wade anfängt. In Würtemberg trifft man unter den Landleuten häufig kurze lederne Beinkleider, meist von schwarzer Farbe, welche kleinen Knaben angezogen, und da sie in späteren Jahren häufig nicht durch größere ersetzt werden, meiner Ansicht nach Ursache der schwachen Schenkel sind, die man so oft beim männlichen Geschlechte unteren Standes in Würtemberg trifft. Außerordentlich weite Hosen werden in einigen Strichen des südlichen, mittlern und nördlichen Deutschlands getragen, die kurz und in sehr viele Falten gelegt sind. Die Strümpfe sind meistens in Deutschland lang; doch tragen viele Männer Halbstrümpfe, welche nur bis an die Waden reichen. In manchen Gegenden des Alpengebirges, so in Tirol und im baierischen Hochgebirge, reichen die dicken wulstigen Strümpfe nur bis unter das Knie, und sind oberhalb der Knöchel abgeschnitten, so daß der Fuß bloß ist. Bei den untern Klassen des männlichen Geschlechtes bestehen die Strümpfe häufiger aus Wolle, als aus Garn oder Baumwolle, bei den höheren häufiger aus Garn, oder Baumwolle oder Seide, doch werden seidene Strümpfe gewöhnlich nur zu kurzen Beinkleidern, oder wo die Herren in Schuhen erscheinen, getragen, in Stiefeln selten. In einigen Gegenden Deutschlands (was weiter unten bei der Schilderung der einzelnen Landschaften erwähnt wird), tragen die Männer häufig Schuhe, oder Schuhe und Gamaschen, am häufigsten aber findet man Halbstiefel, während Leute, die am Wasser zu thun haben, als Fischer, Flößer und dergleichen sehr lange Stiefel haben, die man sogar so heraufziehen kann, daß sie den ganzen Schenkel bedecken. Die bequeme Jacke ist bei den untern Ständen in Deutschland sehr häufig, die mittleren und höchsten Stände tragen dieselbe nicht; dagegen das Mittelding zwischen Jacke und Rock, Wrack oder Frack, auch Leibrock, Halbrock genannt. Der Rock oder Überrock, in einigen Strichen Gehrock genannt, wird von allen Ständen, von den höchsten bis zu den niedrigsten, wenn auch von verschiedenem Schnitte, getragen; am häufigsten findet man ihn in Deutschland von dunkelblauer Farbe, besonders bei den Landleuten in Nord und Süd. In manchen Gegenden, z. B. in Franken und Niedersachsen, tragen die Landleute häufig rothes Unterfutter. Die Kopfbedeckung des Mannes besteht entweder aus einem Hute oder einer Mütze, welche in manchen Strichen Süddeutschlands Kappe und Haube genannt wird. Dreieckige Hüte aus schwarzem Filze, die scherzweise sogenannten Dreimaster, Dreispitze oder Datumzeiger, findet man unter den Landleuten, unter Handwerkern kleinerer Städte im südlichen Deutschlande noch häufig. Der runde Hut wechselt ebenfalls von Zeit zu Zeit seine Form, und man kann in großen

volkreichen Städten im Verlaufe einer halben Stunde ein Dutzend oder einige Dutzend verschieden gestaltete Exemplare dieser Kopfbedeckung finden. Gewöhnlich besteht der Hut aus schwarzem oder eselgrauem Filz, im Sommer zuweilen aus Stroh oder Fischbein, und in den tiroler Alpen findet man ihn häufig beim männlichen und weiblichen Geschlechte von grüner Farbe, was sehr gut aussieht. Halstücher werden nicht überall, doch in den meisten Gegenden Deutschlands getragen, am häufigsten nachlässig, wie ein Strick, bei den mittlern und höhern Ständen oft handbreit und steif, wie ein Hundehalsband, so daß manche elegante Herren nicht gerade vor sich hin auf den Boden sehen, und wenn sie seitwärts oder halbrückwärts blicken wollen, den ganzen Körper drehen müssen.

Die Tracht des weiblichen Geschlechtes ist so veränderlich und wandelbar und abwechselnd, als der größte Theil des Geschlechtes selbst; besonders ist es der Kopfputz, von welchem man in Deutschland eine ganze Musterkarte, einen ziemlich starken Band mit Abbildungen liefern kann, wo noch dazu auf jeder Platte eine ganze Porzion verschiedener Hauben dargestellt sind. Hin und wieder trifft man an verschiedenen Stellen unter den Volkstrachten den gleichen Kopfputz, so z. B. im mittleren Kurhessen, in Reinbaiern und im mittleren Würtemberg dieselbe kleine Haube. Dreht man die augsburger Haube um, so hat man fast genau die Haube, welche im nördlichsten Mecklenburg, in der Stadt Friedland, getragen wird. In Rottenbuch in Baiern haben die Frauenzimmer Grenadiermützen, so daß, wenn man mehre aus der Ferne sieht, man rothe Grenadiere mit Bärenmützen zu erblicken glaubt. Wenn einem Frauen in Suhl, im thüringer Walde, im Sonntagsstaate entgegen kommen mit ihren hohen blanken Grenadiermützen und Reitermänteln, meint man Grenadiere zu Pferde, welche eben abgestiegen sind und zu Fuße gehen, auf sich zukommen zu sehen. In mehren Gegenden Südbaierns, als in der Jachenau, am Ammer- und starenberger See und in der Nähe von München tragen die Frauenzimmer auch im heißesten Sommer Pelzkappen, welche nicht nur mit Pelze verbrämt, sondern auch mit Pelz gefüttert sind. In Bamberg haben die hohen Kopfbedeckungen zu jeder Seite ungeheure Bandschleifen, deren schwarze seidene Bänder 2 Hände breit und darüber, und die so weit sind, daß man einen Mannshut mit Leichtigkeit hindurchstecken kann. In Baireuth sehen die Hauben aus, als ob die Frauenzimmer umgekehrte Schüsseln auf den Köpfen hätten, deren unterer weiterer Theil mit gefältelten Spitzen eingefaßt ist. Bei der überaus schönen Tracht von Frammersbach im Spessart, welche allen Damen sehr, und wenn auch nur zu Maskenbällen, zu empfehlen ist, ist ein Tuch rings um den Kopf gebunden, während man bei den berliner Dienstmägdchen häufig ein schwarzseidenes Tuch, nach Weise der Fanchon, von oben nach unten, über den Kopf gebunden findet. Doch diese Masse von Kopfbedeckungen in Deutschland ist so mannichfach, daß einige starke Bände erforderlich wären, um den oben angedeuteten Band mit Abbildungen

nur kurz zu erläutern. Am häßlichsten ist mir die Tracht von Fürstenzell in Baiern vorgekommen, wodurch der Körper auf eine unförmliche Weise verunstaltet wird, und die Haare mitten auf dem Kopfe einen kleinen runden, oben abgestumpften Thurm bilden. Den Strohhut, welchen man bei Gemüseverkäuferinnen und Milchmägdchen in Wien findet, trifft man genau so im nordöstlichen Mecklenburg und Vorderpommern wieder. Alle zwei bis drei Meilen ist der Kopfputz ein anderer, in der Schweiz erstreckt er sich aber zuweilen über einen ganzen Kanton. Auch das weibliche Geschlecht trägt durch ganz Deutschland, wie schon oben bemerkt, als unterstes Kleidungsstück ein Hemde, und seit dem letzten Jahrzehend tragen nicht nur die Kinder vornehmer Leute, von welchen es auf die erwachsenen Damen übergegangen ist, sondern in manchen Strichen auch schon die Frauenzimmer der untersten Klassen (diese besonders im Winter) Beinkleider. Die Strümpfe des weiblichen Geschlechtes sind lang, so daß sie bis an oder über die Kniee reichen. Den Fuß bedecken entweder Pantoffeln, Schuhe oder Schnürstiefel, bei den untern Ständen mancher Gegenden auch Stiefel. In vielen Gegenden Deutschlands schnüren sich Frauen und Mägdchen, was von den Regierungen, so anerkannt schädlich es ist, auffallender Weise, noch nirgend verboten worden, obgleich die Folgen klar zu Tage liegen. Mieder sind nur in einigen Gegenden im Gebrauche. Über die übrige Kleidung läßt sich durchaus nichts sagen. Das für einzelne Landschaften Giltige wird weiter unten an den gehörigen Stellen bemerkt werden. So viel mag noch hinzugefügt werden, daß in einigen Thälern Tirols und Südbaierns die Röcke der Frauenzimmer sehr kurz sind, so daß sie den Fuß von der Wade abwärts zeigen. In Guggisberg in der Schweiz reichen die Kleider sogar nur bis auf die Kniee.

Wohnungen.

Die Wohnungen sind nicht überall in Deutschland von gleicher Bauart, und man findet dieselben von allen Abstufungen, von den elendesten Hütten, welche aus über einander gelegten Steinen bestehen, bis zu den prachtvollsten Palästen.

Im Alpengebirge sind die Wohnungen häufig ganz aus Holz, und auch die inneren Wände sind mit Brettern, den Fußböden ähnlich, ausgelegt. Die Dächer sind gewöhnlich flach, mit Holz gedeckt, und mit großen Steinen beschwert, damit die Stürme die dicken Schindeln nicht abreißen können. Im Alpengebirge sind die Ortschaften wenig geschlossen, die einzelnen Bauernhöfe liegen, wie es auch in Westfalen der Fall ist, zerstreut, und der nicht Heimische vermag oft nicht zu unterscheiden, wo das eine Dorf aufhört, und das andere anfängt.

In den Reingegenden sind die größten und schönsten, meist geschlossenen, Dörfer in Baden, Würtemberg, Hessen. Eben so ist auch Sachsen reich an großen Dörfern; im Erzgebirge und im Riesengebirge gibt es in

den Thälern oft stundenlange Dörfer. Ähnliches findet stellenweise im Elsaß und in Reinbaiern Statt. Manche Dörfer des südwestlichen Deutschlands haben ein stadtähnlicheres Aussehen und enthalten mehr Einwohner, als manche kleine Städte in Pommern und Preußen. Die Alpenstädte des südlichen und mittlern Deutschlands, selbst große, ehemalige Reichsstädte nicht ausgenommen, sind winkliger und unregelmäßiger gebaut, als die Städte des Nordens. Die meisten großen Städte enthält Norddeutschland; denn in Süddeutschland sind Wien, Prag und München die drei größten. Deutschlands schönste große Stadt ist Berlin. Ebenfalls schön gebaute große Städte sind Dresden, München, und in minderem Grade Wien. Mittelgroße schön gebaute Städte sind Potsdam, Karlsruhe, Kassel, Gotha, Hanau, Düsseldorf, Darmstadt (der neue Theil), Mannheim (zu regelmäßig und gleichförmig), Hannover und Breslau. Kleinere schön gebaute Städte sind Neustrelitz, Ludwigslust, Neubrandenburg, Hildburghausen, Baireuth, Göppingen, Tuttlingen, Balingen, Bruchsal, der neue Theil von Wiesbaden, Fulda, Göttingen u. s. w. Durch schöne Lage zeichnen sich aus: Salzburg, Prag, Freiburg im Breisgau, Mainz, Bern, Genf, Thun, Luzern, Zürich, Konstanz u. s. w. Der Einwohnerzahl nach folgen die großen Städte Deutschlands so auf einander.

Die vorzüglichsten Städte Deutschlands.

Namen der Städte	Länge	Breite	Einwohner
1) Wien	34° 2′ 36″	48° 12′ 36″	350.000
2) Berlin	31° 3′ 30″	52° 21′ 13″	280.000
3) Amsterdam	22° 32′ 54″	52° 22′ 17″	207.000
4) Prag	32° 4′ 58″	50° 5′ 19″	124.000
5) Hamburg	27° 38′ 9″	53° 32′ 51″	114.000
6) Brüssel	22° 12′ 2″	50° 50′ 59″	98.000
7) München	29° 14′ 18″	48° 8′ 20″	96.000
8) Breslau	34° 41′ 54″	51° 6′ 30″	90.100
9) Gent	21° 23′ 21″	51° 3′ 14″	82.000
10) Rotterdam	22° 8′ 57″	51° 55′ 22″	72.300
11) Königsberg	38° 9′ 42″	54° 42′ 50″	68.000
12) Köln mit Deutz	24° 34′ 48″	50° 55′ 21″	68.000
13) Dresden	31° 23′ 47″	51° 3′ 31″	64.000
14) Danzig	36° 17′ 50″	54° 20′ 48″	62.500
15) Antwerpen	22° 3′ 55″	51° 13′ 16″	60.000
16) Haag	21° 58′ 16″	52° 4′ 20″	56.000
17) Lüttich	23° 10′ 40″	50° 40′ 0″	55.000
18) Elberfeld mit Barmen			55.000

Namen der Städte	Länge	Breite	Einwohner
19) Triest	31° 26′ 17″	45° [illegible]8′ 5″	54.500
20) Frankfurt am Main .	26° 21′ 0″	50° 6′ 43″	54.200
21) Magdeburg	2[illegible]° 18′ 30″	52° 8′ 4″	51.000
22) Leipzig	30° 2′ 25″	51° 20′ 14″	47.500
23) Stuttgart	26° 50′ 45″	48° 46′ 30″	42.500
24) Nürnberg	28° 44′ 26″	49° 27′ [illegible]0″	42.000
25) Brünn	34° 16′ 3″	49° 11′ 38″	40.000
26) Grätz	33° 7′ 0″	47° 4′ 9″	40.000
27) Braunschweig . . .	28° 11′ 50″	52° 15′ 43″	38.000
28) Bremen	26° 28′ 6″	53° 4′ 48″	38.000
29) Aachen	23° 44′ 17″	50° 46′ 34″	37.000
30) Posen			37.000
31) Mainz	25° 56′ 8″	49° 59′ 44″	36,000
32) Utrecht	22° 47′ 2″	52° 5′ 14″	36.000
33) Brügge	20° 53′ 18″	51° 12′ 33″	36.000
34) Stettin			35.000
35) Potsdam	30° 44′ 46″	52° 24′ 45″	32.000
36) Augsburg	28° 34′ 27″	48° 21′ 44″	31.300
37) Düsseldorf	24° 26′ 36″	51° 14′ 4″	30.500
38) Leyden	22° 9′ 23″	52° 9′ 23″	30.000

Karakter.

Es ist unendlich schwer, über das eigene Volk, dem man angehört, ein Urtheil zu fällen, und Gerechtigkeit zu üben, nicht durch die Brille der Vaterslandsliebe zu sehen, und das Gute des Landes, in dem man geboren, zu überschätzen, und dagegen das Gute anderer Völker zu verkennen und in den Schatten zu stellen. Wahr ist es, daß Deutschland, ohne Kolonieen zu besitzen, seine Söhne in alle Erdtheile sendet, und daß sie überall, auf der Ost- und Westfeste, als treue, redliche, arbeitsame Menschen, von allen Völkern anerkannt und geachtet sind. Auch in Deutschland gibt es Schufte, wie überall; in der großen Masse aber liegt etwas Gerades, Offenes, Treues, Redliches, Gutmüthiges und Umsichtiges. Hinterlist und Tücke, Banditenwesen und Blutrache, Arglist und Schelmerei sind dem deutschen Karakter fremd. Das erstrebte Ziel verfolgt der deutsche Mann in gerader Bahn, wie die Kraft es thut. Der Kanonenkugel und dem Lichtstrahle gleich, geht die deutsche Kraft gerade aus, und selbst wenn Einsicht und Verstand Gefahren von den Seiten her erblicken, hindert das den kräftigen Deutschen nicht, dem Drohenden zu trotzen, und

lieber für Wahrheit und Recht unterzugehen, als vom erkannten Guten abzuweichen, und Winkelzügen nachzugeben. Es ist wahr, daß dem Deutschen die Beweglichkeit des Südländers, das schnelle Strohfeuer, welches rasch auflodert, und nachher nichts ist, fehle. Er entschließt sich langsam, geht aber dann ernst an's Werk, läßt sich nicht irre machen, und führt die Sache durch. Viel herrliche Unternehmungen sind an der zu großen Gründlichkeit der Deutschen schon zu Grunde gegangen. Das Abgeleckte, Gebügelte und Geschniegelte, Geputzte und Gestutzte, das Tanzmeisterliche und Paradirende des Wälschen hat der Deutsche nicht. Dagegen ist er tieferen Gemüthes, ernst und fest, unverdrossen und verständig, und folgt der Vernunft mehr, als der Leidenschaft, indem er Ruhe genug besitzt, diese durch jene zu zügeln. Franzosen und Italier schwatzen, lärmen und schreien, als ob die Welt dem Untergange nahe wäre; eine gut und richtig angebrachte deutsche Ohrfeige hat nicht nur augenblickliches Stillschweigen, sondern auch die Flucht und den Rückzug der Schreihälse zur Folge. Im Gefühle seines Verdienstes und seiner Kraft ist der Deutsche anspruchslos, strebt nicht nach Glanz, sondern nach Glück. Ihm gilt der äußere Prunk wenig, dagegen die innere Seligkeit und das Selbstbewußtsein viel. Von den frühesten Zeiten, welche Deutschlands Geschichte kennt, bis zu den letzten Schlachten, in welchen Deutsche siegreich kämpften, ist der Deutschen Unerschrockenheit und Tapferkeit bekannt, und wenn Italier und Griechen davon laufen, sobald ein deutsches Bataillon blind feuert, stehen Deutschlands Krieger im ärgsten Kugel- und Kartätschenregen ohne sich zu bücken und zu ducken, und gehen dem Tode gerade entgegen. Da, wo es auf die Kraft und auf die Wucht des Schwertes ankommt, wo es Mann gegen Mann geht, und nicht die List entscheidet, da siegt Deutschland gewiß. Wie hätte dieses Volk, in des gebildetsten Erdtheiles Mitte, Europa's Herz, Kopf und Gemüth, sich bisher selbständig erhalten können gegen das Eindringen von allen Seiten her, wenn nicht seiner Söhne Kraft und Heldenmuth, des Vaterlandes heiligen Boden geschirmt und geschützt hätte. Kein Volk ist sittsamer und keuscher, als das deutsche, und — keinem zu Liebe und keinem zu Leide — Norddeutschland steht in diesem Punkte unendlich hoch über Süddeutschland, woran zuverlässig die Religion mit Ursache ist. Gottesachtung und Frömmigkeit sagt der Gemüthswelt des Deutschen zu. Der erstere Norden, seit 3 Jahrhunderten von Rom's Herrschaft befreit, denkt über Glauben und Wissen anders, als der Süden, welcher der katholischen Kirche zugethan ist, und in diesem Punkte stehen leider die Deutschen sich sehr grell entgegen. Der Norddeutsche, welcher Kutten, Nonnen und Mönche nicht kennt, spottet darüber, daß in manchen Strichen Deutschlands die Tagediebe, Thunichtgute, Taugenichtse, Sündenvermehrer an Zahl zunehmen, und daß die geistliche Hummelei (Bullerei — man darf wohl sagen Buhlerei) vermehrt wird. Der Katholik will den Protestanten bekehren, sieht den vernünftigen Sohn des Nordens als einen

Abtrünnnigen, einen Abgefallenen an, verlangt unbedingten Gehorsam für Gegenstände, mit welchen des Andern Verstand und Vernunft nicht zusammen passen können. So sind Nord und Süd durch den Glauben streng geschieden: die Einen wollen wissen, die Andern wollen glauben. Die Einen (Katholiken) wollen allein selig werden, und Millionen ihrer Mitmenschen in den verschiedenen Theilen der Erde als unselig verdammen; wenn sie die Ketzer sieden und braten könnten, und es in ihrer Macht stände, täglich Auto-da-fe's zu geben, wie gerne thäte dieß die rohe Masse! Der gebildete Katholik, selbst wenn er Geistlicher ist, denkt nicht so, wie die Masse, und da ich Gelegenheit hatte, mit sehr vielen derselben in näherem Verkehre zu stehen, wage ich die kühn scheinende Behauptung, daß jeder gebildete Katholik ein Protestant sei, wenn er auch äußerlich den Schein, es zu sein, vermeidet; im Innern seiner Seele und seines Kopfes ist er es doch. Der Protestant ist duldsamer, als der Katholik; doch sind hiervon die sogenannten Frömmler oder Pietisten, Mucker, Wiedertäufer und wie das Gesindel sonst heißt, ausgenommen: denn diese sind fanatischer, als die ärgsten Katholiken. Die Frömmigkeit spricht im Handel und Wandel mehr sich aus, als in der Kirche, und wenn der Deutsche auch die Mutter Maria nicht, wie der Italier, hoch leben läßt (beim Protestanten steht sie übrigens nicht in so hoher Achtung, als beim Katholiken) ist er dessen ungeachtet fromm, und frömmer, als der Italier. Wir glauben all' an einen Gott: darum sollten die Sekten sich nicht anfeinden. Gewissens- und Glaubensfreiheit sollte überall in Deutschland herrschen, wo hin und wieder Evangelische und Katholiken in brüderlichster Eintracht leben. Die weise, von der ganzen gebildeten Welt hochgeachtete, preußische Regierung könnte über die gegenwärtige Zeit einst in der Geschichte der Vorwurf treffen, daß sie, wenn auch weise und gerecht, im Jahre 1838 doch zu nachsichtig gehandelt habe.

Was die Heimatsliebe betrifft, so ist sie keinem Volke auf Erden allein eigenthümlich; sie findet sich überall. Der Grönländer will in Hesperien's Fluren, unter des Himmels blauem Baldachin, in üppiger Pflanzenwelt, und wo das Glück ihm in den Schoos regnet, nicht leben: seine Eishütte ist ihm lieber, als Siziliens Orangenwälder. Der Bewohner des kleinen Eilandes Hiddens-Oe, im Westen der Insel Rügen, nennt seine kleine Erdscholle das süße Ländchen. Der Schweizer will heimkehren zu seinen Alpen, und wenn er sich in Moskau als Konditor Geld erworben hat, will er seine alten Tage verleben in seinem Engadin. Das Heimatland und seine Liebe sind dem Deutschen seine Welt; an beiden hängt er mit einer Innigkeit, wie sie nur denkbar ist; Blut und Leben gibt er gern für diese theuren Güter. Durch die Zersplitterung aber, welche sich (wie geschichtskundig) in Deutschland bereitet hat, haben die meisten Deutschen kein Vaterland, sondern nur Heimatländer und Heimatländchen. Das große, ungeheuer mächtige Ganze umfaßt ihr auf das Kleine beschränkter Blick nicht;

daß Eintracht stark mache, sehen sie nicht ein, und so fehlt es den Meisten an Volksstolz, oder, wie man sonst sagt, an Nazionalehre. Die Deutschen brauchen darum keine schlechte Nazion zu sein, wenn sie ein gutes einträchtig mit einander lebendes Volk sind, und wenn Deutschlands Fürsten innig und fest zusammenhalten, sich brüderlich in einander verklammern, so ist es unmöglich, daß Deutschland je zertrümmert werden könne, und wenn die ganze Erde sich auf dasselbe stürzt. Man müßte von gestern, oder ein Kind, oder ein Narr sein, wenn man wähnen wollte, Deutschland seie zu schwach, um allen Mächten der Erde gleichzeitig zu widerstehen; darum, Deutscher, weil dieses unbedingt wahr ist, brauchst Du Deines großen, herrlichen Vaterlandes Dich nicht zu schämen. Sei stolz darauf, des großen, herrlichen Landes Sohn zu sein, und in welchem Kreise Du leben mögest, erfülle Deinen Beruf, und sei Deines Vaterlandes werth! Wenn das ein-Jeder thut, so kann's nie fehlen.

Lange Gewohnheit beherrscht nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Völker, und es ist durchaus nicht zu läugnen, daß die unteren Volksklassen in Deutschland, wie es auch bei andern Völkern der Fall ist, schwer zu bewegen sind, dem lange Gewohnten zu entsagen, und das wirklich als Besseres Erkannte anzunehmen. Der höheren Stände hat sich im Gegensatze von den untern die Neuerungssucht bemeistert, und auch der Gewerbsstand ist von diesem harten Urtheile nicht ausgenommen, indem er sich seit der letzten französischen Revoluzion in Traumbilder stürzte, die unerwägt und unüberlegt, dem ruhigen Beobachter nur ein bedauerndes Lächeln abzwingen, und auf Anfragen bestimmen konnten, die nothwendigen Folgen vorher zu sagen.

Den Deutschen ist zum Ruhme nachzumelden, daß sie gerne alles Fremde in sich aufnehmen, verarbeiten und benützen, so die Masse der Erkenntnisse und die guten Folgen davon vermehren; in der neuesten Zeit aber, wo Schnelle und Dampf sich des ruhigen Lebens zu bemeistern streben, wo man aus Steinen Seide, und aus Eichen Zucker, aus dem Meerwasser Champagner machen will, ist unter dem Mittelstande viel närrisch Zeug begangen worden. Dieses Fieber, welches seit der letzten französischen Rebellion auch in Deutschland hin und wieder Anklang gefunden, wird wieder vergehen, eine ruhigere Zeit wird wiederkehren, und die alte deutsche Gediegenheit wird an die Stelle dieses losen Schaumes treten.

Treue, ein Wort, das in Deutschland gegen Vaterland und Fürsten, gegen Weib und Geliebte, zwischen Käufer und Verkäufer mehr als in irgend einem Lande der Erde gilt, ist in Deutschland noch nicht erloschen und weltbekannt. Wenn in Amsterdam, Hamburg oder Rostock ein Mann dem andern die deutsche Hand reicht, so ist das mehr werth, als in manchem Lande eine dreifache gerichtliche Versicherung. Daß es auch in diesem Punkte im deutschen Vaterlande Hundsfötter gebe, ist oben bemerkt; denn ein altes Sprichwort sagt, Ausnahmen gebe es überall.

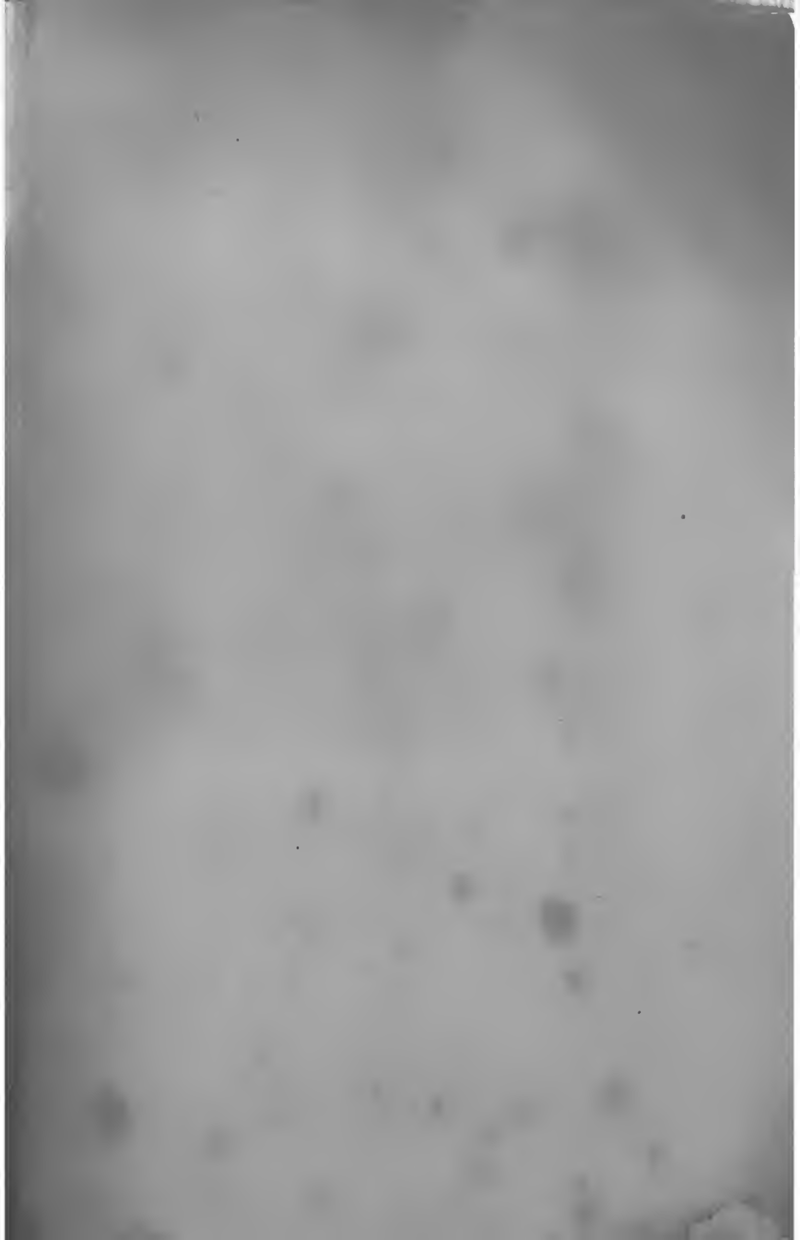
Wissenschaft. Wo ist das Volk der Erde, und wie heißt es, das in dieser Beziehung mit dem Deutschen in die Schranken treten will? Wo ist das Volk, wie heißt es, das sich rühmen könnte, in seinem Lande seie die Bildung so allgemein verbreitet, wie in Deutschland? Wenn es auch wahr ist, daß in den katholischen Theilen Süddeutschlands noch ältere Leute, und namentlich in der Umgegend von München noch Viele gefunden werden, welche nicht schreiben, ja sogar kaum lesen können, findet diese Erscheinung im nördlichen Deutschlande doch nicht Statt, obgleich es wohl hin und wieder auch Greise geben mag, welche dieser geringen Vorbildung in ihrer Jugend entbehrt haben. Deutsche, lasset uns westwärts blicken zur großen Nazion, der wir in den Jahren 1813—1815 den Marsch gemacht haben, deren Kaiser wir Deutsche degradirten, und wo unsere Kraft, die einst Rom's Macht brach, und Asia's Schaaren aufhielt, ein neues Königthum einsetzte, wo das Land, welches die Leute selber das schöne nennen, noch den deutschen Namen trägt, da die Franken wahrscheinlich keine Samojeden oder Amerikaner waren, sondern Deutsche, sehet dort die Bildungskarte an! Da wo Frankreich am meisten an Deutschland sich nähert, ist sie am hellsten, westwärts wird sie schwärzer, und in der Mitte sieht's traurig aus. Die große Nazion schickt von ihren ausgezeichnetsten Gelehrten Männer nach Deutschland, um zu lernen, wie man Schulen für Volksbildung einrichten müsse. Nehmet das große Inselreich, die stolzen Britten (das neue Karthago — Rußland wird Rom sein), wie Viele können denn in diesen Ländern lesen und schreiben? Wenn der Fall vorkommt, daß eine Regierungsverordnung eintrifft, der Dorfschulmeister unglückseliger Weise verreiset sein muß, und der Schultheiß nun das ganze Dorf aufrufet, ob sich denn niemand finde, der das, in Abwesenheit des Schulmeisters, lesen könne, und die Gemeinde dann nein sagt, wie sieht es da aus? Wo in Deutschland könnte ein solcher Fall eintreten? Und dieß ist doch erst im Jahre 1837 in Frankreich geschehen. Berlin liegt doch auch in Deutschland, und hat eine Hochschule; welche Universität der Erde will mit der berliner sich messen, wenngleich ihr 2 Fakultäten, eine katholisch-theologische und eine jüdisch-theologische, die sie der Vollständigkeit wegen haben sollte, fehlen? Die ungeheure Masse von Gimnasien, höheren und niederen Schulen Deutschlands, die sich so zu sagen täglich mehren, findet man auf Erden nirgend wieder.

Künste. Alle Künste werden in Deutschland gehägt und gepflegt. Einem weit verbreiteten, jedoch unbegründeten Vorurtheile nach, sollen die Italier bessere Musiker sein, als die Deutschen. Ob es aber in ganz Italien eine Kapelle gibt, welche mit denen in Stuttgart, Wien, Dresden und Berlin sich zu messen vermag, das ist noch nicht entschieden. Sicher ist, daß der talentreiche Italier, welchen ich für den glücklichst organisirten Menschen des Erdballs halte, viel Sinn und Gefühl für das Schöne hat; doch scheint mir in Italien die Massenwirkung zu fehlen, welche in Deutschland vorhanden ist. Europa's Süden hat sich über- und ausgelebt; die

s herrlichen Halbeilande, welche unter azurblauem Himmel von des mittelländischen Meeres Wellen bespült werden, einst Vorbilder für die Welt, haben bloß den Schatten zurückgelassen; die Kohlen sind verglüht, die graue Asche ist geblieben. In Hinsicht auf Musik wird (ich mag mich irren) Deutschland das erste Land der Erde sein. Wer Musik hören will, der gehe nach Böhmen; so wie in Mecklenburg fast jeder Mensch reiten kann, so ist beinahe jeder Böhme ein Musiker. Auch Sachsen und Thüringen haben Musiker in Menge aufzuweisen. Ich kam am ersten Pfingsttage 1818 nach M— im thüringer Walde, wo ein Steinkohlenbergwerk ist, und trat, nachdem ich in diesen unterirdischen schwarzen Gängen herumgekrochen war, unmittelbar in die Kirche des Dorfes. Die Musik ergriff mich und meine Reisegefährten, ja ich darf wohl sagen: sie erschütterte uns. Als wir uns nach geendigter Kirche erkundigten, woher die Kapelle sei, gab uns ein Steiger die Antwort, das seien lauter Leute aus dem Dorfe, welche alle Sonntage solche Musik machen. In Böhmen kann man es schon an den Postknechten hören, daß man sich in einem Lande der Musik befinde, und das Reich der Töne hat sogar in das nördliche Baiern hinübergegriffen. Der Leiter des Eilwagens zwischen Schwabach und Nürnberg sagte mir, der Postknecht sei ein Böhme, der blase gut; wenn ich bei der Gesellschaft auswirke, daß er blasen dürfe, dann wolle er das Übrige schon besorgen. Er blies sein Posthorn und wie? Ob in London oder Paris in irgend einem Orchester ein gleicher Posthornbläser zu finden ist, ist noch nicht im Klaren. Deutschlands Tonsetzer haben Meisterwerke geliefert, welche ihre vergangene irdische Hülle lange überleben. Um vom Reich der Klänge auf etwas Festes zu kommen, so hat auch Deutschland in der Baukunst Meister aufzuweisen. Mögen dieselben, wie es bei der Mittellage Deutschlands nicht anders der Fall sein kann, und recht ist, des Auslandes Muster- und Meisterwerke benutzt haben, so ist doch nicht zu läugnen, daß Deutschland herrliche Baudenkmale besitzt. Wer Häuser bauen will, der sehe vorher Berlins Prachtbauten von Schinkel. Sonderbarer Weise hat man der deutschen Baukunst, welche, wie der deutsche Karakter, nach Geradheit strebt, den Namen der gothischen gegeben. Die sogenannte gothische Baukunst, die man in Großbritannien so sehr häufig und auch in Frankreich nicht selten findet, sollte man deutsche Baukunst nennen: denn auf deutschem Boden ist sie geboren, groß und stark geworden. Es ist zu bedauern, daß unsere alten Ahnen so häufig die Rechnung ohne den Wirth machten, und bei ihrer gediegenen Gründlichkeit das Angefangene nicht zu Ende brachten. Angefangen und unvollendet stehen die meisten und herrlichsten Dome Deutschlands da. Die Zahl der Vollendeten ist klein. Das kölner Riesenwerk verfällt unvollendet dem Zahne der Zeit, Straßburgs herrlichem Thurme fehlt die eine obere Hälfte, Ulms schönes Münster steht kopflos da, und die reichen frankfurter Papierhändler kommen nicht einmal auf den Gedanken, ihrem Thurme eine Spitze zu geben. Die

Neubauten in München sind sicherlich schön, wenngleich man dort das Prinzip hat, die Gebäude in den Keller hinein zu stellen. Das hat aber auch sein Gutes: es werden dann Menschen beschäftigt, nebenstehende Häuser abzutragen und die öffentlichen Gebäude aus dem Boden herauszugraben. So machen es Schinkel in Berlin und sein Schüler Romberg in Hamburg nicht. Die stellen auf festerer Grundlage der Welt die Prachtgebäude vor die Augen, damit sie sehen, staunen und bewundern könne. Die meisten schönen Gebäude in Deutschland besitzt Berlin; München hat deren auch viele aufzuweisen, wird aber Berlin nie erreichen. Einzelne schöne Gebäude findet man fast in allen Hauptstädten und Residenzen; vielen klebt das 18te Jahrhundert an. Es scheint aber, daß Deutschland in Hinsicht der Baukunst jetzt mündig und selbständig geworden sei, wiederum kräftig auflebend, eine neue Schule für die Welt begründen wolle.

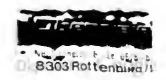
Die **Malerei** ist wohl in keinem Lande so verbreitet, als in Deutschland, und ich möchte behaupten, daß das katholische Deutschland (der Süden) in dieser Hinsicht den Vorzug besitzt. Unsere Niederländer sind ungemein geschickt in der Ausführung; kein Meister Italiens kann es in dieser Beziehung mit ihnen aufnehmen. Der Schwung des Geistes aber, des Italiers wirkliches Leben, fehlt dem am Kleinlichen hängenden Deutschen. Des Spaniers Tiefe, des Südens Glauben bringt der Deutsche nicht zu Stande, und eine Madonna von Murillo, wie sie in München in der leuchtenbergischen Gallerie ist, eine rafael'sche Madonna, wie sie in Dresden zu sehen, wird schwerlich auf deutschem Boden von Deutschen geschaffen werden. Dagegen hat Deutschland in der neuern Zeit vortreffliche Maler und Zeichner, welche das wirkliche Leben ergreifen (Genre-Maler), und es wetteifert in dieser Beziehung mit Großbritannien. Während der Franzose nur Ballett-Tänzer und gebügelte und geschniegelte Figuren der höheren Welt mit Geschmack und Esprit sich darzustellen bemüht, der Engländer, Deutschlands Sohn, das Leben richtig auffaßt, und wieder gibt, steht der Deutsche beinahe unentschlossen in der Mitte, nähert sich aber dem Britten mehr, als dem Wälschen. Erscheint in Paris ein Prachtwerk über eine Reise um die Erde, so sind die Wilden fremder Erdgürtel Ballett-Tänzer, haben Stellungen und Attitüden, wie man sie auf dem Theater sehen kann; der Britte gibt die Wahrheit, gibt, seinen deutschen Ahnen getreu, das ehrlich wieder, was er sah. In Zerrbildern ist der Britte dem Deutschen voran; die französischen und berliner Zerrbilder reichen den londonern das Wasser nicht. Wer kennt nicht die Bilder in der Zeitschrift „London und Paris" aus den Zeiten von Pitt und Fox? Hogarths Zerrbilder in Deutschland viel verbreitet, wer kennt sie nicht? In diesem Punkte der Malerei stehen wir Deutsche den Britten unfehlbar nach, wozu das vielfach bewegte Leben der Weltstadt London dem Engländer eine Hilfe gewährt, die wir Deutsche nicht haben; denn unser Hamburg ist kein










8303 Rottenburg/I

